Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte holdmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**

Anzeigenpreise: Für den 5ehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1988. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 86 — Sonnabend, den 13. April 1929 — 55. Jahrgang

Hochspannung in Paris

Heute vormittag sind die alliierten Forderungen den deutschen Unterhändlern überreicht worden — Großes Rätselraten

Trotzkis Einreisegesuch abgelehnt

Berlin, 13. April. Das Reichskabinett hat sich mit der Frage der Einreise Trotzkis nach Deutschland beschäftigt. Nach eingehender Prüfung aller Umstände hat das Kabinett beschlossen, dem Gesuch Trotzkis nicht stattzugeben.

*

Zum Beschluß des Reichskabinetts, Trotzkis Einreisegesuch abzulehnen, muß daran erinnert werden, daß seinerzeit die russische Regierung inoffiziell angefragt hatte, wie sich die deutsche Regierung zu Trotzkis Einreise stellen würde. Man kam damals zu dem Schluß, auf diese Anfrage nicht weiter einzugehen, besonders, um keine Trübung der deutsch-russischen Beziehungen wegen einer Einzelperson eintreten zu lassen. Sentimentale Gründe kommen bei der Ablehnung nicht in Betracht, sondern nur politische. Trotzki scheint sich ja auch in der Türkei ganz wohl zu befinden.

Abrüstungsdenkschrift des Grafen Bernstorff

Genf, 13. April. (TU.) Die Denkschrift des Grafen Bernstorff an den Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission, London, vom 8. April, die sämtlichen in der Abrüstungskommission vertretenen Staaten übermittelt worden ist, verfolgt den Zweck, auf diejenigen Fragen aufmerksam zu machen, die nach deutscher Auffassung unbedingt den Bestandteil eines internationalen Abrüstungsabkommens bilden und auf der bevorstehenden Tagung der Abrüstungskommission zur Erörterung gestellt werden müssen, auch für den Fall, daß eine zweite Lesung des Konventionsentwurfes diesmal nicht vorgenommen werden sollte. Die Denkschrift beschränkt sich auf eine militärtechnische Behandlung der von deutscher Seite geforderten Punkte und macht hierbei weitgehende sachliche Vorschläge. Die Denkschrift geht jedoch auf die Frage der Seeabrüstung nicht ein und behandelt auch nicht die in der Abrüstungskommission weiter einzuschlagende Taktik. Graf Bernstorff behält sich in der Denkschrift ausdrücklich vor, im Verlaufe der Tagung Anregungen zu stellen, die zweifellos der grundsätzlichen Seite der Genfer Abrüstungsmethode und dem weiteren Arbeitsplan der Kommission gelten werden.

Der wichtigste Teil der Bemerkungen des Grafen Bernstorff bezieht sich auf die bedeutungsvolle Frage der Einbeziehung der ausgebildeten Reserven in ein allgemeines Rüstungsabkommen. Hierüber haben bisher grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die deutsche Denkschrift steht auf dem bisherigen deutschen Standpunkt, daß die ausgebildeten Reserven in ein künftiges System der allgemeinen Abrüstung einbezogen werden müßten. Sie will diesen Gedanken jedoch der Verwirklichung näher führen, indem sie auf der Grundlage der von der militärischen Unterkommission geleisteten Vorarbeiten einen positiven Vorschlag für die Abrüstung der ausgebildeten Reservisten macht.

Diktatur in Indien

London, 13. April. (TU.) Auf der gemeinsamen Freitagtagung der Indischen Gesetzgebenden Versammlung und des Staatsrates in Neu-Delhi kündigte der Vizekönig von Indien, Lord Irving, an, daß er im Hinblick auf den Einspruch des Präsidenten des Parlaments gegen die Verabschiedung der Vorlage für die öffentliche Sicherheit die Vollmachten selbst übernehme. Die notwendigen Verfügungen werden danach direkt vom Vizekönig ausgehen, ohne daß die Gesetzgebende Versammlung oder der Staatsrat die Möglichkeit eines Einspruches besitzen. - In der Begründung dieses ungewöhnlichen Schrittes führte der Vizekönig in längerer Rede u. a. aus, daß er nie mit seiner Ansicht zurückgehalten habe, welch ernster Gefahr das indische öffentliche Leben ausgesetzt würde, wenn den revolutionären Drohungen auch nur für einen Augenblick freie Hand gelassen würde. Wenn die Auslegung der bestehenden Verfassungsbestimmungen durch den Präsidenten eines der beiden Häuser das Parlament zu einer Lage führe, der die Regierung aus sehr ernsten Gründen nicht zustimmen könne, wie das gegenwärtig der Fall sei, dann bestehe die einzig wirksame Abänderungsmöglichkeit darin, von der zuständigen Stelle diejenigen ergänzenden Bestimmungen zu treffen, die notwendig seien, um in Zukunft die Wiederholung ähnlicher Unterbrechungen des normalen Ablaufes der gesetzgebenden Arbeiten zu verhindern. Diesem Kurs müsse ohne Verzögerung gefolgt werden. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, wolle er hinzufügen, daß der Zweck der geplanten Ergänzung der Bestimmungen in roben Umrissen darin liege, daß der Verlauf der gesetzgebenden Arbeiten beider Häuser durch die Präsidenten der beiden Häuser nicht mehr aufgehalten werden könne, ausgenommen in Übereinstimmung der dem Präsidenten zustehenden Rechte. Der Zweck der Vollmacht, die er sich selbst übertragen habe, sei, mit die Gesetzgebende Versammlung wisse, vorbeugender Art. Sie werde niemanden berühren, der seine Freiheit im Lande mit legitimen Zielen und Mitteln benütze.

Keine Zustimmung Owen Youngs?

Bisher noch keine offizielle Bekanntgabe

Paris, 13. April. (WTB.) Der Vorsitzende der Reparationskonferenz, Owen Young, hatte gestern die deutschen Delegierten zu einer Vollsitzung der Konferenz für Sonnabend, 11.30 Uhr französischer Zeit, eingeladen.

Wie die Havas-Agentur berichtet, haben die Delegierten der reparationsberechtigten Länder gestern vormittag unter dem Vorsitz von Owen Young wieder eine Sitzung abgehalten, um die erzielte Verständigung über die Mindestforderungen, die an Deutschland gestellt werden sollen, in den Einzelheiten auszuarbeiten. Das Abkommen wurde schriftlich formuliert und ist heute der Vollsitzung der deutschen Delegationen zugestellt worden.

Der Pariser „Temps“ bespricht in einem Leitartikel die Verhandlungen, die die Delegierten der reparationsberechtigten Länder seit einer Woche führen. Es ist wiederholt von französischen Blättern erklärt worden, daß die Ziffer, die man jetzt der deutschen Delegation unterbreiten werde, nicht als ein Ultimatum aufzufassen seien. Vor ein Ultimatum würde sich ohne Zweifel die deutsche Delegation nicht stellen lassen, denn ein solches würde den Charakter der Konferenz ändern, aber es ist doch höchst seltsam, daß der „Temps“ von einem Minimum spricht, unter das die reparationsberechtigten Länder nicht heruntergehen könnten. Das ist ein Manöver, das einem Ultimatum gleichkommt, und

das offenbar den Zweck hat, der öffentlichen Meinung klarzumachen, daß man jede Verantwortung bei der deutschen Delegation suchen solle.

Der „Temps“ greift dann auf den Ursprung der jetzt geführten Sonderverhandlungen zurück und spricht davon, daß die Deutschen geglaubt hätten, sie könnten die Alliierten veruneinigen, indem sie ihre gegenseitigen Interessen ausspielten. Das entspricht nicht den Tatsachen, denn die reparationsberechtigten Delegationen haben getrennt, ohne miteinander Fühlung zu nehmen, Forderungen gestellt, die, addiert, eine Höhe angenommen haben, die selbst maßgebende Delegierte der Reparationskonferenz als übertrieben bezeichnet haben. Der „Temps“ spricht alsdann von einer Einheitsfront, die, trotz aller Opfer, aufrechterhalten werden solle und die man nicht zermürben lassen dürfe. Wir können versichern, daß die deutsche Delegation, was ihr Verhalten im Verlauf der letzten 9 Wochen hinlänglich bewiesen hat, niemals eine derartige Absicht gehegt hat. Worüber man sich aber wundern muß, ist, daß der „Temps“ jetzt

den Verhandlungen der Reparationskonferenz einen politischen Charakter zu geben versucht, den die Verhandlungen nicht haben.

Das Blatt schreibt nämlich, das Problem habe eine politische Seite, die man nicht berechtigt sei, aus den Augen zu verlieren. Sie ergebe sich aus der Tatsache, daß Deutschland von der endgültigen Reparationsverhandlung die vorzeitige Rheinlandräumung verlange: „Es wäre nicht nur unzulänglich, wenn Deutschland ohne Gegenleistung vor der durch den Versailler Vertrag vorgesehenen Frist die Räumung seines Gebietes erhalte, dessen Besetzung als Garantie für die Ausführung der Vertragsbedingungen beschlossen worden sei, sondern auch, wenn die Alliierten diesen bedeutenden, Deutschland zu gewährenden Vorteil mit einem unmöglich zu rechtfertigenden Opfer in ihren eigenen Interessen und ihren sichersten rechtlichen Ansprüchen bezahlen müßten.“

Die ersten Zugeständnisse?

Noch immer unmögliche Ziffern.

Paris, 13. April. Obwohl die Einigung unter den alliierten Sachverständigen über die Deutschland zu stellenden Forderungen nach den Darstellungen der französischen Presse bereits am Donnerstag grundsätzlich erfolgt sein sollte, haben sich die Alliierten veranlaßt gesehen, in zwei weiteren Sitzungen am Freitag wiederum in Gegenwart der amerikanischen Sachverständigen zu beraten, um, wie der „Temps“ sich ausdrückt, „endlich Schluß zu machen“. Der „Temps“ zählt die Opfer auf, die die einzelnen Gläubiger zu bringen bereit seien und die sich bei Frankreich, Belgien und Italien auf die Wiedergutmachungszahlungen, bei England auf die Rückzahlung der an Amerika bereits gezahlten Schulden beziehen. Besonders bemerkenswert ist der Hinweis des „Temps“, daß die Vereinigten Staaten auf die Milliarde, die sie an Besatzungskosten zu erhalten hätten, verzichten sollen. Der „Temps“ spricht im übrigen von zwei Vorschlägen, die die Alliierten für die Schuldenregelung vorlegen wollten.

Der eine — es ist der bereits bekanntgewordene — beginne mit einer deutschen Zahlung von 1,7 Milliarden und erreiche eine Höhe von 2,4 Milliarden. Nach 37 Jahren werde während der folgenden 21 Jahre 1,7 Milliarden gezahlt.

Die zweite Lösung nennt ungestaffelte Jahreszahlungen in Höhe von 2,1 bis 2,2 Milliarden während der ersten drei bis sieben Jahre. Späterhin gleichfalls 1,7 Milliarden während 21 Jahren. Doch wären noch andere Lösungen denkbar.

Im Augenblick sei die Stimmung sehr günstig, aber man müsse sich auf erneute Sturmszenen gefaßt machen.

*

Neuyork, 13. April. (TU.) In der amerikanischen Presse wird unterstrichen, daß die amerikanischen Sachverständigen in Paris genannten Ziffern durchaus nicht zugestimmt hätten. Der „New York Herald“ meldet, die Pariser Ziffern hätten in keiner Weise die Zustimmung Owen Youngs gefunden und stimmten durchaus nicht mit der amerikanischen Anschauung überein. Die Höhe der Forderungen gehe stark über den Punkt hinaus, wo ihn die Amerikaner und ebenso die Japaner sehen möchten. Young würde daher möglicherweise gezwungen sein, niedrigere Ziffern in die Debatte zu werfen. Jedenfalls müsse man mit weiteren langwierigen Verhandlungen rechnen.

Die französisch-italienischen Verhandlungen

Im Anschluß an die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain sind in der französischen Presse zahlreiche unfreundliche Kommentare erschienen, die Verdächtigungen und Befürchtungen wegen der Haltung Italiens enthielten. Gleichzeitig aber ist die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt worden, daß zwischen Rom und Paris seit kürzerer Zeit sehr intensive Verhandlungen im Gange sind, die eine Klärung, Besserung und Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zum Ziele haben, und es steht nicht an Kommentaren, die in der Aussprache zwischen Mussolini und Chamberlain nicht nur den Versuch einer italienischen Rückendeckung bei England, sondern auch ein Bemühen des englischen Staatsmannes um einen ausgleichenden Einfluß gegenüber gewissen italienisch-französischen Spannungen sehen wollen.

Die Verhandlungen zwischen Rom und Paris sehen als letztes Ziel einen Freundschaftsvertrag vor, in dem als ein Kernstück ein endgültiger Handelsvertrag enthalten sein soll, der die bisher bestehenden Vereinbarungen zwischen den beiden Staaten endgültig festlegen würde. In diesem Handelsvertrag müßte die Frage des Niederlassungsrechts eine wesentliche Rolle spielen, und mit dieser Frage kommt man zugleich auf andere wichtige Abschnitte der gegenwärtig geführten Auseinandersetzung. Der Grund, weshalb die Italiener so großes Gewicht auf ein möglichst günstiges Niederlassungsrecht italienischer Staatsangehöriger in Frankreich selbst legen, ist nicht auf französischem Boden zu suchen, sondern in Nordafrika. Das heute nämlich bestimmt das Statut für Tunis, daß die dort eingewanderten Italiener nicht nach ihrem Nationalrecht, sondern nach französischem Recht behandelt werden. Durch diese Bestimmung fühlen sich die Italiener, die heute schon ziffernmäßig und nach ihrer wirtschaftlichen Leistung die Franzosen in Tunis in den Schatten zu stellen beginnen, nicht nur moralisch, sondern auch praktisch zurückgesetzt und benachteiligt, und ein Teil der gegenwärtigen Verhandlungen gilt daher den italienischen Bemühungen um eine Änderung dieses Statuts. Da man aber hier offenbar aus grundsätzlichen kolonialpolitischen Erwägungen auf einen starken französischen Widerstand stößt, sucht man nach einem anderen Weg, und man glaubt, den Weg über die Neuregelung des Niederlassungsrechts italienischer Staatsangehöriger in Frankreich selbst gefunden zu haben. Dieses Recht wäre ja dann französisches Recht und hintgemäß nach dem Statut auch auch die in Tunis eingewanderten Italiener anzuwenden, die so den erstrebten Erleichterungen und Berechtigungen näherkämen.

Ein weiterer wichtiger Teil der Verhandlungen schließlich gilt den Grenzberichtigungen in Tripolis, die Italien wünscht und zu denen Frankreich grundsätzlich sich bereit erklärt. Diese Bereitwilligkeit findet aber ihre Grenze an dem französischen Wunsche, die Verkehrswege des nordafrikanischen Kolonialbesitzes und seines Hinterlandes unter französischer Kontrolle zu behalten, ein Streben, das durch ein Verrücken der Grenze des italienischen Interessengebietes gefährdet würde. Diese Frage scheint noch nicht so reif zur Verhandlung zu sein wie die anderen, zuvor erörterten, über die bisher zwar auch wenig Einzelheiten verlautet, in denen man aber doch schon ein ganzes Ende vorangekommen zu sein scheint.

Die neuen Reichsminister ernannt

Berlin, 13. April. (TU.) Der Reichspräsident hat heute mittag auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Koch-Weser auf dessen Antrag aus dem Amt des Reichsministers der Justiz entlassen und den Reichsminister a. D. von Guérard zum Reichsminister der Justiz ernannt. Ferner hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Stegerwald zum Reichsverkehrsminister und den Reichskanzler a. D. Dr. Wirth zum Reichsminister für die besetzten Gebiete ernannt.

Demonstrationsverbot am 1. Mai in Berlin.

Das Verbot der Versammlungen unter freiem Himmel und der Demonstrationen bleibt, wie jetzt endgültig feststeht, auch für den 1. Mai bestehen. Der Polizeipräsident ist in seinem Entschluß, das Demonstrationsverbot aufrechtzuerhalten, durch die Vorfälle in der Kottbusser Straße, am Donnerstag, bestärkt worden, wo drei Polizeibeamte von Kommunisten schwer mißhandelt worden sind.

Ob die Schutzpolizei zum 1. Mai unter verstärkte Alarmbereitschaft gestellt wird, wird erst in den nächsten Tagen entschieden werden. Die Meldungen der kommunistischen Presse über Truppenkonzentrationen der Reichswehr am 1. Mai sind nach Mitteilung des Polizeipräsidenten frei erfunden. Ebenso trifft es nicht zu, daß ostpreußische Schutzpolizei für diesen Tag nach Berlin beordert wird, da die in Berlin vorhandenen Kräfte vollauf ausreichen, um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten.

Abstimmungen im Landtag

Berlin, 13. April. (TU.) Im Preußischen Landtag wurde am Freitag über die vorliegenden Anträge zu den Haushalten des Justiz- und Finanzministeriums abgestimmt. Dabei fanden Anträge Annahme, die u. a. die Einschränkung der Eidesleistung, Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens im Strafprozeß, eine Reform der Untersuchungshaft, die Wiederbesetzung der Senate bei den Oberlandesgerichten mit fünf Mitgliedern, besondere Zulagen an geschäftsleitende Beamte der großen Amtsanwaltschaften und der großen Amtsgerichte, sowie Vermehrung der Zulagestellen für Rechtspfleger fordern. Angenommen wurde ferner der Antrag der Wirtschaftspartei, wonach der Rechtsanwalt als Berater und Vertreter von jedem Gericht und jeder Behörde anerkannt werden soll. Abgelehnt wurde dagegen der Antrag der gleichen Partei auf Zulassung der Rechtsanwälte zur Vertretung vor den Arbeitsgerichten. Ablehnung fand ferner, und zwar in namentlicher Abstimmung mit 235 gegen 31 Stimmen, der Antrag, das Höchstalter der Richter auf 68 Jahre vermittels eines neuen Gesetzes festzulegen. Weiter angenommene Anträge fordern Ausschreibung eines Wettbewerbs für das in Berlin zu errichtende Justizgebäude, Neubau bzw. Ausbau einer Reihe von Amtsgerichtsgebäuden, eine Änderung des Gerichtsverfassungsgesetzes in der Weise, daß künftig Amtsgerichtsräte gleichzeitig zum Richter an mehreren Amtsgerichten ernannt werden können, und Schaffung einer einheitlichen Gerichtskostenmarke für das ganze Reichsgebiet. Die beim Haushalt des Finanzministeriums angenommenen Anträge verlangen u. a. einen Gesetzentwurf, der die Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger regelt, sowie Beschränkung der Reisen staatlicher und kommunaler Beamten auf die dringlichsten Fälle verlangt. Die weiteren angenommenen Anträge behandeln Spezialfragen einzelner Beamtenkategorien, wobei im wesentlichen die Ausschußbeschlüsse bestätigt wurden. Damit waren die Abstimmungen zum Haushalt des Finanzministeriums und Justizministeriums beendet.

Neuer Londoner Polizeiskandal

London, 13. April. Der Leiter der Polizei, Lord Byng, hat mitteilen lassen, daß er gemeinschaftlich mit anderen höheren Offizieren mit der Untersuchung eines neuen Polizeiskandals beschäftigt sei. Diese Erklärung hat allgemein Aufsehen hervorgerufen. Soviel verlautet, sind gegen einzelne Beamte von Scotland Yard sehr schwere Anschuldigungen erhoben worden, und zwar handelt es sich dabei um Beamte des Sonderdezernates der politischen Polizei, dem die Überwachung ausländischer Staatsangehöriger, der persönliche Schutz der Mitglieder des Kabinetts und die sorgfältige Beobachtung der Kommunisten und ähnlicher politischer Körperschaften obliegt.

Wie im Laufe des gestrigen Abends bekanntgegeben wurde, handelt es sich darum, daß wichtige Information durch Indiskretion von Beamten von Scotland Yard in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Wie angekündigt wird, wird es einige Zeit beanspruchen, ehe die im Gang befindliche Untersuchung den Schuldhalt so weit geklärt hat, daß diesbezügliche Maßnahmen bekanntgegeben werden können, wobei es sich um ein Verfahren wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses oder um ein Disziplinarverfahren handelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0001

Baubilanz in Preußen 1928

Berlin, 12. April. (TU.) Nach den Ergebnissen der Statistik der Bautätigkeit wurden in sämtlichen Gemeinden Preußens, wie das preußische statistische Landesamt mitteilt, 1928 insgesamt 137 079 Gebäude = 3,4 v. H. mehr als 1927 errichtet, von denen 83 468 Wohngebäude (+ 3,9 v. H. gegen das Vorjahr) waren. In diesen Gebäuden befanden sich zusammen 191 628 Wohnungen (+ 7,1 v. H.), von denen 189 822 (+ 7,3 v. H.) in Wohngebäuden lagen. Da schon die Bautätigkeit 1927 gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung um 40,5 v. H. erfahren hatte und auf Grund der 1927 auftretenden Finanzierungsschwierigkeiten befürchtet werden mußte, daß im nächsten Jahre nicht noch einmal die gleiche Zahl von Wohnungen hergestellt werden könnte, so kann dieses Ergebnis als vergleichsweise günstig bezeichnet werden.

Von den 1928 neuerbauten Wohngebäuden waren 82,2 v. H. Kleinhäuser (gegenüber 85,7 v. H. im Vorjahre) mit 1 bis 2 Wohngeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Entsprechend ist auch die Zahl der durchschnittlich auf ein neues Wohnhaus entfallenden Wohnungen von 2,2 auf 2,3 im Durchschnitt sämtlicher Gemeinden gestiegen. Im Durchschnitt der Großstädte allein entfielen auf ein neues Wohnhaus 1928 3,9 Wohnungen gegenüber 3,8 im Jahre 1927.

Außer den 191 628 durch Neubau entstandenen Wohnungen wurden durch Umbau 1928 noch 11 759 Wohnungen gewonnen. Andererseits gingen durch Umbau, Abbruch, Brände usw. 12 983 Wohnungen verloren. Der Reinzugang betrug hiernach 190 404 Wohnungen. Diese gegenüber 1927 um 6,7 v. H. höhere Wohnungsherstellung dürfte wiederum ausgereicht haben, nicht nur den laufenden Neubedarf zu decken, sondern auch von dem seit Jahren gesammelten Altbedarf einen Teil abzutragen. Nach der a. a. O. veröffentlichten Zusammenstellung wurden von den in Wohngebäuden errichteten Wohnungen 57,2 v. H. von privaten Bauherren, 33,2 v. H. von gemeinnützigen Baugesellschaften und 9,7 v. H. von öffentlichen Körperschaften und Behörden erbaut.

Im Verhältnis zur Einwohnerzahl war die Bautätigkeit wie auch im Vorjahre am größten in den Gemeinden mit 20 000 bis 50 000 Einwohnern und am kleinsten in den Gemeinden mit unter 2000 Einwohnern.

Zum Rücktritt der Strelitzer Landesregierung.

Freiherr Dr. Curt von Reibnitz,
der geschäftsführende Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz, ist, da der Etat im Landtag abgelehnt wurde, zurückgetreten. Freiherr von Reibnitz ist am 12. November 1877 in Kiel geboren, wurde während des Krieges Landrat in Oberschlesien und war 1919—1923 und seit 1928 Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz.

Politik der Woche

Polnische Volkserziehung.

Während sich der Kampf um die Ziffern in Paris in aller Ruhe vollzieht und die Öffentlichkeit kaum weiß, um was gestritten wird, vollzieht sich der Kampf um die politische Macht in Polen in aller Öffentlichkeit. Marschall Pilsudski ließ am letzten Sonntag durch die ihm nahestehende Presse sein neuestes Evangelium gegen den Sejm verkünden. Er führte dabei eine polnisch-prophetische Sprache und neupolnische Vergleiche, auch eine blütenreiche Sprache, die an Anschaulichkeit jene der Bibel weit übertrifft, hier aber aus naheliegenden Gründen nicht wiedergegeben werden kann. Die Regierungspresse bejubelt den Ukas Marschall Pilsudskis. Es ist Zeit, liest man da, die Händler und Pharisäer aus dem Tempel des politischen Lebens zu jagen. Das ist der Hauptsinn der Züchtigung der Marschallworte, denn eine Züchtigung und nichts anderes waren die schwerwiegenden Worte, die aus seiner Feder flossen und sich am Sonntag morgen über Polen ergossen. Indem der Marschall droht und züchtigt, lächelt er noch, aber dies ist kein Lächeln der Verzeihung mehr. Der Kampf um die Seele Polens und um den Sinn seiner staatlichen Existenz hat begonnen und muß zu Ende geführt werden.

Die Endländer in Moskau.

Nahezu hundert englische Kaufleute und Industrielle weilen seit 14 Tagen in Sowjetrußland, um die dortigen wirtschaftlichen und handelspolitischen Verhältnisse zu studieren. In Moskau wurde die englische Delegation von dem stellvertretenden Vorsitzenden der russischen Staatsbank Piatakow begrüßt. Namens der russischen Regierung machte er den Engländern große Versprechungen, und malte die glänzenden Zukunftsbilder an die Wand, er verlangte jedoch die Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen England und Sowjetrußland und vor allem — Kredite. Wie sich jetzt nämlich herausstellt, hat Piatakow die seitens der Sowjetregierung in Aussicht gestellten Einkäufe und Bestellungen ausdrücklich von der Gewährung eines Kredits von 150 Millionen Pfund Sterling durch den englischen Handel abhängig gemacht. Die englische Abordnung betrachtet damit ihre Mission im wesentlichen als beendet und wird schon in allernächster Zeit die Rückreise nach England antreten.

Attentate in Indien.

Die revolutionäre Tätigkeit der Sowjetrussen in Indien löste in den letzten Tagen blutige Ausschreitungen aus. Zunächst erfolgte ein Bombenattentat in der Gesetzgebenden Nationalversammlung der Inder in Delhi, daraufhin zeigte sich aber sehr schnell, daß die gesamtpolitische Lage Indiens sich außerordentlich verschärfte. Die hindu-sozialistisch-republikanische Armee sandte Drohbriefe an alle Mitglieder des indischen Parlaments, in denen die Abgeordneten mit dem Tode bedroht werden, falls sie das Kommunistengesetz annehmen sollten. Obwohl die indische Regierung erklärte, Herr der Lage zu sein, lehnte die Nationalversammlung die Beratung des Gesetzentwurfes gleichwohl ab. Der ganze Ernst der Lage Indiens ergibt sich aus der Einstellung der indischen Presse zu dem Bombenattentat in Delhi. Der Finanzsachverständige der indischen Regierung, Schuster, wurde nicht unbedenklich verletzt und Simon selber, der Vorsitzende der Simonkommission, sah mit eigenen Augen von der Diplomatenloge des indischen Parlaments das Bombenattentat und Blutvergießen. Das sind Sturmzeichen in Mittelasien, die von weltpolitischer Bedeutung sein können.

Tschiangkaischeks Erfolge.

Die Konsolidierung Chinas ist um einen guten Schritt vorangekommen. Die Strafexpedition gegen die widerspenstigen Tuchuns in Hupeh-Kiangsi führte zu einem vollen Erfolge. Dieser war zunächst militärisch, er ist aber vornehmlich von innerpolitischer Bedeutung. Beide Provinzen, die bisher keinen Jen an die Zentralregierung in Nanking abführten, sind jetzt unter die Abhängigkeit Nankings geraten, das bereits eine neue Finanzverwaltung einrichtete. Aber auch Kanton, das durch einen geschickt angelegten Staatsstreich den Nanking feindlichen Tuchun durch einen Freund Tschiangkaischeks ersetzte und die Nachbarprovinzen des Südens sind unter den Einfluß der Zentralregierung gekommen. So hat sich denn der Einfluß Nankings südlich des Jangtsestromes viel schneller durchgesetzt, als die kühnsten Optimisten europäischer Abstammung erwarteten und erhoffen konnten. Zur allgemeinen Überraschung kündete unmittelbar nach diesem gewaltigen Erfolge Tschiangkaischek an, daß er gesonnen ist, alle seine Ämter und Würden niederzulegen. Alte Chinakenner erblicken in dieser Ankündigung einen taktischen Schachzug des Generalissimus, der in den ungeheuren Schwierigkeiten der letzten Jahre zahlreichen Tuchuns und Generälen Versprechungen machen mußte, die er jetzt aus nationalen Gründen nicht erfüllen kann. Um von ihnen loszukommen, droht er jetzt mit seinem Rücktritt, damit er von diesen Versprechungen entbunden wird, um dann frei und unbehindert erneut seines Amtes zu walten.

Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß er ein geistig minderwertiger Mensch ist.
Das Gericht kam zu dem Freispruch wegen des Betrugs, weil der Beweis nicht erbracht werden konnte, daß der Angeklagte bewußt falsche Vorspiegelungen gemacht hätte, und weil erhebliche Zweifel bestanden, ob er nicht doch damit gerechnet hatte, den übernommenen Verpflichtungen rechtzeitig nachkommen zu können.

In Kürze

Das Befinden des Reichspräsidenten. Der Reichspräsident ist weiter in der Rekonvaleszenz, erfreulicherweise geht es ihm dauernd besser.

Preußens Regierungsmehrheit um einen Sitz verstärkt. Der kommunistische Landagsabg. Rehbein, Hanau, der aus der Kommunistischen Partei ausgetreten ist, wurde von der sozialdemokratischen Landtagsfraktion aufgenommen. Diese zählt jetzt 138 Mitglieder. Die Regierungsmehrheit steigt daher auf 230 Sitze.

Der wegen mehrerer Fememorde steckbrieflich verfolgte und aus Amerika ausgewiesene Feldwebel Fahlbusch wurde gestern in das Untersuchungsgefängnis in Berlin eingeliefert.

Zu der am nächsten Montag beginnenden sechsten Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz sind gestern vom Völkerbundssekretariat die Bemerkungen des Grafen Bernstorff veröffentlicht worden, die bezwecken, die bevorstehenden Arbeiten des Ausschusses zu fördern und fruchtbarer zu gestalten; sie sollen eine Erörterungsgrundlage für die weiteren Beratungen bilden.

Minenexplosion an Bord eines japanischen Minenlegers. Amtlich wird mitgeteilt, daß infolge einer Minenexplosion, die sich gestern bei einer Übung an Bord des Minenlegers Rokosuka ereignete, 52 Mann verletzt wurden. Das Heck des Minenlegers wurde vollständig zerstört. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Tschitscherin kehrt zurück. Der russische Volkskommissar Tschitscherin, der sich zu Kurzwecken im Berliner Grunewald-Sanatorium aufhielt, hat gestern die Reichshauptstadt verlassen, um nach Moskau zurückzukehren. Vor seiner Abreise hat er dem deutschen Außenminister, Herrn Dr. Stresemann, noch einen Abschiedsbesuch gemacht.

Neue Universitätszwischenfälle in Spanien. Das „Journal“ berichtet aus Madrid über neue Zwischenfälle, die durch Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei hervorgerufen worden seien. So bei einer Kinovorstellung in Madrid. In Granada und Saragossa sollen die Studenten die Rektoren ausgepfiffen, ja sogar tätlich angegriffen haben. Beim Studentenverband sollen Flugschriften mit kommunistischer Tendenz beschlagnahmt worden sein, worauf zwei Studenten und ein Professor verhaftet worden seien.

Heute Rücktritt der polnischen Regierung. Halbamtlichen Nachrichten zufolge wird der Ministerpräsident heute offiziell zurücktreten. Gleichzeitig wird der bisherige Unterrichtsminister Dr. Switalski mit der Bildung der neuen Regierung betraut werden. Wie bekannt, ist Dr. Switalski seit jeher der Vertrauensmann der sogenannten obersten Gruppe.

Protest der Kölner Zentrumsfraktion gegen die Absetzung des Schauspiels „Laterne“. Zu dem gemeldeten Theaterskandal im Kölner Schauspielhaus bei der Erstaufführung „Laterne“ von Walter Ilges und der daraufhin vom Theaterdezernenten, Beigeordneten Dr. Meerfeld, angeordneten Absetzung des Stückes vom Spielplan hat die Zentrumsfraktion der Stadtverordnetenversammlung an den Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, worin sie darauf hinweist, daß das Verbot des Stückes auf Grund von Kundgebungen der Besucher das lebhafteste Befremden erwecke. Was den Demonstranten gelungen ist, könnten Unzufriedene auch bei einem anders gearteten Stück zu erreichen suchen. Die Fraktion beantragt ferner, auch mit Rücksicht auf die Rechtfertigungserklärung des Beigeordneten Dr. Meerfeld, in der Beleidigungen des Bürgertums erblickt werden, die Einberufung des Theaterausschusses.

Der Lohnstreit in der mitteldeutschen Landwirtschaft beendet.

Halle, 12. April. Der Lohnstreit in der mitteldeutschen landwirtschaftlichen Tarifgemeinschaft, zu der die Gebiete Anhalt, Braunschweig, Kurhessen, Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen, Südhannover und Thüringen gehören, ist dadurch beendet worden, daß in einer Verhandlung im Reichsarbeitsministerium über den am 25. Februar 1929 gestellten Schiedsspruch mit einigen Abänderungen ein Vergleich zustande gekommen ist. Zu der Lohnerhöhung des Schiedsspruchs von 1 Pf. kommt 1 Pf. ab 1. Juli hinzu. Dafür sind verschiedene die Arbeitgeber entlastende Abänderungen des Schiedsspruchs in den Vergleich aufgenommen.

Der schimpfende Oberbürgermeister.

Eine Anfrage im Landtag.

In Eisleben hält ein Skandal die Gemüter in Aufregung, in dessen Mittelpunkt der Oberbürgermeister Clauß steht. Er soll in einer dortigen Gaststätte, wahrscheinlich unter dem Eindruck des Alkohols, die Handwerksvertreter, darüber hinaus die gesamte Bürgerschaft beschimpft haben. In zwei Versammlungen wurde das beleidigende Verhalten kritisiert. Es wurden zwei gleichlautende Resolutionen gefaßt, die an die übergeordneten Behörden gerichtet sind. In ihnen wird gesagt:

„Durch das unverantwortliche, herausfordernde Verhalten des obersten Beamten der Stadt Eisleben ist die Einwohnerschaft aufs höchste empört. Sie erwartet das sofortige Eingreifen des Ministers. Die Eisleber Bürgerschaft erwartet nicht nur die Einleitung eines Disziplinarverfahrens, sondern die sofortige Abberufung des Oberbürgermeisters Clauß.“

Im Preußischen Landtag ist nun eine Kleine Anfrage von seiten der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) eingegangen, die mit den Worten schließt: „Ich frage das Staatsministerium, ob das Nötige veranlaßt wurde, um so schnell wie möglich den beschimpften Handwerkerstand zu rehabilitieren.“

Prinz Max Hohenlohe verurteilt.

Das Erweiterte Schöffengericht München-Land verkündete gestern das Urteil in dem Prozeß gegen den Prinzen Max Hugo zu Hohenlohe-Oehringen. Prinz Hohenlohe wurde von der Anklage des Betruges in vier Fällen freigesprochen, dagegen wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten mit bedingtem Straferlaß bis 1. Januar 1934 verurteilt.

8. Philharmonisches Konzert in Halle

Wenn auch in der Natur noch nicht viel davon zu spüren ist, so merkt man es doch am Konzertleben, daß der Winter seinem Ende zueilt. Die Philharmonie beschloß die Reihe der Sinfoniekonzerte dieser Spielzeit. Es kam etwas anders, als ursprünglich geplant war. Infolge Verhinderung der Pianistin war das Chopinsch Klavierkonzert in e-Moll abgesetzt worden. Schade, da wir gerade vor kurzem das andere in f-Moll zu hören Gelegenheit hatten. Dafür hatte man sich Alma Moodie verschrieben, die Beethovens einziges Violinkonzert mitbrachte. Wir haben die ausgezeichnete Geigerin schon wiederholt hier gehört und erinnern uns besonders noch ihrer unübertrefflichen Interpretation zweier moderner Konzerte, nämlich von Pfitzner und Krenek. Sie schien anfangs von einiger Nervosität befangen zu sein und war nicht im Vollbesitz absoluter innerer Ruhe, so daß sich in ihrer Bogenführung kleine Unebenheiten bemerkbar machten, die zwar nicht erheblich waren, aber bei ihr doch überraschten und das Gesamtbild ein wenig trübten. Aber schließlich gelangte sie wieder auf den Gipfel ihrer Meisterschaft und vermochte im weiteren Verlauf stark zu fesseln. Mit ganzer Überlegenheit meisterte sie die Kadenz des ersten Satzes. Sehr intensiv im Gefühlsausdruck, bestrickend in der tonlichen Darbietung wurde das Larghetto gestaltet. Über Auffassung läßt sich streiten, manches schien uns fast zu weich für Beethovensches Ethos, aber jedenfalls sprach aus allem ein starkes musikalisches Erleben. Restlos beglückend geriet das heitere Rondo, anmutig und kraftvoll zugleich, voll sprühender Laune und federnder Leichtigkeit. Die Künstlerin wurde nach diesem Appell an die Herzen der Zuhörer aufs lebhafteste gefeiert. Ein Genuß für sich war der sinfonische Anteil des Orchesters, der die Berliner Philharmoniker unter Dr. Georg Göhlers Leitung wieder auf höchster Höhe zeigte.

Die Auffrischung einer alten Bekanntschaft — mit der Phantastischen Sinfonie von Hector Berlioz — war sehr begrüßenswert. Bei manchen radikalmodernen Snobs gehört es zum guten Ton, über Berlioz, wie auch über Liszt, mitleidig zu lächeln als einen längst überholten Musiker. Sie übersehen dabei, daß diese beiden durch zahllose Fäden mit der neueren Entwicklung der Musik verbunden sind. Und es ist nicht nur ein historisches Interesse, das uns zur „Phantastique“ hinführt, sondern aus den Klängen dieser hundert Jahre alten Sinfonie weht uns unverkennbar ein echt genialer Zug entgegen. Man wird es niemandem verargen, wenn er das vorangestellte Programm, das von Opiumträumen berichtet, ablehnt. Wir haben tatsächlich für solche ins einzelne gehenden „Gebrauchsanweisungen“ — trotz Richard Strauß — nicht mehr viel übrig. Aber wir können es auch ganz entbehren. Ausschlaggebend ist allein, ob die Musik an sich genug innere Werte besitzt, um auch ohne Erläuterung uns etwas zu sagen. Und das kann ohne weiteres bejaht werden. Schon die Klangkombinationen, für ihre Zeit unerhört, sind von so raffinierter Bildung, daß sie auch heute noch frappieren. Ja man kann ruhig behaupten, daß selbst Künstler auf diesem Gebiet, wie etwa Strauß oder Schreker, im wesentlichen die Errungenschaften eines Berlioz übernommen haben. Welchen gewaltigen Einfluß er auf die Entwicklung der Programmusik gewonnen hat, welche starke Anregungen er ihr vor allem durch die Einführung der „idée fixe“, d. h. des Leitmotivs im späteren Sinne gegeben hat, brauchen wir nicht weiter zu erörtern. Das sind bekannte und anerkannte Tatsachen. Die Hauptsache indessen ist, daß sich unter der glänzenden Schale ein wertvoller Kern birgt. Es ist eine Musik aus Temperament, musikalisches Bekenntnis eines vom Dämon getriebenen Künstlers.

Dr. Göhler geht gern solchen nicht am Wege liegenden Schöpfungen nach, ihre Geheimnisse zu ergründen und von neuem zu verkünden. Feinste Stimmungsgegensätze im ersten Satz, ein Gedicht von beschwingter Anmut die Ballszene, glückliche Mischung von erlesener Tonmalerei und wechselndem Geühlsausdruck im ländlichen Idyll des dritten Satzes, fanatisch drohend der „Gang zum Hochgericht“, orgiastisches Toben entfesselter Leidenschaften im Hexensabbat! Das waren die Hauptstationen, an den uns Göhler mit kundiger Hand vorüberführte. Die Philharmoniker glänzten durch Virtuosität, es war in der Tat ein effektvoller Ausklang des Konzertjahrs.

Ein Sonderkonzert als endgültiger Abschluß wird noch in Aussicht gestellt, ein Klavierabend von Edwin Fischer am 2. Mai. Dr. Hans Kleemann.

Musik in Leipzig

Lieder- und Arien-Abend: Annelies Jolowicz — Celestino Sarobe.

Celestino Sarobe, der berühmte spanische Bariton, vom unvergeßlichen Battistini selbst in alle Geheimnisse italienischer Gesangstechnik eingeweiht, Sänger der Mailänder Scala und der Pariser Großen Oper, kam nach Leipzig. Welche Fülle des Wohllauts, welch wundervolles, unerschöpfliches Stimm-Material, welche strahlende Wucht der fast tenoralen Höhe! Zitieren wir einen uralten, aber nicht veralteten Gemeinplatz: Das herrlichste Instrument ist und bleibt die menschliche Stimme! Sarobe spielt sein Instrument meisterhaft; der Berichterstatter möchte in Superlativen schwelgen, so, wie der Hörer im Wohlklang schwelgte. Damit es uns an dem Abend aber nicht gar zu gut erging, sang Annelies Jolowicz auch einiges, teils allein, teils mit Celestino Sarobe zusammen. Sie hätte auch neben einem anderen Partner wenig Ehre gewinnen können. Aber wir wollen nicht unhöflich sein gegen eine junge Dame; darum sei ihr bestätigt, daß sie als Mitglied der Leipziger Gesellschaft von eben dieser Gesellschaft mit Beifall überschüttet wurde. Beinahe wie Sarobe.

Das Programm umfaßte: drei spanische Lieder von Manuel de Falla; Arien aus Verdis „Don Carlos“, Rossinis „Barbier von Sevilla“, Puccinis „Madame Butterfly“, Donizettis „Favoritin“, den „Bajazzo“-Prolog von Leoncavallo; dazu Duette aus „Bajazzo“ und „Rigoletto“.

Liederabend Claire Spengler.

Claire Spengler ist eine Sängerin, die mit großem künstlerischen Ernst an sich arbeitet. Ihre angenehm timbrierte Stimme trägt gut, nach Höhe und Tiefe ziemlich weit ausgreifend. Aber technisch ist noch nicht alles ganz in Ordnung. Durch unnötige Muskelanspannung wird der Ton versteift, strömt nicht frei aus und verliert dadurch an Glanz. Ein verhältnismäßig kleiner Mangel, deren Abstellung nicht allzu schwer sein dürfte. Im letzten Programmteil, den sehr hübschen, ausgezeichnet vorgetragenen Liedern von Armin Knab verschwand er übrigens von selbst; die kindlich heitere Schelmerei dieser Liedchen liegt der Sängerin „ohren“scheinlich viel besser als getragene Schwermut. Vorher gab es Arien von Händel und Mozart, sechs Lieder von Schubert, und drei Gesänge von Wilhelm Rettich (nach Gedichten von Else Lasker-Schüler). Rettich beherrscht die deklamatorische neudeutsche Liedform; seine Lieder sind sangbar und wirkungsvoll, geben aber nicht mehr als das Übliche. Über seine Leistung als Klavierbegleiter sei der Mantel des Vergessens liebevoll gebreitet.

Hans Seiffert.

Das VII. Deutsche Brahmsfest der Deutschen Brahmsgesellschaft findet unter Leitung von Wilhelm Furtwängler mit dem Berliner Philharmonischen Orchester vom 29. Mai bis 2. Juni in Jena statt.

Neue Werke bekannter Autoren. Ludwig Biro hat ein neues, dreiaktiges Schauspiel „Hexentanz“ vollendet. — Wilhelm Speyers Schauspiel „Napoleon“ wird im Herbst am Leipziger Stadttheater zur Uraufführung kommen. — Das Drama „Sankt Helena“ von Heinz Steguweit wurde vom Stadttheater in Bremen zur Uraufführung erworben. — Friedrich Lichtnecker hat ein Lustspiel in acht Bildern vollendet, betitelt „Kuligan“.

Volksbühne Halle. Die Hauptprobe zum 8. Sinfoniekonzert am Sonntag beginnt 11 Uhr im Stadttheater. Solist: Walter Kathammer. „Karl und Anna“ heute, Sonnabend, 20 Uhr (B). „Die Hugenotten“ am 20. April für H und am 27. April für J. „Die Dreigroschenoper“ am 24. April für G (Premiere). „Das Dreimäderlhaus“ am 18. April ist ausverkauft. Wiederholung wird bekanntgegeben. „Parsifal“, wahlfrei, am 25. April, 7 Uhr. Karten ab 15. April. „Friederike“, wahlfrei, am 22. April, 8 Uhr. Karten ab 16. April. Am Montag, im „Thalia“, Naturfilm: „Im Lande des Vogelzugs.“ Frühjahrskonzert des Freien Sängerchors Dienstag, den 16. April, musikalische Perlen aus früheren Jahrhunderten unter Mitwirkung des Streichquartetts vom Stadttheater. Elsa Nochel-Müller wird am 27. April mit ihren Schülern ausgewählte Szenen und einen Schwank vorführen.

Bühnenvolksbund Halle. Sondervorstellung am 18. April, „Dreimäderlhaus“, ist ausverkauft. — Mittwoch, den 17. April, Pflichtvorstellung für A „Der fliegende Holländer“. Kartenausgabe 15. bis 17. April. — Montag, den 15. April, 8¼ Uhr („Thalia“), Kulturfilm: „Im Lande des Vogelzugs.“ Vorzugskarten. — Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr (Paulusgemeindehaus): „Aufführung der Hallischen Spielschar.“ („Der Pate Tod“ und „Die neunte Stunde“.) — Beethovenabend von Edwin Fischer Donnerstag, den 2. Mai. — Sonderfahrt nach Braunschweig am 4. und 5. Mai. — Am Sonnabend, dem 27. April, 8 Uhr, veranstaltet Elsa Nochel-Müller, die Spielleiterin am hiesigen Stadttheater, einen Aufführungsabend mit ihren Schülern im Thaliasaal. Es werden Szenen u. a. aus dem „Faust“, „Emilia Galotti“, „Minna von Barnhelm“ usw., sowie ein einaktiger Schwank „Die Eselsbrücke“ gespielt. Vorzugskarten von 2—1,20 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgebung

13. April.

Frühlingsanzeichen in Merseburg.

Lange, recht lange hat es heuer gedauert, bis der Frühling sich anschickte, des Winters strenge Herrschaft zu stürzen. Noch vor wenigen Tagen wirbelten lustige Schneeflocken hernieder und bedeckten Dächer und Firste, Straßen und Wege, Feld und Wiese. Und während in sonstigen Jahren um diese Zeit schon alles grünte und blühte, macht heuer die Natur erst die ersten schüchternen Versuche, sich zu entfalten. An Bäumen und Sträuchern schwellen die Knospen. Sie warten darauf, daß die Sonne ihr Erweckungswerk beginnt. Die Fliederbüsche sind am weitesten voran, in mattem Grün leuchten die dicken Knospen uns entgegen.

Und gehen wir hinaus aus den engen Straßen von Merseburg, in das weite, freie Land. Die Saat hat ihre schmutzig-gelbgrüne Farbe zu sattem Grün gewandelt, auf den Wiesen sprossen aus dem Grün die ersten grünen Hälmchen. Und hat man Glück, dann begegnet man wohl gar einem lieblichen Frühlingsboten, einem Himmelsschlüsselchen oder einem Veilchen oder sonst einem lieben, lang entbehrten Blumenkinde.

Unsere Vögel sind größtenteils wieder in die Heimat zurückgekehrt. Die Lerche schwingt sich wieder hinauf in weite Höhen und erfreut uns mit ihrem Jubilieren. Der Drossel Flötenkonzert begleitet uns auf einsamen Spaziergängen in den sinkenden Tag.

In den Siedlungen schickt man sich allenthalben an, Vorgärten instand zu setzen und ihnen ein schmuckes Aussehen zu geben. In den Schrebergärten sind die traurigen Reste der herbstlichen Ernte verschwunden. Überall sind hemdärmelige Männer, kräftige Frauen und eifrige Kinder damit beschäftigt, die Erde umzubuddeln, die Beete abzuzirkeln und den Samen der Mutter Erde anzuvertrauen. Im Stadtpark schließlich und in den verschiedenen Anlagen ist alles vorbereitet für die schöne Zeit des Blühens und den Besuch müder Menschenkinder, die hier Ausspannung und Erholung suchen nach dem Getriebe anstrengender Berufsarbeit.

—rsch.

*

Personalien.

Beförderung. Wie wir hören, ist der Präsidialoberinspektor Höfer vom Landeskulturamt zum Landeskulturamtmann befördert.

*

Rundfunk-Experimental-Vortrag.

Am Freitag abend hatte der Funkverein Merseburg ins „Tivoli“ eingeladen. Vorsitzender Körber hieß die zahlreich Erschienenen willkommen und dankte vor allem dem Inhaber der Radiozentrale, Waldschmitt, für das Zustandekommen des Abends. Graf Westarp, Hamburg, sollte einen Lichtbildervortrag für die Merseburger Rundfunkfreunde halten. Da der Redner aber am Erscheinen gehindert war, sprach an seiner Stelle Oberingenieur Cärger, Hamburg. Er gab an Hand von Lichtbildern einen Überblick über die Entwicklung der Röhre von ihrer Entdeckung durch Edison bis zur modernsten netzgeheizten Radioröhre und zeigte den Unterschied der einzelnen Röhre auf. Dem eineinhalbstündigen Vortrag folgte eine Reihe von Rundfunkdarbietungen, die auch von den fernsten Sendern einwandfrei übertragen wurden. Die Übertragung erfolgte mit einem neuen Lautsprecher, der „Singenden Lampe“, die sich trefflich bewährte. Sie ist noch einige Tage im „Tivoli“-Saale zu sehen. Die Unterhaltungsmusik war der Auftakt zu einem kleinen Tänzchen, das die sehr zahlreich erschienenen Funkfreunde noch bis zur Polizeistunde vereinte.

*

Vaterländischer Unterhaltungsabend im Stahlhelm.

Im Saal des „Casino“ fand am Freitag abend ein vaterländischer Unterhaltungsabend statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand ein Vortrag über das beabsichtigte Volksbegehren des Stahlhelm. Da der vorgesehene Redner nicht erschienen war, referierte Ortsgruppenführer Plötz. Er legte zunächst die Ziele des Stahlhelm dar, den er als Streiter für die christliche Kirche bezeichnete. Der Stahlhelm bekämpfe nicht den gegenwärtigen Staat. Eine Republik, welche den besten Männern die Führung in die Hand gebe, werde vom Stahlhelm genau so geliebt werden wie eine Monarchie Friedrichs des Großen. Das Volksbegehren des Stahlhelm wolle eine Stärkung der Macht des Reichspräsidenten und eine verantwortungsvollere Zusammensetzung des Parlaments erzielen. Es solle ein erster Schritt zum Kampf sein, ob es ein Erfolg werde, stehe aber noch nicht fest. Seine Worte waren daher eine Werbung für den Gedanken dieses Begehrens. Der Abend war umrahmt von einem Schallplattenkonzert und Vorträgen von Mitgliedern des Königin-Luise-Bundes. Aus den zum Schlusse von Ortsgruppenführer Plötz gemachten geschäftlichen Mitteilungen ging hervor, daß an dem in München stattfindenden Frontkriegertag 30 Merseburger teilnehmen werden. In Merseburg selbst findet am 12. Mai ein Gauunterappell statt, zu dem Stahlhelmführer Düsterberg sein Erscheinen zugesagt habe. Außerdem soll im August hier eine Landestagung der mitteldeutschen Führer stattfinden.

*

Wenn die Schupo zur Schußwaffe greift . . .

516 mal wurde das Überfallkommando der Polizei im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1928 alarmiert, davon in 490 Fällen aus begründetem Anlaß.

An 1073 Veranstaltungen unter freiem Himmel nahmen 447 448 Menschen teil, und 4485 Schutzpolizeibeamte mußten dazu aufgeboten werden. In geschlossenen Räumen versammelten sich 138 221 Menschen in 397 Veranstaltungen. Bei diesen Versammlungen und im übrigen Dienst dieses Jahres war die Schutzpolizei im Regierungsbezirk Merseburg neunmal gezwungen, die Schußwaffe zu verwenden, die Kriminalpolizei und die Landjägerei des Regierungsbezirks hingegen überhaupt nicht. Der Gebrauch der Schußwaffen durch die Schutzpolizei in Halle und im Regierungsbezirk Merseburg, bei dem es sich um „Einzelwaffengebrauch“ handelte, hatte einen Todesfall und zwei Verletzungen zur Folge.

Mehr als 125 Razzien und Sonderstreifen führte die Schutzpolizei im Regierungsbezirk Merseburg im Jahre 1928 aus; hierbei wurden 658 Schutzpolizeibeamte und 51 Kraftwagen aufgeboten.

*

Wirtschaftspolitische Woche.

Die Reichszentrale für Heimatdienst hält in der Zeit vom 19. bis 27. April 1929 in der Turnhalle, Wilhelmstraße 5, einen wirtschaftspolitischen Lehrgang ab. Mit Rücksicht auf den außerordentlich starken Besuch, den die Vorträge in den Vorjahren aufzuweisen hatten, und des außerordentlichen Wertes der in diesem Jahre stattfindenden Vorträge dürfte sicherlich mit einem zahlreichen Besuch derselben gerechnet werden. (Siehe Inserat in der Sonnabendausgabe.)

11 Millionen Briefe

Die Jahresarbeit des Merseburger Postamts. — Wenn Behörden erziehen.

Der Abschluß der Verkehrszahlen beim Postamt Merseburg für das Jahr 1928 läßt eine Reihe interessanter Schlüsse auf die Entwicklung des kommerziellen Lebens in unserer Heimatstadt zu.

Der Briefverkehr

wird überwiegend von den Behörden beeinflußt. Die genaue Zahl der Briefe läßt sich natürlich nicht feststellen, da die tägliche Zählung viel Arbeit und auch Verzögerungen in der Abfertigung der Briefe mit sich bringen würde. Es wird daher an bestimmten Tagen eine Zählung vorgenommen und dann aus den im Laufe des Jahres gewonnenen Feststellungen die Tagesdurchschnittszahl gezogen.

Die Durchschnittszahl der eingegangenen gewöhnlichen Briefe beträgt für das vergangene Jahr 18 000, die der aufgelieferten 13 000. Die Merseburger bekommen also mehr Briefe, als sie versenden. Man könnte daraus leicht den Schluß ziehen, daß wir Merseburger schreibfaul seien. Das ist aber wenigstens nicht in dem Umfang der Differenz zwischen eingehenden und aufgelieferten Briefen der Fall. Man muß bedenken, daß bei den großen Behörden in unserer Stadt (Regierung, Provinzialverwaltung, Landesversicherungsanstalt usw.) viele Meldungen eingehen, die einer Beantwortung nicht bedürfen.

Rechnet man die Gesamtzahl der Briefe für das ganze Jahr zusammen, so ergibt sich eine Summe von über 11 Millionen Briefen, die einen Rückschluß auf die von den Beamten des Merseburger Postamtes zu leistende umfangreiche Arbeit zuläßt.

Gegen das Vorjahr hat sich der Briefverkehr etwas gehoben. Das ist zum Teil auf die Einführung des 2-Kilo-Pakets zurückzuführen, das nicht mehr zu dem Paketverkehr rechnet, sondern zur Briefbestellung gerechnet wird, der Paketverkehr hat dementsprechend eine größere Einbuße zu verzeichnen.

Zu den gewöhnlichen Briefen kommen noch die Einschreibbriefe. 1928 wurden 66 000 aufgelieferte und 59 000 eingegangene eingeschriebene Briefe gezählt. Die letztere Sorte hat einen Rückgang um rund 1000, die erstere eine Vermehrung um 2000 gegenüber 1927 aufzuweisen.

Geringere Schwankungen haben die Postnachnahmesendungen, 69 000 Stück, und Postaufträge, 1900 Stück, aufzuweisen.

Der Paketverkehr

bestätigt die Tatsache, daß Merseburg eine Verbraucherstadt ist. 95 000 aufgegebenen Paketen stehen 198 000 eingegangene Paketen gegenüber. Dieser gewaltige Mehreingang an Paketen — der im Güterverkehr der Reichsbahn auf Station Merseburg eine Parallele findet — ist auf die Tatsache zurückzuführen, daß Merseburg typische Arbeitswohnstadt ist, und ortsansässige Industrie, die als Exporteur in Frage kommt, nur verhältnismäßig wenig vorhanden ist.

Der gesamte Paketverkehr ist um rund 6000 Stück gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen.

Die stärkste Einbuße hat der

Zahlungsverkehr

zu verzeichnen. Sie ist in erster Linie auf die Verlegung der Sächsischen Provinzialbank nach Magdeburg, wo sie mit der Girozentrale verschmolzen wurde, zurückzuführen. Die Summe der in Merseburg erfolgten Einzahlungen betrug:

1926	. . . . . .	40 Mill. RM.
1927	. . . . . .	42 „ „
1928	. . . . . .	25 „ „

Die Summe der Auszahlungen ist dagegen von 4 Millionen auf 4,1 Millionen Reichsmark gestiegen. Die Zahl der aufgegebenen Postanweisungen und Zahlkarten betrug 1928 207 000 Stück, die der eingegangenen Postanweisungen und Zahlungsanweisungen 68 000 Stück.

Außerordentlich vermehrt haben sich die Auszahlungen von Sozial- und Heeresrenten, und zwar an
Sozialrenten von 604 000 RM. auf 745 000 RM.,
Heeresrenten von 366 000 RM. auf 525 000 RM.
Am Ende des Jahres wurden an insgesamt 3048 Personen Renten ausgezahlt.

Gm.

Wieder ein Fall von Falschgeld in der Überlandbahn.

Schon wieder mußte auf der Überlandbahn ein Fahrgast festgestellt werden, der ein falsches 50-Pf.-Stück als Fahrgeld in Zahlung gegeben hatte. Durch einen Polizeibeamten wurden die Personalien des Betreffenden ermittelt und die Sache der Polizeibehörde übergeben.

*

Die 15. Bisamratte.

Eine männliche Bisamratte von über ½ Meter Länge erlegte gestern Herr W. Ulbricht, Markt, in der Nähe des Bootshauses, am sog. „Durchstich“ vom toten Arm der Saale. Trotz der sehr schweren Ausfindigkeit und unsicheren Schießmöglichkeit gelang es ihm doch, schon die 15. Ratte zu erlegen, die sonst meistens in Fallen gefangen wird.

*

Eine Revue kommt!

Die Wiener Ausstattungsrevue „Es spricht sich herum“, die gegenwärtig in Halle große Erfolge aufzuweisen hat, ist, wie wir hören, vom „Tivoli“-Wirt auf vier Tage für Ende des Monats nach Merseburg verpflichtet worden.

*

Ermittelungen über die Verluste an Wild im Winter 1928/29.

Die Landwirtschaftskammer unserer Provinz beschäftigt sich zur Zeit mit der Frage, was zum Schutze des durch diesen Winter stark geschädigten Wildbestandes geschehen muß. Dazu sind zahlenmäßige Unterlagen über den Umfang der Verluste unentbehrlich. Es sind der Kammer zwar schon vielerlei Mitteilungen zugegangen, die jedoch wegen ihrer Uneinheitlichkeit keine vergleichbaren Ziffern ergeben. Alle Interessenten fordert die Landwirtschaftskammer daher auf, nach nachstehendem Schema ihre Beobachtungen an die Forstabteilung der Landwirtschaftskammer, Halle, Kaiserstraße 7, mitteilen zu wollen.

1. Angaben über das Revier (Namen — Kreis — Größe).

2. Gesamtbestand (Zählung oder geschätzt): Rotwild (männlich, weiblich, Kälber); Rehwild (männlich, weiblich, Kitzen); Schwarzwild (männlich, weiblich); Hasen; Auerwild; Rebhühner; Enten. Verluste (Zählung oder geschätzt) bei den aufgeführten Wildarten.

3. Mitteilungen über besondere weitere Beobachtungen sehr erwünscht (z. B. sonstige Auswirkungen der Kälte auf Wildbestand und Vogelwelt, Feststellungen über Todesursache: Erfrieren, Verhungern, Erkrankungen usw.).

Von der Jagd.

Der diesjährige Schluß der Schonzeit für Rehböcke wird auf den 29. Mai 1929 festgesetzt, so daß die Jagd auf Rehböcke am 30. Mai d. J. beginnt.

*

Was will die Ehe- und Sexual-Beratungsstelle?

Sie will Brautleute beraten, die als verantwortungsbewußte Menschen nur heiraten wollen, wenn sie gesund sind.

Sie will auch Eheleuten helfen, ein gesundes Geschlechtsleben zu führen. Wer weiß, wieviel Unglück gerade aus der Unkenntnis der sexuellen Beziehungen erwächst, wird die Notwendigkeit der Hilfe anerkennen. Wer das namenlose Elend kennt, das durch Abtreibungen alljährlich über zahlreiche Familien gebracht wird, der kann auch die Erziehung zu einer vernünftigen Geburtenregelung nur gutheißen. Rechtzeitige Ratschläge in allen solchen Nöten, wie auch bei Konflikten in der Ehe, können viel Unheil verhüten und manches Zerwürfnis beilegen.

Wo ein Hausarzt vorhanden, ist dieser gegebene Berater, aber alle jene, die sich solchen Rat nicht holen können, mögen zur Beratung kommen. Eine ärztliche Behandlung findet nicht statt; wer diese bedarf, wird seinem Kassen- oder Hausarzt überwiesen. Die Beratung ist streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden bis auf weiteres Montag, Mittwoch, Freitag von 9—10 Uhr, Montag, Donnerstag von 17—18 Uhr im Gesundheitsamt, Verwaltungsgebäude III, Christianenstraße 23.

*

Die Polizei warnt . . .

Der Polizeipräsident von Weißenfels, Polizeiamt Merseburg, gibt folgende Warnung bekannt:

In den letzten Tagen ist in Berlin und Umgegend der Schornsteinfeger Emil Hilpert, geb. am 2. Dezember 1896 in Weida (Thüringen), als falscher Kriminalbeamter aufgetreten. Unter dem Vorwande, daß gegen ein Familienmitglied Anzeige wegen einer strafbaren Handlung erstattet sei und er eine Durchsuchung vornehmen müsse, verschafft er sich Zutritt zur Wohnung. Findet er bei dem Durchsuchen der Behältnisse bares Geld, so entwendet er dieses in geschickter Weise. Ist sein Suchen vergeblich, so verlangt er die Herausgabe der gesamten in der Wohnung aufbewahrten Geldbeträge. Wird seinem Verlangen entsprochen, so beschlagnahmt er das Geld.

Darauf erbittet er sich eine Kerze Siegellack, legt den Betrag anscheinend in ein Schubfach und versiegelt dieses.

Tatsächlich hat er sich jedoch das Geld angeeignet. Das Verlangen, sich als Kriminalbeamter auszuweisen, lehnt er mit der Begründung ab, seinen Ausweis vergessen zu haben. Hilpert ist 1,73 Meter groß, schlank, dunkelblonde, volle Haare, glattrasiert, geneigte, niedrige Stirn, ovales Gesicht; Kleidung: graublauen, weichen Filzhut, dunklen Sommermantel (neu), hellgrauen Anzug, braune Halbschuhe. Hilpert führt vielfach eine braunlederne Aktentasche mit sich. Sein Auftreten ist gewandt und dreist, insbesondere macht er sich an alleinstehende Frauen heran. Beim Auftreten des Hilpert im hiesigen Umkreis wird um sofortige Benachrichtigung der Kriminalpolizei gebeten.

*

Warnung vor einem zweifelhaften ausländischen Unternehmen.

Das Finanzinstitut „Credit Continental Amsterdam“ (Holland) verbreitet seit einiger Zeit innerhalb der Provinz Ostpreußen in großem Umfange Anpreisungen seines sogenannten „Multiplying-Cooperation“-Systems, das gleichbedeutend ist mit den Goldregen-, Hydra- und Schneeballsystemen anderer Amsteramer Firmen, vor denen schon früher gewarnt worden ist. Auch jetzt werden vier Teilnehmerkarten zum Preise von je 1 Gulden angeboten und denjenigen Abnehmern, denen es gelingt, weitere 4 Käufer für solche Gutscheine zu werben, Preise im Werte von 2000 holländischen Gulden versprochen.

Da anzunehmen ist, daß die Firma versucht, auch hier solche Anpreisungen zu vertreiben, wird die Bevölkerung eindringlich gewarnt. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnehmer solcher Gutscheine sich nach § 1 des preußischen Gesetzes, betreffend das Spiel in außerpreußischen Lotterien vom 29. August 1904, strafbar machen.

*

100 Jahre Missionsarbeit in der Provinz Sachsen.

Schon im Jahre 1822 fing der schlichte Magdeburger Schuhmachermeister Küster an, für die Heidenmissionen Gaben zu sammeln. Um ihn herum bildete sich ein kleiner Missionsverein, der im Jahre 1829 als Zweigverein der Berliner Mission neuen Auftrieb erhielt. Es ist also die Stadt Magdeburg, die neben der bedeutenden früheren Arbeit A. H. Franckes sich für die Heidenmission in unserer Provinz eingesetzt hat. Zum Magdeburger Jahresfest 1834 kamen an Kollekte 800 Taler, 10 Silbergroschen, 1 goldener Ring und 4 silberne Wertmarken ein. Die Professoren und Prediger Ahlfeld, Tholuck und Hoffmann folgten in späterer Zeit gern dem Ruf Magdeburgs als Missionsfestprediger. Um Bewilligung regelmäßiger Sammlungen bei den Missionsstunden mußte König Friedrich Wilhelm III. angegangen werden. Die Tätigkeit für die Missionierung fremder Länder hatte mancherlei Mißtrauen und Übelwollen zu überwinden, bis dann die deutsche Kolonialarbeit zur Stärkung der Anteilnahme verhalf. — Am 10. April beging der Magdeburger Zweigverein der Berliner Mission dieses Jubiläum mit einem Festakt, bei dem Pastor Kirchner den Jahresbericht gab und Missionspfarrer Schiele die Grüße der Berliner Mission überbrachte. Gerade in letzter Zeit hat man beobachtet, daß sich die Heimat stärker für Missionsfragen zu interessieren beginnt. In Missionskreisen hofft man auf eine neue Blüte dieses Zweiges kirchlicher Arbeit.

*

Lehrlingsprüfungen bei der Landwirtschaftskammer.

Die nächsten Lehrlingsprüfungen finden im Herbst dieses Jahres statt. Die Anmeldungen dazu sind bis spätestens 1. August an die Landwirtschaftskammer einzureichen. Alles Nähere über die Anforderungen und Bedingungen der Prüfung ist aus der Prüfungsordnung zu entnehmen, die auf Anforderung von der Landwirtschaftskammer in Halle zugesandt wird.

*

Aus der Chronik der Vergeßlichkeit.

Als gefunden abgegeben bzw. gemeldet wurden bei der städtischen Polizeiverwaltung folgende **Gegenstände:** 1 Kragenschoner, 1 Taschenlampe, 1 Stock, 1 Regenschirm, 1 Stallaterne, 1 Schraubenschlüssel, 1 Kinderauto (Spielzeug), 1 Füllfederhalter, mehrere Geld- und Aktentaschen, 1 Automantelreifen.

*

Kleine Chronik.

*** **Eine Verkehrsstörung** entstand am Sonnabend vormittag an der Ecke Sixtistraße-Sand, wo ein Pferd einer Brauereiniederlage stürzte, so daß sich der Wagen quer über die enge Straße stellte.

*** **Wegen der Abbruchsarbeiten** an den Langen Scheunen ist jetzt auch der obere Weg zum Bürgergarten gesperrt worden, da hier die Gleise der Feldbahnen liegen.

*** **Die alte Stadtmauer** zwischen dem Eulenturm und der Hälterstraße wird gegenwärtig einer dringenden Renovierung unterzogen, um dem weiteren Verfall vorzubeugen. An dem Weg, der unterhalb dieser Mauer entlangführt, war von den Bäumen durch Bubenhände die Krone abgebrochen worden. An Stelle dieser geschändeten Bäume sind neue junge Ahornbäume angepflanzt worden.

*** **„Das wahre Gesicht des Krieges.“** Lichtbilder über dieses Thema zeigt am Montag abend der Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft Karl Schneider, Ulm, im „Goldenen Stern“ zu Bad Lauchstädt. Die Photographie lügt nicht und so ist die lange Reihe der Lichtbilder von der Front besser als jedes gesprochene Wort geeignet, jedem, der den Krieg nicht aus eigener Anschauung kennenlernte, zu zeigen, wie der „frisch-fröhliche Krieg“ in Wirklichkeit aussieht. Am Dienstag abend findet derselbe Vortrag auch in Merseburg in der „Funkenburg“ statt.

*** **Ein Stenographiekursus** findet, wie aus einem Inserat in der Sonnabend-Ausgabe hervorgeht, im „Herzog Christian“ statt. Veranstalter ist der Stenographenverein Gabelsberger. Gelehrt wird die Einheitskurzschrift.

*** **Verschönerungsarbeiten in der Siedlung.** Seit einigen Tagen ist man damit beschäftigt, den alten Zaun des Kreishauses in der Siedlung „Eigenheim“ zu erneuern, da er in das Siedlungsbild nicht hineinpaßt. Der alte Zaun war fast ohne Sockel und hatte viel zu schwache Pfeiler. Er ist jetzt durch einen hohen festen Zaun ersetzt worden. Dadurch hat die Siedlung nun endlich ein einheitliches Bild erhalten.

*** **„Fasse dich kurz!“** In einigen Städten hat die Reichspost jetzt an ihren Telephonautomaten die Aufforderung angebracht: „Fasse dich kurz! Nimm Rücksicht auf die Wartenden!“ Man sollte dieses erfreuliche Zeichen modernen Zeitgeistes überall beherzigen, nicht nur beim Postautomaten. Beim Postschalter ist es ebenso angebracht wie beim Fahrkartenkaufe, bei den Behörden wie am Ladentisch, im mündlichen wie im schriftlichen Verkehr. Daher: Ich fasse mich kurz: Fasse dich kurz . . .

Ehem. 6. Ulanen.

Ein Wiedersehensfest der ehemaligen Angehörigen des früher in Mühlhausen und Langensalza stationierten Thür. Ulanen-Regiments Nr. 6 und seiner Kriegsformationen findet am 19. und 21. Mai in Mühlhausen anläßlich einer Standartenweihe des dortigen Vereins statt.

*

Die Börse der Hausfrau.

Die ersten Champignons auf dem Wochenmarkt.

Der Wochenmarkt brachte neben einem flotten Geschäftsgang auch das erste Angebot in Pilzen, und zwar Champignons. Allerdings standen dieselben hoch im Kurse, das Viertel kostete 60 Pf., und so konnten sich eine solche Delikatesse nur wenige leisten. Wir ermittelten an Durchschnittspreisen: Butter 100—115, Käse 8—15, Eier 12, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Äpfel 20—70, Birnen 20, Apfelsinen Stück 7—13, Bananen Stück 13—25, Tomaten 70—90, Zitronen 3 Stück 25, Datteln Viertelpfund 35 Pf.; Rotkraut 25, Wirsing 25—30, Weißkraut 20, Blumenkohl Stück von 35 an, Braunkohl 30—40, Spinat 20 bis 30, Kopfsalat 35—40, Radieschen Bündchen 20—35, Schnittlauch 10, Gurken Stück 95—100, Zwiebeln 20 bis 25, Mohrrüben 20, Kohlrüben 15, Schwarzwurzel 50 Pf. See- und Flußfisch: Schellfisch 45, Kabeljau 40, Seeal 45, Seelachs 35, Austernfisch 50, Rotbarsch 45, Scholle 60, grüne Heringe 30, Bücklinge 60, Fleckheringe 60—70, Makrelen 70, Weißfisch 40—50 Pf. Fleisch und Geflügel: Schweinebauch 120, Kamm und Koteletten 140, Rind zum Kochen 110—120, zum Braten 130—150, Hammelfleisch 130, Kalbfleisch 120 bis 140, ohne Knochen 160—180, Bockfleisch 90 Pf.; Ente Pfund 170, Masthähnchen Pfd. 150, Suppenhühner Pfd. 100—150, Tauben Stück 80—100 Pf.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Die kalten Luftmassen, die in den letzten Tagen von Osten her über Mitteleuropa flossen, haben sich jetzt über ganz Frankreich und den größten Teil Englands ausgebreitet. In der Donaugegend aber werden sie von südlichen Luftströmungen zurückgedrängt. Die warmen Luftmassen gleiten an den kälteren vorgelagerten Schichten empor und erzeugen eine ausgedehnte Wolkendecke. Dabei ist es im Süden Deutschlands schon recht warm, München hat am Freitag mittag 18 Grad Wärme beobachten können, während in Magdeburg das Thermometer nur auf 7 Grad anstieg. Die warme Luftströmung wird sich jedoch weiter nach Norden hin vorarbeiten, so daß ein Wetterumschlag bevorsteht. Nach Niederschlägen wird eine erhebliche Erwärmung einsetzen.

Aussichten: **Anfangs noch ziemlich trübe und zeitweise Regen, später aufklarend, wärmer.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Theater-Nachrichten

Stadttheater Halle.

13. April, 20 bis 22.30 Uhr: „Karl und Anna.“ 14. April, 11 bis 13 Uhr: Öffentliche Hauptprobe zum 8. Städt. Sinfoniekonzert; 15 bis 18 Uhr: „Unter Geschäftsaufsicht“; 19.30 bis 22.15 Uhr: „Casanova.“ 15. April, 20 bis 22 Uhr: 8. Städt. Sinfoniekonzert. 16. April, 20 bis 22.45 Uhr: „Casanova.“ 17. April, 20 bis 22.25 Uhr: „Der fliegende Holländer.“ 18. April, 20 bis 23 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“ 19. April, 20 bis 22.30 Uhr: „Herr Lamberthier.“ 20. April, 20 bis 23.15 Uhr: „Die Hugenotten.“ 21. April, 19.30 bis 22.30 Uhr: „Das Dreimäderlhaus.“ 22. April, 20 bis 23 Uhr: „Friederike.“

Thaliatheater.

14. April, 20 bis 23 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan.“ 21. April, 20 bis 23 Uhr: „Der Prozeß Mary Dugan.“

Neues Theater Leipzig.

13. April, 19 bis 23 Uhr: „Rienzi.“ 14. April, 20 bis 22.15 Uhr: „Tosca.“ 15. April, 20 bis 22.15 Uhr: „Satuala.“ 16. April, 20 bis 22 Uhr: „Don Pasquale.“ 17. April, 19.30 bis 22.30 Uhr: „Eugen Onegin.“ 18. April, 19.30 bis 22.45 Uhr: „Die Macht des Schicksals.“ 19. April, 19.30 bis 22.45 Uhr: „Die Zauberflöte.“ 20. April, 19.30 bis 22.30 Uhr: „A basso porto“, hierauf: „Der oder Der.“ 21. April, 19.30 bis 22.30 Uhr: „Othello.“

Altes Theater Leipzig.

13. April, 20 bis 22.30 Uhr: „Die Dreigroschenoper.“ 14. April, 20 bis 23 Uhr: „Die Verbrecher.“ 15. April, 20 bis 23 Uhr: „Die Verbrecher.“ 16. April, 20 bis 22.30 Uhr: „Die Dreigroschenoper.“ 17. April, 20 bis 22 Uhr: „Max, der Prominente.“ 18. April, 20 bis 22 Uhr: „Die Mitschuldigen“, „Der junge Gelehrte.“ 19. April, 20 bis 22 Uhr: „Max, der Prominente.“ 20. April, 20 bis 22.30 Uhr: „Meier Helmbrecht.“ 21. April, 20 bis 23 Uhr: „Die Verbrecher.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929041З-18/fragment/page=0003

Anhaltende Besserung der Arbeitsmarktlage.

Die Besserung der Arbeitsmarktlage hält weiter an. Während in der Vorwoche im Bezirk des Arbeitsamtes Halle noch 13 376 Unterstützungsempfänger gezählt wurden, ist diese Zahl jetzt zurückgegangen auf 12 117. Die Meldestelle Merseburg hat 2257, die Meldestelle Querfurt 1443 Unterstützungsempfänger.

Zweckverband Leuna.

Am Schweißapparat verunglückt.

× **Leuna.** Durch Abplatzen des Brenners an einem Schweißapparate erlitt der hier wohnhafte, unverheiratete Schlosser Erich Springer, beschäftigt bei der Firma Dampfkessel- und Gasometerfabrik Wilke & Co. in den Leunawerken, am Freitag nachmittag schwere Brandwunden im Gesicht, die seine Überführung in das Krankenhaus erforderte.

Radfahrerpech.

× **Leuna.** In flotter Fahrt fuhr am Freitag nachmittag ein Radfahrer die Friedrich-Ebert-Straße in Richtung Merseburg entlang, als er plötzlich stürzte und sich überschlug. Ein Rahmenbruch war die Ursache gewesen. Eine Sehnenzerrung, Hautabschürfungen und eine zerrissene Hose waren die Folge des Sturzes. Das Rad ist obendrein unbrauchbar.

Neue Lehrerin.

× **Neu-Rössen.** Mit Beginn des neuen Schuljahres ist die Lehrerin, Fräulein Hopf, an der hiesigen Siedlungsschule vertretungsweise beschäftigt worden. Fräulein Hopf war bisher in Goslar am Harz tätig.

Das Alte stürzt . . .

× **Neu-Rössen.** Vor einiger Zeit wurde in der Merseburger Straße zwischen Pfalzplatz und Sachsenplatz neben dem einen Gleis der Überlandbahn ausgeschachtet, wobei auch eine Anzahl Kirschbäume, die noch aus der Zeit stammen, da Rössen ein unbekanntes Feld- und Wiesendorf war, zur Strecke kamen. Heute sind die Masten errichtet zum Bau eines zweiten Gleises. Nach Fertigstellung ist die ganze Strecke von Merseburg bis Rössen, Sachsenplatz, zweigleisig.

Schulanfang in der Siedlungsschule.

× **Rössen.** In die hiesige Siedlungsschule wurden in diesem Jahre 126 Schulneulinge aufgenommen, so daß wieder drei Parallelklassen für das erste Schuljahr eingerichtet werden mußten, eine Knabenklasse, eine Mädchenklasse und eine gemischte. Im heurigen Jahre übersteigt die Zahl der Knaben diejenige der Mädchen um 25. (Das sind später rosige Aussichten für die Mädchen dieses Jahrganges.) Helle Freude umfing die Kinder, als sie zum ersten Male in ihre Klassen traten. Der Osterhase hatte noch reichliche Nachlese gehalten. Auf jedem Platze lagen in einem zierlichen, grünen Nest eine Anzahl schöner bunter Ostereier. Dafür waren die bewußten Zuckertüten, die nach Größe und Gewicht vielfach so verschieden ausfallen und bei den Kleinen gemischte Gefühle erwecken müssen, zu Hause gelassen worden. Über die Hälfte der Kinder sind Abiturienten des Kindergartens. Sie haben schon eine gewisse Ordnung mitgebracht, sie können den Worten des Lehrers leichter folgen, da sie sich schon etwas zu konzentrieren gelernt haben. — Der Photograph machte von jeder Klasse eine Aufnahme zur Erinnerung an diesen historischen Tag.

Zweckverband Dürrenberg.

Aus der Kurverwaltung.

‡ **Bad Dürrenberg.** Bergrat v. Hinüber ist vertretungsweise auf einige Wochen nach Bad Oeynhausen gerufen worden, um den dortigen erkrankten Oberbergrat zu vertreten. Auf die Weiterentwicklung der neuen Anlagen und den Kurbetrieb im allgemeinen hat diese Abwesenheit keinen hinderlichen Einfluß.

Freitod.

§ Meuschau. Aus unbekannten Gründen machte hier der Monteur Fritz E. seinem Leben ein Ende, indem er sich in seinem neuen Hause erhängte. Anscheinend liegt ein Anfall von Schwermut vor, da ihm sein einziges Kind gestorben ist und sonst für den Mann, der in guten Verhältnissen lebte, absolut kein Grund zu dem verhängnisvollen Schritte zu finden ist.

Das Motorrad fährt gegen einen Baum.

§ Knapendorf. Beim Einbiegen in den Weg nach Knapendorf fuhr in der Lauchstädter Straße ein hiesiger Motorradfahrer, der im Beiwagen eine ältere Dame mitführte, gegen einen Baum. Die Frau flog aus dem Beiwagen und blieb erheblich verletzt liegen. Sie wurde nach ihrer Wohnung geschafft und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Fahrer blieb unverletzt.

Reklameteil.

Auch im letzten Monat haben wieder fast 2000 Ärzte in schriftlichen Gutachten Kathreiners Malzkaffee empfohlen — er ist eben doch das beste Kaffeegetränk, das wir haben —. Aber nicht nur Herz- und Nervenkranke, Magen- und Darmleidende sollen stets Kathreiner trinken, sondern auch Gesunde — so sagen die Ärzte. Denn: „Vorbeugen ist besser als heilen!"

Schutz von Baum und Strauch

Unter Schutz gestellte Baumbestände, Grünflächen und Uferwege im Stadtbezirk Merseburg.

Über die Aufnahme der im Stadtbezirk Merseburg im Interesse der Volksgesundheit zu erhaltenden Baumbestände und Grünflächen hat nunmehr der Provinzialausschuß endgültig entschieden. Damit sind Verhandlungen zum Abschluß gekommen, die sich über Jahre erstreckt haben. Da vielfach private Interessen den öffentlichen entgegenstanden, so mußte hier und da auf die Unterschutzstellung verzichtet werden, so daß die jetzt fertiggestellte Liste bei weitem kleiner ist, als der erste Entwurf. Es sind vor allem eine Reihe von privaten Parkanlagen nicht mit in die Liste aufgenommen worden.

Im Norden der Stadt sind die großen Grünanlagen längs des Saaleufers unter Schutz gestellt, der etwa 46 000 qm umfassende Eichhornpark, der Garten des Bootshäuschens, der Baumbestand an Steckners Berg (Besitz Eichhorn), die Hohle (Rodelbahn an Steckners Berg) und die im Besitz der Stadtgemeinde befindliche Glaßsche Wiese, die sich am Fuße der Hohle an der Saale erstreckt. Das gegenüber vom alten Saalearm umflossene Buschwerk des Fiskus ist gleichfalls in die Liste aufgenommen, während das Hohndorfer Holz erst neuerdings zum Stadtgebiet gekommen ist. Es dürfte noch nachträglich für die Liste angemeldet werden.

Erhalten werden soll ferner der Nordpark (Stadtpark), der Baumbestand an der Kläranlage, des Krankenhausgartens, die Anlage vor dem Klausentor und vor dem Altenburger Friedhof. Die nichtöffentlichen Parkanlagen an der Landesversicherungsanstalt und am Ständehaus dürfen ebensowenig beseitigt und das Gelände bebaut werden, wie der Schloßgarten und der Wilmowskygarten.

Die Kuriengärten — im Besitz des Domkapitels resp. der Frau Kool-Schmidt in Alkmar (Holland) — sind unter Schutz gestellt, ferner in der inneren Stadt der etwa 500 Quadratmeter umfassende Park der Resource, der Park der Loge, der Altenburger Damm, das Kliatal, der Schulplatz, der Spielplatz an der Ecke der Clobicauer und Eisenbahnstraße, und die Anlagen am alten Kriegerdenkmal, der Irrgarten und der Rulandtplatz.

Im äußersten Westen soll die Anlage um die Ehrensäule, die eine bessere Pflege verdient, erhalten werden.

Die Grünanlagen am vorderen und hinteren Teil des Gotthardtsteiches werden geschützt, ferner der Funkenburg- und Schützenhausgarten, obwohl beim letzteren die Reichsbahn durch den viergleisigen Ausbau bereits eine erhebliche Reduzierung angekündigt hat, und der Feldschlößchengarten. Auch die Obstplantage am ehemaligen Exerzierplatz ist aufgenommen, während der Russenfriedhof in der Ausstellung fehlt.

Saaleaufwärts sollen einige Laubbäume am Ufer der Saale auf dem Grundstück des Kaufmanns Hickethier und der Baumbestand der Rischmühleninsel erhalten werden. Dagegen ist davon abgesehen, die Edelobstplantage Sonntag und die Bäume im „Grünen Hof" zu erhalten. Hier soll bekanntlich eine Wohnstraße in der Verlängerung der Breiten Straße geschaffen und das Gelände baulich aufgeschlossen werden. Erst an der Sternbergschen Badeanstalt und am Scheitplatz sollen die Bäume erhalten werden, auch der kleine Nadelwald, der an der Leunaer Straße vorhanden ist, und die Bäume auf dem Gräfenanger.

Jenseits der Saale sind die Anlagen an der Meuschauer Schleuse, die sich im Besitz des Forstfiskus befinden, die Restaurationsgärten des „Strandschlößchens" und des „Augartens", sowie der Baumbestand des dem Domgymnasium gehörigen Landes unter Schutz gestellt. Auf diesem Ufer der Saale liegen auch die größten Grünflächen: Fasanerie und Propstei mit zusammen rund 377 000 Quadratmeter Umfang, außerdem der Baumbestand des Stadtgutes Werder und die einzelnen Parzellen des Forstgutsbezirks Schkeuditz an der Saale.

Geschützt werden selbstverständlich auch die drei Friedhöfe.

An Uferwegen

sind unter Schutz gestellt: die Treidelwege an der Saale, sowie der gepflasterte Weg zum „Strandschlößchen. □

Kirchliche Wahlen.

§ **Bad Lauchstädt.** Die Wahlen der Fachvertreter zur Kreissynode fanden im „Goldenen Stern" hierselbst statt. Die Religionsunterricht erteilenden Lehrer und Lehrerinnen der Volksschulen des Kirchenkreises wählten als Vertreter Hauptlehrer Evers, Schlettau, und die Kirchenmusiker als ihren Vertreter Hauptlehrer Dietel, Niederclobicau.

Scheuneneinsturz.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Donnerstag stürzte eine Wand der dem Schmiedemeister Wagner, hier, gehörigen Scheune ein. Zu Schaden ist dabei niemand gekommen.

Vor dem Selbstmord bewahrt.

§ **Ammendorf.** Am Donnerstag mittag warf sich ein 31jähriger Mann an der Roten Brücke in Ammendorf in selbstmörderischer Absicht vor einen aus Halle kommenden Güterzug. Im letzten Augenblick wurde er durch Streckenarbeiter zurückgerissen. Er wurde in polizeiliche Verwahrung genommen.

Der ausgebaute Dorfteich.

§ **Ellerbach.** Unsere Gemeinde hat den Dorfteich mit einer Betonmauer umgeben lassen, was einen sehr vorteilhaften Eindruck macht.

Nur 15 Abc-Schützen.

§ **Schladebach.** Die Zahl der Schulneulinge beträgt in diesem Jahre nur 15. Ein Kind ist durch den Schularzt vom Schulbesuch zurückgestellt worden. 1928 sind 28, 1927 sind 27 Schulneulinge aufgenommen worden.

Der Termin für das Bundessängerfest verlegt.

§ Kötzschau. Das für den 12. Mai in Rückmarsdorf festgesetzte Bundessängerfest der Vereinigung ländlicher Gesangvereine (Sitz Kötzschau) ist wegen der in Sachsen stattfindenden Landtagswahl auf den Sonntag nach Pfingsten (26. Mai) verlegt worden.

Aus dem Geiseltal.

Jagdverpachtung.

= **Naundorf.** Bei der Neuverpachtung der Jagd in der hiesigen Gemeindeflur gaben die Gutsbesitzer Albin Geißler und Kurt Müller von hier mit 85 Mark und 100 Mark die Höchstgebote ab. Den Zuschlag erteilt der Gemeindevorsteher als Jagdvorsteher.

Im Silberkranz.

= **Neubiendorf.** Das Fest der silbernen Hochzeit konnte hier der Bergmann Albert Schöne und seine Ehefrau Marie begehen. Die Ev. Frauenhilfe Neubiendorf grüßte ihr Mitglied am Vorabend durch mehrere Chorgesänge; der Ev. Posaunenchor Neubiendorf übermittelte dem Jubilar, der seit Gründung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde Mitglied des Gemeindekirchenrats ist, durch Blasen zweier Choräle die Segenswünsche der Kirchengemeinde. Pfarrer Kühn dankte dem Jubilar für die treue Mitarbeit in der kirchlichen Selbstverwaltung und überbrachte herzliche Segenswünsche im Namen des Gemeindekirchenrats.

Straßensperre.

= **Bedra.** Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird die Provinzialstraße von Kilometer 13 bis 13,4 — zwischen Neumark und Bedra — für die Zeit vom 16. April bis 16. Mai 1929 für allen Verkehr gesperrt. Während der Sperre wird der Verkehr auf die Verdingungsstraße Neumark über Körbisdorf—Braunsdorf nach Bedra umgeleitet.

Arbeitslosenstatistik.

= **Mücheln.** Die Meldestelle Mücheln des Arbeitsamtes Halle hat jetzt noch 158 Arbeitslose zu verzeichnen. Hiervon sind 60 aus der Stadt Mücheln. Es ist damit zu rechnen, daß die Arbeitslosen in nächster Zeit stark abnehmen.

Rund um Querfurt.

Fahrraddiebstahl.

⊙ **Querfurt.** Am Freitag vormittag gegen 10 Uhr wurde vor dem hiesigen Finanzamt ein Fahrrad gestohlen, das kurze Zeit ohne Aufsicht dort stehengelassen wurde. Das Rad, Marke „Möve", hat schwarzen Rahmenbau und rote gerippte Gummigriffe. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Polizei.

Einführung des neuen Studiendirektors.

⊙ **Querfurt.** In der Höheren Privatschule fand die Einführung des neuen Leiters der Anstalt, des Studiendirektors Dr. Nahrstedt, statt. Bürgermeister Heinecke als Vorsitzender des Kuratoriums wies in seiner Begrüßung auf die Schwierigkeiten des letzten Jahres für die Privatschule hin, da nicht nur der Leiter gefehlt habe, sondern auch im Lehrkörper mannigfacher Wechsel eingetreten sei. Die Vertretung des Leiters hatte bisher Schulrat Rothkähl übernommen, dem Bürgermeister Heinecke an dieser Stelle seinen besonderen Dank aussprach. Mit Vertrauen blicken nun Regierung, Kuratorium und Elternschaft auf Studiendirektor Dr. Nahrstedt, der die für Querfurt so notwendige höhere Schule so leiten möge, daß sie in keiner Weise hinter den Anforderungen der öffentlichen Schulen zurückstehe und den Erwartungen der Eltern entspreche. Studiendirektor Dr. Nahrstedt erwiderte, daß es sein Ziel sei, das auf ihn gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen und den hemmungslosen Übergang der hier ausgebildeten Schüler auf andere höhere Anstalten zu gewährleisten. Als neue Lehrkräfte traten außerdem noch Fräulein Lehmann und Lehrer Fischbeck in den Lehrkörper ein.

Neuer Rektor.

⊙ **Unterröblingen.** Die Schulleiter- und Organistenstelle blieb bis zum 1. April 1929 unbesetzt und wurde von Konrektor Flöter und Lehrer Oswald vertreten. Nach Verfügung der Regierung ist Lehrer Wunderlich aus Ammendorf zum Rektor und Organisten in Unterröblingen ernannt. Lehrer Köhler ist endgültig nach Oberröblingen versetzt.

Aus dem Unstruttal.

Goldene Hochzeit.

⦶ **Roßleben.** Am Sonntag, dem 14. April, ist es dem Christian Geuthnerschen Ehepaare vergönnt, das goldene Ehejubiläum zu begehen. Der Jubelbräutigam ist 74 Jahr, die Jubelbraut, Charlotte Therese geb. Klopfleisch, 73 Jahr. Die goldene Trauung erfolgt in der Kirche, wobei dem Paar die Ehejubiläumsmedaille überreicht werden soll.

Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung.

⦶ **Nebra.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats finden die Neuwahlen zur Stadtverordnetenversammlung am Sonntag, dem 26. Mai, statt. Die Bürgerliste liegt vom 15. bis 28. April vor- und nachmittags im Rathaus zu jedermanns Einsicht aus.

Man ist fortschrittlich.

⦶ **Nebra.** Seit einigen Tagen ist man in unserer Stadt dabei, die Wasserleitungen elektrisch aufzutauen. Die Ausführung dieser Arbeit geschieht durch eine Berliner Firma, der die Verwaltung und Beaufsichtigung von 8 großen Wasserwerken obliegt.

Eine Bärenjagd.

⦶ **Laucha.** Durch das Unstruttal zog ein Trupp Zigeuner. 6 Bären führten sie mit sich. Den braunen Gesellen schien es aber nicht sonderlich zu behagen, denn plötzlich riß sich einer los und entfloh, gefolgt von der schreienden Zigeunertruppe. Einem just des Weges kommenden Zeitungsauto des „Merseburger Korrespondent" stellte sich Meister Petz in den Weg und hinderte den Wagen an der Weiterfahrt. Er hatte sich eben gemütlich auf den Kühler gestützt, als ihn seine Verfolger erreichten und wieder an die Kette legten. Widerstrebend nur ließ er sich abführen, im Zeitungsauto hätte es ihm scheinbar besser gefallen.

Besuch des kommissarischen Landrats.

⦶ **Bad Bibra.** Der kommissarische Landrat, Regierungsrat Pöhlmann, stattete dieser Tage unserem Städtchen einen Besuch ab. Er wurde von Bürgermeister Regel und den Magistratsmitgliedern im Rathaus empfangen und begrüßt. Im Anschluß hieran wurde das hiesige Schwimmbad besichtigt, über das sich Regierungsrat Pöhlmann sehr lobend aussprach.

Ferkelmarkt in Bad Bibra.

⦶ **Bad Bibra.** Der Markt war mit 94 Saugschweinen in 16 Körben beschickt. Der Preis bewegte sich zwischen 50 bis 55 RM. für ein Paar. Der Geschäftsgang war gut und der Markt konnte geräumt werden.

⦶ **Freyburg.** Die Eisenbahndirektion Erfurt will, wie früher, zwischen Naumburg und Freyburg und umgekehrt zwischen 14 und 15 Uhr und abends zwischen 21 und 22 Uhr einen Triebwagen einstellen. Der Wagen soll vom 1. Mai d. J. an laufen.

Den Arm zerschmettert.

⦶ **Freyburg.** Der Kriegsbeschädigte Landwirt Otto Löther hat im Kriege den linken Unterarm verloren. Jetzt schlug eines seiner Pferde aus und zerschmetterte ihm nun noch den rechten gesunden Arm. Da der Bruch der Röhrenknochen ein komplizierter ist, mußte er in Gips gelegt werden.

Bei Appetitlosigkeit nehme man das seit 40 Jahren bewährte **Dr. Hommel's Haematogen**
Es verbessert die Blutbeschaffenheit u. stärkt das Nervensystem. Man verlange in allen Apotheken u. Drogerien ausdrückl. **Dr. Hommel's** Haematogen

Quärfordereien

Osdrweddr. — Dr Wiesnmarchd, sonne Bleide. Schbridsr bis ans Gnie. — 'ne feichde Anjelächnheed. Wariedeeh. — Dr umjeschdellde Eiswoachn. — Besuch dr Budn. — Kaoh! — Gradissubbe mid de Debbel. — Dr durchjejangene Jaul. — Schneefloggn als Abschluß.

Mid dän beriehmdn Osdrschbazierjank issis nu nischd nich jeworn. Es is dereggd zum aus de Haud ze foahrn, doa denggd mr nu, mr gann die in de lange Windrzeid schdeif jeworne Beene ma an de scheene Frihlinksluſd richdch ausloofn, awr Kuchn. Eene neie Fuhre Briggedds mußde mr sich anfoahrn loasn. De Sunne guggde zwoar ma su aus de Wulken raus, awr se draude sich nich. Rächn doads erschd lanksam, denne mähr, bissis sich su richdch uff Abril injearweed hoadde. Enne Schanne, un das heeßd sich nu Osdern!

Un nu de beriehmde Quärfordr Wiese. Onggel Aujusd und Dande Emma nämsd Familje wulldn neingomm noa Quärford. Awr nee, bei das Weddr, doa sull'ch se nu uff de Wiese fiehrn? Werglich se gambn, alle beede, un de Jeehrn Selma un Fridse. Onggel Aujusd schimbde ejal, erschdens daß de Bimmelboahn von Schmon bis Quärford 'ne jeschloachne Schdunne jebrauchd hoadde, zweedns dasse so jedrängeld jeworn sin, denn de Landleide ham sich nich abhoaln loasn, un driddns iwr de Jeehrn, die Bälchr, die de Zeid nich abwoardn genn, un nich barriern wulldn. Doadrbei jinks Onggel Aujusdn jenau su. Fridse roasde oh jedzd schone weddr vornewegg, ladschde ausjerechnd ejal in de Fidsn, dassis nur so schbridsde. „Au, meine Schdrimbe", schrien de jungn Mächns, „laudr Schribbser an de Seidnen."

Un nu raus noa dän Rummel. Doa jink oh schon das Jeleire, Jedudle, Jeschreie un Jebrille lus. Fridse woar vrschwunn, er dauchde bluß noch zeidweilch uff, wenn sein Jeld alle woar. Dande Emma schdand awr ejal Angsd aus um dän Jungn, dasse edwa ungr de Vulljummireefn von dr Awusboahn gomm genndе.

Ich bin froh, daß'ch den Tach so jud iwrschdandn hawe, noch drzu als Fiehrer. Awr ne Schdrawadse woarsch, das is werglich woahr. Un 'ne feichde Anjelächnheed woarsch oh. Von ungene feichde un von ohmne feichde. Un so glidschig, daß mr ejal denggn mußde, mr fälld uff de Näse. Das woar um se leichdr, wei so veel Bladz zum Henfalln woar, was doch sunsd bein Rummel, wie de Quärfordr Osdrwiese, nich dr Fall is.

Awr mir schusseldn von eene Bude an de annere; denn Onggel Aujusd wullde allis midnähm, wo e doch eema nu drinne woar. „Das sin doch joarkeene richdchn Osdrn nich, wenn mr nich uff dr Wiese woar un allis mid ausjegosd hädde", meendr janz vrjniechd, alse zu de ungere un owere Feichdiggeed, oh noch das Innere anjefeichd hoadde.

Eene Wiese nannde sich de Jejend, wo de veeln Schaubudnbesidsr ihrn Reinfall erläwedn, een Sumbf woarsch, awr keene Wiese. Een Fesdbladz sullde das sin, nee, ne Seenlandschafd woar das. De injeborn Quärfordr hoaddn sich das Dheadr von weidn anjeguggd un hoaddn gehrd heeme jemachd. Se dranggn jemiedlich ihre Dasse Gaffeh bei Beesels. Doa soaßn se im Droggn.

Grahmanns Wariedeeh! „Was issen das?", froade Dande Emma. Also nein! Doas woar 'ne vrfluchd aldmodsche Schose. Die Widse, die se doa vrbrochn hoaddn, rochn fasd ähm so wie de Abwäßr von dr Zuggrriehmfawrig. Awr Onggel Aujusd hoad Drän jelachd. Dande Emma is rod jeworn, un ich soaß wie uff meine nei anjefoahrn Gohln.

Eiswoachns jabs oh, awr bei die Gonjungdur woar das keen Jeschäfd. Doa hoddense die Eisjeschichde abmondierd un sich uff woarme Werschdchn umjeschdelld. Un de Rosdwurschdbroadschdelln qualmdes mächdch. Wenn awr allema weddr 'ne Husche gamb, dann qualmdes noch dollr, un es fink an ze schdinggn, was Joddseidangg keen Influß uff dän Jeschmagg hoadde.

's Waggsfichurngabenedd mußde mr nadierlich jesähn ham. Wassis doa allis anzeguggn jab, zum Beischbeel eene Razzcha in 'nr Schbielhelle. Was missn die oh schbieln bei die jeldgnabbe Zeidn. Jud, das se juwas ma das Volg zeichn. Doa gloom die nu nich mähr die Gaubelei von dr Jeldgnabbheed. Das is jesunde Uffglärunk. Von dänselm Schdandbungd schien oh das Bannerama auszejehn. Fridse, der Lausejunge, wullde durchaus mid ins Bannerama. Awr Onggel Aujusd meende forn: Das is nischd for dich, mein Gleenr."

De Damens aus dr Stunne im Orichend frorn an ihrn von de Bolezei erlowdn Degolledeh, drum gonndnse ihre Reize dem vrehrdn Bublegum nich zur Schau schdelln. Onggel Aujusd wullde awr durchaus die Reize fähn un de Bauchdänze. Dande Emma machde 'ne sießsaure Miene. Wie mr uns nachher von dän Jenuß der Reize erholn wulldn, gamb Selma un brachde een Lufdballong an un een Glabbrschdorch aus Jummi. Dän Schdorch wulldse forn Froßvoadr midnähm. Doa werd där sich awr frein. Ihr scheenes blaues Gleed woar inzwischn jrau jebaddigd jeworn. Awr das jink de annern Leide nich bessr.

Ze goofn jabs allis, was mr sich denggn gann, Schbidsn for de Hmdn un Hosn, Schoggelade, Hiede, Abbelsien, Schbazierschdegge, Zuggrzeich, Aale, Rächnscherme, Fillfädrhaldr, Schlibbse un Zauwrgoardnschbeele.

Indressand woarsch in dr Boxgämfrbude. Die forderdn dän „begannдn Mann aussn Bublegum" uff, sich fufzch Marg ze vrdien. Un werglich, es meldedn sich zwee Kerle, eene Adrabbe, der ohne de fufzch Marg abziddern mußde, awr am Ahmd sich sein Honnerar abholde, un nu awr dr Zweede, das woare richdchr Boxer, nämlich dr norddeitsche Meesdr im Fädrjewichd. Där woar zufällig in Quärford uff Besuch. Zeerschd sullde nich sadisfaggschonsfähig sin, wie so dr Fachausdrugg heeßd, wenn eenr gneifn will, un was anneres in de Hosn hoad, als wie was neinjeheerd. Also dr Fädrjewichdsmeesdr gamb awr doch noch zum Boxen, un machde joarkeen Fädrläsn, sonnern schlug de janze Jesellschafd kaoh. Un wennse nich de fufzch Marg jejähm hädдn, doa hädde de janze Bude kaoh un kabuddch jeschloan. Das woar doch ma een Schboaß. Dän winsch ich, dasse Breidnschdrädern un die annern Helden vrglobbd, doamid die nich mehr so ausvrschämd veel Jeld vrdien. Där machds billchr.

In Hibbedrom woar oh jroßr Bedrieb. De Mächens im Herrnsaddel mid de gorzn Reggchn un de seidne Schdriembe un Schlibfr. Oh, die Schdielochn von die oaln Jenießr. Jedsd sin de Regge schon bis iwrs Gnie. Wenn de Mode so weidr sich in uffschdeichndr Lienche bewächd, das sin allerlee Aussichdn. Dande Emma meende, schamlos. Un ich selwr hawe de Brille abjesedsd, awr nur, um die annere Brille, diede schärfr siehd, uffzesedsn.

Uffn Dobbmarchd gonnsde Debbe jeglichn Galiwrs goofn. Un wärde Subbe midnähm wullde, die jabs zu; denn doa brauchde mr nur ze schebbn. Es woar joa allis eene Subbe. Uffn Fährемarchd jink een Jaul durch un debberde ausjerechnd mang de Debbe un Schisseln, die de haushuch in de Lufd neinflochn. „Max, gomm, du fählsd noch!" schreid een Ausrufr. Ich dachde erschd, er meend mich un wunnerde mich schon, wo där mich hergennd. Awr nee, zwee Schdundn schbädr schriee dasfälwe immr noch.

Een Mann suchd sein Jummischuh, där woar in dr Subbe schdeggn jebliem. Vrleichd hoaddn de Dobbweiwr mid vrgoofd.

Das woar also nu de Quärfordr Wiese. Als mr heeme bilcherdn, flochn uns Schneefloggn ins Jesichde. Abril, Abril!

Quärnemaxe.

Sonntagsbetrachtung

„Misericordias Domini."

Psalm 33, 5: „Die Erde ist voll der Güte des Herrn."

Der lateinische Name des zweiten Sonntags nach Ostern, „Misericordias Domini", bedeutet „die Barmherzigkeit des Herrn" und ist der obigen Psalmstelle entnommen. Aber trifft es denn auch zu, was dieser Psalm besagt? Können wir von Herzen einstimmen: „Die Erde ist voll der Güte des Herrn?"

Die Meinungen darüber gehen weit auseinander und trennen sich schließlich in zwei einander scharf entgegengesetzte Standpunkte. Die Optimisten sagen: Die Welt ist gut, das Leben ist schön; die Pessimisten aber sagen: Die Welt ist schlecht, das Leben ist böse und sinnlos. Keine dieser beiden Behauptungen ist richtig und keine von beiden ist falsch. Wie aber sind sie in Einklang zu bringen? Daß die Erde ein „Jammertal" ist, daß das Leben unzählige Mängel aufweist, das haben auch wir zur Genüge erfahren; trotzdem aber wollen wir weiterleben und haben deshalb als denkende Menschen das Bedürfnis, in unserm Leben auch einen Sinn und Zweck zu erblicken. Wie machen wir das?

Unter der Überschrift: „Ewigkeit tut not" hat der Heidelberger Professor Hellpach, der frühere badische Staatspräsident, kürzlich geschrieben: „Dies Dasein, an sich betrachtet, ist gänzlich sinnlos und damit wertlos, und keine „Lebensphilosophie" vermag daran das mindeste zu ändern. In diesem Leben geben viele Gute und Redliche zugrunde, nicht nur obwohl, sondern oft auch, weil sie gut und redlich sind. Wertvolle Geister werden mitten aus dem reichsten Schaffen durch den Stich eines Insekts, durch die Unachtsamkeit eines Kraftwagens, durch eine zufällige Grippekomplikation in den Tod gerissen. Ehen zwischen Menschen, die nur Bestes zu erwerben hätten, sind durch Unfruchtbarkeit geschlagen — aber Säufer und Schwachsinnige, Syphilitiker und Narren pflanzen sich zehnfältig fort. Es gibt keinen Sinn, der in dieser Daseinswirrnis selber liegen könnte, einen solchen ausgraben zu wollen, ist verlorene Liebesmüh: er muß irgendwo darüber walten, jenseits des Irdischen: Seele, willst du dieses finden, such's bei keiner Kreatur! Singt so schön wie richtig das alte evangelische Kirchenlied. Nur die Gewißheit des Ewigen stellt den Menschen fest in die Zeitlichkeit und rüstet ihn mit den Kräften aus, in dieser Zeitlichkeit über einzelne und Kurzlebige hinaus zu wirken."

Hellpach hat recht. Nur die Gewißheit des Ewigen macht das Leben sinnvoll und damit lebenswert, sie macht uns erst zu Menschen! Denn was unterscheidet uns Menschen von der Tierwelt, mit der wir im übrigen die rein natürlichen Triebe gemeinsam haben? Nur der Gedanke, daß wir zu Höherem geboren sind! Diesen Gedanken hat in grauer Vorzeit der Schöpfer unsern Vorfahren im Keime mitgegeben auf den mühseligen Weg der Entwicklung; unter tausendfältigen Wehen ist dieser Gedanke seitdem immer von neuem geboren, jede neue Geburt aber mit Jubel begrüßt worden. Und gleichzeitig ward der Gedanke immer klarer, immer reiner, immer vollkommener, die Weisen des Altertums befreiten ihn von den Schlacken des Unverstandes, die Propheten des alten Bundes gaben ihm die religiöse Richtung, große Staatsmänner und Menschenfreunde suchten ihn im Leben der Völker zu verwirklichen. Bis Jesus kam und durch sein beispiellosles Vertrauen zum himmlischen Vater dem Menschheitsgedanken die letzte Gewißheit verlieh und ihn zum sittlichen Maßstab alles menschlichen Handelns machte. Nun wissen wir's und wollen's immer tiefer erfassen, immer reifer betätigen: Wir sind zum Höchsten berufen, wenn dieses Höchste heute auch noch so fern zu liegen scheint; wir sind die „Krone der Schöpfung", besser gesagt: ihre immer weiter in die Ewigkeiten vordringende Spitze; wir sind vom ewigen Gott gewürdigt, seinen großen Gedanken der Schöpfung mit Bewußtsein noch einmal und immer wieder zu denken und in unserem geringen Lebenswerk des Weltenmeisters Schöpferglück in zitternder Menschenbrust nachzufühlen! —

Ist dir die Welt auch jetzt noch ein Jammertal, lieber Mensch? Willst du den Jammer nicht vergessen, willst du dein geplagtes Gemüt nicht emporreißen lassen zu kräftigem Lebenswillen, zu dankbarer Lebensfreude, zu liebender Lebensgemeinschaft mit denen, die, wie du selbst, den ewigen Gedanken durch die Zeiten tragen?

Und diese Erde — ist sie nicht trotz aller Unvollkommenheiten der schönste von allen Sternen, die wir kennen? Ja, die Erde ist voll der Güte des Herrn!

Pfarrer Dr. von Staden.

Der Traum zum Sommer.

Vielleicht ist keine Zeit so günstig, vom Sommer zu träumen, als diese. Was verlockte mehr, an ihn zu denken, wie er war und wie er hätte sein sollen, als das Bewußtsein, daß draußen ein kalter Nord weht, die Bäume froststarrend die kahlen Wipfel zum blassgrauen Himmel strecken!

Sommer! Ja, wie war das? Und wie lange ist es her? Darüber sind die grauen, nebelfeuchten Tage vergangen, die ersten Fröste, die langen Abende der Vorweihnachtswochen, ins neue Jahr sind wir hinübergeglitten und bittere Kälte hat ihren Mantel um das Land geschlagen, daß alles Lebendige frierend schützende Zuflucht suchte. Und es war doch einmal, daß man unter einem unendlich fernen Himmel hinschritt, den Blick erhoben, jubelnd nach tausend kleinen Freuden am Wege. Auf weiten Wiesen dufteten tausend Blüten, umschwebt vom geschäftigen Heer der Bienen, der Schnitter kam, und der schwüle Duft des sterbenden Grases zog über die Flur. Weiche Glockenklänge vom nahen Dorf schwammen in den lauen Abend hinein, in dem ein leises Lied aufklang, ein Lachen, ein schüchternes Scherzen.

Sommer war das. Und noch viel mehr breitete er aus, freigebig, verschwenderisch, daß die Hand nur zuzugreifen brauchte, um zu fassen von der Fülle, wie es gefiel. Jede Stunde bereit zum Schenken, vom taufeuchten Morgen bis in die dämmerige Nacht hinein.

Und nun? Doch nein. Nicht die Gegenwart. Nur ein Stückchen noch von der Vergangenheit, nur ein Stündchen zurückgeholt, wie einen verlorenen, kaum beachteten Stein, den man in leerer Stunde funkeln läßt, indem man ihn im Licht wendet.

Ein Traum vom Sommer. Leider nur ein Traum.

Briefkasten der Redaktion

W. L. Eine jährliche Entschädigungssumme dürften Sie kaum verlangen können, da der Nachbarmieter, wie es scheint, ein Recht, die Antenne auf Ihrem Dache zu befestigen, besitzt. Aber Sie brauchen nicht durch einen Monteur jeden Schaden, den der Sturm an der Antenne bzw. dem Dache anrichtet, auf Ihre Kosten ausbessern zu lassen. Der Nachbarmieter muß die Kosten Ihnen erstatten, die Sie haben bezahlen müssen.

Wie Neu-Kabul werden sollte

Pläne deutscher Architekten.

Die Wirren in Afghanistan, die den König Aman Ullah zum Rücktritt zwangen, haben seine Reformpläne und damit auch manche Pläne deutscher Architekten und Künstler zunichte gemacht.

Aman-Ullah wollte vor allem in städtebaulicher Hinsicht seine Hauptstadt ausgestalten. Die überaus schwierige, aber darum besonders ehrenvolle Aufgabe, hier in Straßen und Plätzen Grundsätze europäischer Kultur mit den Bedingtheiten afghanischer Bedürfnisse zu verschmelzen, wurde deutschen Architekten zuteil.

So hat Baurat Karl Barth, Rössen und Leipzig, im Auftrage des Königs Aman Ullah einen Entwurf für einen

Basarplatz in Neu-Kabul

ausgearbeitet. Der Entwurf läßt eine künstlerisch gut durchdachte Lösung erkennen. Der Platz wird in ganzer Länge von einem breiten Grünstreifen im Zuge der Hauptstraße durchschnitten. Hier sollen einst die Gleise der Straßenbahn, von schattigem, gepflegtem Baumbestand von der übrigen Straße getrennt, liegen. Zu beiden Seiten sind breite Fahrbahnen für den Durchgangsverkehr vorgesehen. Den übrigen Platz füllen Zieranlagen mit einigen Brunnen.

Der Platz ist eingefaßt von hohen Gebäuden, die einheitliche Formen aufweisen. Die Gebäude als ein Schmuckstück der Hauptstraße gedacht. Eine Abbildung des Entwurfs haben wir im Schaufenster unseres Geschäftshauses ausgestellt.

Der Entwurf war aufgebaut auf den genial entworfenen Bebauungsplan für die afghanische Hauptstadt von Geh.-Rat Professor Dr. Brix, Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg.

Wie Aman Ullah in seinem Lande der Kultur des Abendlandes den Weg bahnen wollte, war er auch bedacht, den Bauten seiner Gesandtschaften im Auslande eine repräsentativen Anstrich zu geben und außerdem seinen im Auslande lebenden Beamten würdige Wohnungen zu schaffen. So hat er z. B. von unserem Rössener Architekten Baurat Barth einen Entwurf zu einem großzügigen Wohnungsbau mit vielen Wohnungen und Garagen für die Konsulatsbeamten in Bombay fertigen lassen, den wir im Bilde bringen.

Baurat Barth hat nach seinem Scheiden aus den Diensten der J. G. Farbenindustrie sehr rege geschaffen, so hat er einen Entwurf für den Generalbebauungsplan mit großen Staatsgebäuden für die türkische Hauptstadt Angora gemeinsam mit Prof. Dr. Brix im vorigen Jahre aufgestellt. Wir werden auf diese Arbeit später zurückkommen. □

Weiße Wand

„Die Stadt der tausend Freuden."

Ein weltstädtischer Vergnügungspark ist's, der, alles Bisherige in den Schatten stellend, den Namen „Die Stadt der tausend Freuden" führt und auch dem Film den Namen gibt, der Freitag in den Kammerlichtspielen erstmalig über die Leinwand ging. Übermut und freudiglste Ausgelassenheit umschließt die Stätte des Lunaparks mit ihren Belustigungen, Achterbahn, Wasserrutschbahn, Tingel-Tangel usw., unterbes sich, unsichtbar nach außen, die Fäden zusammenschließen zur Lösung eines Geheimnisses, in das die Begründer des Vergnügungsunternehmens verstrickt sind. Während draußen der Glutregen eines Feuerwerks das im Film in prächtiger Aufnahme auf der Leinwand erstrahlt) die dunkle Nacht erhellt, erleichtert auf dem Krankenbett eine schuldbeladene Mutter ihr Gewissen und gibt, zusammenbrechend unter der Wucht der Anklage des Sohnes, Kunde von dem von ihr begangenen Verbrechen, der Kindesunterschiebung ihres unehelich Geborenen. Reich an Spannungen und Sensationellem, ist's neben der pompösen Aufmachung die Schauspielkunst der Darsteller (Adele Sandrock, Claire Rommer, Paul Richter u. a.), die dem Film zu einem beachtlichen Erfolg verhilft.

Das Programm ergänzt dann auf der Schaubühne (die wieder wesentlich verbessert ist) der sächsische Burlesken-Komiker Stops mit seiner Truppe. Der Schwank „Das geheimnisvolle Hochzeitsgeschenk" löst wahre Lachstürme aus, auch bei den sonstigen Vorträgen und Darstellungen amüsieren sich die Besucher aufs beste, so daß der Besuch schon deswegen jedem Freund eines gesunden Humors empfohlen werden kann.

Pat und Patachon in „Die blinden Passagiere".

Eine Filmkomödie großen Formates mit den beim Kinopublikum beliebten Komikern Pat und Patachon, in den Titelrollen ist der Magnet des gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne" laufenden Programmes. Eine reichliche Dosis Illusionen ist der ulkigen und reizvollen Handlung beigemengt, aber trotzdem oder gerade deswegen wird das Publikum prächtig unterhalten. Eine Schmuggler-, Detektiv- und Liebesgeschichte mit einer Kette ulkiger Abenteuer ist auf den Filmstreifen gebracht worden. Wer amüsiert sich wohl nicht, wenn Pat und Patachon aus Versehen in eine Ballettvorstellung geraten, „Ballettesen" mitmimen und dann das Theater bei eine als alte Dame, der andere als ihr Junge verkleidet, verlassen. Interessant die Szene, als beide auf dem Dach eines Omnibusses London durchqueren. Aber auch als „Grand-Seigneurs" verkörpern beide sehr gute Gestalten. Zum Schluß jagt ein Abenteuer das andere. — Auch das Beiprogramm ist dem Humor gewidmet.

„Dornenweg einer Fürstin."

In der Zeit des zusammenbrechenden Rußlands versucht Fürst Woronzow, Angehöriger der besten Kreise des alten Russenreiches, mit dem Einsatz seiner ganzen Person zu retten, was zu retten ist. Seine Frau macht unterdessen mit einer ganzen Reihe anderer Damen der Gesellschaft „hohe Politik". Im Verein mit Rasputin, dem unheilvollen Zarengünstling, setzt sie Minister ab, ernennt neue Regierungsmitglieder, führt Verhandlungen über separaten Frieden. Doch unheilvoll näher rückt das Gespenst der Revolution. Die gestern noch die Macht besaßen, müssen morgen schon dem heißen Boden Rußlands den Rücken kehren, sofern sie nicht gefaßt und der Volksjustiz zum Opfer fallen. Auch Rasputin wird vom Schicksal ereilt. Diese Geschehnisse, umrahmt von Bildern des Weltkrieges, werden in dem russischen Großfilm „Dornenweg einer Fürstin", der im Union-Theater zur Vorführung gelangt, geschildert. Prachtvoll, wie der Regisseur Nikolai Larin mit unerhörten Linien das Spiel umreißt. Bild des grausamen Rußlands von damals. — Im Beiprogramm läuft ein amerikanischer Wildwestfilm „Bob, der Boxercombop". Bob Steele, ein bisher unbekannter Darsteller, führt sich in diesem Film als jugendlicher kräftiger Kämpfer und verwegener Reiter ein.

Glauben Sie uns

Ihre Bekannten

die den „Merseburger Korrespondent" nicht kennen,

sind Ihnen dankbar

wenn sie von Ihnen auf den reichhaltigen Lesestoff aufmerksam gemacht werden. Die Leistungsfähigkeit unserer Zeitung steigt mit jedem neuen Leser, was auch für Sie vorteilhaft ist. Nennen Sie uns bitte Adressen von Interessenten

An den Verlag des

„Merseburger Korrespondent"

Bezugs-Abteilung

Merseburg a. S.

Kleine Ritterstr. 3

Ich empfehle Ihnen, den „Merseburger Korrespondent" eine Woche lang an folgende Adressen unentgeltlich zustellen zu lassen:

.....

.....

.....

.....

.....den.....1929

.....

(Unterschrift)

4 Pfennige

Postillion

Nicht die Banderole rauchen Sie,
Sie rauchen den TABAK!

Die Banderole auf der Zigarettenschachtel nennt zwar den PREIS der Zigarette, beweist aber für die Qualität noch nichts.

Und doch kann man täglich feststellen, dass Raucher dem Irrtum verfallen, zu glauben, eine Banderole mit hoher Steuerziffer verbürge eine gute Zigarette.

Der Postillion kennt diesen Irrtum

und er entschuldigt ihn, denn er weiss, dass es eben bisher zu 4 Pfennig nichts so Vollkommenes gab — keine Qualität, die jeden Raucher befriedigt hätte.

Wenn die Banderole der „Postillion" nicht den 4 Pfennig-Aufdruck zeigte, würden Sie sicher glauben, eine 5- oder gar 6 Pfennig-Zigarette zu rauchen.

G. ZUBAN A.G. MÜNCHEN

Das ist schon eine treffliche Zigarette, mein Herr!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0005

Giftgasmord im Frieden

Kürzlich erschien der Bericht einer Pariser Kommission für Gesundheitswesen, deren spezielle Aufgabe es gewesen war, der wirklichen Bedeutung verschiedener Alarmrufe nachzugehen, die in letzter Zeit vor der ständig zunehmenden und gemeingefährlichen Verseuchung der Pariser Atmosphäre durch Autoauspuffgase gewarnt hatten. Der Bericht der Kommission ist so gut und beruhigend ausgefallen, daß man nicht umhin kann, ihn für nicht ganz objektiv zu halten. Er sagt ungefähr, daß die Pariser Luft noch genau so gut sei wie vor 60 Jahren, was niemandem glaubhaft erscheinen kann, der eine gesunde Nase hat. Das Problem beschäftigt ja übrigens seit einiger Zeit auch schon die Hygienedepartements amerikanischer Großstädte, und auch in Berlin hat man sich darüber bereits seine Gedanken gemacht — das sicherste Zeichen dafür, daß das Problem als solches existiert, also nicht gut einfach abgeleugnet werden kann, wie es das Gutachten der genannten Pariser Kommission tut.

Unser von Benzindunst und Asphaltstaub verkrusteter Atmungsapparat rebelliert ja nun allerdings leider nur noch selten und nur zaghaft gegen die Vergewaltigung seiner natürlichen Funktionen durch die Verseuchung der Großstadtatmosphäre, die ja nicht einzig und allein dem Automobil zur Last zu legen ist. Nur muß man in einem Zeitalter, in dem zum Beispiel die Elektrifizierung der Stadtbahnnetze mit Recht als ein Kulturfortschritt gebucht wird, mit Entschiedenheit dagegen Einspruch erheben, daß ein anderes Verkehrsmittel diejenigen Mengen von ungesunden Abgasen in die Großstadtluft entläßt, um die sie durch solche segensreichen Veränderungen, wie die Ersetzung der qualmenden und rußenden Lokomotiven durch elektrisch betriebene Züge, vermindert wird. Daß es möglich ist, dieser Gefahr vorzubeugen, zeigen deutlich genug die einschlägigen verkehrspolizeilichen Bestimmungen, die kategorisch und klar genug sind, um ihre Befolgung zu erzwingen, die nichtsdestotrotz in jedem Augenblick tausendfach übertreten werden, ohne daß diese Übertretungen mit der Schärfe geahndet werden, die notwendig wäre, um ihnen ein Ende zu machen.

Will man sich von der Bedeutung der Luftverunreinigung durch Autoauspuffgase für die menschliche Gesundheit ein richtiges Bild machen, so greift man am besten auf eine amtliche Veröffentlichung des amerikanischen Gesundheitsdienstes zurück, die zwar noch nicht ganz mit den deutschen Verhältnissen in unmittelbare Beziehung gebracht werden kann, da die Masierung von Motorfahrzeugen in den amerikanischen Großstädten ja bereits unvergleichlich viel weiter vorgeschritten ist, als bei uns, aber doch erkennen läßt, wohin auch bei uns bei fortschreitender Entwicklung die Dinge gehen werden. Die den amerikanischen Veröffentlichungen zugrunde liegenden diesbezüglichen Untersuchungen haben ergeben, daß sich in den ausströmenden Verbrennungsprodukten des Automobilmotors 0,5—14 Prozent, durchschnittlich also 7 Prozent, des geruchlosen und unsichtbaren, aber außerordentlich wichtigen Kohlenoxydgases befinden. Man hat festgestellt, daß in 17 Großstädten von Boston bis San Franzisko in der Straßenluft durchschnittlich 0,36 Teile Kohlenoxydgas auf 10 000 Teile Luft kommen; an besonders belebten Brennpunkten autoreicher Städte stieg dieses Verhältnis auf 1,7 Teile Kohlenoxyd pro 10 000 Teile Luft. In einer langen Straßenunterführung, die auch von Automobilen stark frequentiert wird, wurden 2,9 Teile Kohlenoxydgase in 10 000 Teilen Luft gefunden. Ähnliche Verhältnisse ergaben sich in zahlreichen Automobilwerkstätten. Dabei ist zu bedenken, daß bereits das Zehnfache genügt, um tötliche Wirkungen hervorzurufen.

Es erhebt sich angesichts dieser Tatsachen die Frage nach der Möglichkeit der Abhilfe gegen diese Erscheinungen. Sie kann gefunden werden, wie bereits angedeutet, in einer rigorosen Durchsetzung der einschlägigen polizeilichen Bestimmungen, ferner und zum wesentlichsten Teile in der Erziehung des Automobilisten zur Verwendung zweckentsprechender Betriebsmittel und richtiger Handhabung des Motors und des Vergasers. Der Automobilist kommt dabei keineswegs zu kurz. Zwar hat das bisher gebräuchliche System der Schalldämpfung, das die Auspuffgase scheinbar verschwinden läßt, nichts oder wenig mit dem hier in Frage stehenden Problem zu tun — wenngleich die Verringerung der Attacken auf die Nerven der Großstädter durch Auspufflärm auch nicht zu verachten ist —, allein beide Dinge gehen Hand in Hand und es läßt sich ein hoher Grad von Verringerung der bestehenden Übel erzielen. Außerdem ist zu erwarten, daß die Praxis der Auspuffgasverbrennung resp. Absorption, resp. Entgiftung in demselben Maße wesentliche Fortschritte machen wird, wie die Gefahren, die aus der Nichtgelöstheit dieses Problem resultieren, erkannt und in der Öffentlichkeit mit Entschiedenheit betont werden. Es handelt sich hier also keineswegs um eine Attacke gegen das Automobil, sondern um einen Beitrag zur Minderung seiner Unbeliebtheit bei denjenigen, die nicht in der Lage sind, sich eins zu leisten, und schließlich auch um die Bewahrung von Automobilgebrauchern vor den Gefahren, die ihnen selbst drohen. Sind doch im letzten Jahr in Preußen mehr als 200 Todesfälle durch Gasvergiftungen in Garagenbetrieben festgestellt, was auf eine Unzahl von Menschen schließen läßt, die nicht gerade lebensgefährliche, aber doch beträchtliche Schädigungen durch Einatmung von Autoauspuffgasen erlitten haben dürften. Selbstverständlich muß die Motorbetriebsstoffindustrie hierbei eine wichtige Aufgabe erfüllen und es unter allen Umständen vermeiden, um technischer Verbesserungen willen den Betriebsstoffen noch gefährlichere Beimengungen zu geben, als sie ohnedies darstellen. So muß man zum Beispiel auf das entschiedenste gegen den Zusatz von Bleitetraäthyl zu Motorschmiermitteln protestieren, wodurch das Klopfen des Motors verhindert werden soll. Dieser Zusatz mag zwar seinen Zweck recht oder schlecht erfüllen, muß aber trotzdem auf jeden Fall verboten werden, da er und seine Gase hoch giftig sind. In solchen und ähnlichen Fällen muß von kompetenten Stellen für den Schutz der Öffentlichkeit eingeschritten werden, weniger weil der gegenwärtige Zustand eine allzu gefährliche akute Bedrohung darstellte, als vielmehr, weil von vornherein Bräuchen und Methoden der Weg versperrt werden muß, die in Zukunft einmal unerträgliche Zustände zeitigen würden.

Enfant terrible. Junger Mann (seine Liebe erklärend): „Ach, wenn Sie wüßten, wie ich Sie liebe! Darf ich wagen, Sie um Ihre Hand zu bitten?" — Der kleine Paul (unter dem Sofa hervorschauend): „Wagen Sie's nur ruhig! Milly wartet schon lange darauf."

Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstr. 3 Telefon 323
Prospekte
von Bädern, Kurorten u. Städten
Vermittlung von Theaterkarten
Adreß- u. Nachschlagebücher
Besorgung von Paßvisa
Geöffnet von 8½ bis 18½ Uhr.

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Lagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Schlafstelle frei
Seitenbeutel 15.

Schlafstellen frei
Weißenfelser Str. 58.

Schlafstellen frei
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Versetzungshalber
gutmöbliert. Zimmer
sofort zu vermieten.
Weißenfelser Str. 43.

Einfach möbl. Zimmer
Wasser, elek. r. L. vorh.
sof. fr. 3 erfr. i. d. Gesch.

Möbl. Zimmer z. verm.
Reinefarthstr. 14 part. l.

Einf. möbl. Zimmer
frei. Hirtenstraße 9.

Sauberes
Zimmer
an anständigen Herrn zu vermieten.
Neumarkt 39.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Unter-Altenburg 22, II.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer frei
Schmale Str. 7, I.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Großes leeres Zimmer
z. 1. 5. zu verm. Ang. u. 396 a. d. Gesch. d. B.

Möbliertes Zimmer
zu vermiet. Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten.
Weißenfelser Str. 58

Freundl. möbl. Zimmer
Nähe d. Bahn, m. 2 B., (1 Bett frei), zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Beschlagnahmefreie
Wohnung
Nähe Leunawerk, z. vm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Größer. leeres Zimm.
mit Kochgelegenheit ges. Ang. u. 403 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer
in ruh. Lage für bess. Herrn per 1. Mai oder später gesucht. Ang. u. 3052 a. d. Geschst. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
v. anst. Herrn bei älter. Dame (1 Mai) gesucht. Angebote unter 399 an die Geschäftsst. d. Bl.

3-Zim.-Wohnung
mit Zubehör gesucht. Angebote unter 394 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Älteres Ehepaar sucht
2 leere Zimmer
mit Kochgelegenheit.
Angebote unter 393 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Keuschberg, Band 11, Blatt Nr. 317, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am **6. Juni 1929**, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Poststraße Nr. 16, Zimmer Nr. 32, versteigert werden. Gemarkung Keuschberg, Kartenblatt 1, Parzelle 395/78, Grundsteuermutterrolle Nr. 224, Gebäudesteuerrolle Nr. 300, Keuschberg, Promenade 4, Wohnhaus mit Hofraum und Garten, 9 a 47 qm groß, Gebäudesteuernutzungswert 1193 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 3. April 1929 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Kaufmann Leopold Moß aus Cursdorf b. Schkeuditz (jetzt in Keuschberg) eingetragen. Merseburg, den 9. April 1929. **Das Amtsgericht.**

Vergebung
Es sollen vergeben werden:
1. der Einbau einer Kammer im Kinderheim Sand 4,
2. die Anbringung von Doppeltüren im städtischen Krankenhaus,
3. die Herstellung der Einfriedigung am Rosenweg.

Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Zimmer 32, während der Dienststunden gegen Erstattung von je 0,50 RM. abgeholt werden. Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis
Mittwoch, den 17. April 1929, vorm. 10 Uhr,
beim Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen. Verspätet eingereichte oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.
Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abweisung aller Angebote behält sich der Magistrat ausdrücklich vor.
Merseburg, den 12. April 1929.
VII. 54/29. **Der Magistrat.**

Acker-Verpachtung in Meuschau.
Montag, d. 15. April 1929, nachm. 7 Uhr, findet im Lippert'schen Gasthause zu Meuschau die Verpachtung der bisher den Brauerschen Erben gehörigen
5 Morgen Acker
(a. Hohndorf-Wege unw. Meuschau. öffl. meistb. a. sechs Jahre statt. (Rückwirk. a. 1. 10. 1928).
W. Franke, beeid. Aukt. Merseburg, Tel. 685.

Laden mit Ladenstube
in verkehrsreicher Str. (sehr geeignet für Friseurgeschäft) sof. z. verp. Wohn. im Tauschw. Ang. u. 3042 a. d. Gesch. d. Bl.

Wir suchen in zentraler Lage
Laden mit Ladenstube
Umbau bezw. Ladeneinbau wird übernommen. Angebote unt. 1422 an die Geschäftsstelle dieses Blts.

Wir retten Ihre Haare!
Darum senden Sie uns **sofort** etwas ausgekämmtes Haar zur **kostenlosen, mikroskopischen** Untersuchung ein, damit wir die Ursache des **Haarausfalls** feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten. **Diagnostisch-therapeutisches Haarinstitut, Berlin-Britz 359.**

Suche: 3—4 Zimmer-Wohn. **Biete:** Stube, Kammer, Küche. Angebote unter 402 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Einfamilien-Haus
bei 5000 Mk. Anzahlung, zu kauf. gesucht. Angebote unter L 109 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Arbeitsraum
zirka 15—20 qm evtl. Laden zu mieten ges. Angebote unter 395 an die Geschäftsst. d. Bl.

In größ. Grundstück
Garage
sofort zu vermieten. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Hofraum m. Schuppen
zu vermieten. Angeb. unter 398 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Garagen
in Leuna zu vermieten. Angeb. unter **L. 110** an die Geschäftsst. d. Bl.

Der Gewalt gewichen!
Wohne vorübergehend
Kl. Ritterstr. 17, I.
Kurt Freygang
Kartoffelgroßhandlung

Pferd
überzählig, zu verkauf.
Zweimen Nr. 16.

Pferd
Preuße, zehnjährig, fromm und zugfest, zu verkaufen
Fr. Klee,
Burgliebenau

Wegen Aufgabe der Wirtschaft ein leichtes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Raßnitz Nr. 10.

Ziegenlämmer
von 10 Tagen bis 6 Wochen alt, kauft jede Woche zu hoh. Preisen
W. Mädicke, Zöschen
bei Merseburg.
Nachricht durch Postkarte wird vergütet.

Eine Grube Dünger
zu verkaufen.
Rössen Nr. 8.

2 Damenfahrräder
nur gegen Kasse zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Damenfahrrad
zu verkaufen. **Leuna,** Zimmererstraße 4, I.

D-Rad
Modell 192*, neuwert. m. elektr. Licht, kompl. ausgerüstet, Umstände halber sof. geg. Kasse verkäufl. Besichtigung jederzeit. Nitschmann, Müllers Hotel.

Bruteier
rebhuhnfarb. Italiener verkauft Freienfelde, **Eckehardtstr. 24.**

Kinderwagen
sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Von rassereinen Leistungstieren gebe Brut-Eier
rebhuhnf. Italiener
Stück 30 ab. **Willy Heyer, Leißling Nr. 75, Kr. Weißenfels a. S.**

Saatkartoffeln
Holländer Erstlinge
in plombierten Säcken
Magdeburger Blaue
Kuckuck
Kaiserkrone
wieder eingetroffen.
K. Freygang,
Kartoffelgroßhandlung
Gr. Ritterstr. 7, Tel. 434

Gustav Weber, Merseburg
Weißenfelser Straße 21 / Fernsprecher 650
Bauglaserei und Möbeltischlerei
Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel
Zahlungs-Erleichterung.
Bitte Schaufenster beachten.

Verlobungsanzeigen
in Brief- und Kartenform
in moderner
geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg, Kl. Ritterstraße 3
Leuna, Industrietor 1

Strebsamem Autofachmann
bietet sich Gelegenheit, an zukunftsreichem Ort eine zu gründende
Auto-Reparaturwerkstatt
zu übernehmen bezw. zu leiten. Werkstatt und Garagen sind vorhanden. Etwas Barmittel erforderlich. Ang. unter **L 111** an d. Geschäftsst. d. Bl.

Es werden noch einige
Holzschälerinnen
eingestellt.
Königsmühle Merseburg

Junger
Buchhalter(in)
f. Kontokorrent und Lohnabrechnung per sof. gesucht. Nur erste Kräfte mit Ia Referenzen werden berücksichtigt.
Willy Engel, Kraftfahrzeuge
Weißenfelser Straße 11

Mehrere redegewandte Herren oder Damen
für leichte Reisetätigkeit bei so ortiger Verdienstmöglichkeit gesucht. Vorzustellen mit Papieren Sonntag, den 14. April 1929, von 10—12 Uhr
Bechstedt,
Weißenfelser Straße 51a II.

Jüng. Kontoristin
mit guter Handschrift für sofort gesucht. Ang. mit Gehaltsansprüchen erbeten u. 404 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wir suchen für den dortigen Bezirk einen bei Behörden und Gastwirten bestens eingeführten
Vertreter
Wir zahlen die hohe Provision sofort bei Eingang der Aufträge, bieten somit guten Verkäufern eine dauernde und lohnende Einnahme.
Offert. unter 3065 a. d. Exp. d. Ztg.

Acht Zentner
Speise-Kartoffeln
sofort zu verkaufen.
Dürrenberg — Porbitz. Siedlung, Str. 2, Nr. 4, zwei Treppen rechts

Verträge
für sämtliche
Abzahlungsverkäufe
hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg,
Kl. Ritterstraße 3

Lehrerstochter,
26 J. alt, blond, schlank, sehr wirtscha tl. erzogen, mit guter Wäsche- und Möbelausstattung sucht zwecks späterer Heirat
Lehrer
kennenzulernen. Verschwiegenheit ist Ehrensache! Angebote u. 381 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Heiraten
würde ev. festbei., 38 J. schuldenfr. Angest. d. Dame (a. Wwe od. anst. Mädch. m. K.) die ihm f. bef. Zw. einige hundert M. borgt. Zu chr. u. 400 an die Gesch. d. Bl.

Alles fürs Baby!

Stubenwagen
herrlich garniert
kompl. 68.- 58.- **27.-**
Baby-Garnitur
Jacke u. Mütze reine Wolle, Handarbeit 6.75 **4.90**
Strampel-Höschen
gewirkt i. versch. Farben 3.- 1.05 **1.65**
Wollkleidchen
Handarb. neueste Ausmusterung 7 50 6.50 **5.50**

Komplette
Erstlings-Aussteuer
„Baby" 40 Teile 20.-
„Prinzeß" 60 Teile 55.-

Wäsche-Blum
Leipzig
Handelshof, Reichsstr.
Frankosend. ab 20 ℳ u. Nachnahme durch ganz Deutschland. Verlang. Sie Preisl.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger. weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Volldaun p. Pfd. 11,50 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, per Pfd. 4,— M., Ia weiße Halbdaunen per Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Daunensteppdecken
v. 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik
Otto Lubs
Stettin-Grabow 172.

Knauth & Wolf
Weißenfelser Str. 18.
Telephon 311

Jauchepumpen billigst

Graue Haare
u. Bart erhalt. Naturfarbe wieder durch meinen neuen Haarwurzelsaft „Sonja". Kein Färbemittel! Garantie f. Erfolg u. Unschädlichk. Fl. Mk. 2.20. Porto extra. **Frau J. Blocherer, Augsburg C 171, Kaiserstraße 35.**

Reparaturen an Uhren aller Art
auch an komplizierten Werken, werden in eig. Werkstatt sehr sauber u. gewissenh. unt. Garantie ausgeführt.
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17.

Hygienische Bedarfsartikel
Spülapparate und Spülmittel.
Katalog grat. u. franko.
C. Klappenbach & Co.,
Fachgeschäft und Versandh., **Halle a. S.,**
Gr. Ulrichstraße 41.

Schallplatten
ca. 25000 Aufnahm.
Lüders & Olberg
Halle a. S.,
Leipziger Str. 30.

Wendland's Spezial-Bettenhaus
Inh. **Anna Müller, Merseburg, Domstr. 1.**
Empf. ganz bes. preisw. fert. Betten, Bettfedern, Inlette, Bettwäsche in allen Preislagen. Gute Qualitätswaren. Zahlungserleichterung

Gänsefedern

füllfertig, auch ungerissen, aus erster Hand
PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR 36
Preisliste u. Muster gratis

Wer nimmt wöchentlich größ. Posten
frische Land-Eier?
Angebote an **H. Friedrich, Kleinbrüchter** bei **Ebeleben i. Thür.**

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Perz
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Gelegenheitskauf.
Gebr., sehr guterhalt. **Piano** hochglänzend poliert, Elfenbein, unser Fabrikat, preiswert zu verkaufen. **C. Hoelling u. Spangenberg,** Pianofortefabrik, **Zeitz.**

Perlstäbe
Querstäbe
Fassonleisten
Möbelsimse
Möbelauflagen
Möbelfüße
Möbelbeschläge
Sargbeschläge
Werkzeuge
billigst
Handwerksmeister hohen Rabatt
R. Mensdorf
Eisenwar., Neumarkt 14

Ondulieren - Frisieren
Kritzler, Haackestr. 39 bei Schneider.

Sonntags
Frühschoppenkonzert
im Saale-Krug

Keilhau b. Rudolstadt in Thüringen
Landerziehungsheim
gegründet 1817 von Fr. Fröbel. Reformrealgymnasium u. Oberrealschule i. E. - Zeugnis für Obersekundareife u. ab 1931 Abitur an der Anstalt selbst. Internat! Eigenes Gut! Kleine Klassen. Ständige Aufsicht! Drucksachen durch die Leitung.
Fernruf Nr. 185

Unsere diesjährige
außerordentl. Mitgliederversammlung
nach § 55 der Kassensatzung für Merseburg einschließlich der Bezirke Weißenfels und Naumburg findet am Montag, dem 13. Mai 1929, 20 Uhr, im **Restaurant Tivoli in Merseburg,** Bahnhofstraße, statt, zu der die geehrten Mitglieder hierdurch eingeladen werden. Wählbar und wahlberechtigt sind diejenigen Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr überschritten haben. Die Mitgliedskarte ist vorzuzeigen.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht.
2. Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter zur Generalversammlung.
3. Sonstiges.
Kaufmännische Krankenkasse Halle (Saale)
Ersatzkasse V. V. a. G.
— **Geschäftsstelle Merseburg** —

SCHULBÜCHER
SCHULBEDARF
hält vorrätig
ZWEIGSTELLE LEUNA
DES MERSEBURGER KORRESPONDENT
Geschäftszeit 7.30 bis 18.30

Landschaftsgärtner
für die Instandsetzung ein. Gartens sowie Neuanpflanz. für einige Tage gesucht. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Frau
von leistungsfähigem Teilzahlungs-Geschäft z. Verkauf v. Wäsche u. Konfektion gesucht. Angebote unter 3030 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche f. m. Sohn, welch. Ostern d. Schule verl., Stelle a. **Friseurlehrlg.** Angebote unter 376 an d. Geschäftsst. d. Blattes

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
melde sich zu sofort. Antritte bei
Mitteldeutsch-Heimstätte
Hallesche Str. 41

2 Frauen
z. Gartenarbeit gesucht
Kl. Ritterstr. 18

Junge Mädchen
a. erholungsbed., w. f. i. g. bürgerl. Haush. ausb. w., f. b. Familienschl. frdl. Aufn. Pr. n. Übereink. **Bad Suderode/Ostharz** „Villa Gisela"

Gesucht sof. od. 1. Mai
Mädchen für alles
oder einf. Stütze mit guten Zeugnissen.
Fr. Regierungsbaurat **Stange**
Merseburg, Mühlberg 1

Ehrl., fleiß. ges. jüng.
Mädchen
z. 15. April o. 1. Mai ges.
Bäcker. Rausch, Creypau

Großes, kräftiges
Ostermädchen
sucht Stellung im städt. Haushalt. Angeb. an **Anna Schüler, Schkopau**

Jung. Mädchen als
Aufwartung
ges. **Gutenbergstr 11, II**

Junge Frau sucht vorm.
Aufwartung
Angeb. u. 405 a. d. Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0006

Handwerk / Gewerbe

„Schwarzarbeit"

Von Ehrenobermeister Wilh. Kniest, M. d. Pr. L., Kassel-Wilhelmshöhe.

Ein fürchterliches Wort, „Schwarzarbeit". Arbeit soll doch stets ein leuchtendes Vorbild für die Menschheit sein. Bei der Arbeit soll man sogar seine Sorgen vergessen; nichts ist schlimmer als keine Arbeit. Was ist nun Schwarzarbeit? Darüber zu befinden, war vor einiger Zeit der Ausschuß für Handel und Gewerbe im Preußischen Landtag durch einen Urantrag einer politischen Partei ausersehen. Es stellte sich bei den Verhandlungen bald heraus, daß die Frage nicht leicht zu lösen und noch viel schwerer eine gesetzliche Handhabung zu finden ist, diese Nebenarbeit unter Strafe zu stellen. Mit Schwarzarbeit wird vom Handwerk die Arbeit bezeichnet, welche zum Beispiel ein Handwerkergeselle außer seiner täglichen Arbeitszeit nach Feierabend für eigene Rechnung leistet. Diese Tätigkeit des Handwerkergesellen ist aber nur ein Bruchteil von dem, was viele als Schwarzarbeit bezeichnen. Der Beamte, welcher vielleicht vorübergehend im Handwerk tätig war und nun nach seiner Pensionierung wieder zum Handwerk greift, macht Schwarzarbeit; er nimmt dem freien Gewerbe die Arbeit. Nach der Meinung vieler Gewerbetreibender soll er sich mit seiner Pension zufrieden geben.

Frage ist, wo fängt die sogenannte Schwarzarbeit an und wo hört sie auf.

Der Gesetzgeber kann doch schließlich keinem Menschen verbieten, für sich etwas zu arbeiten, wenn ihm das, was er mit seiner Kunstfertigkeit erzeugt, gut genug ist. Wie viele Menschen haben, durch die Not des Krieges veranlaßt, gelernt, sich selbst auf diesem oder jenem Gebiete zu helfen; wie viele haben ihre Schuhe selbst besohlt, und wenn es mit Gummisohlen war. Sie sahen freilich oft danach aus.

Aber doch steckt in dem Verlangen des Handwerks ein berechtigter Kern. Die Arbeit ist nicht reichlich da, die Arbeitslosigkeit steigt wieder. Daher das Verlangen der Gewerkschaften aller Arten nach Verkürzung der Arbeitszeit, um allen Arbeiterschichten Gelegenheit zu geben, etwas zu verdienen und von der Straße zu kommen. Die größte Gefahr für die Gemeinde und für den Staat ist die Arbeitslosigkeit. Hier ist es unverantwortlich, wenn diejenigen, welche das Glück haben, in Arbeit zu stehen, nach Feierabend noch für eigene Rechnung für andere arbeiten. Da wäre ja der Achtstundentag völlig überflüssig, da könnte ja beim Unternehmer länger gearbeitet werden. Ebenso unrecht ist es, wenn ein Beamter, welcher in den Ruhestand versetzt, oft mit 80 Prozent seines Diensteinkommens nun noch nebenher Geschäfte betreibt; das wäre zu ertragen, wenn wir die Zustände der Vorkriegszeit hätten, wo uns die ganze Welt offen stand. Heute, wo wir von Zollmauern umgeben sind, eingeengt allenthalben, muß Rücksicht genommen werden.

Aber auch auf anderem Gebiete bildet diese Schwarz- oder Nebenarbeit eine große Gefahr. Wer in Krankenkassen- oder Invalidensachen Bescheid weiß, wird oft hören, wie viele Unfälle entstehen dadurch, daß sich Privatleute Arbeiter nehmen, und dieses trifft insbesondere im Baugewerbe zu, um Reparaturarbeiten, ja oft kleinere Um- und Anbauten ausführen zu lassen. Kein richtiges Handwerkszeug, kein Rüstzeug bringen diese Arbeiter mit, und gar oft entstehen hier die schwersten Unfälle. Gewiß werden alle diejenigen, welche sich auf diese Art nach ihrer Meinung billige Arbeitskräfte besorgen, bestraft, wenn sie erwischt werden, daß keine Anmeldung zu den Versicherungskassen erfolgt ist, aber immer wieder ist festzustellen, daß diese Fälle der Ausschaltung des Unternehmers nicht ab-, sondern eher zunehmen.

Daß die Regelung dieser Angelegenheit ernstlich im Landtag behandelt und aufgenommen wurde, beweist die Aufforderung aller Parteien, außer den Kommunisten, daß die preußische Regierung bei der Reichsregierung vorstellig werde, ein Gesetz zu schaffen, welches die Hauptschäden der sogenannten Schwarzarbeit beseitigt.

Verlangt wird vom Handwerk, daß beide Teile, sowohl derjenige, welcher den Auftrag gibt, als auch der Ausführende bestraft wird.

Wie schon gesagt, die Lösung wird der Reichsregierung nicht leicht fallen, letzten Endes wird die Freiheit des einzelnen Menschen immer mehr eingeengt, aber in außergewöhnlichen Zeiten müssen auch einmal außergewöhnliche Wege beschritten werden. Wir haben ja nach dem Kriege schon manchen eigenartigen Weg gehen müssen.

Die Lage im Handwerk

Das Handwerk befindet sich durchweg in einer ungünstigen geschäftlichen Situation. Wenn das zum Teil auch eine Saisonerscheinung ist, wie im Bauhandwerk und den mit ihm verknüpften Branchen, so weisen doch wichtige Merkmale darauf hin, daß sein derzeitiger schlechter Beschäftigungsgrad noch andere Gründe haben muß. Insbesondere fällt hier ins Gewicht, daß das Weihnachtsgeschäft, auf das man besonders große Hoffnungen gesetzt hatte, allgemein sehr unbefriedigend ausgefallen ist. Die Bevölkerung scheint in Anbetracht der allgemeinen Unsicherheit über die Weiterentwicklung der Konjunktur in ihren Aufträgen an das Handwerk sehr zurückhaltend zu sein. Dazu kommt, daß die schlechten Ernteergebnisse und die sich immer kritischer entwickelnde Lage der Landwirtschaft sowie die lang anhaltende Frostperiode auch für das Handwerk von sehr ungünstigem Einfluß waren. Auf einzelne Handwerkszweige wirkt außerdem hemmend, daß die Städte infolge der Ungeklärtheit ihrer Anleiheaussichten in der Vergebung von Aufträgen zur Zeit sehr zurückhaltend sind. Besonders betroffen fühlt sich hier z. B. das Bauhandwerk.

Die Stagnation im Handwerk

ist in einzelnen seiner Zweige so stark, daß die Beschäftigung kaum die Höhe der vorjährigen übersteigt. In besonderem Maße gilt das für das Schneiderhandwerk. Ein interessantes Beispiel geben hierfür die letzten Ziffern der arbeitslosen Gesellinnen im Hamburger Damenschneiderinnengewerbe. Während am 15. Dezember 510 Schneiderinnen erwerbslos waren, war die Ziffer zu Beginn des Jahres bereits auf 671 angestiegen und erreichte Mitte Januar 696. Bezeichnend ist, daß die Arbeitslosenziffer zu Beginn des Vorjahres mit 666 etwas niedriger lag und zu Mitte Januar 1926 mit 700 nur ganz geringfügig höher war als gegenwärtig.

Die gegenwärtigen Schwierigkeiten müssen sich um so stärker auswirken, als es dem Handwerk im vergangenen Jahre trotz der Besserung des Beschäftigungsgrades kaum möglich war, Eigenkapital anzusammeln. Denn wenn man die deutsche Inlandkonjunktur vielfach eine Mengenkonjunktur genannt hat und damit zum Ausdruck bringen wollte, daß mit der Menge der Aufträge nicht die Summe der Gewinne entsprechend gestiegen ist, so trifft das ganz besonders für das Handwerk zu. Der Kreditbedarf des Handwerks ist infolgedessen in der letzten Zeit sehr gewachsen,

die Kreditbeschaffung stieß aber nach wie vor besonders für die kleinen und mittleren Betriebe auf große Schwierigkeiten.

Damit wird für das Handwerk die Frage seiner Kreditversorgung von neuem brennend. Gegenüber der konkurrierenden Industrie befindet sich das Handwerk in seiner Kreditversorgung vor allem deshalb in einem großen Nachteil, weil bei der Frage der Kreditdeckung heute noch immer das Betriebsvermögen entscheidend ist. Das ging wohl vor dem Kriege an, als auch in Handwerkerkreisen Betriebsvermögen in größerem Maße vorhanden war. Die Inflation aber hat das Bild wesentlich verschoben. Der Handwerker sah, nachdem der Zahlenrausch verflogen war, seine Vermögenssubstanz ganz erheblich reduziert und konnte sie in den letzten Jahren nicht annähernd wieder aufbauen.

Es sollte deshalb ernsthaft überlegt werden, ob nicht durch eine

gründliche Änderung des heute in Deutschland überwiegenden Kreditdeckungsprinzips

durch Vermögen dem Handwerk und den übrigen Kleinen in der Wirtschaft geholfen werden kann. Gewiß, Kredit muß sichergestellt sein. Doch fragt es sich, ob denn die einzige ordentliche Deckung nur das Vermögen ist. Für die Güte eines Unternehmens kommt es doch in erster Linie darauf an, ob es arbeiten kann, ob es Umsatz hat. Ein Betrieb, der wohl Vermögen hat, aber schlecht arbeitet, ist ja im Grunde viel kreditunwürdiger, als einer mit weniger Kapital, der aber dafür sehr produktiv ist.

Man sollte deshalb neben dem Vermögen vor allem den Umsatz als entscheidendes Merkmal ansehen. Dann kämen für das Handwerk in erster Linie zwei Kreditkarten in Betracht: die Beleihung seiner Warenvorräte und die Diskontierung seiner guten Buchforderungen, wobei die zweite Kreditart zugleich eine gewisse Abhilfe schaffen könnte gegen die sehr schleppenden Zahlungseingänge, die sich gerade in der letzten Zeit wieder in zahlreichen Branchen bemerkbar gemacht haben. Gewiß ist die heutige Art der Kreditdeckung für die Banken sehr viel bequemer, einmal, weil die Kreditdeckung durch Vermögen einfacher ist, als die an Hand des Umsatzes, und zum anderen, weil die einzelnen Kreditsummen der Handwerker nur verhältnismäßig klein sind. Trotzdem sollten sich die Banken überlegen, ob sie hier nicht durch eine Systemänderung für das Handwerk eine wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe erfüllen können, ganz abgesehen davon, daß ihnen die dadurch hervorgerufene Erweiterung ihres Geschäftsbereiches immerhin auch noch einen privatwirtschaftlichen Erfolg bringen kann. Dr. H—r.

Arbeitsschutz für Frauen und Jugendliche

Zum Gesetzentwurf der Reichsregierung.

Die ersten gesetzlichen Vorschriften über einen besonderen Schutz weiblicher Arbeitnehmer finden wir im Jahre 1878, als mit dem Aufblühen der deutschen Industrie zunehmend auch Frauen beschäftigt wurden. Dieser Schutz war allerdings recht gering, er beschränkte sich nur auf Verkürzung der Arbeitszeit für Frauen in gewissen Industriezweigen. Etwas erweiterte Bestimmungen gab schon die Novelle zur Gewerbeordnung von 1891, in der für Frauen ein Höchstarbeitstag festgesetzt wurde. Im Jahre 1908 endlich wurde ein Zehnstundentag für weibliche Arbeitnehmer vorgesehen, allerdings nur für Betriebe mit mehr als 10 Arbeitern; die Schutzbestimmungen für Frauen waren damit auf den Stand gebracht, wie sie bis nach dem Kriege im deutschen Recht Gültigkeit gehabt haben.

Für die Nachkriegszeit mit ihrer fortschreitenden sozialpolitischen Entwicklung reichten diese Schutzbestimmungen der Gewerbeordnung nicht mehr aus; es wurden wesentliche Verbesserungen vorgenommen, die in verschiedenen Verordnungen ihren Niederschlag fanden. Eine einheitliche, klare Regelung fehlte aber und so erschien eine umfassende und übersichtliche Neuregelung durchaus geboten, zumal auch die auf den internationalen Arbeiterkonferenzen, insbesondere im Washingtoner Abkommen erzielten Übereinkommen über den Schutz der Frauenarbeit eine Nachprüfung des deutschen Rechts erforderlich machten.

Der neue Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes, der jetzt dem Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages zur Beratung vorliegt, trifft neben den Bestimmungen über die Arbeitszeit im allgemeinen eine besondere Regelung der Schutzbestimmungen für Frauen und Jugendliche. So ist vor allem eine Erhöhung des Schutzalters der Jugendlichen von 16 auf 18 Jahre vorgesehen und damit übrigens einem von den Sozialpolitikern aller Länder schon seit langem geltend gemachten Wunsche Rechnung getragen worden. Lediglich hinsichtlich der Sonntagsarbeit wird die Grenze von 16 Jahren aufrechterhalten und weiter eine besondere Behandlung der weiblichen Arbeitnehmer hinsichtlich des Schutzalters gegenüber den männlichen Arbeitern vorgesehen.

In bezug auf den Mutterschutz waren die Bestimmungen der Gewerbeordnung durch die Nachkriegsverordnungen bereits überholt. Der jetzt vorliegende Gesetzentwurf entspricht materiell verschiedenen dieser in den Jahren 1926/27 zur Annahme gelangten Verordnungen, sieht aber noch, und das ist wesentlich, eine Erweiterung des Geltungsbereichs vor. Nach der Gewerbeordnung durften die Arbeiterinnen vor und nach der Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht beschäftigt werden; ihre Wiedereinstellung war an den Nachweis geknüpft, daß wenigstens sechs Wochen seit ihrer Niederkunft verflossen waren. Allerdings bestand die Einschränkung, daß diese Bestimmungen nur für Betriebe mit mehr als 10 Arbeitnehmern Gültigkeit haben sollten. Das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft ließ diese Einschränkung bereits fallen und ebenso gilt nach dem neuen Gesetzentwurf die Schutzbestimmung ohne Rücksicht auf die Größe des Betriebes. in der die Arbeiterinnen beschäftigt sind. Weiter sollen die Arbeiterinnen das Recht erhalten, binnen sechs Wochen vor der Niederkunft und dann noch weitere sechs Wochen im Anschluß an die Zeit des Beschäftigungsverbots die Arbeitsleistung zu verweigern; ebenso dürften schwangere und stillende Frauen zu einer Arbeitsleistung über acht Stunden hinaus nicht gezwungen werden.

Für den Kinderschutz ist im wesentlichen die bisherige Regelung beibehalten worden. An Änderungen gegenüber dem geltenden Recht ist zu erwähnen, daß die unterschiedliche Behandlung eigener und fremder Kinder aufgegeben ist und daß jetzt auch schulentlassene Kinder im allgemeinen nur mit Austragen von Waren und anderen Botengängen beschäftigt werden dürfen; lediglich in Familienbetrieben können sie auch für andere Arbeiten in Anspruch genommen werden. Die derzeitige Vorschrift, die die Beschäftigung von Kindern bis zur Dauer von sechs Stunden auch in fremden Betrieben zuläßt, fällt fort. Gestattet sein soll jetzt die Beschäftigung schulentlassener Kinder, die das 14. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, nur noch, sofern sie in ein festes Lehrverhältnis treten.

Weiter sieht das Arbeitsschutzgesetz Sonderbestimmungen für Frauen und Jugendliche im Hinblick auf die Sonntagsarbeit und auf die Nachtarbeit vor. Erwähnt sei außerdem noch, daß die Vorschrift beibehalten ist, daß Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, auf ihren Antrag eine längere Mittagspause erhalten müssen und ferner nicht nach 5 Uhr nachmittags an Sonnabenden und Vortagen vor Festen beschäftigt werden dürfen, während diese Vorschrift für weibliche Angestellte mit Rücksicht auf den Charakter ihrer Beschäftigung nicht gilt.

Somit sind die Bestimmungen von Frauen und Jugendlichen in allen wesentlichen Punkten in den Arbeitsschutzgesetzentwurf übernommen worden.

Dr. E. J.

Der Reichswirtschaftsrat für Verminderung der öffentlich. Ausgaben

Der Finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats beschäftigte sich in einer seiner letzten Sitzungen mit den zur Deckung des Defizits im Reichshaushaltsplan vorgelegten Steuergesetzentwürfen. Nach längerer Aussprache stimmte er den Vorlagen mit Ausnahme derjenigen zu, die eine Senkung der Einkommensteuer vorsieht. Der Finanzpolitische Ausschuß bekannte sich zu nachstehenden

grundsätzlichen Ausführungen:

Die der Zuständigkeit des vorläufigen Reichswirtschaftsrates gezogenen Grenzen gestatten es nicht, den Reichshaushaltsplan zu prüfen. Er kann sich daher aus eigener Kenntnis nicht darüber äußern, ob das entstandene Defizit nicht auch durch eine bessere Anpassung der Ausgaben an die Einnahmen zu decken wäre. Die Einzelberichte über die Steuervorlagen beruhen daher auf der Voraussetzung, daß es in der gegenwärtigen, besonders durch die hohen Reparationsleistungen geschaffenen Lage absolut unmöglich sein sollte, das entstandene Defizit auf anderem Wege zu beseitigen. Der Reichswirtschaftsrat richtet jedoch, dazu fühlt er sich als oberster Gutachter der gesetzgebenden Körperschaften in wirtschaftlichen Fragen verpflichtet, an diese das dringende Ersuchen, den vorliegenden Reichshaushalt auf das sorgfältigste daraufhin zu untersuchen, ob sich nicht, durch

äußerste Sparsamkeit in den Ausgaben,

eine wesentliche Verminderung des Haushaltfehlbetrages erreichen läßt. Er betont hierbei, daß der Grundsatz äußerster Sparsamkeit zu einem allgemeinen Grundsatz aller mit der Verwaltung öffentlicher Aufgaben betrauten Organe werden und die gebotene Sparsamkeit aus eigenem Antriebe der zuständigen Stellen, nicht erst infolge von Abstrichen des zuständigen Finanzressorts durchgeführt werden muß. Insbesondere betont er, wie notwendig bei dieser Sachlage es ist, alsbald zu einer durchgreifenden Staats- und Verwaltungsreform mit dem Erfolge einer klaren Scheidung und Begrenzung der Aufgaben, einer entsprechenden Leistungssteigerung und zugleich einer durchgreifenden Kostenersparung zu kommen.

Der Reichswirtschaftsrat muß bei dieser Gelegenheit auf die schweren Gefahren hinweisen, die der gesamten deutschen Wirtschaft drohen, wenn es nicht gelingt, durch baldige Reformen die Gesamtausgaben wesentlich herabzusetzen und eine merkliche Milderung des auf dem deutschen Volke lastenden Steuerdrucks herbeizuführen.

Die deutsche Volkswirtschaft ist sowohl jetzt wie auf absehbare Zeit hinaus nicht mit den Kapitalmengen ausgestattet, die zu einer wirklich ökonomischen Ausnutzung der Erzeugungsmöglichkeiten nötig wären. Andererseits hat sie bereits eine erhebliche ausländische Schuldenlast zu tragen, deren Verzinsung und Amortisation, vermehrt durch die hohen Reparationsleistungen, jährlich große Summen erfordern. Die Folge hiervon ist ein Zinssatz, der sich ungefähr auf der doppelten Höhe der Zinssätze der wichtigsten, im Wettbewerb mit Deutschland stehenden anderen Staaten bewegt. Hierdurch entstehen für die deutschen Betriebe vielfache Hemmungen, sie sind meist nicht in der Lage, ihre Leistungsfähigkeit voll auszunutzen und die Preise so zu gestalten, wie das zur Stärkung der inneren Kaufkraft und zur Hebung der Ausfuhr nötig wäre. Auch die drückende Arbeitslosigkeit und die Kurzarbeit sowie ferner die außerordentliche Not der Landwirtschaft stehen, abgesehen von Gründen anderer zum Teil mehr vorübergehender Art, zweifellos mit diesen Tatsachen in ursächlichem Zusammenhang. Diese bedrängte und unsichere Lage der deutschen Volkswirtschaft wird erneut verschärft, wenn durch neue Steuererhöhungen weitere Wirtschaftserträge, die zum Aufbau der deutschen Volkswirtschaft kaum entbehrt werden können, für die Staatswirtschaft in Anspruch genommen werden. Es ist deshalb ein dringendes volkswirtschaftliches Gebot, unbeschadet der von der öffentlichen Gewalt zu erfüllenden notwendigen politischen und sozialen Aufgaben, unter Vermeidung neuer Steuererhöhungen, mit aller Entschlossenheit in Reich, Ländern und Gemeinden jede irgend erreichbare Verminderung der öffentlichen Ausgaben durchzuführen und überall nur diejenigen Einnahmen anzufordern, die zur Deckung des unbedingt erforderlichen öffentlichen Mindestbedarfs unumgänglich notwendig sind.

Hilfe für die erwerbstätige Jugend

Von Prof. Dr. med. A. Lewandowski, Berlin.

Unter den Gruppen der Jugendlichen, zu denen in Wissenschaft und Praxis alle von der Stunde der Geburt an, unter Umständen auch schon früher bis zum vollendeten 21. Jahre gerechnet werden, nimmt die erwerbstätige Jugend nach der Schulentlassung eine eigene, weil durch besondere Umstände gefährdete Stellung ein. Eigentlich darf erst seit dem Jahre 1911 auf Grund der damaligen Erlasse des preußischen Kultusministers, betr. Jugendpflege, zunächst für die Knaben, dann für die Mädchen erlassen, von einem planmäßigen Versuch einer Fürsorge für die erwerbstätige Jugend gesprochen werden. Welch eine einschneidende Bedeutung das Verlassen der Schule und der Eintritt in einen Beruf für junge, in der Reife stehende Menschen hat, braucht kaum noch besonders ausgeführt zu werden. Denn die Veränderungen, denen der Jugendliche mit dem Berufseintritt unterworfen wird, greifen tief in die meisten Lebensbedingungen ein. Die Jugendlichen entbehren zum ersten Male fast für den ganzen Tag den Schutz der Familie. Sie treten in die Werkstatt ein, in die Fabrik, in die Büros, in die Warenhäuser usw. und gelangen dabei oft unter ungünstige gesundheitliche Verhältnisse, die — leider nicht immer vermeidbar — ihre schädigende Wirkung ausüben. So wirken gewisse gewerbliche Schäden unzweifelhaft nachteilig auf die Gesundheit. Es sind das — um nur einige wichtige Momente zu nennen — schlechte Luft, Staub, chemische Gifte (Blei usw.), dann Einflüsse der Temperatur, der schroffe Wechsel von Temperaturen. Dazu kommen noch Anforderungen rein mechanischer Art, wie sie manche Berufe mit sich bringen, langes Verharren in einer bestimmten Körperhaltung, längeres Stehen und Sitzen, einseitige Muskelspannung durch gezwungene Körperstellung u. a. Besonders stark sind solche einseitigen Belastungen bei den sitzenden Beschäftigungen des weiblichen Geschlechts; es braucht nur an den Beruf der Büromädchen, Stenotypistinnen, Putzmacherinnen und Schneiderinnen erinnert zu werden. Verkäuferinnen können wieder durch das lange Stehen Schädigungen der Beine und des Unterleibes erleiden. In den Städten gesellen sich dann noch Behelligungen und Zerrungen des Nervensystems hinzu, wie sie nun einmal die Unruhe und Hast eines Maschinenbetriebes, das Geräusch vieler Schreibmaschinen u. dgl. mehr mit sich bringt. Oft ist auch der Weg zur Arbeitsstätte recht weit und die Pausen zum Einnehmen der Mahlzeiten sind sehr kurz. So ergibt sich erst am Abend den erschöpft heimgekommenen Jugendlichen die erste Gelegenheit, ein ausreichendes und warmes Mahl einzunehmen. Alle diese Momente, die sich leicht noch vermehren ließen, erschweren die beginnende Berufstätigkeit. Und nun bedenke man, daß diese tief einschneidenden Anforderungen einen jugendlich wachsenden Körper treffen, der sich in dem biologisch bedeutungsvollsten Alter der Ausreifung befindet.

Um die Zeit der Schulentlassung und des Berufsbeginns setzt bekanntlich eine

erneute Streckung des ganzen Körpers ein.

Der Backfisch reift zur Jungfrau, der junge Bursche reckt sich zum Jüngling. Dazu gesellt sich die Abgrenzung des Geschlechtslebens mit seinen feinen, aber das Innenleben auf das tiefste bewegenden Einflüssen. Es ist ferner noch nötig, die gehäuften Schwierigkeiten der Umwelt zu betonen, die die heutige Zeit leider mit sich bringt: schlechte Wohnung, mangelhafte Ernährung, unzweckmäßige Kleidung. Man wird es wohl verstehen, daß unter dem Eindruck dieser Erkenntnisse von sozialhygienischer Seite schon längst Forderungen erhoben worden sind, diesem Teil der Jugend in seinen Nöten beizustehen. In Verfolg dieser Gedanken hat man einen gewissen Teil der Jugend auf Grund schulärztlicher Untersuchungen einen mehrmonatlichen Landaufenthalt vor dem Eintritt in den Beruf gewährt im Sinne einer vorbeugenden Kräftigung. Ein Beispiel: In Chemnitz wurden 1921 von 3000 jungen Leuten, die sich um eine Lehrstelle bewarben, 600 körperlich als schwächlich und berufsuntauglich befunden. Für diese Schwächlichen wurden Erholungsmöglichkeiten geschaffen. In Berlin konnten 1924 mehr als 800 weibliche Schulentlassene mit gutem Erfolg in ländlichen Einzelpflegestellen vor dem Berufseintritt versorgt werden. Die wesentlichsten Krankheiten, die ein ärztliches Einschreiten nötig machten, waren Erkrankungen des Herzens, der Augen, der Nerven und des Rückgrates (Verkrümmungen). Die wichtigste Erkrankung dieses Alters ist aber in der Tuberkulose zu sehen. Sterblichkeit und Erkrankung ist vom medizinal-statistischen Standpunkte aus wohl das feinste und sicherste Reagens für die Beurteilung der Gesundheitsverhältnisse bestimmter Menschheitsgruppen. Das Schulalter weist verhältnismäßig günstige Zahlen auf. Aber etwa vom 15. Jahre an schnellt die Kurve der Tuberkulosesterblichkeit steil in die Höhe. Angesichts dieser unerfreulichen Feststellungen darf die öffentliche Gesundheitspflege nicht schweigen. Wir dürfen nicht ruhig zusehen, wie die erwerbstätige Jugend durch die Anforderungen des Berufes erdrückt und um ihr Lebensrecht eines freien Atmens gebracht wird. Welche Maßnahmen dazu erforderlich sind und welche Wege der Hilfe eingeschlagen werden können, um die Jugend zu schützen, darüber soll in einem weiteren Artikel noch eingehender gesprochen werden

Gewerbesteuerpflicht der freien Berufe?

Auch der Beamten?

In der Ortsgruppe Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. des Demokratischen Vereins sprach Landtagsabgeordneter Emil Goll über die zur Zeit sehr aktuelle Frage der Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe.

Erst bei der zweiten Lesung der Verabschiedung des Steuervereinheitlichungsgesetzes im Preußischen Landtag ist die Frage der Besteuerung der freien Berufe in den Vordergrund gerückt bzw. die Besteuerung gefordert worden. Landtagsabgeordneter Goll steht auf dem Standpunkt, daß durch die Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe keinem Steuerpflichtigen irgendwelche Erleichterungen erwachsen. Die Kämmerer der Städte dagegen würden die neue Einnahme natürlich begrüßen und ihren Ertrag schon unterzubringen wissen.

Landtagsabgeordneter Goll erläuterte dann, daß es nicht angängig sei, eine Steuer aus dem gesamten Besteuerungssystem herauszunehmen und gesondert zu behandeln, sondern man müsse am gesamten Steuersystem Erleichterungen und Änderungen vornehmen.

Die Heranziehung der freien Berufe zur Gewerbesteuer sei eine Ungerechtigkeit, die Auswirkung der neuen Maßnahmen gar nicht abzusehen. Erwäge man doch bereits schon, diese Gewerbesteuer auch auf die Beamten auszudehnen. Eine Entlastung des Mittelstandes würde durch die Steuerausdehnung nicht erreicht, ebenso würden finanzielle Vorteile nicht zu erwarten sein. Es handele sich um eine „Gelegenheitsgesetzesmacherei".

Nötig sei eine Reform der Gewerbesteuer an Haupt und Gliedern zugunsten der notleidenden Schichten des Mittelstandes. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen, an die sich dann eine längere Aussprache schloß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0007

Spiegel der Zeit.

Fast 3000 Abrüstungsentschließungen, aber keine Abrüstung!

Als ein Zeichen der großen Bedeutung, die in der gesamten europäischen und außereuropäischen Öffentlichkeit den kommenden Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes beigelegt wird, kann auf die wachsende Zahl von Entscheidungen, Beschlüssen und Denkschriften hingewiesen werden, die täglich in wachsender Zahl im Sekretariat des Völkerbundes aus den verschiedensten Teilen der Erde einlaufen. Nach Mitteilungen der Abrüstungsabteilung des Völkerbundssekretariats sind bisher 1400 Entschließungen aus Holland eingegangen, 700 aus Schweden, 300 aus England, 300 aus China, 200 von verschiedenen jüdischen Organisationen, 21 aus Deutschland und 2 aus Frankreich. In diesen an den Völkerbund gerichteten Entschließungen wird auf die Notwendigkeit einer praktischen Inangriffnahme der Abrüstungsfrage durch den Völkerbund hingewiesen und auf die Gefahr einer weiteren Verschleppung der Abrüstungsverhandlungen aufmerksam gemacht. Ferner hat der internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam im Namen seiner 14 Millionen Mitglieder an die Vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbundes ein Schreiben gerichtet, in dem die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz in kürzester Frist gefordert wird.

*

Soweit der nüchterne Bescheid aus Genf. Das Völkerbundsbüro in der Friedensstadt hat also wieder Arbeit bekommen. Wir konstatieren das, nachdem ja bisher weidlich genug über die Säumigkeit der Genfer Institution in der Abrüstungsfrage geschimpft wurde. Wir wollen uns zwar nicht vermessen, hier von positiver Friedensarbeit zu reden; aber eingestehen müssen wir doch: die Resolutionen werden Arbeit verursachen. Der Pessimist lächelt. Und dennoch: Ein großes Bürozimmer ist sicherlich reserviert und mit dem riesigen Stapel Papier vollgepackt worden. Die Sachen werden auch pro forma geordnet werden. Wahrscheinlich muß schließlich auch nach einiger Zeit der Staubwedel in Tätigkeit treten, um die im Dornröschenschlaf sich wiegenden Dokumente vor dem Vermodern zu schützen — es könnte doch immerhin ein Historiker auf den Gedanken kommen, eine Durchackerung dieser später einmal als Antiquitätensammlung bedeutsamen Papiere vorzunehmen.

Wer will da immer noch leugnen, daß man in den Genfer Büros Arbeit hat? Wer will weiter leugnen, daß die hohen Vertreter im Plenum des Völkerbundes und des Rates keine ernste Arbeit verrichten werden? Wo sich doch Berichterstatter, Referenten und Korreferenten durch die Wulst der Dokumente hindurcharbeiten müssen, wo doch Rhetoriker erster und zweiter Garnitur sich redlich und mit heißem Bemühen um die Herbeizitierung des Geistes von Thoiry den Rang streitig zu machen suchen?

Wer wagt es da, nicht an einen Fortschritt in der Abrüstungsfrage zu glauben, wenn in Bälde zu den rund 3000 privaten Entschließungen noch eine offizielle des Völkerbundes hinzukommt? Sch.

Die Republik verleiht Medaillen

Der preußische Innenminister Grzesinski hat dem Stadtsekretär Wilhelm Kätsch in Dortmund das goldene Abzeichen für technische Nothilfe verliehen. Die deutsche Reichsverfassung besagt im Artikel 109, 5. Absatz: „Orden und Ehrenzeichen dürfen vom Staat nicht verliehen werden."

Und die neuen Titel!

Der Feldhüter Jakob Geibel aus Berglangenbach, der während des Krieges die Fahrten des Kreuzers „Emden" mitmachte, erhielt vom preußischen Justizminister durch Urkunde den Beinamen „Emden" verliehen, so daß er jetzt Geibel-Emden heißt.

Fabelhaft! Warum soll aber bloß die Marine dieses neuen Adels teilhaftig werden? Warum nicht auch für die Kriegsteilnehmer zu Lande so schöne Namen wie etwa: Schmidt-Verdun, Schulze-Kragujewatz, Lehmann-Hartmannsweilerkopf, Schneider-Oekönnezö, Müller-Toter-Mann????

Er starb 68 Jahre nach seinem Tode

Im hohen Alter von beinahe 90 Jahren starb in der Stadt Oakland in Kalifornien soeben ein Mann mit Namen George Perry, der in seiner Heimat unter dem Beinamen „der tote Mann von Fredericksburg" eine große Berühmtheit war. George Perry hatte den Sezessionskrieg als Freiwilliger in der Unionsarmee mitgemacht und war am 13. Dezember 1862 in der Schlacht von Fredericksburg schwer verwundet worden. Die Angehörigen seines Truppenteils meldeten Perry als gefallen, und so erhielten dessen Angehörigen amtlich die Meldung vom Tode ihres Verwandten. Erst nach geraumer Zeit stellte sich heraus, daß Perry seiner Verletzung nicht erlegen war. Nunmehr erhielt er von seinen Freunden und Bekannten den Beinamen „der tote Mann von Fredericksburg", und mit diesem Namen wurde der seinerzeit Totgeglaubte um so bekannter, je älter er wurde und je mehr im Laufe der Zeit die alten Kämpfer aus dem Kriege zwischen den Nord- und Südstaaten dahinstarben. Eigentümlich wie sein Beiname war, soll auch Perrys Grabinschrift werden. Man will auf den Grabstein die Worte setzen lassen: „Er starb 68 Jahre nach seinem Tode." Die Freunde haben sich jedoch dabei verrechnet, denn es sind erst 66 Jahre vergangen, seit Perry für tot erklärt wurde.

Kavaliere!

Wintersport im Riesengebirge. Die Familie des Kaufmanns L. lernt den ehemaligen Rittmeister v. S. kennen. Keiner läuft so Ski wie er. Keiner rodelt so wie er, keiner fährt Bob so wie er! Also verliebt sich die 18jährige Annelore L. bis über die Ohren in ihn. Als ihr Vater nach Berlin zurück muß, nimmt er die Tochter ins Gebet und warnt vor dem Herrn. Annelore bricht in Tränen aus. Die Warnung kam zu spät. Am nächsten Morgen ist v. S. mit Annelore verschwunden. Der Vater stöbert sie in Dresden auf und willigt in die Ehe. Aber der Herr erklärt: „Jetzt, wo sie kompromittiert ist, danke." „Gewissenloser Abenteurer!" sagte der Alte, nimmt seine enttäuschte und geheilte Tochter unter den Arm und geht. Am nächsten Morgen überbringt man dem Alten eine Pistolenforderung. — „Kennen Sie den Sachverhalt?" fragt er den Überbringer — und da der bejaht, so sagt er: „Dann sind Sie genau solch ein Lump wie er!" — Ein paar Tage später lauern die beiden dem Alten auf, überfallen ihn und richten ihn übel zu. Der Vater nimmt es der Tochter wegen hin — aber die Tochter zeigt sie beide an. Herr v. S. wird zu vier, sein Freund zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Vereinsfanatiker

Wenn drei Deutsche beisammen sind, gründen sie gleich einen Verein und vier Zweigvereine. In Berlin hat sich jetzt ein „Verein zur Sauberhaltung der Rosenthalerstraße-Nord" gebildet, der die Reinlichkeit des südlichen Teils einem anderen Verein überlassen will. Ein erfreuliches Zeichen deutscher Gründlichkeit. Wie aber, wenn nun zufällig ein Pferd genau an der Grenze der Vereinszuständigkeit den Roman „Wohin rollst du, Äpfelchen?" frei variiert? Wer ist zuständig? Die Gerichte bekommen eine Fülle neuer Arbeit.

Die schulpflichtige Gattin

Auch in Europa geschieht es mitunter, daß Mädchen, die noch irgendeine Schule besuchen, heiraten, und dennoch ihre Studien fortsetzen wollen. Diese neugebackenen Gattinnen sind aber alle im heiratsfähigen Alter. In Amerika scheint dies aber anders zu sein. Dort heiraten nämlich sehr viele schulpflichtige Mädchen (die Schulpflicht dauert bekanntlich bis zum 16. Jahr). Die Ankündigung eines Chikagoer Schulinspektors läßt wenigstens hierauf schließen. Unlängst erschien in einigen Zeitungen folgender Aufruf:

„Ich fordere alle Eltern und alle Gatten, in deren Wohnungen sich Kinder unter 16 Jahren befinden, auf, diese in die Schule zu schicken. Sollten sie dies nicht tun, so begehen sie ein Vergehen und werden eine hohe Geldstrafe bezahlen müssen.

Schulinspektor Smith."

Die Aufforderung an die Eltern, daß sie ihre Kinder in die Schule schicken sollen, ist nichts Außergewöhnliches. Warum man nun auch Gatten an ihre Pflicht erinnern muß, das ist schon schwer zu verstehen. Der Gatte ist ja, wenn er ein Kind hat, zugleich auch Vater. Die Erklärung für diese scheinbar unmotivierte Handlung des Schulinspektors ist aber durchaus einfach. In Chikago gibt es einige hundert schulpflichtige Gattinnen. Und diese Mädchen, wenn sie auch Gattinnen sind, müssen eben, da sie ihr 16. Jahr noch nicht vollendet haben, eine Schule besuchen. Kürzlich geschah es, daß die 15 Jahre alte Clara Hartleyc, die auf der Emeralt Avenue wohnte, den Kaufmann John Mc. Keown heiratete. Das junge Paar machte eine Hochzeitsreise nach Europa und hielt sich dort etwa drei Monate auf. Als es nichtsahnend nach Chikago zurückkehrte, erwartete es eine Vorladung zu dem Jugendamt. Dort wurde den beiden eröffnet, daß Clara Hartley — von der Tatsache, daß sie heute bereits Mrs. Keown heißt, wollte man bei der Behörde nichts wissen — da sie ihrer Schulpflicht nicht Genüge getan hatte, einer Erziehungsanstalt übergeben werde. Einen ganzen Monat mußte Clara im Erziehungsheim zubringen, bis endlich der Schulinspektor sich erweichen ließ und Clara, nachdem ihr Gatte hoch und heilig versprochen hatte, daß er sie von nun ab pünktlich zur Schule schicken werde, auf freien Fuß setzte.

„Einführung" nach Sachsen stempelpflichtig

Über Einheitsstaat und Verwaltungsreform wird zwar viel geredet, aber keiner will damit den Anfang machen. Was bei unserer Vielstaaterei möglich ist, zeigt folgender Vorfall, dessen Schilderung wir der „Zittauer Morgenpost" entnehmen:

„Für eine Vollmacht zur Erstattung einer Strafanzeige, die ein Stuttgarter Rechtsanwalt der Staatsanwaltschaft Zwickau vorlegte, verlangte die Gerichtskasse 1,50 Mark Stempelgebühr. Der Anwalt lehnte das mit Recht ab, da eine Erhebung von Stempelgebühren neben den im Gerichtskostengesetz festgesetzten Angaben unzulässig ist. Das Finanzamt Zwickau lehnte den Einspruch des Anwalts als unbegründet ab, weil die Vollmacht zwar außerhalb Sachsens ausgestellt, aber „zwecks Gebrauchs nach Sachsen eingeführt worden" und das „Einführen" stempelpflichtig sei. Zwei weitere Instanzen stellten sich auf den gleichen Standpunkt.

Schließlich wandte sich das württembergische Justizministerium an den Reichsfinanzminister. Auf seine Veranlassung entschied nun der Reichsfinanzhof als oberste Instanz, daß die Erhebung dieser Stempelgebühr mit dem Reichsrecht nicht vereinbar sei. Nach 2½ Jahren war so ein Streit beendet, der ein halbes Dutzend Instanzen beschäftigt und Reich und Ländern 4000 Mark gekostet hat. Verwaltungsreform!"

„Herrlichkeit"

Unlängst erschien in einer deutschen Zeitung folgendes Inserat:

Titel Herrlichkeit.

„Angeboten Titel einer altholländischen Herrlichkeit mit schönen Namen und zierlichem Wappen. Preis 5000 H.-Gulden."

Man möchte also gern „Herrlichkeit" werden und meldet sich auf die Annonce. Dann erhält man von H. Wattel, Directeur, Armorial Mondial, Amsterdam, Valeriusstraat 270 bovenhuis, folgendes Schreiben, das wir im genauen Wortlaut, unverändert, nachstehend wiedergeben:

„In höflicher Beantwortung Ihres Geehrtes beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß es sich handelnd über die Ubertrachung von dem Titel der alte und hohe Herrlichkeit von:

Broeckhuysen

in der Provinz Sud-Holland, bei Gonda. Diese Ubertrachung gescheht hier für einen Notar und bekommen Sie davon einen Kauf oder Ubertrachungsacte und einen Urkunde (Pergament) mit daß in Farben gemalte Wappen, wo auf die Erklärung, daß nur Sie wie Eigenthumer das Recht habe der Titel, Name und Wappen zu führen, also „. . . . . . . von Broeckhuysen", oder und auch „. . . . . . . Herr Zu Broeckhuysen", wie auch ihre Frau und Kinder und deren Abkömmlinge. Alles wird hier ambtlich, auf den Bureau von den Hypothekenbewahrer in Holland durch den Notar eingeschrieben und durch daß Justiz Presidium gesiegelt und registriert.

Wie Sie es jetzt wissen, ist der Preis f 5000 Hollandischer Wahrung. Der Kosten von den Notar sind etwa 5 Prozent über dieser Summe, weitere Kosten oder Steuer sind niemals mehr zu zahlen. Der Notar, welchen den Titel u 2 w überträcht, ist Notaris C. H. van Lottom, Keizersgracht 662, Amsterdam, und falls es Ihnen nicht möglich ist, selb für den Ubertrachung heer zu kommen, konnen Sie weiter alles mit diesem Notar schriftlich abmachen. Das Wappen ist ein Azurblau Feld mit neue goldenen Ahren. Alles gedeckt durch einen goldenen Adelskrone. Oder dasselbe Wappen gedeckt durch einen Ritterhelm mit dieselbte Krone und umgeben durch einen azuren und goldenen Helmkleide.

Da diesen Object selten ist, und es für diesen Preis vielen Liebhaber gibt, ist ein postwendendes Antwort gern erwünscht.

Inzwischen zeichne hochachtend
H. Wattel, Directeur.

Man wird ja nun bald erfahren, wer sich „postwendend" das azurblaue Wappen mit dem Titel „Herrlichkeit" für 5000 Gulden gekauft hat, und in dem wohl nicht ausbleibenden Prozeß über Titelkauf und unbefugte Titelführung wird man wohl wieder dieselben Personen aufmarschieren sehen, die stets dabei ihre Hände im Spiel haben. Wie wir weiter erfahren, hat Herr H. Wattel (Postbox 461) auch „unter dieselbe Conditionen" noch ein sehr schönes Wappen mit silberner Flamme und Adelskrone usw. auf Lager. Offerten freibleibend!

Gerichtsverhandlungen

Amtsunterschlagung.

Wie schützt sich das Publikum davor?

Wegen Amtsunterschlagung und Unterdrückung von Briefen in zwei Fällen wurde vom Großen Schöffengericht Halle der 32jährige Postschaffner Albin D. aus Glesien unter Zubilligung mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung von vier Monaten soll ihm der Rest der Strafe auf drei Jahre ausgesetzt werden.

Es ist ein Beispiel, wie wir es in letzter Zeit leider häufig gehabt haben. Der Angeklagte trat bei Kriegsbeginn als jugendlicher Postaushelfer ein, machte den Krieg mit, kehrte danach zurück zur Post, wurde am 1. Januar 1920 in Schkeuditz als Postbote angestellt, fünf Jahre später auf Lebenszeit. Er zeichnete sich durch besondere Dienstwilligkeit aus und als er dann zum Landbestellbezirk Glesien versetzt wurde, glaubte jeder, ihm für sein gefälliges Wesen etwas Gutes zu tun, wenn er ihm ein Schnäpschen oder ein Glas Bier spendierte. (Gebt ihm ruhig ein paar Groschen in bar, es ist keine Bestechung. D. R.) Der Unglückliche gewöhnte sich dadurch, wie so mancher andere, an den Alkohol. Er hatte Frau und drei Kinder, kam in Schulden und nun nahm er Gelder, die er auf dem Landbestellgang mit Postanweisungen oder Zahlkarten erhielt, einfach für sich, trug die Urkunden natürlich nicht ein und machte sich dadurch auch einer falschen Registerführung schuldig.

D. muß zuletzt selber nicht mehr recht gewußt haben, was er zu zahlen hatte. Manches zahlte er verspätet von neuen Unterschlagungen ein. Auch zwei Briefe hat er unterdrückt, den einen, weil er annahm, der Absender erkundige sich darin nach dem Verbleibe einer Geldsendung, die D. unterschlagen hatte.

Ebenso wie das Publikum es vermeiden soll, die Beamten, wenn auch in bester Absicht, zum Alkohol zu verleiten, so kann es auch die Behörden und damit sich selbst vor solchen Unregelmäßigkeiten schützen, wenn es von den Maßnahmen Gebrauch macht, die die Reichspost zum Schutze ihrer Kunden eingeführt hat. Der Landbestell-Postbote nimmt zur Bequemlichkeit des Publikums Gelder mit zur Agentur. Er führt ein Annahmebuch mit, dieses ist, fortlaufend numeriert, dazu da, daß jeder, der dem Postboten Geld mitgibt, selbst seinen Namen und die zu versendende Summe einträgt, und zwar mit Tinte oder Tintenstift. Der Postbote legt nach seiner Rückkehr dies Buch der Agentur vor. Eine Unterschlagung ist dann fast unmöglich.

Sollte dies dem Geldversender aber nicht möglich sein, so lasse man sich von dem Postboten eine vorläufige Zwischen-Quittung geben, oder noch besser, man schaffe sich ein Posteinlieferungsbuch an, das die Post umsonst abgibt. Der Postbote nimmt das Buch mit und bringt es am andern Tage wieder. Man verlange es! Diese Ratschläge, für die Öffentlichkeit bestimmt, gab in der Gerichtsverhandlung ein Sachverständiger von der Oberpostdirektion Halle.

Der Schaden dieser Unterschlagungen beträgt 317 Mark. 866 Mark fand der Postinspektor am 20. Dezember 1928 bei der Revision noch bei D. vor.

Ein vernünftiges Urteil.

1200 Kranke vor Schädigungen bewahrt.

Vor dem hallischen Schöffengericht stand der Magistratsbaurat Hermann Brune, der Leiter des neuen Fernheizwerks, unter der Anklage, im Herbst eigenmächtig zwei Dampfkessel in Betrieb genommen zu haben, ohne daß sie vom Dampfkesselrevisionsverein abgenommen und die Polizei sie genehmigt hatte. Baurat Brune erklärte, mit der Klinik habe das Fernheizwerk einen Vertrag gehabt, vom Oktober ab die Klinik zu heizen. Er habe vor der Frage gestanden, ob er die Konzession, die sich sehr verzögerte, abwarten und 1200 Kranke der Klinik in ihrer Gesundheit gefährden solle. Da habe er sich für die Inbetriebsetzung entschieden. Im Einverständnis mit dem Staatsanwalt beschloß das Gericht die Einstellung des Verfahrens, weil die Schuld des Täters gering sei und irgendwelche Folgen nicht eingetreten seien.

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Der Schlosser R. K. aus Schafstädt, der von einem Liefergeschäft Waren bezogen, aber nicht bezahlt hatte, wurde deswegen zu 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tagen Haft verurteilt.

Wegen unberechtigten Betretens eines fremden Grundstückes zur Iltisjagd wurde der Arbeiter F. G. aus Schafstädt mit 5 Mark, hilfsweise 1 Tag Haft bestraft.

Wegen ungesetzlichen Fahrens mit einem Motorrad erhielt der Geschäftsreisende P. B. aus Steuden 10 Mark Geldstrafe oder 2 Tage Haft.

Der Maurer P. E. aus Schafstädt hatte sich der gefährlichen Körperverletzung schuldig gemacht, als er einen Radfahrer, der ihn anfuhr, schwer verprügelte. Er erhielt 30 Mark Geldstrafe oder 6 Tage Haft.

Der Zeitungsangestellte F. B. aus Halle hatte als Werber angegeben, daß die Bezieher seiner Zeitung an einer Viehversicherung beteiligt seien und dafür auch unberechtigt sich Versicherungsprämien auszahlen lassen, die er für sich behielt. Das Vergehen wurde mit 2 Monaten Gefängnis geahndet.

Wegen Felddiebstahls hat die Ehefrau C. F. aus Bad Lauchstädt einen Strafbefehl über 10 Mark erhalten, wogegen sie gerichtliche Entscheidung beantragte. Der Strafbefehl wurde bestätigt und die Angeklagte muß nun noch die Kosten der Verhandlung tragen.

Vor den Schranken des Gerichts.

Nächsten Montag beginnt in Naumburg unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schnelle ein Schwurgerichtssitzungsabschnitt. Es wird u. a. verhandelt: am Montag gegen die Frau Marta M. aus Möckerling wegen Meineids, am Freitag gegen August R. aus Rodegast wegen Totschlags, versuchten Totschlags, schweren Jagdvergehens und unbefugten Waffenbesitzes, am Sonnabend gegen den Arbeiter Alfred Sch. aus Zorbau und die Arbeiterin Frida B. aus Weißenfels wegen Kindestötung.

Rother & Kuntze A.-G.

Möbelfabriken und Werkstätten für Wohnungskunst

Leipzig, Leplaystraße = Ecke Kurprinzstraße

„Möbelkauf ist Vertrauenssache"

Das hören Sie immer und immer wieder, sobald jemand vor einer Anschaffung steht

Der Name Rother & Kuntze rechtfertigt das Vertrauen; — bester Bedienung sind Sie im voraus sicher; — eine jahrzehntelange Erfahrung und z. T. eigene Fabrikation bürgen für eine qualitativ hochwertige Ausführung

Ueberzeugen Sie sich im eigensten Interesse von unserer Leistungsfähigkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Geisteskranker springt aus dem Zug.

† **Halle.** Bei Schlettau sprang ein Strafgefangener, der zur Beobachtung seines Geisteszustandes von Nordhausen durch zwei Kriminalbeamte nach Halle gebracht werden sollte, aus dem fahrenden Zug. Er blieb besinnungslos liegen. Man hielt den Zug sogleich an und brachte den Verletzten in ärztliche Behandlung.

Frühjahrsprüfungen ländlicher Wirtschaftsgehilfinnen.

† **Halle.** In den letzten Wochen fanden unter dem Vorsitz der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in neun Gutshaushaltungen Wirtschaftsgehilfinnenprüfungen statt, denen sich 37 ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlinge unterzogen. Alle Prüflinge bestanden die Prüfung. Von den geprüften ländlichen Wirtschaftsgehilfinnen wollen 7 Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde werden, acht beabsichtigen, den Beruf der ländlichen Haushaltpflegerin zu ergreifen, zehn wollen geprüfte Wirtschafterinnen werden, zwei Geflügelzuchtgehilfinnen, eine Fürsorgerin und neun der jungen Mädchen kehren zunächst in das Elternhaus zurück.

Von Prozeß zu Prozeß.

† **Delitzsch.** Der gewerbsmäßige Einbrecher Hermann Friedrich wurde vom Einzelrichter zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Friedrich hatte 1928 im Wartesaal des Sorauer Bahnhofs zu Delitzsch dem Fellhändler Kitzing ein Ziegenfell und eine Färsenhaut weggenommen, als dieser für kurze Zeit den Saal verlassen hatte. Er wurde aber erkannt und floh unter Zurücklassung der Beute. Vor Gericht bestritt er die Tat entschieden, trotzdem er wiedererkannt wurde. Friedrich war vor einigen Tagen erst wegen schweren Einbruchs in Bitterfeld zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen erkannte daher der Einzelrichter auf Zuchthaus.

Unglück bei Bauarbeiten

Ein Gerüst zusammengebrochen.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

† **Nienburg.** **Auf der Glasfabrik Wilhelmshütte waren vier Arbeiter auf einem 6 Meter hohen Gerüst mit der Befestigung eines Rohres am Kühlturm beschäftigt. Das Gerüst stürzte in sich zusammen und die Arbeiter stürzten in die Tiefe. Einer von ihnen, der Arbeiter Wichmann aus Eichshagen starb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Die übrigen drei liegen schwer verletzt, aber außer Lebensgefahr.**

Die Decke stürzt ein.

† **Saalfeld. Ein Unfall, bei dem der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen ist, ereignete sich in der Schokoladenfabrik von Mauxion. Bei der Herausnahme einer Zwischenwand in einem Nebenraume brach die Decke ein; unter das stürzende Gebälk kam der 24 Jahre alte Maurer Hermann Wolfermann zu liegen. Schwer verletzt wurde Wolfermann in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Stunden starb.**

*

Rückstrahler an den Verkehrsschildern.

† **Mühlhausen.** Eine wichtige verkehrstechnische Neuerung hat die hiesige Polizeiverwaltung eingeführt. An verschiedenen wichtigen Straßenkreuzungen wurden die dort stehenden Verkehrsschilder mit Katzenaugen versehen. Es handelt sich um die bekannten dreieckigen Schilder, die an den Außenseiten mit den am 1. April für Radfahrer eingeführten Rückstrahlern ausgestattet wurden und bei jedem Anleuchten rote Lichtstrahlen zurückwerfen. Man hofft, dadurch die Automobilisten und Radfahrer noch mehr auf die gefährliche Straßenkreuzung hinzuweisen. Es ist zu erwarten, daß diese Maßnahme der Mühlhäuser Polizei bald auch in anderen Städten durchgeführt wird.

Eine fleißige Gans.

† **Calvörde.** Eine Gans, die eifrig für Nachwuchs sorgt, besitzt ein Ackersmann in Zobbenitz. Sie hat es fertiggebracht, an einem Tage drei Eier zu legen. Eins davon ist recht groß, das andere davon ist etwas kleiner, aber auch normal. Bei dem dritten hat es dem Tier an Kalk gefehlt, denn das Ei ist nur mit einer Haut umgeben. Die fleißige Gänsemutter hat im Vorjahr oft ein Doppelei gelegt. Zur Zeit verrichtet sie mit größter Sorgfalt das Brutgeschäft.

Die Brände im Rathaus Westeregeln

† **Westeregeln.** Die geheimnisvollen Brände im Rathaus sind um einen vermehrt worden. Innerhalb 14 Tagen brach jetzt zum vierten Male Feuer aus. Gegen Mitternacht sahen Straßenpassanten große Rauchschwaden auf dem Hof des Rathausgebäudes aufsteigen. Bereits nach wenigen Sekunden schlugen

Flammen aus dem Holzdach

des Schuppens, der am Westflügel des Gebäudes neu errichtet worden war, und in dem Holzvorräte und Arbeitsgeräte gelagert waren. Der Brand griff mit außerordentlicher Schnelligkeit um sich und drohte, auf das anliegende Spritzenhaus überzugreifen. Es gelang der Wachmannschaft in zweistündiger Tätigkeit, den Brand abzulöschen und weitere Gefahren für die angrenzenden Gebäude zu verhüten. Der Schuppen brannte vollkommen aus, die größeren Holzvorräte und Arbeitsgeräte wurden ein Raub der Flammen.

Die kriminalpolizeiliche Besichtigung des vom Feuer wiederum heimgesuchten Grundstückes ergab die bestimmte Vermutung, daß auch in diesem Falle

Brandstifter am Werk

gewesen sind. Man hat bereits Spuren aufgenommen, von denen man hofft, daß sie zur Ermittelung des oder der Täter führen werden.

Wie erinnerlich, wurde Ostermontag der Westeregelner Gemeindevorsteher Körtge auf Antrag der Staatsanwaltschaft unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Halberstadt zugeführt. Körtge stritt bereits bei seiner ersten Vernehmung ab, Urheber der Brände gewesen zu sein. Auch mit den schon früher im Rathause Westeregeln vorgekommenen Diebstählen aus der Gemeindekasse wollte Körtge nichts zu tun haben. Es wird angenommen, daß dieses vierte Feuer lediglich

ein Ablenkungsmanöver

war, durch daß das Augenmerk der Polizei von dem Ergebnis der bisherigen Ermittelungen abgelenkt und zu neuen Vermutungen hingeleitet werden sollte. Innerhalb der Einwohner Westeregelns wird die Stimmung immer erregter. Ein Teil der Bewohnerschaft will aus der neuen Brandstiftung den Beweis herauslesen, daß Körtge unschuldig in Haft sitzt, während ein anderer Teil die neue Brandstiftung als Beweis der Schuld des Gemeindevorstehers hinstellt mit der Behauptung, seine Freunde hätten das Feuer angelegt, um ihn zu entlasten.

Die Ermittelungen gegen den Gemeindevorsteher sind von der Landeskriminalpolizei bereits abgeschlossen und in ihrem Gesamtergebnis der Oberstaatsanwaltschaft zugeleitet worden. Die Anklage dürfte schon in den nächsten Tagen zu erwarten sein und auf vorsätzliche Brandstiftung lauten.

Ein Rohling.

† **Stadtilm.** Der Arbeitslose Walter Neubauer griff seinen hochbetagten Vater tätlich an, und als der Schuhmacher Stößer und dessen Sohn zu Hilfe eilten, wandte sich der junge Neubauer auch gegen diese. Der alte Stößer wurde mit einer Axt niedergeschlagen und sein Sohn von dem Rohling gewürgt. Beide liegen schwer krank danieder. Der Täter wurde verhaftet.

Zahlen! Zahlen!

Eine Hockersteuer beschlossen.

† **Schmölln.** In der letzten öffentlichen Stadtratssitzung wurde nach langer Debatte ein Ortsgesetz beschlossen, das die Erhebung einer Hocker- oder Nachtsteuer vorsieht. Dagegen stimmten nur die beiden — kommunistischen Stadtratsvertreter.

Kreis Köthen lehnt die Biersteuer ab.

† **Köthen.** Der Kreistag des Kreises Köthen beschäftigte sich unter anderem wieder einmal mit der Biersteuer, nachdem diese schon dreimal abgelehnt worden war. Durch den Ausfall dieser Steuer kommt der Kreis um eine Summe von jährlich etwa 200 000 RM. Obwohl Kreisdirektor von Brunn auf die katastrophale Finanznot des Kreises hingewiesen hatte, fand die Vorlage abermals keine Mehrheit. Für die Annahme stimmten nur die Demokraten.

Sogar die Drehorgel.

Einmalige „Musiksteuer". — Auch Schußwaffen kosten Steuer.

† **Schwarza** (Saalbahn). Im Gemeinderat wurde ein Ortsgesetz angenommen über einmalige Besteuerung von Musikinstrumenten: Flügel, Klaviere, Grammophone, Sprechapparate, Drehorgeln usw. Radioanlagen können nicht besteuert werden, da sie nach einer Auskunft der Beratungsstelle Weimar als Bildungsanlagen vom Reich anerkannt sind. Trotzdem wurden die Radioanlagen mit in das Gesetz aufgenommen. Ein Ortsgesetz über eine einmalige Besteuerung von Schußwaffen — Gewehre, Teschings und Revolver — wurde ebenfalls angenommen.

*

Im Wasserleitungsbassin ertrunken.

† **Schaala bei Rudolstadt. Auf traurige Weise verunglückte der 67jährige Besitzer des Gasthofes „Rautenkranz", Maurermeister Louis Thieme. Er war damit beschäftigt, an dem Wasserbassin, aus dem die hiesige Wasserleitung gespeist wird, eine Reparatur vorzunehmen, als er kopfüber in das etwa sechs Meter tiefe Wasser stürzte. Erst nachdem der Behälter leer gepumpt war, konnte die Leiche geborgen werden.**

Ein neuer Stadtpark.

Ausgestaltung eines alten Friedhofes.

† **Gera.** Seit 1922 gehen in Gera ernsthafte Bestrebungen darauf hinaus, den alten, inmitten der Stadt gelegenen Trinitatisfriedhof, auf dem schon seit langen Jahren keine Beerdigungen mehr stattgefunden haben, zu einem neuzeitlichen Stadtpark auszubauen. Nachdem bereits 1927 mit dem Umbau zu einem Teile begonnen wurde, hat man jetzt die Arbeiten in großem Umfange wiederaufgenommen. Neben schönen Grünflächen und Ruheplätzen soll besonders ein gesunder Kinderspielplatz errichtet werden. Die Grabstätten mit Denkmälern von geschichtlichem und künstlerischem Wert bleiben von der Umgestaltung unberührt. Der erweiterte Park wird noch in diesem Sommer der Öffentlichkeit übergeben werden können.

Beilegung des Lohnstreits in der Teppichindustrie.

† **Gera.** Der von den Arbeitnehmern der Geraer Teppich- und Filztuchindustrie angerufene Schlichtungsausschuß hat zur Beilegung des Lohnstreites einen Schiedsspruch gefällt, nach dem der alte Lohntarifvertrag wieder in Kraft gesetzt wird. Er läuft unverändert bis zum 31. Mai und ist zu diesem Zeitpunkt mit zweimonatiger Frist kündbar.

Stiftsgut Linderbach niedergebrannt.

Alles Federvieh umgekommen. — Wertvolles Inventar vernichtet.

† **Linderbach.** Das der Stadt Erfurt gehörige Stiftsgut Linderbach ist ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach gegen 19 Uhr aus und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Die Stallungen und die Scheunen brannten vollständig nieder, während das Wohnhaus, das bereits von den Flammen ergriffen war, im letzten Augenblick gerettet werden konnte. Der Schaden ist sehr groß. Sämtliches Federvieh ist im Feuer umgekommen, ebenso ist viel wertvolles Inventar und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte mit vernichtet worden. Die Ursache dieses Großfeuers konnte noch nicht geklärt werden. Dem mutigen Eingreifen der Erfurter Feuerwehr und der übrigen aus der ganzen Umgebung herbeigeeilten Wehren ist es zu danken, daß der Brand sich nicht zu einer Katastrophe für den ganzen Ort auswirkte.

Haftung des Notars.

Die Hypothek auf ein fremdes Grundstück.

† **Leipzig.** Von einem Bankier wurde ein Notar wegen Schadenersatzes in Anspruch genommen; der Notar selbst war auf folgende nicht alltägliche Weise von einem Schlächtermeister getäuscht worden: Der Bankier hatte dem Schlächter ein Darlehen gegeben gegen Bestellung einer Sicherungshypothek. Nun erschien der Schlächtermeister vor dem Notar, wies sich ordnungsmäßig durch einen Paß aus und gab unter Vorlegung der Grundstückspapiere seine Genehmigung zur Bestellung einer Hypothek auf dem Hause seiner Ehefrau, als die er die mitgebrachte Dame vorstellte. Diese war aber in Wirklichkeit gar nicht seine Frau. Der Notar kam dem Wunsche des Schlächtermeisters nach und stellte weiter auf Verlangen eine entsprechende Bescheinigung über die erfolgte Bestellung der Hypothek aus, so daß der Schlächtermeister noch vor einer entsprechenden Mitteilung des Grundbuchamts über das Geld verfügen konnte. Als die ohne Kenntnis der wirklichen Eigentümerin des Hauses bestellte Hypothek wieder gelöscht werden mußte, und der Schlächtermeister einen Offenbarungseid leistete, ging der Bankier mit einer Klage gegen den Notar vor. Er machte ihn schadenersatzpflichtig, weil er die Hypothek fahrlässig bestellt habe, indem er es unter Verletzung seiner Amtspflicht unterließ, die Legitimation der vermeintlichen Ehefrau des Antragstellers zu prüfen. Er war dementsprechend von den Vorinstanzen verurteilt worden. Nach Ansicht der Berufungsinstanz sei eine fahrlässige Verletzung seiner Amtspflicht darin zu erblicken, daß er sich mit der Vorstellung der vermeintlichen Ehefrau durch den ihm nicht durch die Person, sondern auch nur auf Grund seiner Ausweispapiere bekannten Schlächtermeister begnügt habe. Bei der Aufstellung von Urkunden sei äußerste Vorsicht geboten. Der Notar hätte mit der Möglichkeit einer Täuschung rechnen müssen, und er habe es an der erforderlichen Sorgfaltspflicht fehlen lassen. Die von ihm eingelegte Revision wurde jetzt vom Reichsgericht zurückgewiesen.

Sachsens erste „Geflügelzucht-Gehilfen".

† **Gundorf** bei Leipzig. Nachdem in verschiedenen Ländern schon seit längerer Zeit staatlich anerkannte Zuchtanstalten eingerichtet sind, hat der Freistaat Sachsen im vergangenen Jahre Schlobachs Hof in Gundorf zur Musterflügelfarm gemacht. Vor kurzem fand die erste Prüfung für Geflügelzucht-Gehilfen statt. Für die staatliche Anerkennung der Musterfarm haben mit allem Eifer und Nachdruck die Landwirtschaftskammer und die Organisationen der Geflügelzüchter aufklärende Vorarbeiten geleistet.

Die Sparkassenräuber verhaftet.

† **Chemnitz.** Der Polizei gelang es, die 3 Räuber, die die Chemnitzer Sparkassenfiliale in der Hainstraße überfielen, jedoch ohne Beute fliehen mußten, zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um den 25jährigen Krankenpfleger Herbert Wagner, den 29jährigen Bohrer Erich Rüsse, beide aus Chemnitz, und den 20jährigen Schlosser Alfred Horn aus Niederforchheim. Wagner hat bei seiner ersten Vernehmung eingestanden, daß er den Revolverschuß abgegeben und auch den Überfall auf dieselbe Sparkassenfiliale im vergangenen Sommer verübt hat, bei dem ihm 5000 M. in die Hände fielen.

Konzertbetrüger Barth.

Angekündigte Blindenkonzerte.

† **Dresden.** Ein großer Betrugsprozeß beschäftigt das Gemeinsame Schöffengericht Dresden. Der Strafsache lag eine Ankündigung von Konzerten zugrunde, die von erblindeten Künstlern geboten und an mehreren Orten Sachsens im Oktober und November 1928 stattfinden sollten. Die zahlreichen Käufer solcher Eintrittskarten hatten, da die angesagten Konzerte in keinem Falle stattfanden, wirtschaftlichen Schaden erlitten. Die Anklage richtet sich gegen den Veranstalter dieser Konzerte, den 31 Jahre alten und oft vorbestraften Koch Emil Barth und eine 23jährige Packerin, die jedoch im guten Glauben die Eintrittskarten verkauft haben wollte. Barth, der erst bis zum 10. Sept. eine längere Freiheitsstrafe verbüßt hatte, ließ die Eintrittskarten, sowie Kontrollzettel und Sammlerausweise auf einen falschen Namen drucken, ohne zu bezahlen. Nach einer umfangreichen Zeugenvernehmung wurde er unter Versagung mildernder Umstände zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, 300 RM. Geldstrafe oder weiteren 10 Tagen Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, die mitangeklagte Packerin wurde, da gegen sie ein Schuldbeweis nicht zu führen war, kostenlos freigesprochen. Barth focht das Urteil an. Die 2. Strafkammer des Landgerichtes Dresden verwarf jedoch nach kurzer Verhandlung die Berufung auf Kosten des Angeklagten, rechnete ihm aber die Untersuchungshaft in vollem Umfange an.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für den lokalen Teil; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Unsere heutige Nummer umfaßt 28 Seiten.

Farben ● Lacke ● Pinsel ● Schablonen **Albert Wadle** Weißenfelser Straße Nr. 2 ● Fernruf 731 und 726

Im Filmparadies

Roman von Rudolf Reymer.

2] (Nachdruck verboten.)

Victory genoß den einzigartigen Ausblick über die strahlende, endlose Fläche. Wo das Auge frei schweifen konnte, verlor auch der Sinn sich ins Weite. Sie empfand einen prüfenden Blick auf sich ruhen. Sie wandte sich um. Einige Meter entfernt stand ein Offizier. Jetzt beugte er sich über ein messingblankes Instrument. Er hatte sie beobachtet. Sie lächelte, machte einige Schritte. Er sah auf, grüßte, die Hand erhebend. Ein junges Kerlchen, nicht groß und eher zart als robust gebaut, aber baumschlank gewachsen. Die blaue Uniform stand dem frischen, sehr jugendlichen Gesicht gut. Zwei strahlend blaue Augen flackerten ein wenig verlegen.

„Leutnant zur See — Hanns Müller."

Sie lachte laut auf, ihre Hand ausstreckend. Er biß sich auf die Unterlippe. War er so lächerlich? Natürlich — sie verstand kein Deutsch. Er ordnete hastig sein Englisch und bot sich an, sie in die Messe zu geleiten.

„Sehr liebenswürdig, Herr Leutnant ... Müller ... so war es doch ... komisch, man erkennt die Deutschen sofort, sie stellen sich immer gleich vor."

Sie hielt ihm den Arm hin. Seine Verlegenheit wurde noch ärger. Das ging doch wirklich nicht! Ein Seeoffizier im Dienst, der Arm in Arm mit einer Dame über Deck schlendert. Derartige Disziplinlosigkeit war gewiß noch nicht vorgekommen seit Bestehen der deutschen Flotte.

Krampfhaft sah er zur Seite, winkte einen Maat an seinen Platz, stieg schnell die eiserne Treppe voran hinab und wartete. Da kamen zwei Füße in geflochtenen Schuhen, zwei Beine, lang und schlank, empörend schlank, die schönen Beine Victorys. Solche Beine waren bestimmt noch nie die Treppe des Kommandoturms hinabgestiegen.

„Ich habe Sie vorhin gar nicht bemerkt bei der Begrüßung, Herr Leutnant —"

„Müller — Hanns Müller. Ich war dienstlich verhindert, Miß —"

„Ach, jetzt muß auch ich mich wohl vorstellen, nicht wahr? Sie haben meinen Namen vielleicht schon einmal gehört, Victory Eyre ..."

„Victory Eyre —"

„Oder gelesen vielleicht auf dem bunten Plakat an der Fassade eines deutschen Kinos ..."

Bilder, in grelles Licht getaucht, rollten vorüber ... Filmstreifen ... Victory Eyre ... gewiß ... Er sah sie groß an, verglich Erinnerung und Gegenwart, Rolle und Wirklichkeit. Wieviel unmittelbarer, blendender erschien ihm nun die Faszination dieser amerikanischen, dieser süßen, keineswegs süßlichen Schönheit. Also braunrot war das Haar, rostfarben. Und die Augen — es war schwer zu bestimmen. Ein Fluidum ging von ihnen aus, ein warmer Strom — seine Befangenheit, die ihn sonst vor Frauen, besonders schöönen Frauen überkam, schwand. Er empfand sich angenehm erregt wie nach einem Glase Wein, plauderte ein unerhört flüssiges Englisch, lachte, schwatzte, antwortete.

Die Tür der Messe öffnend, sprang er zur Seite und ließ sie eintreten. Auf der Schwelle stehenbleibend, hob er kurz das Kinn, schlug die Hacken zusammen.

Kapitänleutnant Volkmar stand mitten im Raum, in der einen Hand das Bierglas, in der anderen ein Brötchen.

„Verzeihen Sie tausendmal, Miß Eyre. Eben ließ ich Sie suchen. — Schönen Dank, Müller, Sie haben Ihren Wachtdienst ausgezeichnet versehen."

Hanns Müller zog einen Sessel für Victory heran. Die Hacken klappten noch einmal. Zögernd blieb er in der offenen Tür stehen. Zweifellos machte er einen komischen Eindruck. Der Kommandant lächelte und blickte ihn selbst unschlüssig an.

„Bitte noch einen Augenblick, Müller. Warten Sie —"

Das war also die Aufforderung zu bleiben. Seine straffe Haltung löste sich. Er trat zwei Schritte ins Zimmer.

„Da bemerkte ich eben unter der Post, die vor einer Minute an Bord kam, einen Brief für Sie. Warten Sie — hier ist er."

Der Leutnant machte noch zwei Schritte nach vorn und empfing den Brief aus der Hand des Kommandanten, ohne einen Blick auf ihn zu werfen.

„Danke Ihnen, Müller."

Verbeugung — Seitenblick auf die Amerikanerin — er schloß die Tür — von außen.

Bewegungslos stand er auf dem Gang. Wie ein Schulbube, der aus dem Zimmer geschickt wurde, weil die Erwachsenen miteinander zu sprechen haben. Er blickte starr auf die steilen, großen Schriftzüge des Briefumschlages.

Plötzlich fühlte er, wie er über und über rot wurde. Hastig lief er den Gang hinunter bis zu seiner Tür, bückte sich beim Eintritt, stand verwirrt vor dem Schreibtisch seiner Kajütte, in der einen Hand noch den Brief, die andere aufgestützt. Seine Augen, die großen, hellblauen Augen, waren auf ein kleines Bild geheftet.

Die Verwirrung legte sich, löste sich in einem schluchzenden Lachen, ganz hell, ganz jungenhaft ausgelassen. Das Bild mit beiden Händen umfassend, hielt er es eine Sekunde dicht vor den Augen. Dann drückte er es herzhaft gegen die Lippen, ohne die kalte Glasscheibe zu spüren.

*

Allmählich schwand aus Victorys Augen das Starre, sie trafen wieder die Gegenstände im Raum, die lachenden, schwatzenden Menschen. Ihre zusammengezogenen Schultern entspannten sich, der vorgebeugte Körper sank in einen Sessel zurück. Sie begegnete dem Blick Gutenschlags. Er beobachtete sie, wahrscheinlich schon eine ganze Weile. Er versuchte, gleichgültig dreinzuschauen, ohne das Forschende, Suchende seiner Augen verstecken zu können.

Mechanisch, langsam begann sie zu sehen, spielte, wie im Studio, wenn das violette Licht der Scheinwerfer aufzischte, wenn Gutenschlag neben dem Operateur seinen Blick auf ihr ruhen ließ. Achtung — Aufnahme! Das Gefühl, in einer Rolle zu stehen, gab ihr alle Sicherheit wieder, die instinkthafte Sicherheit der geborenen Schauspielerin.

„Wissen Sie, Gutenschlag, was Sie tun müssen? Sie müssen Ihre prächtigen Landsleute einladen — nach Hollywood! Morgen, wenn sie nach Los Angeles kommen, ist es nur ein Katzensprung zu den Glashäusern. Jetzt, wo sie gerade den Zirkus Bonelli aufbauen — nicht wahr, Bobby?"

Langsam drehte sie den Kopf wie vor dem Objektiv des Aufnahmeapparates in der Richtung nach dem Kommandanten, nach der Tür.

„Nicht wahr, Bobby?" Sie sprach gegen die Tür hin.

Er erwiderte ganz ruhig: „Ich habe es bereits getan. Morgen zum Tee ..."

Ihr Lächeln war abweisend, leer.

„Schluß der Aufnahme", kommandierte der Regisseur unhörbar.

„Eisen, Beton und Glas — das ist ein Filmatelier", erklärte Robert Gutenschlag, die dem Wagen entsteigenden Offiziere des deutschen Kreuzers begrüßend. Bewundernd maßen die Herren den langgestreckten weißen Bau mit dem in der Sonne glänzenden Glasaufsatz.

„Es sieht aus — verzeihen Sie, Herr Gutenschlag — wie ein Riesenaquarium oder -terrarium", lachte Kapitänleutnant Volkmar.

„Ein ausgezeichneter Vergleich", fiel der Regisseur in seine Heiterkeit ein, „hier sind seine Bewohner! Es gibt seltene Seerosen darunter, Meersterne, Goldfische, Smaragdeidechsen. Aber auch" — er beugte sich verschmitzt zwinkernd zum Ohr des Kommandanten — „auch Kröten und Tintenfische."

Die marineblauen Männer hoben die Hände zum Gruß an die Mützen. Auf den flachen, breiten Stufen der Freitreppe standen aufgereiht die amerikanischen Filmleute, die der deutsche Regisseur so lustig spottend in die Fauna eingereiht hatte. Salopp gekleidete Herren, deren frische, glattrasierte Gesichter sie selbst bei grauen oder fehlenden Haaren jung erscheinen ließen, und eine ganze Anzahl bildhübscher Filmgirls aller Größen und Nuancen, dabei von einer typischen Übereinstimmung, die auffallend war, wenn auch schwer zu definieren. Den anmutigen Gesichtern fehlte die individuelle Prägung, die persönliche Note; aber auch im Typenhaften lag Reiz genug, etwas von der fröhlichen Kindlichkeit dieser amerikanischen Menschen.

Die deutschen Offiziere dagegen, so jung und frisch sie ausschauten und auch waren, steckte doch hinter ihren Mienen ein Ausdruck gereiften Ernstes, mochte er nun die strenge Plichtauffassung oder die Leiden und Kämpfe eines schweren, erfahrungsreichen Jahrzehnts widerspiegeln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0009

Aus aller Welt

Explosionsunglück in einer Apotheke.

In einer Apotheke in Spandau ereignete sich eine schwere Benzinexplosion. Die Frau des Apothekenbesitzers Lebbin war in der Badestube mit dem Reinigen von Kleidungsstücken beschäftigt, wozu sie Benzin benutzte. Plötzlich entstand eine große Stichflamme, und die sieben Liter fassende Flasche mit Benzin flog in die Luft. Mit großem Getöse wurde die Rabitzwand zum danebenliegenden Schlafzimmer eingedrückt, die Schaufenster des daran anstoßenden Verkaufsraumes der Apotheke zersplittert, und die Scherben flogen weit auf die Straße hinaus. Die Einrichtung der Apotheke ist zertrümmert, auch die Möbelstücke der Wohnung haben sehr gelitten. Frau Lebbin selbst erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, an den Füßen und an den Händen. Ärztliche Hilfe und Feuerwehr waren bald zur Stelle.

Schweres Bootsunglück auf der Oder.

Ein mit sieben Personen besetztes Schiffsboot wollte am Donnerstag, gegen neun Uhr abends, einen in der Oder bei Stettin liegenden Dampfer erreichen und kenterte unterwegs auf bisher noch unbekannte Weise. Sämtliche Insassen, unter denen sich auch eine Frau befand, fielen ins Wasser, von den sieben Personen konnten vier gerettet werden, während die anderen drei vermißt werden.

Zerrüttete Ehe — zerrüttete Nerven.

Am Mittwoch nachmittag schoß der Händler Andres in Elberfeld seine von ihm seit Wochen getrennt lebende Ehefrau, die sich bei ihren Eltern aufhielt, in deren Wohnung mit einem Revolver nieder, weil sie seiner Aufforderung, die eheliche Gemeinschaft wiederherzustellen, nicht nachgekommen war. Die Frau wurde mit vier Revolverschüssen ins Hospital gebracht; ob sie mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Der Ehemann flüchtete nach der Tat auf den Boden des Hauses und schoß sich beim Herannahen des Überfallkommandos eine Kugel in die Schläfe. Er wurde ins städtische Krankenhaus gebracht. Trunksucht und Mißhandlungen sollen zum ehelichen Zerwürfnis geführt haben.

Furchtbare Tat einer Stiefmutter

Sie erdrosselt ihre Stieftochter und setzt die Wohnung in Brand.

Von der Breslauer Polizei wurde in einem Grundstück der Neudorfer Straße ein Mord, verbunden mit Brandstiftung, aufgedeckt. Im vierten Stock des Hinterhauses wurde in der Wohnung des Stellmachers Franzke dessen 22jährige Tochter Elfriede in ihrem Bett erdrosselt aufgefunden. Die Wohnung war in Brand gesetzt worden und stand in Flammen. Der Tat dringend verdächtig erschien die 32jährige Stiefmutter der Ermordeten. Die Frau hat vormittags gegen ½8 Uhr das Haus verlassen und war flüchtig geworden. Nachts gegen 2 Uhr konnte die Stiefmutter ermittelt und in Haft genommen werden. Sie legte ein Geständnis ab, demzufolge sie die Tat im Jähzorn begangen haben will. Die Verhaftete machte den Eindruck einer stark hysterischen Person. Über die Motive der Tat erklärt sie, es hätte bei den zerrütteten Familienverhältnissen einmal so kommen müssen. Es scheint, daß die Frau geistig nicht ganz normal ist.

Immer wieder Explosionsgefahr.

Bei einer Kesselexplosion auf einer Liverpooler Schiffswerft wurden zwei Arbeiter getötet und sieben verletzt.

*

Ein vierstöckiges Warenhaus im Detroiter Geschäftsviertel wurde durch eine Explosion völlig zerstört. Augenzeugen glauben, daß ungefähr zwölf Personen unter den Trümmern begraben worden sind.

Flugzeugzusammenstoß bei Luftübungen.

Die vierköpfige Besatzung getötet.

Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers" aus Rom stießen zwei Seeflugzeuge, die in der Nähe des Seeflughafens Augusta Übungen ausführten, in einer Höhe von 100 Meter zusammen und stürzten ab. Alle Insassen, ein Leutnant und drei Mann, fanden den Tod.

Noch einmal Suche nach der „Ballon"-Gruppe.

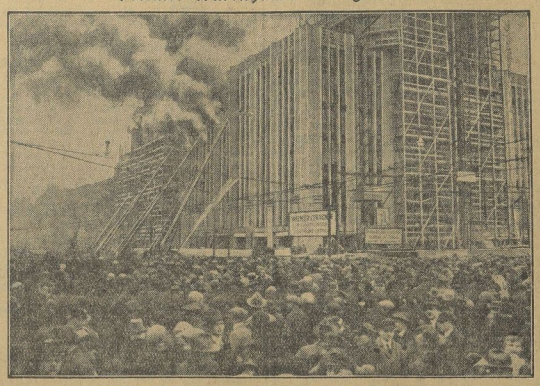
Ingenieur Albertini vom italienischen Hochschulalpenklub, der bereits im letzten Sommer eine Hilfsexpedition auf Eklern längs der Küste Spitzbergens bis zum Kamp Leigh Smith geleitet hat, trifft die letzten Vorbereitungen zur Ausrüstung einer neuen Rettungsexpedition, um weitere Nachforschungen nach der noch verschollenen Gruppe der „Italia" anzustellen, die nach dem Scheitern des Luftschiffes mit der Ballonhülle weggetragen wurde. Unter den Vermißten befinden sich neben dem Bedienungspersonal ein Wissenschaftler und ein Journalist. Es wird ein norwegischer Walfischfänger gechartert, dessen Bemannung aus Norwegern bestehen wird. Ingenieur Albertini wird von einem Kursoffizier der italienischen Marine und zwei Bergführern aus dem Aostatal begleitet. Die Geldmittel sind in Mailand durch eine private Sammlung aufgebracht worden, die über eine Million Lire ergab. Die Abfahrt erfolgt noch in diesem Monat.

Wettrennen zwischen Eisenbahnzug und Tornado

Aus Little Rock wird berichtet: Die Gesamtzahl der Opfer des Doppeltornados im nordöstlichen Arkansas wird auf über 50 Tote und 200 Verletzte geschätzt. Ein Eisenbahnzug der Missouri-Pacifique-Bahn entging nach einem atemberaubenden Wettrennen mit dem Tornado mit knapper Not der Zerstörung. Der Lokomotivführer erblickte den heranbrausenden Tornado und sah bereits entwurzelte Bäume durch die Luft fliegen; doch gelang es ihm, innerhalb weniger Minuten die Geschwindigkeit des Zuges auf 70 Meilen zu steigern, worauf es ihm innerhalb einer halben Stunde glückte, dem Tornado zu entkommen.

Von anderer Seite wird aus Little-Rock gemeldet: Die zerstörende Wucht des Tornados kann man ungefähr daran ermessen, daß einige Häuser kilometerweit fortgetragen wurden. Das Städtchen Guton ist wie vom Erdboden verschwunden. In Swiston stürzte ein Wohnhaus, nachdem es 5 Kilometer durch die Luft geflogen war, in einen Fluß. Von der fünfköpfigen Familie, die es bewohnte, kamen drei ums Leben. Das Rettungswerk wird außerordentlich erschwert, da die Zufahrtsstraßen vom Regen unterwaschen und mit Trümmern bedeckt sind. Eine Anzahl Flugzeuge der Staatsmiliz befindet sich mit Medikamenten auf dem Wege in das Katastrophengebiet.

Berliner Warenhausbau in Flammen



Der Neubau des Warenhauses Karstadt in Berlin.

In dem noch nicht eröffneten Riesenwarenhausbau von Karstadt in Berlin-Neukölln entstand, wie wir bereits ausführlich berichteten, aus ungeklärter Ursache ein Feuer, das sich mit rasender Schnelligkeit über eine ganze Etage ausbreitete und in den überall lagernden Baumaterialien reiche Nahrung fand. Die Berliner Feuerwehr erhielt Großalarm und rückte mit allen verfügbaren Zügen an die Brandstelle. Erst nach mehrstündiger Löschtätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt angesehen werden.

Jeder sein eigener Detektiv!

Auf Razzia mit der Polizei

2. Aufgabe.

In den Großstädten werden durch die Polizei in zwangloser Folge Razzien durchgeführt. Unser Bild zeigt eine derartige Razzia in einer Verbrecherkneipe. Betrachten Sie das Bild genau und beantworten Sie die nachstehenden Fragen:

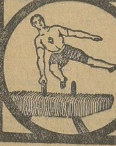
1. Wo findet die Razzia statt. Wie heißt das Lokal? 2. An welchem Tag findet sie statt? 3. In welchem Monat? 4. Zu welcher Tageszeit? 5. In welcher Stadt? 6. Was ist draußen für ein Wetter? 7. Von wem wird die Razzia ausgeführt? 8. Was bezweckt sie? 9. Welchen Beruf übt der Mann aus, der im Vordergrund (Bild 1) durchsucht wird? 10. Welchen Fehler läßt sich der Kriminalbeamte bei der Durchsuchung (auf Bild 2) zuschulden kommen? 11. Haben Sie eine Erklärung, warum der Verbrecher im Vordergrund rechts (Bild 3) der Frau die Brieftasche zusteckt? 12. Welche Erklärung haben Sie für die am Boden liegenden Gegenstände (bei Bild 3)? 13. Ist der eigentliche Zweck der Razzia erreicht worden? 14. Wundern Sie sich nicht, daß die in der Überzahl befindlichen Verbrecher sich die Untersuchung so ruhig gefallen lassen?

*

Die Namen der Einsender evtl. richtiger Lösungen werden wir mit der Lösung selbst am Donnerstag veröffentlichen.

Eine kriminalistische Aufgabe zum Nachdenken. Von Otto Schwerin. (Zeichnung von Salini.)

Da! Nun wollen Wir Ihr richtige Lösung! und schreiben Sie uns (?) Wir belohnen Sie dafür.
Gildehof
Die.....der.....



Turnen - Sport - Spiel

Vielseitig und bedeutungsvoll! ...

In Merseburg Meisterschaftsstimmung

VMBV.-Pokalspiele: Sportfreunde—Fortuna Leipzig und Borussia—CBC.

Gauligaspiele. — Vorentscheidung in der Ib-Klasse: Preußen—Kayna! — Rössen, Mücheln und Schkeuditz in Halle, nur Neumark daheim gegen Reideburg. — Privatspiele des VfL. in Bitterfeld und der 99er in Weißenfels.

Wahrlich, an Vielseitigkeit läßt das Programm des 14. April nichts zu wünschen übrig. Es bietet in allen Klassen beinahe zuviel des Guten! Auch die Qualität ist gut. Dazu ist im Hintergrunde eine ansehnliche Dosis Sensation aufgespeichert, von der niemand ahnt, in welcher Richtung sie schließlich einen Abfluß suchen wird.

In Halle erwartet man von den Sportfreunden in ihrem Pokalkampfe gegen die Leipziger Fortuna nicht allzuviel, setzt aber in die Borussenmannschaft die Hoffnung, daß wenigstens sie den Saalegau noch eine Weile über Wasser halten wird. Da aber der Gegner der Borussen morgen CBC. heißt und das Spiel in Chemnitz steigt, steht auch diese letzte Hoffnung nur auf schwachen Füßen. — Im internen Betrieb gibt es zwei Ligaspiele, die uns Merseburger nicht alterieren. Das vorgesehene Spiel Wacker—VfL. Merseburg ist abgesetzt worden, da in Halle wie in Merseburg wichtigere Dinge der Erledigung harren. Recht so! Der VfL. hat daraufhin ein Gesellschaftsspiel mit dem bekannten VfL. Bitterfeld abgeschlossen, um diese gute Gelegenheit zu weiteren Sturm-Experimenten nicht ungenützt vorübergehen zu lassen. — 99 wird in Weißenfels gegen TuR. spielen, ein Gesellschaftsspiel, das sehr ernst genommen werden muß.

In Merseburg

wird das Haupttreffen Preußen—Kayna eine Rekordzuschauermenge nach dem Kasernenhof locken.

*

Die Pokalspiele:

Sportfreunde—Fortuna Leipzig.

Mit der Leipziger Fortuna kommt von allen bisher in den Spielen des Verbandes in unserer Nachbarstadt aufgetretenen Gästemannschaften morgen die befähigtste nach Halle. Die Spielkultur der Leipziger, die in Nordwestsachsen lange an der Tabellenspitze lagen, steht anerkannt hoch. In dieser Beziehung kann unser Vertreter nicht mit. Und wenn die Sportfreunde nicht mehr leisten als in ihren letzten Gauspielen, muß mit Sicherheit auf eine glatte Abfuhr des Saalegaues gerechnet werden. Aber einen guten Fußball wird der Bayern-Bezwinger den Hallensern vorführen.

Die Borussen in Chemnitz beim CBC.

Chemnitz gehört zur Elite Mitteldeutschlands, ist gegenwärtig aber kaum in Höchstform; weder Wacker Gera noch Kricket-Viktoria Magdeburg wurden überzeugend bezwungen. Ganz aussichtslos geht des Saalegaus zur Zeit stärkster Vertreter somit nicht zu den Sachsen. Aber es gehört ein absolut reibungslos arbeitender Apparat dazu, um einen CBC. in der Heimat zu schlagen.

*

Die Gauspiele:

Eintracht Punktlieferant für Favorit?

Für Favorit hätte der Verlust des Spieles einen ziemlichen Rutsch nach unten zur Folge. Diese Erkenntnis wird den Ausgang bestimmen, womit Eintrachts Rolle in diesem Kampfe festgelegt wäre.

98—96.

Hier besteht die Möglichkeit für die 96er, die jahrelang vor ihnen rangierenden Grünhosen endlich in der Tabelle zu passieren. Ein Sieg der 98er aber würde den Sportfreunden und dem VfL. Merseburg zu besseren Plätzen verhelfen.

1b-Klasse

Vorentscheidung Preußen—Kayna.

Jetzt oder nie! ... Das ist die Preußen-Parole. — Es muß geschafft werden! ... So haben sich's die Kaynaer geschworen. Denn dieses starke, unbeugsame Wollen auf beiden Seiten zeigt unverhüllt den Grad der gespeicherten Energie, mit der man in diesen wahrhaften Großkampf zieht. Höher, als sie bis zur Stunde gewachsen ist, kann die Spannung kaum noch steigen. Ob aber der Sieger dieses Spieles auch Meister wird, steht zunächst noch dahin. Gesetzt den Fall, Kayna würde gewinnen, wer will behaupten, daß damit auch das noch ausstehende Spiel Kayna gegen Schkeuditz entschieden ist?! Sicherer wäre schon den Preußen die Meisterschaft, falls sie morgen das große Rennen machen sollten! ... Über den Kampf berichten wir an anderer Stelle.

Die zehn Gegner stehen:

Preußen—Kayna (neutral).
Neumark—Reideburg (Klein).
Halle 1910—Rössen (Sachse).
Sportbrüder—Mücheln (Zeising).
Olympia—Schkeuditz (Hecht).

Gegenüber dem bedeutungsvollen Prestigekampf in Merseburg treten die übrigen Spiele in den Hintergrund.

Der ewige Außenseiter in Neumark!

Gegen die Prominenten der Klasse hat in diesem Spieljahr Reideburg nicht viel bestellen können. Das Außenseitertum dieser Mannschaft hat sich bis hierher also in bescheidenen Grenzen bewegt. Damit ist aber nicht gesagt, daß diese „Untugend" nicht ganz plötzlich wieder aufflackert. Sicher ist man nie vor diesen Stimmungsmenschen Halle-Ost. Neumark gewann das Herbstspiel gegen Reideburg recht überlegen mit 5:1, war seinerzeit aber zügiger in seinem Spiel als gegenwärtig. Mit Hochdruck arbeitet die Spielvereinigung daran, ihrer seit Schkeuditz etwas deprimierten Elf Vertrauen und Tatkraft wiederzugeben. Die Reideburger werden morgen kaum ebenso günstig davonkommen, obwohl es uns fraglich erscheint, daß das glatte Score des Vorspiels erreicht werden wird. Der Außenseiter wird sich sicherlich erst nach kräftigstem Widerstand ergeben.

Olympia erwartet den VfB. Schkeuditz.

In Halle empfängt die Olympia die spielstarken Schkeuditzer. Am vergangenen Sonntag zeigten sich die Hallenser recht unsportlich und glaubten durch Spielaufgabe ihrem Schicksal entgehen zu können. Auch morgen werden sie nicht viel zu bestellen haben. Der VfB. in seiner augenblicklich großen Form wird sich von Olympia nie schlagen lassen. Allerdings sei auch hier zur Vorsicht gemahnt, denn schon oft hat der Schwächere, mit dem Mute der Verzweiflung kämpfend, eine Überraschung gebracht. Die Saalestädter sind für Schkeuditz immer eine gefährliche Klippe gewesen, letztere erwartet auch morgen wieder heftiger Widerstand, denn der Schatten des Abstiegs steht noch immer über Olympia, kann aber durch eiserne Willenskraft beseitigt werden. Bei all dem guten Olympia-Willen müssen wir dennoch den Gästen aus Schkeuditz einen Sieg voraussagen. — Auf der gleichen Kampfstätte stehen sich vorher die zweiten Mannschaften gegenüber.

Rössens Besuch bei Halle 1910.

Die Hallenser, mit denen man kaum noch rechnen zu müssen glaubte, bereiteten dem Sportring Mücheln letzthin eine unliebsame Überraschung, indem sie ihm einen Punkt abnahmen. Damit entstand für die Geiseltaler unvermutet die Gefahr, eventuell doch noch von dem Rössener Rivalen in der Tabelle überholt zu werden. In Rössen strebt man natürlich nach diesem Ziel und wird sich hüten, morgen durch Sorglosigkeit zu Punktverlust und damit in die gleiche Verlegenheit zu kommen wie der Vorgänger am vergangenen Sonntag. Mag 1910 wieder im Kommen sein, an die Marathon-Mannschaft, wie sie sich augenblicklich präsentiert, reichen die Hallenser nicht heran. Die Rössener zählen zu den stärksten ihrer Klasse. Trotzdem sei daran erinnert, daß 1910 im Herbst in Rössen nur mit 1:2 unterlag.

Wird Mücheln diesmal die Sportbrüder schaffen?

Die Berechtigung zu dieser Frage ergibt sich aus dem Umstand, daß es zu Beginn der Saison war, als sich diese Mannschaften zum ersten Male in Mücheln gegenüberstanden und es damals dem Sportring nicht gelang, über ein Unentschieden (0:0) hinauszukommen. Diesmal genießen die Hallenser den Platzvorteil und haben die Stagnation hinter sich, ohne allerdings die große Form früherer Jahre wiedererlangt zu haben. Inzwischen hat Mücheln gegen Neumark 1:1 gespielt, Olympia 4:2 und Giebichenstein gar 5:1 geschlagen, vor acht Tagen jedoch überraschenderweise gegen einen unterschätzten Gegner 1 Punkt zugesetzt. Wir halten die Mannschaften im Augenblick für annähernd ebenbürtig, da die hohe, gesunde Kampfkraft der Müchelner die Nachteile des fremden Platzes glatt wettmachen sollte. Daß Rössen auf dem Sportbrüder-Platz zu Beginn des Jahres mit 8:4 hingelegt worden ist, dürfte in Mücheln noch nicht vergessen sein.

Trotz allem sollte sich aber die anerkannt gute Form der 99er auch in diesem Gesellschaftstreffen durchsetzen. Der bessere Sturm der Merseburger wird auch gegen TuR.s gewiß nicht schlechte Hintermannschaft zu einigen Toren kommen, es sollte zu einem knappen, aber sicheren Siege langen. Vorausgesetzt, daß 99 in stärkster Besetzung fährt und das wäre bei einem Gegner wie TuR. Weißenfels schon angebracht.

Auf dem VfL.-Platze wird das Punktspiel der

Reserven Wacker gegen den VfL. Merseburg

ausgetragen, das Merseburg gewinnen muß, um die Meisterschaft nicht zu gefährden.

99 Reserve gegen Wegwitz I.

Dieses Gesellschaftstreffen auf dem 99er Platz wird nicht ohne weiteres von den 99ern gewonnen werden, die bisher recht schwache Leistungen zeigten. Wegwitz ist ein achtbarer Gegner. — 99's sonstigen Spiele: I. Jun.—Sportfreunde I, II. Jun.—Rössen I, Knaben gegen Kayna, I. Jugend—Köthen 09.

Spiele des VfL.

Außer der I. und der Reserve-Elf spielen noch: VfL. III in Halle—Wacker III, IV—Olympia II (VfL.-Platz), V in Landsberg, I. Junioren in Halle gegen Borussia, Jugend—Neumark (VfL.-Platz), Knaben gegen Mücheln (VfL.-Platz), Handball-Junioren in Halle gegen Reichsbahn, Handball-Jugend in Lauchstädt, Handball-Knaben in Kayna, II. Handball-Knaben gegen Rössen (Gymnasium-Platz), II. Handball-Elf in Lauchstädt.

Preußen Merseburg oder Kayna?

Wer wird vor dem Ziel straucheln?

Das Vor-Finale setzt ein. Morgen.

Die Atmosphäre ist geladen. Der für morgen erwartete Kulminationspunkt der Meisterschaftsära sorgt für Hochspannung. Er soll das „Gelände säubern", der Kampf der beiden Meisterschaftskandidaten.

Die Zeit, in der die Preußen als sicherer Aufstiegskandidat galten, ist vorüber. Neumark machte diesem Nimbus seinerzeit den Garaus und leistete Kayna damit einen unschätzbaren Dienst. Und Schkeuditz ergänzte am letzten Sonntag das von den Neumärker Braunjacken begonnene Werk des Abbröckelns an dem stolzen Bau der Preußen. Auch Kayna büßte am Sonntag Gelände ein im Treffen gegen Rössen, so daß nunmehr die beiden Anwärter mit gleicher Minuspunktzahl im toten Rennen die beiden ersten Plätze belegen.

Morgen holt nun einer gegen den anderen zum Fanghieb aus; einer muß auf der Strecke bleiben, wenn es nicht gar unentschieden werden sollte.

Die Spannung ist auf dem Siedepunkt angelangt.

*

Das große Fragezeichen!

Der 14. April wird bei beiden Kontrahenten rot angestrichen werden in der Vereinsbilanz, die Aufschluß gibt über Gewinn und Verlust; so groß sind die Auswirkungen der Punktjagd, deren Schauplatz morgen der Kasernenhof sein wird. Wer wird siegen? Wer wird Meister? Unsicherheit und Zweifel liegen über dem Ausgang. Vor wenigen Jahren standen sich die beiden schon einmal gegenüber im Entscheidungsspiel im Augarten. 1:0 siegte Kayna, um dann von der hallischen Eintracht doch noch von dem Aufstieg wieder zurückgewiesen zu werden. Im Vorjahre, schon am Ziele, kamen die Kaynaer formaler Fehler halber um die Früchte ihres großen Siegeszuges. Jetzt greifen sie zum dritten Male nach dem Ehrenpreis, eine schier unerträgliche Spannung lastet auf Leitung und Spielern, die kaum weniger unter Nervosität zu leiden haben werden als die ernstlich emporstrebenden Merseburger Preußen. Noch nie waren diese dem Ziel so greifbar nahe als jetzt. Sie müssen alle Minen springen lassen, wenn sie nicht doch noch straucheln wollen.

Die Mannschaften stehen sich in folgender Besetzung gegenüber:

Preußen: Korge
Bock Albrecht
Jansen Kunth Hesselbarth
Wege Weise Rutsch Thon Demann

Meißner Peetz Sievers Lingott Herold II
Mosenhauer Weber Herre
Schräpler Herold I
Kayna: Schäller

Die gleichen Kämpen also, die beiderseits schon die letzten Spiele bestritten. Und beide Mannschaften voller Hoffnung. Wem wird's gelingen? Wir wagen keine Voraussage. Dazu sind sich beide Mannschaften zu gleichwertig. In der ersten Runde siegte Merseburg 3:0. Zum ersten Male überhaupt gegen die hartnäckigen Rivalen. Wird's auch hier, auf vertrautem Platze, vor heimischem Publikum, geschafft werden? Vielleicht ist gerade dieser Umstand geeignet, die Einheimischen zu besonderen Leistungen anzufeuern.

Ein Kampf wird's, hart und zäh wird um den Vorteil gerungen werden, von dem wird er gewonnen, der die Nerven behält. Hoffentlich wird er in Fairneß ausgetragen, von dem Unterlegenen die Niederlage in Würde hingenommen.

Die Leitung hat ein Neutraler.

14.15 Uhr, Handball: Kasernenhof 15.30 Uhr: Fußball-Großkampf
Viktoria Leipzig — PSV. ● Kayna — Preußen

Die 2c-Klasse

Der Entscheidungskampf Beuna—Braunsdorf

wurde in letzter Minute vom Gauvorstand abgesagt!

*

Privatspiele

Der VfL. Merseburg beim VfL. Bitterfeld.

Die Spitzenmannschaften des Muldegaues genießen einen ausgezeichneten Ruf. Jahr um Jahr kämpfen Bitterfeld und Greppin, dicht nebeneinander liegend, um die Palme des Meisters. Abwechselnd fällt sie dem VfL. Bitterfeld oder den Greppiner Preußen zu. In diesem Jahre zogen die letzteren das große Los, und was man im Muldegau kann, das haben die Greppiner vor kurzem unserem Meister Wacker in den Ausscheidungsspielen um die Verbandsmeisterschaft bewiesen. Unser VfL. wird in Bitterfeld voraussichtlich also einen schwereren Stand haben als jüngst in Naumburg mit dem Saale-Elster-Gaumeister. Hauptursache der Annahme der Einladung nach Bitterfeld war dem VfL. die Gelegenheit, seine Mannschaft ohne allzu großes Risiko wieder einmal in einer anderen Aufstellung auszuprobieren. Ungelöst sind zur Zeit sowohl das Problem der Läuferreihe wie das des Sturmes. Es will und will nicht gelingen, das Rechte zu finden. Zwar steht für die nächste Serie Rost wieder zur Verfügung, doch sucht man noch immer nach dem geeignetsten Nebenmann für ihn, damit seine Eigenart auch ausgenutzt werden kann. Blößen dürfen sich die Blau-Weißen in Bitterfeld nicht geben, denn das würde sich schwer rächen. Und schließlich hat die Merseburger Mannschaft auch Repräsentationspflichten.

99 spielt in Weißenfels gegen TuR.

TuR. Weißenfels ist seit längerer Zeit unstreitbar die spielstärkste Mannschaft unserer Nachbarstadt. Gerade auf ihrem Aschenplatz (ohne Rasen) ist sie besonders gefährlich, und unsere 99er, die morgen in Weißenfels zu Gaste weilen, sollten sich auf allerlei Überraschungen gefaßt machen. Denn feststeht, daß TuR.s Spielstärke recht beachtlich ist, im Saale-Elster-Gau spielt TuR. neben 05 Naumburg die führende Rolle.

Turn- und Sportverein Jahn.

Vier Mannschaften im Kampf. — Alle Spiele auswärts.

Am Sonntag spielen vier Mannschaften Jahns auswärts. Jahn Jugend, Jahn II und Jahn I beteiligen sich an einem Vereinsmeeting in Lettin und spielen gegen die gleichen Mannschaften des dortigen Vereins. Das Spiel der ersten Mannschaften sollte besonders interessant werden, da beide in großer Form sind.

Die erste Handballmannschaft weilt in Halle und ist Gegner von Fichte II. Hier sollte Jahn den Sieger stellen.

Handball DSB.

Viktoria Leipzig beim PSV. Merseburg

Ein Großkampf der Handballer auf dem Kasernenhof.

Mit Viktoria Leipzig kommt eine der stärksten Handballmannschaften aus Pleißathen nach Merseburg, die in der 1a-Klasse Nordwestsachsens eine recht gute Rolle spielt und über den „Hecht im Karpfenteich" schon lange hinaus ist. Die Elf besitzt im Gegensatz zu mancher Kanonenmannschaft eine seltene Einheitlichkeit im Mannschaftsgefüge, kaum einen besonders hervorragenden Klassenspieler, dafür aber

eine Mannschaftszusammenarbeit, die verblüfft.

Davon können morgen unsere Polizisten lernen, die schon in höchster Form spielen müssen, um ehrenvoll gegen die Leipiger Gäste zu bestehen. Immerhin dürfte der Klassenunterschied, der äußerlich (Leipzig 1a-Klasse, Merseburg 1b-Klasse) besteht, nicht immer zum Vorschein kommen, dazu ist das Können unseres Merseburger Polizeisportvereins anerkannt gut. Wenn seine Elf in stärkster Besetzung antritt, sollte sie sogar in der Lage sein, den Leipziger Zivilisten starken Widerstand entgegenzusetzen.

Es wird ein Großkampf, der den nachfolgenden Fußball-Großkampf Preußen—Kayna einleitet. Fair ausgetragen sollte der Kampf werbend für den Handballsport werden.

Verbandsspiel 99—Blau-Weiß Halle.

Im Punktspiel treffen beide Mannschaften vormittags auf dem 99er Platz zusammen unter Leitung von Freitag (PSV.). Die hallischen Gäste nehmen hinter dem VfL. den zweiten Tabellenplatz ein und sind mit allen Kräften bemüht, diese günstige Position zu beherrschen. Sie haben die letzten Hoffnungen auf die 1B-Meisterschaft noch nicht aufgegeben. Unsere 99er sollten also die Lage klar erkannt haben. Die 4:8-Niederlage der Herbstrunde werden unsere Gelbhosen hoffentlich nicht wieder einzustecken haben.

VfL. II weilt in Bad Lauchstädt und spielt gegen VfB. I.

Die I. Herrenelf vom VfB. Schkeuditz fährt nach Halle zum Rückspiel gegen Borussia III.

*

Mitteldeutsche Handballmeisterschaft

Noch 13 Bewerber

sind an den Spielen um die Handballmeisterschaft des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine und um die zweite Vertretung des Verbandes bei der Deutschen Meisterschaft beteiligt: je 4 Gaumeister der Herren und Damen, sowie 5 Gauzweite. Die nächste Spielrunde am morgigen Sonntag führt folgende Gegner zusammen:

Gaumeister (Herren).

In Werdau, 11 Uhr, TuV. Werdau—SC. Freital, Schiedsrichter Grahmann, 99 Merseburg; in Magdeburg, 15 Uhr, PSV. Magdeburg gegen PSV. Dessau, Boer, Fortuna Leipzig.

Gaumeister (Damen).

In Zella-M., 15 Uhr, FC. 05 Zella-Mehlis gegen Fortuna Leipzig, Ernst, Wacker Erfurt; in Dresden, 11 Uhr, Dresdener Sportklub—Tanne Thalheim, Luther, CBC. Chemnitz.

Gauzweite.

In Halle, 11 Uhr, PSV. Halle—PSV. Bernburg, Hänel, Aegir Chemnitz; in Leipzig, 11 Uhr, PSV. Leipzig—Neptun Weißenfels, Gramann, Spielvereinigung Erfurt. Spielfrei: VfL. Jahn Magdeburg.

Hockey

Merseburger Hockey-Club gegen HC. Aschersleben I.

15 Uhr in Halle auf dem Schwarz-Weiß-Platz.

Das Spiel sollte ursprünglich in Merseburg stattfinden, mußte jedoch, da Platzschwierigkeiten eintraten, nach Halle verlegt werden, wo die Hockeyvereinigung Schwarz-Weiß liebenswürdigerweise ihren Platz zur Verfügung stellte.

Das letzte Spiel in Aschersleben verlor MHC., da er mit Ersatz spielte, 5:3. Zum größten Teil ist diese Niederlage auf die damaligen Bodenverhältnisse zurückzuführen. Diese Niederlage gilt es wettzumachen. Wenn man die Spielstärken der beiden Mannschaften von damals verglich, so mußte man den Merseburgern schon ein geringes Plus einräumen; seit letztem Herbst ist die Spielstärke des MHC. ganz erheblich gewachsen und der Klub hat nach unserer Ansicht die größeren Gewinnchancen, wenn sein Sturm sich in puncto Schußfreudigkeit wenigstens einigermaßen lebendig zeigt.

MHC. I. Jugend—RC.Sport Leipzig I. Junioren.

Die MHC.-Jugend fährt morgen nach auswärts und spielt in Leipzig gegen die I. Juniorenmannschaft des RC.Sport. Wenn es hier auch kaum zu einem Sieg langen wird, denn schon das letzte Spiel ging in Merseburg nach beiderseitigen ausgezeichneten Leistungen infolge der körperlichen Überlegenheit der Leipziger 3:0 verloren, so zeigt sich doch daraus, daß sich die MHC.-Jugend schon stärkere Gegner aussucht, ein Entschluß, der unbedingt zu loben ist.

Leichtathletik

Sievert startet für Halle 96

Der von dem norddeutschen Verbandssportlehrer Ralph Hoke entdeckte Eutiner Leichtathlet H. H. Sievert siedelt nach bestandenem Abitur nach Halle über, wo er sich an der Universität dem juristischen Studium widmen will.

Der erst 19jährige Sievert gilt als eine der größten deutschen Hoffnungen für die kommenden Olympischen Spiel in Los Angeles. Mit seinem Kugelstoß von 14 Meter und mit seinem Diskuswurf von 43,80 Meter zählte er schon im Vorjahr zur besten deutschen Klasse. Da Sievert auch in den Läufen und Sprüngen Beachtliches leistet, kann man ihn als den kommenden Mann im Zehnkampf bezeichnen. Sievert wird dem VfL. Halle 96 beitreten, dem an bekannten Leichtathleten schon Storz und Wegner angehören, er bedeutet für die gesamte mitteldeutsche Leichtathletik eine bedeutende Verstärkung.

Handball DT.

Meisterschaftsstimmung ...

Drei Gruppenmeisterschaften des Turn- u. Sportvereins Neu-Rössen.

Dem TuSpV. Neu-Rössen ist es in diesem Jahre gelungen, nicht weniger als drei Gruppenmeisterschaften in der Bezirksgruppe Halle-Merseburg zu erringen. In der zweiten Klasse spielten zwei Mannschaften in der Gruppe B und C, welche beide die Meisterschaft in ihrer Gruppe erringen konnten. Auch die Jugendmannschaft konnte sich an die Spitze setzen.

Am Sonntag stehen sich nun

in Merseburg auf dem ATV.-Platze 4 Gruppenmeister im Vorrundenspiel um die Bezirksmeisterschaft

gegenüber, und zwar spielt Rössen Jugend—Hall. TuSpV. Jugend und Rössen II gegen Rössen III. Unverständlich ist es, daß, obwohl vier Gruppenmeister in der zweiten Klasse vorhanden sind, die beiden Rössener Mannschaften gegeneinander spielen müssen. Jedoch werden beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten und versuchen, den Sieg an sich zu reißen, um dann am nächsten Sonntag gegen den Sieger aus dem Spiel Langenbogen I

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0011
DFG

gegen Unterröblingen I das Entscheidungsspiel auszutragen. Die Leitung liegt in den Händen von Göhle (MTV. Merseburg. — Im Jugendspiel müssen sich die Rössener anstrengen, um ehrenvoll bestehen zu können.

Im Anschluß spielt dann

TuSpV. Rössens Meisterelf—ATV. Merseburg

ein Freundschaftsspiel.

Es ist schon geraume Zeit her, daß sich diese beiden alten Rivalen gegenüberstanden. Stets waren ihre Kämpfe von besonderem Interesse, ja, sie haben noch mehr gewonnen, seitdem Rössen in der Weißenfelser und ATV. in der hallischen Gruppe spielt, so daß sich die Mannschaften nur in Freundschaftsspielen messen konnten.

Es ist ungemein schwer, eine Vorhersage für den Spielausgang zu treffen. Rössen hat in Leipzig bewiesen, daß die Elf trotz der zahlenmäßigen Niederlage in annehmbarer Form ist, währenddem unser ATV. im Osterspiel gegen Berliner Handballer vor allem in der ersten Hälfte ein ganz ausgezeichnetes Spiel zeigte. Beide Mannschaften werden sich im Können kaum nachstehen, vielleicht entscheidet das Glück. Daß der Kampf bei aller Rivalität stets fair ausgetragen werden möchte, sei unser Wunsch.

MTV. empfängt den Städt. TV. 1861 Weißenfels.

Die rührige Spielleitung des MTV. hat auch für morgen wieder einen interessanten Spielabschluß getätigt. Der Städt. TV. 1861, der vorjährige Meister und diesjährige Tabellenzweite der Weißenfelser Gruppe, wird mit aller Macht versuchen, dem Benjamin der hallischen Gruppe gehörig eins aufzubrummen. Ob aber dazu der MTV. die Mannschaft ist, bezweifeln wir stark. Denn gerade die Männerturner steigen und fallen mit den Leistungen des Gegners, und so wird der morgige Kampf einen äußerst spannenden und anregenden Verlauf nehmen, zumal beide Mannschaften zum erstenmal aufeinandertreffen. Das Spiel beginnt vormittags 10 Uhr auf dem Kasernhof.

Vorher treffen sich die Reserven beider Vereine. Hier dürfte Weißenfels den Sieger stellen.

TV. 1911 Möckerling
beim A-Gruppen-Meister von Ostthüringen.

Am nächsten Sonntag folgt der TV. 1911 Möckerling einer Einladung des HTuSpV. Es stehen sich also der Beste der Gruppe A und der Schlechteste der Gruppe B gegenüber. Wenn auch in Halle der Sieger unbedingt feststeht, so ist man doch gespannt, wie groß der Unterschied bei der anerkannt größeren Spielstärke der B-Mannschaften ist. Wenn sich die Umstellungen und Neueinstellungen Möckerlings bewähren, dann sollte die Rolle gar nicht schlecht sein, die Möckerling spielen wird. Das Schmerzenskind ist und bleibt auch vorläufig noch der Torwart.

Friesen Frankleben I—MTV. Lauchstädt I.

Eine alte Rückspielverpflichtung führt am Sonntag beide Mannschaften im Freundschaftsspiel zusammen. Das letzte Spiel in Lauchstädt wurde vom ATV. hoch mit 15:3 gewonnen. Wir glauben kaum, daß auch am Sonntag die Friesen um eine Niederlage herumkommen werden, wenn sie auch nicht ganz so hoch ausfallen sollte. MTV. Lauchstädt ist immer noch die alte Kampfmannschaft wie früher, und hat in den Gebrüdern Dieter seine Hauptwaffen. Im Ausscheidungsspiel gegen Kötzschau verlor Lauchstädt knapp 4:3 und Frankleben verlor gegen Kötzschau 8:5. Das Resultat wird den Lauchstädtern Anlaß geben, das Spiel nicht zu leicht zu nehmen. Beginn 15 Uhr in Frankleben. — Friesen Jugend—MTV. Lauchstädt Jugend. Beginn 13.45 Uhr.

TV. Jahn I Neumark—TV. Kötzschen-Beuna I.

Am Sonntag stehen sich im Rückspiel obige Mannschaften in Neumark gegenüber. Am 2. Osterfeiertag siegte Kötzschen-Beuna hoch über Neumark. Auf dem Neumärker Platze dürfte es Kötzschen-Beuna aber schwerlich gelingen, einen solchen Sieg zu wiederholen.

Deutsche Turnersch.

Werbeturnen
für das Frauen- und Mädchenturnen in Spergau.

Am Sonntag veranstaltet der Turnverein Spergau ein großes Werbeturnen zur Gründung einer Turnerinnenabteilung. Das gesamte Programm wird von der Turnerinnenabteilung des TuSpV. Neu-Rössen unter der bewährten Leitung von Frl. Tunger ausgeführt. Es soll hier der Spergauer Bevölkerung gezeigt werden, welchen Wert das Turnen, vor allem das rhythmische, für den weiblichen Körper hat. Zur Aufführung kommen Tänze aller Art, Keulenübungen, fließende Freiübungen u. a. Ein Besuch der Veranstaltung wird sich verlohnen. Die Propaganda sollte auf fruchtbaren Boden fallen.

Die Bezirksfrauenturnstunde fällt aus.

Die für die Bezirke Merseburg-Ost und -West ursprünglich auf den 14. April angesetzte Übungsstunde im Frauenturnen ist auf den 21. April festgelegt, während man für Weißenfels einen Wochentag vereinbart hat.

In Kürze

Der ordentliche Bundestag des Deutschen Hockey-Bundes soll am 11. und 12. Mai in Hannover abgehalten werden; Kassel ist also als ursprünglicher Tagungsort fallengelassen worden.

Das Schachturnier zu Ramsgate endete mit dem erwarteten Siege des Ex-Weltmeisters Capablanca. Er siegte mit 5½ Punkten vor Miß Menchik und Rubinstein (beide 5 P.), Moltanowski, Moroczy (beide 4½ P.) und Soultan-Beieff (4 P.).

Verbindl. Nachr.

Deutsche Turnerschaft.
(Amtlich.)

Alle Vereine im Bezirk Halle, rechts und links der Saale, haben am Sonntag, vorm. 9 Uhr, ihre Vereinspressewarte zur Sitzung in Bauers Restaurant, Halle, Rathausstraße, pflichtgemäß zu entsenden. Eingeladen sind wunschgemäß die Gau-, Bezirks- und hallischen Turnerschaftsbeamten (da wichtige Tagesordnung) sowie Vereine umliegender Bezirke.

Der Bezirkspressewart.

*

Saalegau.
(Verbindliche Mitteilung.)

Aus besonderen Gründen wird das für Sonntag, den 14. April 1929, angesetzte Entscheidungsspiel

Beuna—Braunsdorf

— angesetzt auf dem Platz des VfL. Merseburg — hiermit abgesetzt. Den Vereinen ist entsprechende Mitteilung zugegangen.

v. Haußen. Großmann.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Betr. Spiele am 14. April 1929. Spiel Nr. 574 leitet Beck (Sportfreunde), Nr. 595 leitet Dölau. **Jugendspiel** Nr. 2 leitet Zabel (Vor.), Nr. 25 Zappendorf. **Handballspiel** Nr. 276a leitet Rudolph (Vor). Den angesetzten Linienrichtern zur Kenntnis, daß das Spiel PSV.—Bernburg auf dem 98er Platz um 11 Uhr stattfindet. Die angesetzte Schiedsrichterversammlung in Merseburg findet am Sonnabend, dem 27. April 1929, statt.

Hohl. Zabel.

Vereinsnachrichten

Turn- und Sportverein 1885, Handballabteilung. Abfahrt zum Gesellschaftsspiel nach Kötzschau Sonntag, mittags 12 Uhr, mit der Straßenbahn.

Sportverein von 1899. Die I. Handballmannschaft spielt morgen, 14 Uhr, auf unserem Platze gegen Blau-Weiß Halle. Darum treffen sich alle 99er am Sonntag im Vereinsheim. Nach dem Spiel Unterhaltungsmusik. Quenzer.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen, Handballabteilung. Spiele am Sonntag in Merseburg, ATV.-Platz. 16 Uhr: Meisterklasse—ATV. Meisterklasse. 14.45 Uhr: Jug.—Hall. TuSpV. Jugend und 13.30 Uhr: II. und III. Mannschaft um die Bezirksmeisterschaft. Koch.

Verein für Leibesübungen. Die Spiele des Sonntags: VfL. I in Bitterfeld gegen VfL. Abfahrt 8.17 Uhr; Reserve gegen Wacker (VfL.-Platz 14 Uhr), III in Halle gegen Wacker III, IV—Olympia II (12 Uhr VfL.-Platz), V in Landsberg, I. Jun. in Halle gegen Borussia, Jugendmannschaft gegen Neumark (9 Uhr VfL.-Platz), Knaben gegen Mücheln (10 Uhr VfL.-Platz), Handball-Jun. in Halle gegen Reichsbahn, Handball-Jugend in Lauchstädt, Handball-Knaben in Kayna, II. Handball-Knaben gegen Rössen (11 Uhr Gymnasialplatz).

Optikermstr. Fischer
Markt 24
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser.
Lieferant aller Krankenkassen.

Maßarbeit ist Klasse

Allgemeiner-Deutscher-Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe — Mitglied des ADAV

Ortsgruppe Merseburg

Konfektion ist Masse

Firmen:
Moden- und Sporthaus
Hildebrandt, Kleine Ritterstraße 13
Paul Krahmer, Gotthardtstraße 18
Adolf Pauli, Markt 8
Ernst Rulffes, Gotthardtstraße 48

Miele-Fahrräder

stellen das Vollkommenste und Beste dar, was es heute gibt. Wer ein Spezialrad kauft, hat in dem billigeren Preise nur einen scheinbaren Vorteil, denn:

„Es bricht sich Bahn nur das, was gut;
Beim Einkauf mußt Du daran denken,
Vor Billigkeit sei auf der Hut,
Es kann Dir niemand etwas schenken."

Wer aber ein erstklassiges Fahrrad in der unübertroffenen Qualität des Miele-Rades kauft, muß zwar einen etwas höheren Preis bezahlen, hat aber dafür die Gewähr, daß Qualität und Preis in dem richtigen Verhältnis stehen. Alle „Miele"-Erzeugnisse zeichnen sich durch hohe Qualität und absolute Preiswürdigkeit aus.

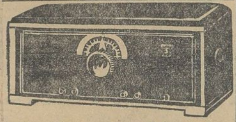
Mielewerke A.-G.
Gütersloh/Westfalen
Fahrradfabrik in Bielefeld
Zu beziehen durch die Fahrradhandlungen!
Über 2000 Beamte und Arbeiter

MIELEFABRIKATE
in größter Auswahl stets am Lager
EMIL SCHÜTZE * MERSEBURG
Bahnhofstraße 8

Schonen Sie das kostbarste Organ Ihr Auge

Augengläser
fertigt fachkundig nur der Optiker
Th. Ebert Nachfolger Arthur Polster
Meister der Optik und staatlich geprüfter Optiker.
Absolvent der staatlichen Fachhochschule für Optik zu Jena
Merseburg
Entenplan 13 —:— Fernruf 754
Lieferant aller Krankenkassen

Größte Auswahl
Ueber
90 Pianos, Flügel Harmoniums
der besten Weltmarken Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Irmler, Hoffmann & Kühne, Aug. Förster Kreuzbach, Geißler und andere
klangvolle und stabile Pianos
zu billigsten Preisen bei günstigster Zahlungsweise und niedrigsten Raten gewährleisten
vorteilhaftesten Piano-Kauf!
Lieferung frei Haus
Eine unverbindliche Besichtigung meiner verschiedenen Lagerräume überzeugt. Kataloge kostenlos.
B. Döll Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 33



Modernste Radio-Apparate
Radio-Keller
Obere Breite Straße 13. Telephon 854.

Möbel
in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Komplette Zimmer-Einrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Pädagogium Schwarzburg Oberrealschule m. Gabelung (Reformrealgymnas. neueren Stils nach preuß. Muster) Einj. u. Abit. an der Anstalt.

BÜSSING

BÜSSING
SECHSZYLINDERMOTOREN
deren tonangebende Einführung bei Lastwagen und Omnibussen seinerzeit ein Markstein in der Entwicklung unseres Werkes war, wurden seither in einer Anzahl von über 4000 Stück hergestellt. Die ausschließliche Verwendung von Sechszylindermotoren für Büssingwagen hat sich durch geschmeidigen Lauf, hohe Leistung und geringen Verbrauch tausendfach bewährt. Darum:
BÜSSING FÜHREND
AUTOMOBILWERKE H. BÜSSING AKT.-GES.
BRAUNSCHWEIG
Ludwig E. Wolter, Halle a. S., Delitzscherstraße 23
Tel.-Adr.: Wolter Halle, Delitzscherstraße 23 Telephon: 29274

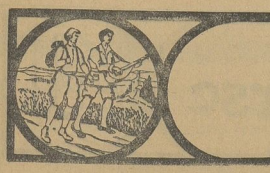
Theodor Lühr
Halle (S.), Leipziger Str. 12
Das führende Kinderwagen- u. Korbmöbel-Fachgeschäft

Glänzende Exist. f. Privat-Vertreter i. Manufakturwaren
Erstes besteingeführtes Versandhaus sucht f. d. h. Stadt- u. Landbezirk Vertreter für den prov. Verkauf von Damen- und Herrenstoffen, Weiß- und Baumwollwaren, Wäsche, Trikotagen usw.
Wir bieten: Hohe Provision bei wöchentl. Bezügen, konkurrenzlose Musterkollektion, erhebliche Zahlungserleichterungen, beste Qualitätswaren, kulanteste Behandlung u. tadellose Belieferung der Abnehmer. Uebergabe von vorh. zahlreicher Kundschaft.
Wir suchen: Fleißige, vertrauensw. branchek. Herren, die bei guter Priv.-Kundschaft, vorzugsweise der Beamtenschaft bestens eingef. sind und gute Erfolge nachweisen können.
Ausführliche Angebote mögl. m. Lichtbild u. Referenz. erbeten unter K. F. 2177 durch Rudolf Mosse, Köln.

→ Möbel ←
Prüfen Sie unsere Preise und Qualitäten.
Größte Vorteile,
Sie dürfen nicht kaufen, ehe Sie unser großes Lager in
Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Küchen, lasiert u. gestrichen, sowie allen Einzelmöbeln und Polsterwaren
besichtigt haben. Wir bieten Ihnen bei billigen Preisen ein wirklich behagliches Heim zu den kulantesten Bedingungen.
Katalog und Preisliste gratis
Diskretion zugesichert.
Naumburger Möbelhaus
Inh. Otto Richter
Naumburg a. S., Große Neustr. 42

Schluß der Annahme von Inseraten: 9 Uhr vormittags!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0012



Wandern und Reisen

Der Deutsche ist von jeher wandertüchtig gewesen. Er hat sich in vielen Teilen der Welt umgesehen, kennt Sitten und Gebräuche anderer Völker, weiß ihre Tugenden zu schätzen und ihre Kunst zu loben, aber von manchen seinem Vaterland näher gelegenen Ländern weiß er verhältnismäßig wenig. Für diese Behauptung gleich einen Beweis!

Was wäre z. B. auf die Frage zu antworten: Was wissen Sie von Irland? Gewiß, die geographische Lage des Landes kennt man bei uns daheim sehr genau, darin ist kein Zweifel; denn wir kennen Irland von der Landkarte her. — Aber auch nicht näher.

Als im vergangenen Jahre der Norddeutsche Lloyd in Bremen eine Gesellschaftsreise nach Irland unternahm, stellte sich die merkwürdige Tatsache heraus, daß dies überhaupt die allererste geschlossene Gesellschaftsreise nach diesem uns so nahe gelegenen Lande war. Die Teilnehmer an dieser Fahrt waren auf das höchste erstaunt, wie wenig sie im Grunde genommen doch von diesem Nachbarland gewußt hatten.

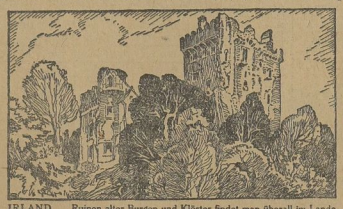
Sie konnten sich von dem irischen Menschen kein richtiges Bild machen. Sie kannten auch keineswegs seine alte Kultur, wußten zu einem großen Teil nicht einmal, daß er seine eigene Sprache spricht. Aber am meisten haben sie sich doch über den Anmut und den Liebreiz der irischen Landschaft gewundert!

Da ist z. B. die „irische Riviera"! Sie liegt an der Südwestküste Irlands, in der Umgebung von Glengariff. Wild zerklüftete Berge umgeben diesen in einem lieblichen Tal, an der Bantry-Bucht, ganz in der Nähe des brandenden Meeres gelegenen Ort. Hier herrscht während des ganzen Jahres ein mildes und angenehmes Klima, so daß dort im Freien subtropische und gar tropische Gewächse gedeihen, und man des Glaubens sein kann, man befinde sich irgendwo in viel südlicher gelegenen Breiten.

Von Glengariff aus kommt man in die Umgebung von Kenmare und Killarney. Hier wird die Gegend wildromantisch. Zahlreiche Klippen, jähe Abgründe, steile Felsen entfalten ein Bild von unbeschreiblicher Schönheit. Wenn man nun von Killarney aus einen Ausflug nach der Schlucht von Dunloe unternimmt, wird man weiter durch den immer wechselnden Anblick einer hochinteressanten Gebirgslandschaft gefesselt sein. Vier Meilen lang zieht sich eine steil emporragende Bergkette hin und entzückt das Auge des Besuchers. In der eigentlichen Schlucht, die man am besten auf dem Rücken eines Ponys besucht, türmt sich ein Felsblock über den anderen.

Aber bald öffnet sich wieder die Enge dieses Gebirgspasses. Der Blick schweift frei über die Landschaft, die tief unten liegt. Es ist das schwarze Tal mit verträumten Gewässern. Sanft sich senkend führt der Weg zu diesem Tal herab. Um mit vielen subtropischen Pflanzen bewachsenen Gestade des großen Sees genießt man die ganze berückende Schönheit einer typischen irischen Seelandschaft. Man macht vielleicht auch einen Bootsausflug nach der inmitten des großen Sees gelegenen „Dinis"-Insel, um von hier aus die herrliche Szenerie des „Meetings of the Water" in Augenschein zu nehmen und dann auf der Weiterfahrt den mittleren See zu erreichen. An den „Sweet Innisfallen" vorüber führt der Weg nach Roß Castle, dem Endziel.

Und nun seien wir ehrlich! Wer unter uns hat jemals von dieser Landschaft Irlands und von ihrer Eigenart gehört? Wir sind sicher, daß diese Frage durchweg negativ beantwortet wird und daß niemand seine Teilnahme an der vom Norddeutschen Lloyd in diesem Jahre in Aussicht genommenen Pfingstfahrt nach der „Grünen Insel" bereuen wird. Mit einem großen Überseedampfer geht es hinaus nach Queenstown. Sechs Tage Aufenthalt auf irischem Boden folgen der Ausschiffung. Sie werden ausgefüllt mit allerlei Rundfahrten nach den schönsten Plätzen des Landes, auch nach denen, die wir soeben flüchtig angedeutet haben.



IRLAND Ruinen alter Burgen und Klöster findet man überall im Lande

IRLAND Tropische Vegetation in der Nähe von Killarney

Aus der Arbeit des Merseburger Verkehrsbüros

Der Sommer naht und mit ihm schmieden auch wir wieder Reisepläne. Wir alle haben ja den Wunsch, nach einem langen Arbeitsjahr und einem strengen Winter die Urlaubstage, wenn es auch nur wenige sind, weit fort von seiner Arbeitsstätte zu verleben. Doch wohin, so wird sich mancher fragen. Da sei nun auf eine Einrichtung hingewiesen, die vielen unserer Merseburger noch nicht genügend bekannt ist, nämlich das „Verkehrsbüro Merseburg", Kleine Ritterstraße 3, Telephon 323. Das genannte Büro, eine vom Verkehrsverein für Merseburg und Umgebung mit städt. Unterstützung geschaffene Einrichtung, besitzt eine öffentliche Auskunftstelle, welche jedem Reiselustigen, der sich über Urlaubsziel noch nicht recht klar ist, gern mit Rat und Tat zur Seite steht. Prospekte aller größeren und kleineren Badeorte von der Ost- und Nordsee und den Bergen erhält er dort in großer Auswahl, Pensionen und Hotels in allen Preislagen werden ihm nachgewiesen. Während die Prospekte teils kostenlos abgegeben werden, sind Reiseführer und Wegekarten käuflich zu haben. Nicht allein das, die besten Zugverbindungen mit genauer Angabe des Fahrpreises nach den einzelnen Orten erhält er hier. Rundreisehefte, die vor allem bei größeren Reisen (über 600 Kilometer) nach dem In- und Auslande bei einer Gültigkeitsdauer von 6 Wochen sehr zu empfehlen sind, werden zu bahnamtlichen Preisen besorgt, ebenso Bettkarten für alle D-Züge mit Schlafwagen. Diese können bereits 2 Wochen vor Beginn der Reise bestellt werden, was in der Hauptreisezeit besonders empfehlenswert ist, da die Nachfrage nach Bettkarten sehr groß ist.

Das Büro hat auch die Vertretung der „Deutschen Lufthansa Berlin", so daß alle, die in Zukunft das Flugzeug benutzen wollen, die Flugkarten hier erhalten, ebenso genaue Auskunft über alle Flugpläne usw. Der Sommerflugplan tritt am 15. April in Kraft.

Aber auch für diejenigen, die nicht allein reisen möchten, hat das Büro etwas: Gesellschaftsreisen. Sie werden von dem Leipziger Meßamt ausgeführt und erfreuen sich allgemeiner Beliebtheit.

Nicht vergessen sei die Vertretung des „Norddeutschen Lloyd Bremen", der größten Schiffahrtslinie Deutschlands. Der „Norddeutsche Lloyd" veranstaltet auch in diesem Jahr eine größere Anzahl von Reisen, so zu Pfingsten eine 10tägige Reise nach Irland, 10 bis 12 Tage Spanien und Portugal, Juni/August Nord- und Polarfahrten, im Laufe des Sommers weiter größere und kleinere Reisen nach Estland, Finnland, Italien, Ägypten, Nord- und Südamerika. Auswanderungslustige nach Nordamerika und Kanada erhalten genaue Informationen über Einwanderung, Visumbeschaffung usw.

Erwähnt sei noch die Reisegepäckversicherung; Policen für jede Zeitdauer werden sofort ausgestellt.

Das Büro vermittelt ferner Eintrittskarten für alle Veranstaltungen in Merseburg, Halle und Leipzig; die Monatsprogramme größerer Städte werden kostenlos abgegeben.

Freyburg a. U.

Mit Recht wird dieses idyllisch rings von Bergen umgebene Städtchen die Perle des Unstrutthales genannt. Von den Südabhängen der Berge grüßen den Wanderer liebliche Weinberge, die der Stadt das Gepräge eines Weinortes (Sektkellerei Kloß & Förster) verleihen und sie zu einem Anziehungspunkte und Ausflugsorte für eine weite Umgebung machen. Leider stehen heute infolge des Vernichtungswerkes der Reblaus viele Weinberge verödet da, jedoch beginnt seit einigen Jahren dank der Tätigkeit der staatlichen Rebschule und der Gartenbauschule eine rege Neuanrodung in Erscheinung zu treten.

Für die Turner ist Freyburg zu einem Wallfahrtsorte geworden. Hatte doch der Begründer der deutschen Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, das kleine Unstrutstädtchen zum Aufenthaltsorte angewiesen bekommen, damit seine „gefährliche" Lehre von der deutschen Einheit fern vom Getriebe der Welt hier schadlos versinken sollte. Würde er wohl heute mit seiner Lehre in allen deutschen Gemütern gläubige Anhänger finden? — Sein Wohnhaus am Schloßberge, die von der Deutschen Turnerschaft erbaute Turnhalle mit Jahns Grab und ein Museum sind die Stellen, die Jahns Erinnerung geweiht sind.

Hoch über der Stadt, schon von großer Weite sichtbar, winkt die alte Neuenburg mit ihrem Bergfried, in dessen Nähe der Edelacker mit beredter Sprache an eine bis in die ältesten Zeiten reichende historische Vergangenheit erinnert. Wohl selten hat solch kleiner Ort soviel erlebt wie gerade Freyburg. Es sei hier nur als wichtigstes Ereignis aus der neuesten Zeit der Rückzug Napoleons I. nach der Schlacht bei Leipzig erwähnt. Am 21. Oktober 1813 hielt sich Napoleon auf der Flucht hier auf und übernachtete den über mehrere Notbrücken stattfindenden Übergang seiner Armee über die Unstrut. Auch politisch hat das Städtchen insofern einen großen Aufschwung in dieser Zeit erlebt, als es mit dem ganzen Regierungsbezirk Merseburg auf dem Wiener Kongreß 1815 vom Königreich Sachsen abgetrennt und Preußen einverleibt wurde, eine Vergeltungsmaßnahme dafür, daß Sachsen auf der Seite Napoleons gegen Preußen gekämpft hatte.

Zu jener Zeit war die Tuchmacherei in Freyburg ein wesentlicher Erwerbszweig. Es wurden hier die groben Militärtuche für die sächsische Armee hergestellt. Mit der Einverleibung an Preußen schwanden die günstigen Absatzmöglichkeiten der Tuchmacherei, trotzdem hat sie sich noch etwa bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hier erhalten.

Ein beachtenswerter Erwerbszweig ist heute die Kalksteingewinnung. Die rohen Steine werden zum Teil an Ort und Stelle zu Werkstücken für Denkmäler, Fassaden bearbeitet oder in einigen Kalköfen gebrannt. Wohl der größte Teil kommt als Bedarf für die chemische Industrie zur Verfrachtung. Heute ist Freyburg schon mit in den Leunaer Industriebereich gezogen, da ein nennenswerter Teil der Einwohnerschaft dort seinem Erwerbe nachgeht. Der Plan des Baues einer elektrischen Fernverbindung mit Leuna über Teuchfeld, Roßberg, Merseburg dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein.

Franke.

Aus Bädern und Kurorten

Nordsee! Wer schon einmal Gelegenheit hatte, eine friesische Insel zu besuchen, dem werden die Eindrücke unvergeßlich bleiben: Salzluft — Dünen — tosende Brandung — alles trägt dazu bei, unseren Blutkreislauf anzuregen, unsere Nerven, die unter dem Kampf ums Dasein gelitten haben, neu zu beleben und zu stärken. Und besonders der Besucher der größten und schönsten ostfriesischen Insel Borkum darf sich glücklich schätzen. Hat er doch Gelegenheit, in einem erstklassigen Hotel, dem Nordsee-Hotel, direkt am Strande gelegen, bei guter und preiswerter Verpflegung und aufmerksamer Bedienung, die Vorbedingungen für den Erfolg eines Kuraufenthaltes an der Nordsee zu finden.

Sol- und Moorbad Salzelmen bei Magdeburg.

Infolge Überlastung mit Soleschlacken mußte ein Teil des über 2000 Meter langen Gradierwerkes (größtes des europäischen Kontinents) herausgebrochen werden. Die ungeheueren, für die Wiederrichtung nötigen Kosten ließen die Ausbaupläne zunächst zurückstehen und die verfügbaren Mittel zuvor dem inneren Ausbau zuwenden. Nachdem der letztere im wesentlichen vollendet ist, plant man die Durchführung des Gradierwerkaufbaues. Von dem einen riesigen Zuckerhut gleichenden, altersgrauen Bohrturm wird die heilkräftige Sole über das Gradierwerk geleitet, wo sie täglich in Millionen Tröpfchen an der Reisigwand zu Boden tropft. Dabei wird ein Naturinhalatorium mit ozonreicher, salzdurchsetzter Gradierluft (gegen Katarrhe der Atmungsorgane) non so beträchtlichen Ausmaßen geschaffen, wie sie kein anderes Bad aufweisen kann.

Das große Reiseprogramm der Hamburg-Süd.

Nachdem die diesjährigen 4 Mittelmeerreisen der „Hamburg—Süd" nahezu ausverkauft sind, gibt die Gesellschaft ihr für den Sommer 1929 vorgesehenes Programm für die volkstümlichen Touristenreisen mit ihren beliebten Montecschiffen bekannt. Es finden außer einer 8tägigen Fordreise durch die schönsten norwegischen Fjorde vom 6. bis 14. Juli zu einem Fahrpreis von 140 RM. an zwei Spitzbergenreisen mit dem neuen Motorschiff „Monte Cervantes" in der Zeit vom 17. Juli bis 7. August und 8. August bis 28. August statt. Das Schwesterschiff der „Monte Cervantes", die „Monte Olivia", wird neben zwei Nordkapreisen vom 3. Juli bis 18. Juli und vom 20. Juli bis 4. August (Fahrpreis von 270 RM. an), vom 22. Juni bis 1. Juli zum ersten Male auch eine London-Schottland-Reise unternehmen. An interessanten Ausflügen während dieser Reise sind u. a. eine Besichtigungsfahrt durch London, ein Ausflug nach Windsor und Hampton Court, nach der Insel of Wight, Rundfahrt durch Edinburg, Ausflüge nach den nördlichen und westlichen Seengebieten von Schottland geplant. Eine Teilnahme an dieser interessanten Fahrt ist schon zu einem Preis von 150 RM. an möglich. Auskunft und Prospekte durch die Hamburg-Süd-Vertretung Merseburg: Friedrich Schultze, Bankgeschäft, Gotthardtstr. 38.

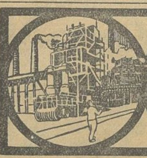
Es gibt so Schlagworte,

die im täglichen Leben benutzt werden. So behaupten Raucher zuweilen, sie könnten nicht immer dieselbe Marke rauchen. Dies trifft nur dann zu, wenn man unter den vielen Zigaretten die richtige nicht herausfindet. Wer aber das Glück gehabt hat, eine Zigarette ausfindig zu machen, die wirklich Qualität ist, wird ihr auch treu bleiben. Es muß natürlich eine Zigarette sein, die die wertvollsten Tabake enthält. Es muß eben BULGARIA-KRONE sein, das Meisterstück der 5-Pfennig-Zigaretten.

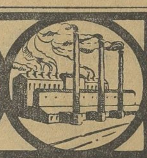
BULGARIA 5 KRONE

BULGARIA ZIGARETTENFABRIK DRESDEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0013



Industrie-Handel-Börse



Der Sieg der Braunkohle

Generaldirektor Piatscheck auf dem Braunkohlentag.

Unter reger Beteiligung und in Gegenwart zahlreicher Gäste wurde die vom Deutschen Braunkohlen-Industrie-Verein, Halle a. d. S. veranstaltete 8. Technische Tagung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues in Berlin durch Generaldirektor Piatscheck eröffnet. Er gab einen Überblick über das Jahr 1928, das eine erfreuliche Steigerung der Förderung und der Brikettfabrikation aufweist. Die Rohkohlenförderung wurde um 10,4, die Brikettherstellung um 12,3 Prozent gesteigert. Dieser Leistungssteigerung entspricht jedoch nicht der Ertrag. Infolge weiterer Arbeitszeitverkürzung (seit 1. Juni um eine Stunde) und erheblicher Lohnerhöhung ist es nicht gelungen, trotz nachhaltigster Rationalisierung einen Ausgleich der stark gesteigerten Selbstkosten zu finden. Von 1927 auf 1928 konnte die Leistung je Kopf und Schicht nur um 4,4 Prozent gehoben werden, während der Lohnanteil im gleichen Zeitraum sich um 11,2 Prozent erhöhte.

Piatscheck wies nach, daß in den letzten fünf Jahren die mit großen Mitteln durchgeführte Rationalisierung durch die inzwischen eingetretene Lohnsteigerung um etwa 80 Prozent und Erhöhung der sozialen Ausgaben voll aufgesogen wurde. Besonders würde des Monats Februar gedacht, der durch abnorme Kälte die Tagebaubetriebe schwer in Mitleidenschaft zog. Es ist jedoch gelungen, die Rohkohlenförderung nur auf 0,5 Prozent hinter der arbeitstäglichen des Vorjahres heranzubringen und bei der Brikettfabrikation mit einer Einbuße von 13 Prozent abzuschneiden. Der Braunkohlenbergbau wurde seinen Aufgaben voll gerecht, wobei er finanzielle Opfer von etwa 10 Mill. M. in diesem einen Monat zu bringen hatte. Bemerkenswert sei, daß das Reichsarbeitsministerium die dabei wieder stark in die Erscheinung tretenden Schäden der Arbeitslosenversicherung versucht habe, durch eine einseitige Berichterstattung zu verdecken.

Direktor Dr.-Ing. e. h. Peucker, Berlin, sprach dann über die Braunkohle in der Elektrowirtschaft. Die Elektrizitätswirtschaft hat in den letzten Jahren infolge der Großkraftwirtschaft internationalen Charakter angenommen, und die Braunkohle kann heute in Form von Elektrizität auf bisher ungeahnte Entfernungen mit anderen Energieträgern konkurrieren, wird aber auch durch diese in ihrem eigensten Absatzgebiet bedroht werden können. Der Elektrizitätsverbrauch hat sich in den letzten eineinhalb Jahrzehnten mehr als verzehnfacht, und wird 1929 in Deutschland mehr als 30 Milliarden Kilowatt betragen. Auch in den nächsten Jahren ist mit einem weiteren starken Anwachsen zu rechnen.

Der Stromverbrauch ermöglichte die Errichtung von Großkraftwerken, die nicht nur im Bau billiger als kleinere Werke sind, sondern besonders, weil sie infolge der Zusammenfassung des Konsums ihre Anlagen um mehr als die Hälfte besser als diese ausnutzen. Die Fernleitungskosten des Stromes wurden sehr verbilligt. Damit sinken die Transportkosten von Kohle in Form von Elektrizität bis auf die Hälfte der Eisenbahnfrachten.

Ganz Deutschland ist heute durch Gesellschaften mit Strom versorgt, deren Entwicklung rein nach den Erfordernissen der Wirtschaft vor sich geht. Wenn ihr Absatzgebiet nicht durch ihre finanzielle Struktur gegeben ist, haben sie sich durch Verträge abgegrenzt, wie dies im größten Maßstabe durch das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk, die Preußische Elektrizitäts-A.-G. und die Elektrowerke geschehen ist. Eine weitere Entwicklung ist die Zusammenarbeit dieser Gesellschaften durch eine Gruppe für regionale Belange, nämlich die Westdeutsche Elektrizitäts-Wirtschaftsgesellschaft, und eine solche für internationale Angelegenheiten, nämlich die A.-G. für deutsche Elektrizitätswirtschaft.

Deutschland hat die Elektrizitätswirtschaft in der alten Welt vorbildich entwickelt, und eine Aufgabe der Braunkohle wird es in den nächsten Jahren sein, ihre Führung darin zu behaupten.

Gottfried Lindner A.-G. in Ammendorf bei Halle a. d. S.

Umstellung der Karosseriefabrik.

Wie wir hören, ist die Umstellung der Karosseriefabrik inzwischen beendet worden, wodurch sich die Belegschaft, die Mitte v. J. etwa 2200 Arbeiter und Angestellte betrug, auf ungefähr 1000 Mann verringert hat. Die Gesellschaft hat bekanntlich auf Grund eines Abkommens mit der Ambi Budd Preßwerke G. m. b. H., Berlin, die Karosserieherstellung aufgegeben. Die freigewordenen Räume werden für den Bau der Lastanhänger und Omnibusse benutzt. Die Geschäftslage ist als leidlich befriedigend anzusehen. Über das Ergebnis des am 31. März abgelaufenen Geschäftsjahres 1928/29 läßt sich zur Zeit noch nichts sagen (i. V. 219 000 RM. Verlust, der aus dem Reservefonds gedeckt wurde).

Der Magdeburger Zinkhüttenplan.

Abmachungen zwischen Giesche und Chem. Werke Schönebeck.

Wie verlautet, hat das Projekt der Bergwerksgesellschaft Georg von Giesches Erben noch weitere Kreise gezogen, die auch die chemische Industrie in der Umgebung Magdeburgs berühren wird. Es ist ein Vertrag zwischen Giesche und den Chemischen Werken Schönebeck A.-G. abgeschlossen worden, wonach Schönebeck vorläufig für drei Jahre die Vorbereitung der Zinkblende für die sogenannte Zink-Elektrolyse übernimmt. Geldgeber für die Erweiterungen der Chemischen Werke Schönebeck dürfte der Possehl-Konzern in Lübeck sein, der der Großaktionär der Chemischen Werke Schönebeck ist. Der Grund für diese Kombination dürfte sein, daß die Chemischen Werke Schönebeck besondere Erfahrung in der Weiterverarbeitung von Schwefelsäure haben und daß sie den mitteldeutschen Schwefelsäuremarkt besonders gut kennen.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Kommanditgesellschaft a. A. in Halle. — Lebhaftes Kontokorrentgeschäft. Die Generalversammlung genehmigte die Dividende von wieder 10 Prozent. Über den Zuwachs durch die beiden neuen Filialen in Naumburg und Eilenburg hinaus habe das Geschäft erfreulich zugenommen. Im Gegensatz zu dem lebhaften Kontokorrentgeschäft sei allerdings das Wechsel- und Effektengeschäft zurückgegangen. Neu wählte man in den Aufsichtsrat Rittergutsbesitzer Bruno Reinicke auf Gemmeritz in der Altmark.

Gewerbe- und Handelsbank A.-G. in Halle (Saale). In der ordentlichen Generalversammlung wurde der Abschluß für das verflossene Geschäftsjahr 1928 angenommen und Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand erteilt. Auf Vorschlag der Verwaltung des Unternehmens wurde beschlossen, eine Dividende von wieder 8 Prozent zur Verteilung zu bringen. Über die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres 1929 wurde mitgeteilt, daß der bisherige Verlauf des Geschäftsganges als normal bezeichnet werden könnte.

Mansfeldsche Kaliwerke A.-G. in Eisleben. Die Gesellschaft erzielte einen Gesamtertrag von 102 473 (166 830) M., von denen Unkosten 22 400 (54 700) M. und Abschreibungen 80 100 (112 100) M. erforderten. Bilanz: Außenstände 1 566 300 (1 366 700) M., Beteiligungen 35 800 (95 300) M.; anderseits Aktienkapital 1,8 Mill. M., Verpflichtungen 83 (21 927) M.

Bulgaria-Zigarettenfabrik G. m. b. H. Dresden. Der Inhaber der Bulgaria-Zigarettenfabrik G. m. b. H., S. Krenter, teilt mit, daß sein Unternehmen nicht dem Reemtsma-Konzern angehört, sondern daß er für seine Rechnung arbeitet.

Vorjahrsdividende bei der Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig. — Höhere Abschreibungen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der auf den 26. April einberufenen G.-V. vorzuschlagen, für 1928 nach 1,7 (1,2) Mill RM. Abschreibungen wieder 9 Prozent Dividende zu verteilen.

Schöninger Ton- und Hohlsteinwerke A.-G. in Magdeburg. — Aufnahme der Dividendenzahlung. Die Gesellschaft schlägt der am 30. April stattfindenden Generalversammlung eine Dividende von 8 Prozent auf die Vorzugs- und von 4 Prozent auf die Stammaktien vor. In den letzten Jahren ist die Gesellschaft bekanntlich dividendenlos geblieben. (Für 1927 ergab sich ein Verlust von 42 273 M.) Die Anlagen sind in den letzten Jahren auf den Stand modernster Technik gebracht worden.

Eine Neuerfindung der J. P. Bemberg A.-G. in Barmen. Die Verwaltung der Gesellschaft bestätigt jetzt in einer Erklärung unsere früheren Meldungen über eine neue bedeutende Erfindung auf dem Gebiet der Kunstseidenindustrie in der Gruppe sterile Kunstseide. Die Vorarbeiten seien in den Versuchsanstalten bei J. P. Bemberg schon seit geraumer Zeit im Gange. Die merkantile Auswirkung würde eintreten nach Abschluß der Vorarbeiten. Die Einzelheiten ließen sich noch nicht sagen, da die finanzielle Vorbereitung für die neue Gesellschaft, die die Verwertung der Neuerfindung vornehmen soll und an der die J. P. Bemberg A.-G. maßgebend beteiligt sein wird, noch nicht abgeschlossen seien.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	13. 4.	12. 4.		13. 4.	12. 4.
Buenos 1 Peso	1.772	—.—	Jugosl 100 D	7.407	7.403
Japan 1 Jen	1.874	1.874	Kopenh 100 K.	112.34	—.—
Konst. 1 t. Pfd.	2.078	2.076	Lissab 100 Esc	18.85	18.85
Lond 1 Pfd. St	20.454	20.443	Oslo 100 Kr	112.34	—.—
Neuyork 1 Doll.	4.2130	4.2115	Paris 100 Fr	16.46	16.45
Rio 1 Milr	0.500	0.498	Schweiz 100 Fr	81.115	81.08
Amsterd 100 G.	169.15	—.—	Sofia 100 Leva	3.042	—.—
Ath 100 Drchm.	5.465	5.465	Span 100 Pes	62.84	62.81
Brüss 100 Belg	58.51	—.—	Stockh 100 Kr	112.48	112.41
Danz 100 Guld	81.72	81.70	Budapest 100 P	73.37	73.34
Hels 100 f. M	10.595	10.588	Wien 100 Schill	59.18	59.14
Italien 100 Lire	22.09	—.—			

Berliner Börsenbericht vom 13. April.

Tendenz: Anfänglich nervös, dann beruhigt.

Die Nachrichten aus Paris, die gestern im Laufe des Tages eingetroffen waren, hatten schon nachbörslich und im Abendverkehr Kursrückgänge zur Folge gehabt. Trotz einer festen Neuyorker Börse übertrug sich diese schwache Stimmung auch auf den heutigen Wochenschluß. Man konnte deutlich schon vorbörslich bei der Spekulation eine starke Nervosität erkennen, die Diskussionen waren voll von Schätzungen, man sprach von der Möglichkeit einer Vertagung der Konferenz, und da es vor der heutigen entscheidenden Vollversammlung wirklich schwer zu sagen war, wie sich die Pariser Verhandlungen entwickeln werden, machte man eben gar nichts. Zu Beginn der Börse lag Angebot vor, das angeblich aus verängstigten Provinzkreisen und zum Teil auch aus dem Rheinlande stammt. Da keine nennenswerten Kaufaufträge, keine größere Interventionsneigung der Banken gegenüberstanden, gaben die Kurse weiter nach. Zu der allgemeinen Verstimmung trugen die erneute Steigerung des Dollars und der weiter angespannte Geldmarkt bei. Die Verluste gegen gestern betrugen bei Papieren wie A.-G. für Verkehrswesen, Daimler, Schlesische Gas, den Montanpapieren usw. bis zu 3 Prozent, bei den schweren Werten, wie Farben, Bergmann, Tietz, Berger, RWE., Elektrische Lieferungen, Siemens usw., bis zu 5 Prozent. Bayerische Motoren gingen trotz der beruhigenden Erklärung einer der Verwaltung nahestehenden Seite um weitere 6¼ Prozent zurück. Deutsch-Linoleum verloren 6 Prozent, Polyphon 7¼ Prozent, Sprit- und Kaliwerte bis 6½ Prozent und Kunstseideaktien bis fast 10 Prozent. Auf ihren Verlustabschluß gingen Deutsche Wolle um 3 Prozent zurück, d. h. bei dem niedrigen Kursstand um mehr als 10 Prozent ihres Effektivwertes. Hirsch-Kupfer und Barmer Bankverein wurden heute exkl. Dividende gehandelt. Auch nach den ersten Kursen blieb die Stimmung nervös. Das Geschäft bewegte sich in engen Grenzen und nur die Baissespekulation nahm hier und da zum Wochenende Deckungen vor, die zu kleinen Kurserholungen führten. Besonders Bayerische Motoren konnten ihren Anfangsverlust fast ganz wieder ausgleichen. Die neuesten Berichte aus Paris lauteten im übrigen etwas freundlicher, und da man glaubte, daß ein Abbruch der Verhandlungen vermieden werden könnte, trat allgemein eine Beruhigung ein. Anleihen ruhig, Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe uneinheitlich bei geringem Geschäft, aber eher schwächer. Devisen stark gefragt, auch Geld trotz unveränderter Sätze zum Medio weiter gesucht.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	13. 4.	11. 4.		13. 4.	11. 4.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	110.—	113.—
Adca	131.50	132.50	Hallesche Röhrenw	60.—	62.75
Hallescher Bankver.	135.—	135.50	Hildebrand Mühlen	47.—	47.—
Gew.- u Handelsb.	88.50	88.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	94.—	94.—	Gebr. Jentzsch	46.—	—.—
Zörbiger Bankverein	73.—	72.—	Kaiserb. Schmiedeb.	113.—	115.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	60.—	60.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	42.—	44.—
Mansf. Bergbau	133.—	133.—	Schraplauer Kalk	58.25	56.—
Prehl. Braunkohle	174.—	174.—	Stadtm. Alsleben	77.—	78.—
Riebeck Montan	145.—	145.—	G. Vester, Sped	63.—	70.—
Werschen-Weißenf.	146.—	145.—	Wegelin & Hübner	100.—	100.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	—.—	—.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	55.—	55.—
Ammendorf Papier	165.—	165.—	Halle-Hettst. Bahn	60.50	61.50
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	115.—	115.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt	75.—	75.—	Bernb. Saalmühl	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	22.50	22.50	Bühring Landsberg	10.—	10.—
Engelhardt-Brauerei	233.—	233.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	23.—	23.—	Czarnowanzer Glas	—.—	—.—
Glauziger Zucker	85.50	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	125.—	125.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Hallischer Produktenbericht vom 13. April.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann Merseburg.)

Auch heute war die Geschäftstätigkeit in Brotgetreide gering bei fast unveränderten Preisen. Hafer war bei verbesserter Nachfrage höher bezahlt. Die übrigen Artikel wiesen bei ruhigem Geschäftsgang keine Preisveränderung auf.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 1000 kg)	Neue Ernte
Weizen (77 kg/hl)	222—226	Viktoriaerbsen	36.00—40.00
Roggen (72 kg/hl)	216—220	Futtererbsen	19.00—20.00
Braugerste	235—245	Raps	—
Wintergerste	220—225	Weizenkleie	
Futtergerste	198—203	(mittelgrob)	15.00—15.50
Hafer	226—230	Roggenkleie	14.75—15.25
Mais	226	Malzkeime	15.75—16.25
		Trockenschnitzel	15.50—16.00

Berliner Produktenbericht vom 12. April.

Das ersthändige Angebot von Brotgetreide hat fast ganz aufgehört. Für Roggen, der bereits an den binnenländischen Wasserverladestellen bereitsteht, sind die Forderungen um etwa 1 M. erhöht und auch höhere Preise als gestern erzielt worden. Soweit von Weizen überhaupt Angebot herauskommt, wird es von den Inlandmühlen aufgenommen, so daß die Rentabilität für den hiesigen Platz verlorengegangen ist und die Mühlen für ihre Versorgung Auslandmaterial, das bisher bereits an der Küste und im Westen in Konkurrenz mit deutschem Weizen stand, heranziehen müssen. Die Auslandforderungen für Weizen waren sowohl von Nord- als auch von Südamerika erhöht, da gestern beträchtliche Umsätze nach England und Westeuropa stattgefunden haben. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen 1½ bzw. 1¼ M. höher, Roggen setzte ¾ bzw. 1¾ M. fester ein. Für Mehl besteht zwar bessere Nachfrage, die Gebote lauten jedoch im allgemeinen zu niedrig, so daß Umsätze auf Bedarfskäufe beschränkt bleiben. Hafer lag weiterhin ruhig, aber stetig, Gerste still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	13. 4.	(Für 100 kg)	13. 4.
Weizen märk	222—225	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen märk	05—208	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	213—230	Peluschken	25.50—26.75
industrie und		Ackerbohnen	22.00—24.00
Futtergerste	192—202	Wicken	28.00—30.00
Neue Winterg	—	Blaue Lupinen	16.50—17.50
Hafer märk	199—205	Gelbe Lupinen	22.00—24.50
Mais lok Berl	215—217	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	50.00—56.00
Weizenmehl	25.00—29.75	Rapskuchen	20.20—20.40
Roggenmehl	26.75—29.00	Leinkuchen	23.70—24.00
Weizenkleie	15.20—15.50	Trockenschnitz.	14.00—14.30
Roggenkleie	14.60—14.85	Soja-Schrot	20.80—21.80
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	19.80—20.80
Viktoriaerbsen	43.00—49.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	12. 4.	11. 4.
Elektrolytkupfer (180 kg)	183.75	194.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin. 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel. 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	82.00—87.00	82.00—87.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	77.00—78.75	77.00—78.75

Reichsbankdiskont 6½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	13. 4.	12. 4.		13. 4.	12. 4.
Hamb. Paketf.	120.12	121.—	Ilse Bergbau	212.50	212.—
Nordd. Lloyd	115.—	115.12	dto. Genuß	121.75	122.—
Adca	131.—	131.25	Kaliwerke Aschersl.	243.—	245.—
Berl. Handelsgesell.	225.25	226.—	Karstadt	229.—	230.50
Comm. u. Privatb.	201.25	200.25	Klöcknerwerke	106.—	107.50
Darmstädt. u. Nat.	272.50	273.—	Ludwig Loewe	215.50	216.—
Deutsche Bank	163.—	168.—	Mannesmannröhren	117.25	118.—
Disconto	160.50	160.—	Mansf. Bergbau	134.87	135.25
Dresdner Bank	162.25	162.75	Nordd. Wollkämm.	169.—	169.50
Reichsbank	317.75	315.50	Oberschl. Koks	105.—	105.—
Akkumulatoren	—.—	157.50	Orenstein & Koppel	93.50	95.—
AEG.	175.—	176.—	Ostwerke	253.—	257.—
Jul. Berger	411.50	410.—	Phönix Bergbau	94.62	95.62
Bergmann Elektr.	225.25	225.25	Rhein. Stahlwerke	124.75	125.—
Cont. Caoutschouc	159.75	160.12	Riebeck Montan	145.—	146.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	213.50	214.—	Rütgerswerke	93.25	94.75
			Salzdetfurth	380.75	379.75
Dtsch. Erdöl	124.87	125.75	Schuckert	242.—	243.50
Dtsch. Linoleum	350.75	354.—	Schultheiß	305.—	308.50
Engelhardt-Br.	235.—	233.—	Siemens & Halske	394.—	395.—
Farbenindustrie	245.72	250.—	Thür. Gas Leipzig	153.25	154.52
Feldmühle Pap.	220.—	218.—	Leonard Tietz	396.50	395.12
Gelsenkirchen	132.25	133.25	Verein. Glanzstoff	459.50	457.—
Ges. f. elektr.	233.—	235.—	Verein. Stahlwerke	92.75	93.—
Hacketal	101.25	102.—	Westeregeln Alkali	246.—	251.—
Harpener Bergbau	138.25	138.—	Zellstoff Waldhof	270.50	271.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	12. 4.	11. 4.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅕ Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.—	54.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	12.37	12.40
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.50	92.50
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.52	8.53
10% Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	102.75	102.75
8% dto. S. 5 u. 6	96.—	96.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	76.60	76.60
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	95.75	95.75
4½% Liqu. G.-Pf.	78.60	78.75
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	95.—	95.—
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	76.10	76.40
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	95.60	95.60
8% Nordd. Gr. XXI	97.25	97.—
4½% dto. Liqu. Goldpf.	77.—	77.20
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	94.—	94.10
8% Klöckner	90.50	90.70
8% Leipz. Messe	93.75	94.10
7% Ver. Stahlw. mit Optionsschein	82.37	82.—

	12. 4.	11. 4.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	177.—	178.—
Elektr. Hochbahn	95.75	95.—
Halberst.-Blankbg.	63.—	63.
Halle-Hettstedt	61.50	61.50
Hamburger Hochb.	77.75	77.75
Hamburg-Süd	194.50	196.—
Hansa Dampfsch.	156.25	157.50
Verein. Elbeschiff.	42.12	44.85
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	134.50	135.—
Leipz. Cred.-Anst.	131.25	131.75
Mitteld. Creditb.	190.50	190.75
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	165.—	165.50
Anhalter Kohlen	90.12	91.25
Aschaffenb. Zellst.	190.50	195.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	84.—	83.—
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	92.—	92.—
Basalt	55.—	55.75
J. P. Bemberg	351.—	353.—
Berl. Holz-Kontor	70.75	72.—
Berl. Karlsr. J.-W.	67.50	67.50
Beton- u. Monierb.	142.75	142.—
R. Blumenfeld	62.75	62.50
Braunk. u. Brikett	166.75	167.75
Braunschw. Kohlen	234.75	235.—
Brown Boveri Akt.	143.—	143.—
Buderus Eisenw.	77.—	77.75
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	76.—	75.50
Calmon Asbest	42.—	39.25
Charl. Wasser	114.75	117.—
Chem. Buckau	100.—	100.—
Chem. Heyden	100.—	100.12
Chem. Gelsenk.	71.25	73.12
Chemn. Spinnerei	7.50	7.50
Chillingworth	102.—	102.85
Cröllw. Papier	169.—	169.—
Daimler Motoren	60.—	61.50
Dtsch. Atl. Tel.	13[illegible].50	134.—
Dtsch. Kabel	61.—	61.12
Dtsch. Maschinen	55.75	56.12
Dtsch. Wolle	28.—	29.50

	12. 4.	11. 4.
Dürrkop-Werke	28.—	27.25
Dynam. Nobel	116.50	118.35
Eilenburg. Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	194.50	195.—
Elektr. Lieferungsg	169.75	170.75
Essen Steinkohlen	125.—	126.—
Excelsior Fahrrad	47.—	45.50
Fröbeln Zucker	60.25	60.25
Glauz. Zucker	86.—	85.25
Greppiner W.	119.—	119.—
Gruschwitz Textil	70.25	70.—
Hall. Maschinen	113.50	113.50
Hammersen & Co.	137.—	137.—
Hartm. Masch.	12.75	12.50
Hildebrand Mühl.	48.—	49.75
Hirsch-Kupfer	143.75	143.—
Hoesch Stahlw.	126.50	125.25
Hohenlohe	92.—	89.50
Holzmann. Ph.	126.—	126.—
Humboldt. Mühle	30.75	31.25
Kahla Porzellan	102.—	101.75
Köln-Neuessen	126.50	123.75
Gebr. Körting	—.—	75.25
Kyffh. Hütte	61.50	60.12
Lahmeyer & Co.	177.75	175.50
Leonhard Braunk.	151.—	152.50
Leopold Grube	72.—	72.—
Lorenz, C. A.-G.	163.25	136.75
Maschinenf. Buckau	137.—	115.—
Mix & Gennest	114.—	163.50
Motoren Deutz	66.—	68.—
Nationale Auto	32.12	32.12
Norddeutsch Kabel	150.—	150.—
Oberschles. Eisenb	89.—	88.35
Phönix Braunk.	79.50	80.25
Pinsch A.-G.	175.50	175.50
B. Polack	110.50	114.—
Pöge. Elektron	61.—	62.87
Rhein. Braunk	293.75	291.50
Rhein. Sprengstoff	—.—	94.—
Rositzer Zucker	50.75	50.50
Sachsenwerk	122.—	122.—
Sangerh. Masch	120.50	120.20
Sarotti Schok.	180.—	179.—
Schering chem	31.—	316.—
Schles. Textil	31.50	30.—
Schneider Hugo	132.12	131.—
Schulz jun	—.—	78.—
Sieg. Solingen	13.12	13.25
Staßfurter chem.	21.—	21.12
Stett. Chammotte	76.25	77.50

	12. 4.	11. 4.
Stock Motor	101.50	102.—
Stöwer Nähmasch	—.—	18.75
Ver. Thür. Metall	64.50	64.25
Wanderer W.	91.—	91.—
Wegelin & Hübner	100.25	100.25
Werschen-Weißenf.	149.87	149.87
Wrede Mälzerei	123.75	123.75
Zeitzer Masch.	143.—	123.75

	12. 4.	11. 4.
Freiverkehr.		
Adler Kali	148.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	226.—	228.—
Glückauf lit. a.	81.—	81.—
Kabel Rheydt	192.—	191.—
Hochfrequenz	160.—	160.—
Rhein. Metall	108.—	108.—
Scheidemandel	70.50	71.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	13. 4.	12. 4.		13. 4.	12. 4.
Altenbg. Landkr.	125.50	125.50	Leipz. Feuer-V. 25% II	228.—	228.—
Busch Waggon	—.—	—.—			
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	150.—	150.—
Chem. Spinnerei	8.—	8.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	71.50	72.—
Chromo Najork	117.50	119.50	Leipz. Spitzen	132.—	132.—
Conkord Spinn.	95.75	95.75	Lindner G.	43.—	44.—
Cröllwitz Pap.	169.—	176.—	Naumann-Br.	145.—	144.—
Dermatoid Wk.	80.—	81.—	Paradiesbetten	100.—	100.—
Dtsch. Eisenhd	82.—	82.40	Peniger Masch.	51.50	51.50
Falkenst. Gard.	120.50	122.50	Pittler Masch.	222.—	222.—
Fritzsche Buchb.	37.25	37.25	Polyphon	406.50	413.—
Gautzsch Kammg.	75.—	80.—	Rauchw. Walter	71.50	72.50
Geraer Jute	—.—	—.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Glauzig Zucker	87.—	87.—	Riquet & Co.	138.—	139.—
Gnüchtel	33.50	35.—	Rositzer Zucker	50.50	50.50
Groß-Kunst A.	33.—	33.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Sachsenwerk	123.50	122.50
Halle Zuckerraff.	58.—	58.—	Schubert & Salzer	313.—	315.—
Hohburg Quarz	148.50	150.—	Siemens-Glas	139.—	144.—
Kirchner & Co	91.50	92.—	Stöhr & Co.	177.—	181.—
Kraftw. Sa. Thür	73.—	73.—	Thür. Gas	152.50	153.—
Landkr. Leipzig	91.25	92.—	Thür. Wollg.	151.—	151.—
Langb. Pfannhs	150.—	151.—	Tränkner & Würk.	47.—	47.—
Laurahütte	60.—	67.50	Wezel & Naumann	86.50	88.—
Leipz. Baumwolle	175.—	175.—	Zitt. Mech. Web.	71.—	71.—
Leipz. B.-Riebeck	152.—	153.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0014
DFG

Bei dem Heimgange unseres teuren Entschlafenen wurde uns so viel herzliche Teilnahme bewiesen, daß es uns unmöglich ist, jedem einzelnen persönlich zu danken.

Deshalb sprechen wir allen, die uns in den schweren Stunden treu zur Seite standen, auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank aus.

Merseburg, den 13. April 1929.

Martha Schüttelhöfer geb. Keil
Gerhard Dietrich Schüttelhöfer
und Angehörige.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied gestern mein inniggeliebter, treusorgender Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Monteur

Fritz Effenberger

im 31. Lebensjahre

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Helene Effenberger
nebst Angehörigen

Meuschau, den 13. April 1929

Die Beerdigung findet Montag nachm. 3 Uhr statt

Ihr neuer Frühjahrs-Mantel
muß aus unserer Schlagerserie sein.

Backfisch-Mäntel 11.75
aus englischen Stoffarten, modernste Facons, desgleichen in marineblau 17.75 14.75

Damen-Mäntel 19.75
teilweise reine Wolle, halb gefüttert, aus dunkelblauen und moderne Stoffe mit Gürtel 25.75 22.75

Damen-Mäntel 27.00
teilweise reine Kammgarne und ganz gefüttert, beste Verarbeitung, schöne Rückengarnituren 33.— 30.—

Wir führen diese Mäntel bis zu den größten Weiten u. Längen

Herren-Mäntel

Burschen-Mäntel 45.00
moderner Rundgurt-Mantel, modefarbig u. bläulich

Covercoat-Mäntel 47.00
der Mantel, der immer modern bleibt ......

Covercoat-Mäntel 58.00
aus bestem Stoff und prima Futter, eleg. verarbeitet

Herr.-Übergangsmäntel 69.00
das Beste, Solideste und Eleganteste ....

Teilzahlung gestattet

H. Taitza Gotthardtstr. 39 Neumarkt 18

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Arzt vom Sonntagsdienst
Nicht für Mitglieder d. Allg. Ortskrankenkasse Merseburg
14. April:
Frau Dr. Hetzer
Gotthardtstraße 37, Telephon 60.
Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken:
14. April:
Stern-Apotheke.
Nachtdienst:
13. 4. bis 19. 4. 1929

Von der Reise zurück!
Dr. Hetzer
Frau Dr. Hetzer

Haus-grundstück
zu verk. Lage Mitte der Stadt. Anzahlung 4—5000 Mk. erford Angebote unter 401 a. die Geschäftsstelle d. Blattes abzugeben.

Rittergut
im Kreise Zeitz, ca. 450 Morgen, gut. Gebäude, mit vollst. Inventar, bei mäßiger Anzahlung sehr preiswert zu verkaufen. Näheres durch Bankhaus A. Th. Faerber Zeitz.

900 qm Bauland
in der Nordstraße sind im Ganzen oder geteilt, verkäuflich. Angebote unter 397 an die Geschäftsstelle d. Bl.

8000 Mark
auf gutes Hausgrundstück leihen Gesucht Angebote unter L 107 an die Gesch. d. Bl.

Goldsicher!
Hohe Zinsvergüt.
18/20000 I. Hyp. auf Geschäftsgrundst. m. gr. Gart. in Querfurt gesucht. Brdk. 50000.
Maucksch Leipzig Talstr. 1

Ein leichter **Preschwagen** und ein Eselwagen stehen billig z. Verkauf. Schmiedemeister **Brecht, Wallendorf.**

Gebr. Kredenz
zu kaufen gesucht Angebote unter 3000 an die Gesch. d. Bl.

Kinderwagen
weiß, zu verkaufen Weiße Mauer 22

Dank.

Allen denen, die unseren teuren Entschlafenen bei seinem Heimgange mit Beweisen der Verehrung und Liebe bedachten, sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Minna Koch geb. Höche,
Dr. Gerhard Koch, Dr. Martin Koch.

Merseburg, den 13. April 1929.

Danksagung

Für die innige Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer unvergeßlichen Mutter, danken wir auf diesem Wege

Gustav Göthe
Fam. Gustav Göthe
Fam. Walter Göthe

Merseburg und Stolberg, im April 1929

Nach langem, schwerem, in großer Geduld ertragenem Leiden verschied im Krankenhaus St. Jakob, Leipzig, unser über alles geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam

Hans Trabhardt

im blühenden Alter von 23½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Trabhardt
Charlotte Wassermeyer, geb. Trabhardt
Hermann Wassermeyer
Else Gersten, als Braut
Familie Gersten

Neu-Rössen, Webergasse 18, 13. April 1929.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Zweckverband-Friedhofes aus statt.

Die Verlobung unserer Tochter Elisabeth mit Herrn Dr. Richard Feldtkeller in Berlin-Charlottenburg beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.

Prödel, Bez. Magdeburg

Pastor
Johannes Keßler
u. Frau Anna geb. Kunze

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Keßler, Tochter des Herrn Pastors Johannes Keßler in Prödel und seiner verstorbenen Frau Gemahlin Elisabeth geb. Kunze, beehre ich mich hierdurch anzuzeigen.

Berlin-Charlottenburg

Dr. Richard Feldtkeller

April 1929

Dipl. Ing. Hans Schüller
Frau Elly geb. Lillie
Vermählte

Benndorf, den 2. April 1929

Zum Frühjahr
fertigen wir aus Ihren Stoffen nach neuesten Modellen Anzug oder Mantel für 29.50
Roßhaarverarbeitung nach gen. Maß an und garantieren für guten Sitz.
Bekleidungs-Haus
Annahme: G. GENZEL, Sand 11
Herren- und Damen-Moden

Für die zahlreichen Aufmerksamkeiten und Geschenke zu unserer Silber-Hochzeit danken wir allen recht herzlich

Karl Fleischer u. Frau

Kippach, den 13. April 1929.

Geschwister Ehrt

Für die wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters unseren herzlichen Dank

Geschwister Ehrt

Merseburg, den 13. April 1929

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 14. April 1929 (Mis. Dom.)

Evangelische Gemeinden.

Kollekte für die Berliner Missionsgesellschaft (Wahlfrei).

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. (Amtswoche derselbe). — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat, Eingang Brauhausstraße. Pastor Wuttke. — Dom-Mädchenbund. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Versammlung, Balladenabend Frau Bothe (Herzog Christian).

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Feier der Goldenen Konfirmation. Pastor Angermann. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Breite Straße 18. Pastor Angermann. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Montag, abends 8 Uhr: Turnen im Schloßgartensalon. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung a. d. Geisel 5.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Mielcke. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, nachm. 4 Uhr: Zusammenkunft der Mädchen des Kindergottesdienstes, Ober-Altenburg 12.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, abends 7½ Uhr: Uebung des Kirchenchors (Versammlung), Gesellschaftshaus. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Kirche).

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Mielcke.

Lössen. Vorm. 8 Uhr: Pastor Boit.

Beuna. Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst in Ober-Beuna. — Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst in Niederbeuna. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst in Niederbeuna. — Montag, abends 8 Uhr: Posaunenchor. — Dienstag, abends 8 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde über Lukas 10. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Kirchenchor. — Freitag, abends 8 Uhr: Jungmännerbund.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. Sonnabend, 8 Uhr: Sakramentsfeier mit Predigt; Sonntag, 7 Uhr: Hl. Messe mit Ansprache und Generalkommunion der Frauen und Jungfrauen; 9.30 Uhr: Hl. Messe mit Predigt für die Kinder; 11 Uhr: Hl. Messe. Anschließend die erste große Missionspredigt für Männer und Jünglinge; 4 Uhr: Marienfeier mit Predigt für die Frauen und Jungfrauen; 8 Uhr: Zweite Missionspredigt für die Männer und Jünglinge; An den Wochentagen dieser Woche 8½ Uhr morgens und 8 Uhr abends Missionspredigt.

Rössen. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9½ Uhr: Hochamt mit Predigt; 2½ Uhr: Andacht.

Kayna. 10 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Sonntag bis Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunden, gehalten von Freih. von Wedekind aus Friedrichsdorf. — Donnerstagsversammlung fällt aus.

Ev. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: Vortrag: „Asiatische Jugend". Herr Ohlrich. — Freitag, abends 8 Uhr: Bibelstunde a. d. Geisel 5.

Das ärztl. empfohlene Müllern des Haares mit Dr. Müllers Haarwuchs-Elixier beseitigt zuverläss. Haarschwund, Haarausfall, Kopfschuppen, Juckreiz u. verhind. frühzeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit od. ohne Fett. Packung Rm. 3.50 in all. einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin.-Lichterfelde 1.

Müllern Sie Ihr Haar!

Zu haben in Fachgeschäften; Bestimmt: Sanitäts-Drog., Weißenfelser Str. 30, Robert Zimmermann, Drogenhandlg. Groß-Kayna.

Reichszentrale für Heimatdienst
Landesabteilung Mitteldeutschland
Fernruf 24552 **Halle/S.** Reilstraße 128

Wirtschaftspolitische Woche
(Staatspolitischer Lehrgang) **für Merseburg und Umgebung**
am 19., 20., 23., 25. u. 27. April 1929 in Merseburg Städt. Turnhalle, Wilhelmstr.

Freitag, den 19. April, 8 Uhr abends:
Prof. Dr. Waentig, M. d. L. Oberpräsident der Provinz Sachsen
Probleme der deutschen Handelspolitik

Sonnabend, den 20. April, 8 Uhr abends:
Dr. Hoffmann, Ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Münster
Der Geist der Wirtschaft in der Gegenwart

Dienstag, den 23. April, 8 Uhr abends:
Dr. Terhalle, Ordentlicher Professor an der Universität Hamburg
Das Reparationsproblem, eine deutsche Schicksalsfrage

Donnerstag, den 25. April, 8 Uhr abends:
Dr. von Schoenebeck, Ministerialdirektor z. D., Berlin
Deutschlands Stellung in der Weltwirtschaft

Sonnabend, den 27. April, 8 Uhr abends:
Dr. Beckmann, Ordentl. Prof. für Landwirtschaftslehre an der Universität und an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn
Probleme der deutschen Landwirtschaft

Die Teilnehmergebühr beträgt 2,— RM. für alle Vorträge (Dauerkarte)
Einzelkarten zu 1,— RM. nur soweit noch Plätze vorhanden, vor Beginn jeden Vortrags am Saaleingang.

Der Vorverkauf der Dauerkarten findet in Merseburg statt in den Buchhandlungen Friedrich Stollberg (Inh. Ernst Schnelle), Domstr. 3, Pouch, Burgstr. 3, u. im Parteisekretariat der Sozialdemokratischen Partei, Bismarckstr. Für auswärtige Teilnehmer auch gegen Einsendung des Betrages an die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Mitteldeutschland, Halle/S. Reilstraße 128.

Einheitskurzschrift
Am Dienstag, dem 16. April cr., abends 8 Uhr, beginnt im „Herzog Christian" ein
Anfänger-Lehrgang
in Einheitskurzschrift. Anmeldungen bei Unterrichts-Beginn.
Stenographen-Verein „Gabelsberger"
Verein für Einheitskurzschrift.
Der Vorstand.

Solide
Küchen
Schlafzimmer
Matratzen
P. Harnisch
Oelgrube 1.

Ratskeller Merseburg
Inh. Otto Ryffel
Mittagstisch von 12—15 Uhr
Sonntag, Gedeck Mk. 2.—
Klare Ochsenschwanz-Suppe
Engl. Roastbeef, garniert Madeiratunke
Eisfrüchte
Reichhaltige Abendgerichte

Ia. Westf. Pumpernickel
geschn., 18 Pack., à ½ Pfd., l. Stan., haltbar, frko. 4 Mk. Nachn. Brotfr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg. (7 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

Pensionierten oder abgebauten
Staats- oder Kommunal-beamten auch Lehrern
allerorts wird vornehme Beschäftigung bei guter Verdienstmöglichkeit geboten. Angeb. unter 3034 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lest den Korrespondent!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0015

Großer Frühjahrsverkauf

in allen Abteilungen zu außergewöhnlich billigen Preisen bei

Merseburg **Dobkowitz** Leuna =

Kraftfahrzeugführer-Schule Willy Engel

Eine fachmännisch-korrekte Ausbildung d. Klassen 1, 2 u. 3b
b. Verwendung v. modernst. Lehrmitteln
Anmeldung und Beginn zu jeder Zeit
Weißenfelser Straße 13b (Neubau)
Ruf 1090/91.

Das wahre Gesicht des Krieges

in Lichtbildern mit Vortrag.
Es spricht: Karl Schneider, Ulm
Sekretär der Friedensgesellschaft :—:
Montag den 15. April 1929 20 Uhr im „Goldenen Stern" in **Bad Lauchstädt** Eintritt 30 Pf.
Dienstag den 16. April 1929 20 Uhr in der „Funkenburg" in **Merseburg (Saale)** Eintritt 50 Pf.
Alle Kreise der Bevölkerung sind hierzu freundlichst eingeladen
Deutsche Friedensgesellschaft :-:

LONDON-SCHOTTLAND-REISE
MIT M.-S. „MONTE OLIVIA"
22. Juni ab Hamburg über London, Leith/Edinburgh. 1. Juli in Hamburg.
Fahrpreis von RM. **130.—** an

NORDLANDREISEN
beginnend und endend in Hamburg
MIT M.-S. „MONTE OLIVIA"
1. Nordkapreise, vom 3. bis 18. Juli Fahrpreis von RM. **270.—** an
2. Nordkapreise, vom 20. Juli bis 4. August Fahrpreis von RM. **270.—** an
MIT M.-S. „MONTE CERVANTES"
Fjordreise, vom 6. bis 14. Juli Fahrpreis von RM. **140.—** an
1. Spitzbergenreise, vom 17. Juli bis 7. August Fahrpreis von RM. **320.—** an
2. Spitzbergenreise, vom 8. Aug. bis 26. August Fahrpreis von RM. **320.—** an

Die obigen Preise verstehen sich einschl. voller Verpflegung

HAMBURG-SÜDAMERIKANISCHE DAMPFSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT
Vertretung Merseburg:
Friedrich Schultze,
Bankgeschäft, Gotthardtstr. 38

---

100 Jahre

RITTER

Flügel unverwüstlich — billig tonschöne Qualitäts-Arbeit **Pianos**
Schallplatten **Sprechapparate**
aller führenden Marken, größte Auswahl. Äußerst günstige Zahlungsbedingungen
PIANO-RITTER Fabrik-Niederlage: Obere Burgstraße Nr. 11

Verein ehemal. 36er

Heute, Sonnabend, den 13. April, abds. 8½ Uhr
Familien-Abend
im Vereinsh. Kupfhäuser
Der Vorstand.

Bürgerhof Kabarett

Sonnabend, 13. April Anf. 8 Uhr
Auserwähltes Großstadt-Programm mit:
Frl. Hahn-Morel, Liedersängerin
Frl. Baldwin, Stimmungssängerin
Herr Fritz Fabian, der Universalhumorist
Dezent * Humor * Lachmuskelreizend
in Vorbereitung: **Gr. Blütenfest**

Soeben gelangte zur Ausgabe

DER MITTELDEUTSCHE RAUM

Seine natürlichen, geschichtlichen und wirtschaftlichen Grenzen.
Von Dr. Hanns Thormann und Dr. Erich Staab.

4° holzfreies Papier, 176 Seiten mit 59 Karten und Schaubildern. **8.50** M. Kart.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt v. Verlag Friedrich Stollberg (Ernst Schnelle) Merseburg, Fernsprecher Nr. 558.

Blitzableiteranlagen und Prüfungen

führt fachgemäß aus
R. Hetzscholdt Dachdeckermeistr.
Lindenstr. 1 Tel. 216

Eisen Polster- Stahl- **Matratzen** Chaise-longues
Metall- und Holzbetten, Schlafzimmer an Private, Ratenzahlung, Katalog 467 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Borkum—Nordsee-Hotel

(Strandhotel). Volle Pension bis 1. Juni von 7.— RM. an, bis 15. Juni von 7.50 RM. an ab 15. Juni von 8.— RM. an, ab 1. Septbr. von 7.50 RM. an. Prospekte in der Geschäftsstelle d. Bl. zu haben

---

Geschäftsmann inseriere!

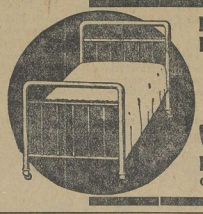
Makulatur

gibt ab
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.

Männer-Turnverein Merseburg

(Spielabteilung)
Wir laden unsere Mitglieder zu dem am Sonntag, den 14. April, 20 Uhr, stattfindenden
Unterhaltungsabend
im Vereinslokal ergebenst ein

Aus Ihrem **Stoff** fertige nach neuesten Modellen für **29.—** einschl. sämtlich. haltb. Futterzut. modernen **Anzug** oder Mantel II. Verarbeitung 37.—. Volle Gewähr für guten Sitz!
M. Peim
Halle a. S. Gr. Steinstr. 6, Fa. Huth & Co. gegenüber.



Metall-Bettstellen * Reform-Unterbetten * Paradies-Leibdecken * Matratzen-Schoner * Schlaf-Decken
Steppdecken, Inletts fertig und vom Stück. Bettfedern und Daunen in unseren bekannt guten Qualitäten. Kinder-Bettstellen auch in Holz
Alleinverkauf von Steiners Paradiesbetten
Weddy-Pönicke & Steckner A. G.
Leinen- und Wäschehaus / Merseburg, Burgstraße 5
Gegründet 1888 Besichtigen Sie bitte unser reichhaltiges Lager Fernruf 1006

Trebnitz

Morgen, Sonntag, den 14. April, v. 2 Uhr an
groß. Pokalschießen
Abends 7 Uhr **Ball.** Es ladet freundl. ein
Der Wirt.

Kötzschen / Gasthaus Lindner

Der Kegelklub „Gut Holz" veranstaltet am 14. 4., 21. 4., 27. 4., 28. 4., 4. 5. u. 5. 5. 1929, von nachmittags 3 Uhr an, ein großes
Serien-Preis-Kegeln
1. Preis 100.— Mark
2. 85.— „ usw.
Außerdem wird Tagesprämie gezahlt.
Neue Verbandsbahn am Platze.
Es laden freundlich ein
Der Vorstand. Der Wirt.

Musikinstrumente Sprechapparate
nur Qualitäts-Marken
Großes Lager in **Schallplatten** aller Fabrikate
Täglich Eingang von **Neuaufnahmen**
Musikhaus Alfred Becher
Autorisiert. Electrola-Verkaufsstelle
Ecke Schmale Str. An der Geisel

Große Ersparnis

bei Einkauf von der Fabrik
1 Bett kompl. Bettstelle, Stahlboden, Auflage **45.- Mk. netto**
Holzbettstellen, Eiche gemalt von 25.— an
Reformbettstellen von 25.— an
Auflagematratzen von 13.— an
Stahldrahtmatratzen jed. Maß von 12.— an
Chaiselongues von 35.— an
Kompl. Kücheneinrichtungen
Kompl. Schlafzimmer
äußerst billig
Bequeme Teilzahlung Reformauflagen, Kleider- und Wäscheschränke, Waschkomm., staun. preisw. Bei Barzahlung hohe Rabatte
Deutsches Möbel- und Polsterwerk G. m. b. H.
Fabriklager: Merseburg, Johannisstr. 11
Kurt Gentzel

Gasthaus Kötzschen / Lindner

Sonntag, den 14. April, von nachm 3 Uhr, Sonnabend, den 20. April, von 7 Uhr. Sonntag, den 21. April, von nachmittag 3 Uhr an
großes Wurstausschießen
Es laden freundlichst ein
Der Schießklub Kötzschen-Scherben. Der Wirt.

Allen überlegen sind Herrschuh's neueste **Wäschemangeln** mit gesetzlich geschützt. Führungsflügeln.
Kein Rutschen u. Schieflauf, mehr!
Herrl. Wäscheglättung, viele Kundschaft, gute Einnahme. Bequeme Zahlung.
Ernst Herrschuh Siegmar-Chemnitz 263 Aelt. und bedeut. Spezialfabrik.

Tausende

zufriedene Kundin sind meine beste **Reklame**
Ia Fahrräder mit 5jähriger Garantie bei nur 10.— RM. Anzahlung, Wochenrate 2.50 RM.
Motorräder UT und Neander.
Franz Zabel, Weißenfelser Str. 18

Spiel-Protokolle zum **Preisskat** hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.

Verkaufe guterhaltene komplette **Häckselmaschine** mit 5 PS-Motor, 2 Satz Preßwagenräder. Daselbst werden 5 Fuhren Dünger abgegeben
Weißenfelser Straße 13.

Ab Sonntag, den 14., d. M., steht ein frischer Transp. prima junger, schwerer, hochtrag. **Kühe und Kalben** sowie frischmilchender **Kühe und Zuchtbullen** preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.
Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz, Fernruf 369.

Gasthaus Meuschau

Sonntag, den 14. April 1929,
groß. Frühjahrsball
Anfang 5 Uhr. Flotte Musik.
Es ladet freundlichst ein
F. A. Lippert.

Gartenland

an der Clobicauer Straße gelegen, im ganzen oder geteilt, zu verpachten. Zu erfragen in der **Gotthardt-Drogerie**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0016

Unterhaltungsblatt

des Merseburger Korrespondent

Nr. 14 — Sonnabend, den 13. April 1929 — Nr. 14

Alltagsgedanken

Von Jodell.

Wie man im Sturm keine Segel aufzieht, soll man im Zorn keine Entschlüsse fassen.

*

Habgier weiß nicht, wo die Grenze zwischen Notwendigem und Überflüssigem ist.

*

Wer vorübergehende Genugtuung will, räche sich! Wer dauernde will, verzeihe!

*

„Das wäre ein Posten für mich!“ hört man oft sagen. Aber selten: „Für diesen Posten wäre ich der richtige Mann.“

*

Jugend hat nicht genug schmerzliche Erfahrung, um andere zu trösten.

*

Eine große Dankesschuld kann man oft nicht zurückzahlen; aber die Zinsen können wir immer abtragen.

Unsere liebe Frau mit den roten Lippen

Aus dem Französischen von A. Maxine.

Der Schauplatz der Handlung war Paris.

Ein Mann stand vor der Auslage eines Kunstwarenhändlers und betrachtete ein Frauenbildnis.

Der Mann war ungefähr fünfundzwanzig Jahre alt und eine auffallende Erscheinung. Er war schlank und kräftig, hatte braunes kurzgeschnittenes Haar und blaue strahlende Augen.

Die Frau auf dem Bild war ungefähr dreißig Jahre alt und außergewöhnlich schön. Sie war klein und schlank.

Ihr Teint war schneeweiß, ihr Haar rabenschwarz, ihre Augen dunkelgrün und ihre Lippen brennendrot.

Wenn man Franzose wäre, würde man sagen, daß der Mann ein Amerikaner sei.

Und wenn man Amerikaner wäre, würde man sagen, daß die Frau eine Französin sei.

Der Mann stand vor dem Schaufenster und konnte den Blick nicht von dem Bilde lassen. Er blickte auf den weißen Teint, aber er hatte Ähnliches schon vorher gesehen.

Er blickte auf das schwarze Haar, aber er hatte ein solches Haar schon oft in seinem Leben gesehen.

Er blickte auf die roten Lippen, und er hatte noch niemals solche Lippen gesehen.

Das blendend weiße Gesicht schien sich zu ihm zu wenden, die grünen Augen schienen nach ihm zu blicken, die roten Lippen schienen ihm zuzulächeln.

Der Mann zögerte, dann ging er in den Laden.

„Was ist das für ein Bild?“, fragte er den Mann.

„Das Porträt einer Dame“, antwortete der Kunsthändler.

„Wer malte es?“, fragte der Mann.

„Paul Gaspard“, antwortete der Kunsthändler.

„Ist er bekannt?“, fragte der Mann.

„Er wäre es geworden, wenn er am Leben geblieben wäre“, antwortete der Kunsthändler.

„Er ist tot?“, fragte der Mann.

„Ja“, antwortete der Kunsthändler, „er starb vor sechs Monaten unter eigenartigen Umständen . . .“

„Erzählen Sie!“, sagte der Mann.

„Er war jung, er war talentiert, und er war hübsch“, sagte der Kunsthändler. „Die Männer bewunderten, die Frauen liebten ihn. Die Dame, die ihm zu diesem Porträt saß, gehörte zu denen, die ihn liebten. Sie hat auch andere Männer geliebt. Einen italienischen Fürsten. Er starb. Einen englischen Lord. Er starb. Und dann liebte sie Paul Gaspard.“

„Und er starb auch?“, fragte der Mann.

„Ja, er starb auch“, antwortete der Kunsthändler.

„Wie starb er?“, fragte der Mann.

„Niemand weiß das Wie und das Warum“, antwortete der Kunsthändler.

„Eines Morgens wurde er tot in seinem Bette gefunden. Das war alles. Eine kleine Wunde, eine Art Schürfung an der Brust, oberhalb des Herzens. Zuerst glaubte man an Selbstmord, ja, sogar an Mord, dann aber einigten sich die Autoritäten, daß Paul Gaspard eines natürlichen Todes gestorben sei.“

„Und das Bild?“, fragte der Mann.

„Paul Gaspard hatte von Zeit zu Zeit kleine Summen von mir entliehen, bis er mir im ganzen 1500 Frank schuldete“, sagte der Kunsthändler, „und als er starb und nichts hinterließ, machte ich mich mit dem Bilde bezahlt.“

„Und die Dame, die ihm dazu saß?“, fragte der Mann.

„Sie verließ Paris kurz nach der Bestattung Paul Gaspards“, antwortete der Kunsthändler.

„Und wohin ging sie?“

„Nach Petersburg — mit einem russischen Fürsten.“

„Ist sie noch dort?“

„Nein, sie ist in Monte Carlo.“

„Mit dem russischen Fürsten?“

„Nein, sie ist allein!“

„Wo ist der russische Fürst?“, fragte er dann.

„Er ist tot“, antwortete der Kunsthändler, „tot, wie alle Liebhaber.“

„Und wie heißt diese Frau?“, fragte der Mann.

„Sie selbst nennt sich Elise Du Barry“, antwortete der Kunsthändler, „aber die anderen kennen sie unter einem anderen Namen.“

„Unter welchem Namen?“

„Unsere liebe Frau mit den roten Lippen!“

Der Mann dankte dem Kunsthändler und verließ den Laden. Auf der Straße blieb er vor der Auslage noch einmal stehen und blickte auf das Bild.

„Unsere liebe Frau mit den roten Lippen!“ flüsterte er, und als er das Fenster verließ und weiterging, murmelte er: „Monte Carlo!“ — — In dieser Nacht träumte der Mann einen seltsamen Traum. Er träumte von schwarzem Haar, es füllte Himmel und Erde, und nichts war in der Welt, als dies schwarze Haar.

Er träumte von blütenweißen Zügen, sie füllten Himmel und Erde, und nichts war in dieser Welt als diese Züge.

Er träumte von meergrünen Augen, sie füllten Himmel und Erde, und nichts war in dieser Welt, als diese meergrünen Augen.

Und er träumte von blutroten Lippen . . .

Die Lippen küßten ihn auf die Stirn, und ihm war es, als ob er vergehe.

Die Lippen küßten ihn auf den Mund, und er fühlte, daß er starb.

Die Lippen küßten ihn auf das Herz, und die Welt um ihn sank zusammen.

Seine Seele war von Schrecken erfüllt, er schrie auf und — erwachte.

*

Der Name des Mannes war Howard Leslie.

Er war ein einziger Sohn, und sein Vater war Millionär.

Er sah zum ersten Male Monte Carlo, und alle Berühmtheiten des Spielsaales schritten an ihm vorüber.

Er sah Madame de Lara, die italienische Sängerin. Die schöne Bolero, die spanische Tänzerin, Yvonne Yvette, das französische Modell. Und Olga Maranoff, die russische Dichterin.

Und dann — der Herzschlag stockte ihm — sah er sie.

Elise Du Barry . . . Unsere liebe Frau mit den roten Lippen.

Sie trug ein weißes Abendkleid, und schwere Perlen waren in ihrem Haar, an ihrer Brust, an ihren Fingern.

Ihre Züge waren weiß wie ihr Kleid, nicht eine Spur von Farbe an ihr, außer ihrem roten Munde.

Howard Leslie stand und blickte auf sie.

Und sie stutzte und blickte auf ihn.

Wie ähnlich sie ihrem Porträt war. Und jetzt wandte sie wirklich ihr Gesicht zu ihm, die roten Lippen lächelten ihm wirklich zu.

Und dann ging Elise Du Barry bei ihm vorüber.

Howard Leslie folgte ihr. Sie saß an einem der Tische. Er stand neben ihr. Sie setzte auf rouge, und sie verlor. Er setzte auf noir, und er gewann.

Ihre Augen trafen sich, er sprach zu ihr, sie antwortete ihm.

Er wußte nicht, was er ihr sagte, er wußte nicht, was sie ihm antwortete, er wußte nur, daß er mit ihr sprach, daß er ihr den Arm reichte, um mit ihr das Kasino zu verlassen.

Ein Monat war vergangen.

Und da erfuhr eines Tages Monte Carlo, ganz Europa, daß Elise Du Barry, eine berühmte französische Beauté, in Monte Carlo erwürgt, daß der Mann, in dessen Begleitung man sie stets gesehen, Howard Leslie, wahnsinnig geworden war.

Und der Unglückliche tastete unaufhörlich, ängstlich nach seiner Brust, an der man eine kleine Wunde, oder eine Art Schürfung sah, und wimmerte ängstlich:

„Herzblut . . . Herzblut . . . Herzblut . . .“

Die Züge der schönen Elise Du Barry waren furchtbar entstellt worden von den starken Händen, die sie mörderisch umklammert hatten, nur ihr Mund strahlte in purpurner Pracht und er erinnerte an die Frau, die man gekannt hatte, unter den Namen: Unsere liebe Frau mit den roten Lippen . . .

Taddäus' Hütchen

Von M. Windolf-Koch.

Er heißt zwar nicht Taddäus, und auch Hütchen ist nicht sein richtiger Name, aber wie wenig hat oft der Geburtsname mit dem Menschen selbst zu tun? Und so verliehen wir ihm den Namen Taddäus, weil wir glaubten, dieser Name entspräche seiner Wesensart. Warum, das läßt sich schwer sagen, man stellt sich eben bei einem bestimmten Namen den dazugehörigen Menschen vor. So konnte man sich hier nur Taddäus denken.

Allein schon der Gang! Wuchtig und schnell geht Taddäus, und doch macht es den Eindruck, als ginge er gegen den Takt, als besänne er sich bei jedem Schritt, ob er ihn nicht doch lieber zurücknehmen solle. Er geht, wenn man es rhythmisch ausdrücken darf, in Synkopen.

Dasselbe wiederholt sich beim Sprechen. Taddäus spricht schnell und fließend, und doch ist jedes Wort abgehackt, als wäre es zu schnell dem Gehege der Zähne entflohen. Aber trotz dieser gewissen Harmonie in Sprache und Gang wirkt die äußere Erscheinungsart unharmonisch. Erst, wenn man ihn länger kennt, weiß man, daß sich hinter der Besonderheit des äußeren Menschen die treueste Seele der Welt verbirgt. Man muß sich eben in ihn hineindenken, versuchen, mit ihm Schritt zu halten, zufrieden zu sein, wenn Taddäus tief nachdenklich keine Antwort auf eine Frage gibt, oder wenn er in der Mitte einer langen Straße plötzlich erklärt: „Ich kann hier nicht weitergehen, hier falle ich um.“

Wie gesagt, das alles ist Außenseite, im Wesensgrund ist Taddäus treu. Nicht nur den Menschen, sondern auch den Sachen, die mit seinem Leben verknüpft sind. Und mit dieser Treue hängt auch der Name Hütchen zusammen. Kein Mensch kann mit so rührender Liebe an einem so unmöglichen Dinge hängen, wie Taddäus an seinem Hut. Einst mag dieses Monstrum von Hut grün gewesen sein, heute ist er von einer unbestimmten Farbe. „Das hat seinen Vorteil“, sagt Taddäus, „er paßt zu jedem Anzug.“

Er hat ihn dann auch sogar bei einer Hochzeitsfeier zur Kirche getragen. Über die Form des Hutes läßt sich viel sagen, er ist kühn und verwogen. An der einen Seite ist er hochgeschlagen, an der anderen aber zaghaft nach unten gebogen; er paßt so zu seinem Eigentümer, zu Gang und Sprache. Bei keinem anderen ertrüge man diesen Hut, zu Taddäus paßt er, ja, er gehört zu ihm.

Trotzdem verulkten wir ihn natürlich, bis es ihm einst zuviel wurde. Er kam eines Tages mit der erschütternden Neuigkeit: „Ich habe mir einen neuen Hut angesehen.“ Er kehrte sich nicht an unsere Starrheit, er sprach weiter: „Wißt ihr, so einen kleinen Jägerhut, mit einem Gamsbartel drauf. Nicht so einen modernen; eh' der einem paßt, ist er wieder nicht mehr modern. Es könnte dann wohl jemand mitgehen, wenn ich mir ihn hole, wegen der Farbe, und wie er mir zu Gesichte steht!“ Wir versprachen es.

Aber die Zeiten vergingen, wir erinnerten Taddäus, es störte ihn nicht. „Bei dem Regenwetter ist dieser noch gut genug“, sagte er. Oder: „Jetzt, wo die Sonne so stark scheint, verbleicht ein neuer Hut!“ Er behandelte seinen alten Hut weiter mit rührender Sorgfalt; auf die Aufforderung, ihn einmal abzubürsten, entgegnete er: „Könnte das dem Filz nicht schaden?“

Ein loser Bruder konnte sich nicht bezähmen: er entwendete Taddäus den Hut. Mit steinernem Gesicht, wortkarg und verschlossen, erschien Taddäus, mit einem Hute angetan — man konnte nicht ernst bleiben. Grasgrün war die Kopfbedeckung und viel zu klein, ein Jünglingshut thronte auf einem Männerschädel.

Die Frage, ob er sein Hütchen zur Reinigung gegeben habe, überhörte er geflissentlich. Nur als wir ihn fragten, ob er diesen Hut dem Theaterfundus entwendet, Verzeihung — entliehen habe, erwiderte er entrüstet: „Bitte, das ist mein Reservehut, den habe ich von meinem Firmpaten. Er ist noch fast neu!“

Es ging nicht so weiter, Taddäus erregte Aufsehen auf der Straße. Wir konnten nicht anders, wir ließen ihn seinen Hut wiederfinden. Beglückt sah ihn Taddäus: „Eigentlich ist er noch sehr schön, auch alt ist er noch nicht!“ Als er unsere erstaunten Gesichter sah, blickte er hilfesuchend unseren Freund Wagner an. „Weißt du es nicht mehr, Wagner, ich kaufte ihn mir an dem Tage, als du mich versetztest, wie wir in den Ratskeller gehen wollten?“

Wagner wußte es zwar nicht, aber uns tat Taddäus leid. Und dann ist Taddäus' Hütchen doch eines der harmlosen Originale in diesem an bösartigen Originalen so reichen Leben.

Ihr Mann langweilt sich zu Hause

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Von Ruth Goetz.

Zahllose schöne Frauenaugen schauen empört: „Was? Mein Mann langweilt sich zu Hause? Soviel wie ich, tut keine Frau für ihren Mann.“ Zugegeben. Die Frauen flechten und weben — wie der Dichter sagt. Sie schaffen das Behagen im Heim, jene „gemütliche Ecke“, die der Traum des Junggesellen ist. Leider ist damit der Gipfelpunkt des Dauerglückes nicht erreicht. Hier und da kriecht das Gespenst der Langweile auch zwischen den schönsten Möbeln hervor und steht drohend neben dem Ehegatten.

Entspannungssehnsucht.

Im allgemeinen wird eine Ehe so geführt, daß der Mann durch seinen Beruf das Geld verdient. Die Frau in ihrer Eigenschaft als Hausfrau verwaltet es. Beide kämpfen vereint den Kampf um das Dasein. Der Mann, den ganzen Tag in fremder Umgebung, kennt die Entspannungssehnsucht, sobald er sein Heim betritt. Bei jedem Ehemann äußert sie sich anders. Will der eine im engsten Familienkreis seine freie Zeit verbringen, so sieht sie der andere im Besuch des Theaters, Konzertes, Vortrages gut untergebracht. Für einen dritten wiederum mag die Anwesenheit von Gästen Zerstreuung und damit Auslösung des Zwanges bedeuten. In guten und harmonischen Ehen wird die Frau trotz ihrer anstrengenden Tätigkeit die Wünsche ihres Mannes respektieren. Hier ist der Selbständigkeit der Frau Halt geboten. Selbst wenn der Ehemann einige Stunden für sich ganz allein haben will, soll sie ihm die Einsamkeit gönnen. Psychologisches Einfühlen wird der beste Erhalter des Glückes sein. Und mit dem Verständnis hört die Eigenliebe auf, die sich oft in gekränkter Miene und in Vorwürfen ausdrückt.

Die produktive Idee der Ehe

liegt in der Hand der Frau. Logisch kann das dadurch begründet werden, daß der Mann — stets kämpfend

Hallo, Zentrale!

Eine geplagte Zeitgenossin.

Sie ist eine großindustrielle Erfindung, ursprünglich weiblichen Geschlechts, heute aber zum neutralen Maschinenwesen entseelt, in dessen behenden Fingern die Telephondrähte der großen Geschäftspaläste zu einem wohlgeordneten Kosmos zusammenlaufen.

Vom Weiblichen (Männer sind übrigens als Zentralenbediener aus mannigfachen Gründen gänzlich ungeeignet) ist wenig übriggeblieben. Alle die schönen und unsterblichen Frauentugenden hat dieses Opfer unseres mechanisierten Zeitalters ablegen müssen: Sie ist nicht rechthaberisch, sie widerspricht nicht, sie darf sich nicht kokett sträuben, nicht freundlich schäkern, keinen kleinen netten Plausch führen (wozu sie keine Zeit hat); widerstandslos ist sie allen Annäherungsversuchen ausgeliefert, mit jedem, der es ihr durch den Hörer zuruft, tritt sie in Verbindung, zwangsläufig, ohne nur zu wissen, ob er ihr Typ. Nie aber, und das ist ihre Tragik, ist sie das eigentliche Ziel der Wünsche, immer nur Vermittlerin, Zwischenstation, offizielle Kupplerin zweier Parteien.

Da sitzt sie nun vor ihrem großen Kasten, häkelt und strickt mit den Leitungsdrähten, wie wenn sie eine Handarbeit machte. Kurbelt, klingelt, trennt und verbindet — ununterbrochen ihre acht Stunden lang. Sie hext, sie zaubert. Hier hört sie den ungeduldigen Unterton in des Direktors Stimme, weiß, daß er gerne zu Ende kommen möchte mit dem Wortreichen am anderen Hörer, und liebenswürdig improvisiert sie das Herannahen eines — leider — trennenden Ferngespräches. Dort hält sie die ungeduldig Wartenden in Balance mit einem bedauernden „Einen Moment, spricht gerade“, und wieder hört sie sich die langatmigen Tiraden eines, der nicht weiß, was und wen er will, geduldig an; manchmal bekommt sie für ihre nette, freundliche Stimme ein Kompliment, gelegentlich sogar eine Einladung, die sie mit einem Scherzwort quittiert; und manchmal läßt irgendein machtlüsterner Subalterner seine Wut an ihr aus.

Dies alles erregt sie nicht sonderlich: Es ist ihr tägliches Brot. Sie weiß: Das wahre Gesicht der Menschen zeigt sich nicht nur im Suff, sondern auch bei der Fehlverbindung. Sie ist im Grunde Skeptikerin; denn selbst wenn sie nicht gelegentlich mithören würde, so kennt sie doch ihre Pappenheimer genau und hat erfahren, daß das Telephon den Charakter verdirbt.

Für sie beginnt der liebenswerte Mann erst beim konsequenten Telephon-Abstinenzler. Wenigstens in der Theorie. Daß in der Praxis jeden Mittag eine zärtliche männliche Stimme anruft, deren adretter Besitzer allabendlich am Ausgang steht, und daß auf dieser Leitung so gut wie keine falsche Verbindung zustande kommt — dies nur ganz nebenbei.

Es zieht an allen Ecken

Was alles nach Ostern „zieht“.

Nach Frost, Nebel und kalten Winden ist jetzt endlich der Knabe Lenz „eingezogen“, und alle Gefühle und Hoffnungen ziehen stark und neu in die Herzen ein. Eine allgemeine „Zieh“-Periode macht sich auch sonst nach Ostern bemerkbar.

Der Dichter zieht neue Saiten auf seine schon ältlich gewordene Frühlingsleier. — Madame zieht ihr selbstgemachtes Frühlingskleid an (das natürlich den Freundinnen gegenüber als neuestes Pariser Modell gilt).

Aujuste und Minna, die gekündigt sind oder haben, ziehen verdrießliche Schnuten, weil sie vorher noch das Groß-Reinemachen besorgen müssen. — Der Schuhladen und die Modemagazine hoffen, daß die „extra billigen Preise“ und die „Saison“ ihnen die Kunden in ihre Buden ziehen. Die Theater hoffen — ach, vergeblich — auf neue Zugstücke. In das Herz des Jünglings zieht „namenloses Frühlingssehnen“ nach ihr, und sie zieht ihn an der Nase herum, weil sie ein anderer mehr anzieht, mit dem sie zu Ostern irgendwo im Grünen umherzieht.

Der Kaufmann zieht mehr als je Wechsel — aber schon der Dichter sagt: „Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen.“ — Nur die Ziehleute, die zu Ostern sonst ihre Hauptsaison hatten, werden am wenigsten in Anspruch genommen; denn die neuen Wohnungen sollen erst gebaut werden oder sind noch in unbeziehbarem Zustand. Der stärkste Zug aber ist jetzt bei schönem Wetter der Zug ins Freie und Grüne, der mit dem Zug aus dem Bierglas und dem Ziehen des Portemonnaies verbunden ist. Das letztere ist aber beinahe so unbeliebt wie — Zahnziehen. Womit ich es vorziehe.

D. W. Windig.

Bayerisches

Von Wilhelm von Hebra.

Als ich auf meinen Wanderungen durch den Bayrischen Wald in das entlegene Pfusterer Tal kam, dessen Bewohner in jeder Hinsicht weit, sehr weit ab von der übrigen Menschheit sind, hörte ich im Dorfwirtshaus das folgende Bruchstück eines Gesprächs:

„I bin amal net für die Neuerungen. Und meine Famülli war immer fürs Alte gewest, fürs ganz Alte. Und bei uns da hat nia neamd glaubt, daß die Erd sich rundamatum dreht, als a wia a narrischer Kreisl, und erst recht net, daß sie ringsherum um die Sonn herum umanand fahrt und daß die Sonn amal ober uns is und dann wiader unter uns. Die Erd steht still, und die Sonn is immer oben, und damit firti.“

„Aber schau, Xaver, so kann's doch net sei. Die Sonn geht doch abi im Westen und aufa geht's im Osten, also da siehst, da kann's doch net immer ober uns sei.“

„Ja, warum denn net? Die fahrt ober uns zuerst vom Osten nach Westen, und dann fahrt's zruck vom Westen nach dem Osten, immer ober uns, i sag dir, immer ober uns.“

„Da sag du mir jetzt aber auch, Xaver, wie's kommt, daß wir die Sonn sehn, bals hinfahrt nach dem Westen, daß wir's aber net sehn, bals zruckfahrt nach dem Osten.“

„Geh, du bist blöd, Korbinian. Wi soll man's denn sehn, die Sonn beim Zruckfahren vom Westen nach dem Osten? Da fahrts doch in der Nacht. Nacht ist da, Korbinian, da kann koaner net die Sonn sehn, die soweit weg is, in der Nacht.“

*

Blasius und Fabian, zwei oberbayerische Bauernburschen, unterhielten sich über die Dorfschönheit. Blasius, weil er abgeblitzt und infolgedessen ärgerlich war, mühte sich, irgend etwas Ungünstiges zu finden, und behauptete, ihre Augen seien ungleich, das eine sei kleiner als das andere, worauf Fabian, welcher der gückliche Liebhaber und auf seinen Erfolg äußerst stolz war, heftig erwiderte:

„Is ja gar net wahr, du blöder Kerl, du damischer, du dreckata, ka Red davon, daß oan Aug kloaner is als das oander Aug, größer is sogar, vüll größer.“

*

Ein oberbayerischer Bauer hatte sich durch einen Sturz vom Heuboden herab auf einen Pflug den rechten Fuß so schwer verwundet, daß der Arzt, um Todesgefahren vorzubeugen, eine Amputation für notwendig hielt. Der Bauer aber weigerte sich dessen und sagte:

„Entweder bin i ganz hin, oder i bleib als Ganzer beisamm. So stückweis krepieren, dös gfallt mir net.“

Der Bauer wurde auch ohne Amputation gesund.

Denkaufgabe

Der schlaue Kaufmann.

Ein Kaufmann war nach einer entfernten, ihm völlig fremden Stadt gereist, um dort ein äußerst wichtiges Dokument in Empfang zu nehmen, das er am nächsten Tag in einem in dieser Stadt anhängigen Erbschaftsprozeß als Zeuge vorlegen mußte. Da er sehr begründeten Verdacht hatte, daß die Gegenpartei alles daransetzen würde, ihm in der Nacht das wichtige Dokument durch List oder Diebstahl zu entwenden, wollte er das Dokument weder in seinem Hotelzimmer aufbewahren, noch dem Hotelbesitzer oder dessen Geldschrank anvertrauen. Da sämtliche Banken, Sparkassen und Gerichtsstellen am Nachmittag schon geschlossen hatten, er also auch dort das Dokument nicht hinterlegen konnte; da die Person, die ihm das Dokument ausgehändigt hatte, die Stadt schon wieder verlassen hatte, und da er auch keinem Notar oder Anwalt, überhaupt keiner Einzelperson in der ihm völlig fremden Stadt Vertrauen schenkte, suchte er nach einem Aufbewahrungsort, an dem er während der Nacht das Dokument sicher verwahren konnte. Nach längerem Nachdenken fand er einen sehr einfachen, aber sehr sicheren Aufbewahrungsort. Wissen Sie, wo der schlaue Kaufmann das Dokument aufbewahren ließ?

Der schlaue Kaufmann ging kurz vor Schalterschluß zur Post, gab das Dokument als hochversicherten Wertbrief auf und adressierte diesen Brief an seine Hoteladresse. So wurde das Dokument in der Post über Nacht gut und sicher verwahrt, und ihm am nächsten Morgen ins Hotel gebracht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0017

und aktiv — in bezug auf seelischen Zusammenschluß passiv ist. Die Intensität des Mannes wird durch das ewige Sichbehauptenmüssen aufgebraucht. Dieser Vorrat muß erneuert werden. Da das Innenleben der Frau — durch Naturgesetz bedingt — reicher ist, fällt ihr die Rolle zu, Versteherin und Helferin des Starken zu sein. Dafür schützt sie die Ritterlichkeit des Mannes vor manchen Unbillen. Töricht die Frau, die aus einem Mißverstehen der Gleichwertigkeit dieser Bestimmung zuwiderhandelt. Je mehr sie das seelische Amt kultiviert, um so höher steht sie vor sich, in den Augen der Menschen, und nicht zuletzt in denen des Mannes. Der Grund zur Langweile liegt im Zwang. Theaterbesuche, wenn man müde ist, haben nichts Erfreuliches mehr. Ähnliches wird jeder Mensch an sich erfahren haben.

Das Ausschalten der Alltäglichkeit

ist die schwierigste Aufgabe der Frau in der Ehe. Die Männer sind weit poetischer und idealer veranlagt, als man gemeinhin von ihnen annimmt. Was sie immer erneut an eine Frau fesselt, ist deren geistige Beweglichkeit. Ein Talent, ein Interessengebiet, ein Können, dem der Mann Achtung zollen muß. Bewunderung ist die Schwester der Liebe. Wo Liebe und Achtung sind, hat die Langweile keinen Platz. Auf das „Wie" kommt es an, nicht auf das „Was". „Immer dasselbe", sagt gelangweilt mancher Ehegatte. Und doch könnte ihm das gleiche gefälliger serviert werden, sobald es mit dem nötigen Scharm geschieht. Vielleicht sind aus diesem Grunde viele Ehen frei von Langweile und daher glücklich, weil die Frau innerhalb ihrer Arbeit vom Althergebrachten abrückt. Notgedrungen überträgt sich das auf ihr Leben in der Ehe. Aufbau in der Gemeinsamkeit ist der stärkste Kitt. Man muß miteinander den Weg zur Höhe gehen, mindestens aber, ihn gehen wollen. Einer wahren Geschichte, die für viele lehrhaft sein könnte, lag folgende Kleinigkeit zugrunde: Nach zehnjähriger Ehe war das Leben der beiden Gatten an einen toten Punkt gelangt. Der Mann las am Abend seine Zeitung, die Frau blätterte die Seiten eines Buches, beide sehnten den Augenblick herbei, an dem sie sich zur Ruhe legen konnten. Man hatte einander gar nichts mehr zu sagen. Dann übernahm der Mann eine Vertretung für das Ausland. Er mußte zu diesem Zweck Sprachstudien treiben. Die Frau beteiligte sich an dem Unterricht. Diese Arbeit brachte ihnen ein gemeinsames Interessengebiet. Der Ehrgeiz der Frau wurde zum Antrieb für den Mann und umgekehrt. Das Unterhaltungsthema war gegeben. Es fesselte beide gleichmäßig. Man unterhielt sich zuweilen in einer anderen Sprache, drückte sich gewählter aus, suchte nach dem Wort, das beiden einen Begriff erschließen sollte und übertrug diese Einstellung unwillkürlich auf das Innenleben. Und plötzlich hatte man einander etwas zu sagen. Das Bindemittel muß nicht etwa nur auf geistigem Gebiet liegen. In guten Ehen sind die übereinstimmenden Neigungen der Lotse, der den Nachen aus dem trüben Wasser der Langweile führt. Wenn beide Frühaufsteher sind und zusammen — ehe der Tag seine Rechte fordert — einen Gang in die Natur machen . . . oder wenn sie das gleiche Sparprinzip haben, damit sie ihr Alter ohne Sorgen erwarten können, wenn die Idee der Kindererziehung ihnen ein Thema geblieben ist, an dem sie unablässig weiterarbeiten. Die Verlobten unterhalten sich immer gut. Die Verheirateten langweilen sich, weil Vorsätze versanden. Es ist öde, wenn der Mann zu Hause nicht sein Glas Bier trinken, seine Zigarre rauchen darf, ohne gewärtig zu sein, bald hören zu müssen: „Trink' nicht soviel, rauch' nicht soviel." Da geht man eben aus — irgendwohin, wo es keine Vorwürfe gibt, und unterhält sich gut, weil der Zwang aufgehört hat. Überhaupt ist es nicht so, daß die meisten Frauen zuviel gängeln und bevormunden? Ärgerlich und langweilig für den, der es ertragen muß. Aus Nervosität vor dem Einerlei der Reden verschweigt der Mann zu Hause manches, was sonst Stoff zur Unterhaltung bieten würde. Spürt er dagegen den fruchtbaren Boden für seine Mitteilungen, so wird es unendlich vieles geben, was dazu angetan ist, die Langweile zu vertreiben. Von dem Grundsatz ausgehend, daß man sich gut unterhält, wenn man aufmerksame und verständnisvolle Zuhörer findet, wird der sonst vielleicht schweigsame Mann gern von dem berichten, was ihn bewegt. Vom Beruf, vom Geschäft, von den Kollegen, den Aussichten, dem Ärger. Von seinen Beobachtungen — ja — sogar von einer anderen Frau. Warum wissen viele Frauen nicht, wie der Kollege, wie der Vorgesetzte aussieht, daß der Gatte Unannehmlichkeiten gehabt hat, weil er zu spät gekommen sein mag, daß sein Beruf ihn nicht ausfüllt, und was sein Herz bedrückt? Weil sie nicht diskussionswillig sind, und aus dem Grunde der Langweile im Heim einen Ehrenplatz anbieten.

Das Verbrechen im Radio

Kriminalnovelle von Willy Wagner-Stürmer.

Der junge Balling hätte noch spät in der Nacht die Stätte des Mordes verlassen. Ohne besondere Reue hatte er sich nochmals über den Toten gebeugt, an dessen Gesicht verkrustet das Blut klebte. Bei dem Anblick der gebrochenen Augen spürte er jedoch, wie es ihm eiskalt über den Rücken lief, und doppelt beeilte er sich, das Geld, das lose verstreut in jenem eisernen Behälter lag, zusammenzuraffen, um verschwinden zu können, hinaus aus dieser Stadt, hinüber über die Grenze.

Warum hat es mir der alte Geizkragen nicht freiwillig gegeben, warum nicht?, dachte er, wie zu einer flauen Entschuldigung, um alle Zweifel zu ersticken, die die schauerliche Umgebung des unheimlichen Kampfplatzes in ihm hochtrieben. Leise tickte eine Uhr. Vorsichtig löschte Balling die Lampe aus und verließ das gemeinsame Schlafzimmer, das er jahrelang mit dem Ermordeten, seinem Onkel, einem Bruder seiner früh verstorbenen Mutter, geteilt hatte. Schön hatte er es bei dem alten Halsabschneider wirklich nicht gehabt. Als er noch jünger war, hatte es viel Schläge mit jener altertümlichen, bleigezierten Katze gegeben, deren Stiel er vorhin dem Alten über den Schädel gezogen. Ein wahnsinniges Gefühl der Rache war für Sekunden in ihm aufgetaucht, das die kleinen Narben, die ihm der Ermordete vor Jahren mit den Bleikugeln über die Stirn gestreut, vor Fieber glühen ließ. Habsucht und Gier versanken für Sekunden vor der Stärke dieser Wut und machten erst nach dem letzten Seufzer des Verschiedenen wieder nüchternen Erwägungen Platz.

Vorsichtig verschloß Balling von außen die Eingangstür, stolperte über den dunklen Hof der elenden Mietkaserne und atmete erst auf, als er die Straße erreichte, deren Häuser hart und düster vor ihm lagen. Flucht stapfte jeder seiner Schritte, Flucht war jeder Gedanke in ihm. Eine plötzlich erwachende Furcht ließ ihm keine Ruhe. Selbst als die Stadt schon hinter ihm lag und die Räder des Zuges ihn durch die Nacht schleppten.

Ein neuer Tag begann. Als die Sonne schon hoch am Himmel stand, hatte er die Grenze der Heimat hinter sich. Es war Zeit, dachte der Mörder, endlich in Österreich.

Erst jetzt ließ er sich Zeit, seine Beute zu zählen. Es waren viele Scheine, die der Tote in jahrelangem Hungern zusammengerafft hatte. Ein Lächeln umspielte dabei seine dünnen Lippen, auf denen kaum die ersten Haare sproßten.

Schon waren drei Tage seit jener schrecklichen Tat vergangen. Stundenlang war er durch die Straßen Wiens geirrt, die Taschen voll Geld, und trotzdem den knurrenden Hunger im Leib. War das der Erfolg, daß die Angst vor dem Schafott ihm schon jetzt die Zunge lähmte und die Kehle sich weigerte, das Brot zu schlucken?

Weg damit! Jener war tot, und er lebte. Warum auch die Angst? Noch war anscheinend die Tat nicht entdeckt. Noch schwiegen die Zeitungen. An jenem Abend fand er wieder den Mut zu einem warmen Nachtessen. Unter Menschen wollte er. Vor einem mittelmäßigen Speisehaus blieb er stehen, sah durch die Scheiben und wagte sich nach kurzem Überlegen hinein. Das Lokal war sauber, es roch nach Bouillon und anderen Gerichten. Zögernd, geblendet von soviel Reinlichkeit, schritt Balling vorwärts und ließ sich in der Nähe der Anrichte nieder. Die Umgebung machte ihn unsicher und verlegen. Ängstlich sah er um sich, fühlte sich von hundert Augen beobachtet und schrak vor der unerwarteten Frage der Bedienung zusammen. Erst nach geraumer Zeit wurde er sicherer und hörte gedankenlos einem Radiotrichter zu, der, fast neben ihm ihm auf einem Podest, den großen Saal vollständig beherrschte.

Nie gehörte Melodien ermunterten ihn; der Wein versuchte, die letzte Sorge aus dem grübelnden Hirn zu jagen. Er mochte eine Stunde lauschend gesessen haben, als die Musik des Lautsprechers plötzlich abbrach.

„Hallo, hier Radio, Wien!" ertönte plötzlich eine Stimme, deren Vollklang bis in den entferntesten Winkel des Lokals drang.

Erschrocken war der Mörder zusammengefahren. Irgendeine unbewußte Ahnung, die bohrende Angst in seinem Innern, ließ ihn die Augen auf den schwarzen Rachen richten.

„Werte Hörer, wir unterbrechen hier für einige Minuten unser Abendkonzert, um ein Telegramm des Polizeipräsidiums Berlin bekanntzugeben."

Balling zuckte unwillkürlich zusammen. Eine unsichtbare Faust griff ihm an die Kehle, sein Herz klopfte in wahnsinnigen Sprüngen vor Angst.

„Hiernach wurde in Berlin der 64jährige Althändler Zangdorf ermordet aufgefunden. Es liegt Raubmord vor. Der Tat dringend verdächtig ist sein 22jähriger Neffe Balling, der sich angeblich nach Wien begeben hat."

Die Worte prasselten wie Keulenschläge auf den jungen Mörder. Die Adern klopften ihm zum Zerplatzen. Über seine Augen klebten blutige Schleier. Zitternd sank ihm der Kopf in die Hände, überrascht von der Nähe seines Schicksals, das unbarmherzig über ihn hereinbrach.

In dem Saal herrschte andächtige Stille. Das Klappern der Gläser hatte aufgehört. Alle Blicke waren auf den Lautsprecher gerichtet, während der Ansager der Funkstation langsam fortfuhr:

„Hans Balling ist 1,67 Meter groß, schlank, mit kaum merklichem Bartwuchs auf dünnen Lippen. Auf der Stirn trägt er vier runde Narben, die ihn allgemein kenntlich machen. Für seine Erfassung . . ."

Balling hörte nichts mehr. Dafür spürte er hundert Augen auf sich. Vor Angst klapperten ihm die Zähne wie im Fieber. Hundert unbarmherzige, kalte, mitleidslose Augen glaubte er auf jene vier Narben gerichtet zu sehen, in die ihm glühend das Blut schoß. In hundert Augen, die über ihn auf den schwarzen Trichter sahen, wähnte er in seiner unendlichen Furcht den Schrei zu lesen: „Dort sitzt der Mörder."

Fieberglühend schielte er nach dem Trichter, der unerbittlich, eine rächende Nemesis, weitersprach. Plötzlich trieb ihn die Unrast hoch. Wahnsinnige Wut ballte seine Hände zu Fäusten, mit denen er sich an die Kehle fuhr. Angst schüttelte seinen mageren Körper. Sein Kopf deckte fast den Trichter zu, während er mit verzerrten Lippen auf die Gäste sah, die erstaunt die Erregung des jungen Mannes beobachteten. Hundert Blicke wanderten jetzt wie magisch angezogen von dem Trichter des Lautsprechers auf das blasse Gesicht des jungen Mannes, aus dem die vier Narben wie Feuer leuchteten.

„Denken Sie an das Kennzeichen — vier Narben auf der Stirn", sagte wiederholend der schwarze Trichter.

Bei diesen Worten brach der Mörder schluchzend zusammen. Das Schicksal hatte ihn erreicht. Alle hatten die glühenden Narben gesehen. Und er wehrte sich kaum, als man ihm die Hand auf die Schulter legte, um ihn abzuführen.

Aus dem Trichter aber klang traurig das Wimmern einer Geige.

Die Spinne

Ein nächtliches Erlebnis.

Tief in der Nacht erwache ich und kann den Schlaf nicht wiederfinden. Nach fruchtlosem Bemühen, das in nur immer rasenderem Arbeiten der Gedankenmühle endet, knipse ich ergebungsvoll das Licht an, um mich durch Lesen abzulenken.

Und sogleich umgibt mich Behagen. Freundlich fließt das sanfte Licht der grünbeschirmten Lampe, vertraut grüßt jedes der altväterlichen Möbelstücke. Die Mullgardinen, die geblümte Tapete, die Bilder im Biedermeierrahmen — es ist doch eigentlich ein riesig gemütliches Nest, mein Zimmer! Und ich lasse das Buch sinken und die Blicke wandern.

Die bleiben unversehens am makellosen Weiß der Zimmerdecke haften, von dem sich scharf ein runder, schwarzer Fleck oberhalb des einen Fensters abhebt. Der Fleck bewegt sich, wird bald größer, bald kleiner. Anscheinend durch das Licht geweckt, macht sich dort langsam und bedächtig — eine dicke Spinne auf die Wanderschaft.

Mein erster Gedanke ist: „Pfui, das garstige Vieh!" Der zweite, hausfrauliche: „Da muß du gleich morgen früh nach Spinnweben ausschauen!" Der dritte grüblerisch-naturwissenschaftlich: „Wovon lebt so eine Spinne eigentlich jetzt, wo es doch keine Fliegen gibt?"

Und während ich ihr wie hypnotisiert folge auf der langsamen, oft unterbrochenen Reise die Zimmerdecke entlang, spinne ich das Netz meiner Gedanken weiter, so still und emsig, wie sie vielleicht heute nacht in irgendeiner Ecke ihr eigenes Gespinst webte.

Sonderbares Wissen: Da hat man eine Zimmergefährtin, vielleicht lange schon, deren Dasein man nicht ahnte und deren Wesen man nicht kennt. Sie taucht auf, ohne daß ich weiß, woher und wieso und wohin — nur durch Zufall meinem Erkennen aufgedrängt; so wie einem zuweilen auf der Straße aus der hastenden Menge blitzartig irgendein Antlitz auftaucht und wieder entschwindet, dem man unwillkürlich nachgrübelt.

Was mag sie denken, die stille Wanderin dort oben? Denken Spinnen überhaupt? Und wenn, welche Meinung hat meine stumme Genossin wohl über mich? Hat sie mir vielleicht schon öfters nächtlicherweise zugesehen, wenn ich noch schreibend saß, und mit ihren hundert Augen schweigende Kritik geübt an den Produkten meines Geistes? Das ist ein etwas ungemütlicher Gedanke. — Schließlich, vom Spinnenstandpunkt aus, muß ihr die Sache doch sehr zwecklos erscheinen. — Und weiß ich genau, ob sie es nicht am Ende auch wirklich ist?

Was erlebt so eine Spinne wohl alles auf ihren Wanderungen? Denn sie wird sich ja doch nicht nur auf dies eine Zimmer beschränken? Ist sie wohl auch durch andere Häuser gereist, und fand sie auch dort schlaflose Menschen? Ein Mädchen in Tränen vielleicht, eine Mutter in Sorgen, Arme, die Hunger und Kälte wachhielt, oder Entgleiste, die Böses planten?

Ach, ich hoffe, sie kam auch an Bettchen vorbei, in denen beim milden Schein einer Nachtlampe mit geballten Fäustchen rotbäckige kleine Engel schliefen —! (Wenn sie schlafen, sind sie alle kleine Engel, mögen sie am Tage Dreckspatzen und Rangen sein!)

Wenn man nicht zuweilen in den Kindern das Lächeln Gottes sähe — es müßte einem ja ein Grauen ankommen vor dem Bilderbuch dieser Welt. — Nun, wie dem auch sei, es wird zu guter Letzt auf uns ankommen, was wir in das Bilderbuch einzeichnen! Und ich für mein Teil bin gesonnen, mein oft zerrissenes Netz unverdrossen von neuem zu knüpfen, und zwar so schön als möglich — gerade, wie die fleißige Weberin da oben.

Schönen Dank, Frau Spinne! Du hast mir ein nicht unfruchtbares Nachdenke-Viertelstündchen verursacht. Trotzdem werde ich dir jetzt die Gastfreundschaft kündigen! Denn sieh mal, du rückst mir bedenklich nahe, schon bist du beinahe über mir, und die Zimmerdecke ist niedrig. Auch habt ihr Spinnen die unangenehme Gewohnheit, euch plötzlich fallen zu lassen — und wer bürgt mir, daß du dies nicht gerade über meinem Gesicht tust?

Das aber gäbe eine Katastrophe! Denn obgleich ich eine Tierfreundin bin — ich kann Frösche anfassen und Regenwürmer, und die flinken, zierlichen Mäuse finde ich geradezu allerliebst —, aber vor Spinnen habe ich eine kindische Angst.

Wenn sie nicht so viele Beine hätten, dann ginge es noch! Aber man stelle sich vor, alle diese dürren, hurtig krabbelnden Gliedmaßen spazierten über einen weg! Ein gräßlicher Gedanke.

Und also, Frau Spinne — es tut mir herzlich leid — aber bitte, entferne dich! Ich turne vom Stuhl auf den Tisch, dann reiche ich, mich auf die Zehen reckend, gerade bis unter die Decke. Ein Zeitungsblatt fordert die ungebetene Besucherin mit freundlicher Dringlichkeit auf, in der vorgehaltenen Kleiderbürste Platz zu nehmen, aus deren Borstenlabyrinth sie so schnell nicht entwischen kann.

Dann mit affenartiger Geschwindigkeit ans Fenster, geöffnet, die Bürste heftig geschüttelt. — — Das Patentverfahren versagt auch diesmal nicht. Mein Gast hat sich verflüchtigt. — Noch ein mißtrauischer Rundblick — nein, weiter findet sich nichts — und überdies: Was ich nicht weiß, das stört mich nicht. — — Schließlich wollen auch Spinnen leben! —

Zufrieden tappe ich in mein Bett zurück und lösche das Licht! Jetzt bin ich beruhigt und so recht mit Genuß und Bewußtsein müde. — —

Und somit: Gute Nacht! K. B. S.

Lustiges vom Eis.

Von Tankred.

Die wahre Liebe.

Der Fluß ist zugefroren.

Eine dicke Eisschicht erlaubt (auch die Polizei hat nichts dagegen!) das Wandern auf dem Fluß.

Vor mir geht der Herr Stadtsekretär Faszikel nebst Gemahlin.

Den Herrn Sekretär kitzelt es in den Beinen.

Er möchte zu gern auch auf das Eis spazieren und tanzen gehen.

Schon ist er über den Uferrand hinuntergestiegen.

Frau Faszikel aber hat ihn schon am Mantelzipfel und zieht ihren Herrn Gemahl ans Ufer zurück und faucht ihn an:

„Was fällt dir ein? Wie kannst du dich in Gefahr begeben, wo du noch gar nicht pensionsberechtigt bist?"

Humoristisches.

Der wohltätige Kuß.

Bei einem Wohltätigkeitsfest in Paris stand eine der entzückendsten Damen der Gesellschaft, Mlle. Solange, in einer der Champagnerbuden, ließ sich von ihrer Zofe Glas für Glas des edlen Getränks reichen und verkaufte es, Glas für Glas für 20 Frank. Kommt ein junger Mann daher, von dem sie weiß, daß er sie glühend verehrt: „Was kostet ein Glas?" — „20 Frank, mit Kuß 100 Frank." Der junge Mann wird knallrot, zieht einen Hundertfrankschein aus der Tasche, überreicht ihn bebend. Und Mlle. Solange dreht sich um zu ihrer Zofe: „Ach Marie, geben Sie doch bitte mal diesem Herrn einen Kuß."

Gespräch am Kölner Dom.

In Reclams „Universum" wird folgende Geschichte, die auf dem Kölner Domplatz wirklich passiert ist, erzählt: Ein sehr kurzsichtiger Herr auf dem Domplatz in Köln zu einem Vorübergehenden: „Verzeihen Sie, mein Herr, meine Augen sind so schlecht, sind das Tauben oder Dohlen, die um die Türme fliegen?" — „Das weiß ich nicht", lautet die Antwort, „ich bin selbst fremd hier!"

Er kann alles.

Als Fritz Kreisler kürzlich im engsten Kreise vor Mussolini spielte, war der Duce so begeistert, daß er, als der Künstler geendet hatte, selber die Geige ergriff und mit vollendeter Meisterschaft ein Stück vorspielte. Natürlich erzählte Kreisler diese kleine Episode, war aber nicht wenig verwundert, als er erfahren mußte, daß Mussolini sie auf's strikteste dementieren ließ. Der Duce entschuldigte sich jedoch selber bei dem Künstler, indem er ihm sagen ließ, daß er, seit Kreisler die Geschichte erzählt hatte, nicht weniger als elfmal aufgefordert worden sei, bei Wohltätigkeitskonzerten zu spielen. Es bleibe ihm nichts anderes übrig, als jede Kenntnis des Violinspiels einfach abzuleugnen.

Für die Küche

Gebratene Schwarzwurzeln. Die Schwarzwurzeln werden gewaschen, in Wasser, das einen Zusatz von Essig hat, gelegt. Dann nimmt man sie heraus und schneidet sie in zwei Zentimeter lange Stücke und brät sie in Butter oder Fett. Sie werden mit geriebenem Parmesankäse überstreut und serviert.

Teltower Rübchen sind überall bekannt und als wohlschmeckendes Gemüse geschätzt. Man putzt, wäscht und trocknet sie. Dreißig Gramm Butter läßt man in der Pfanne zergehen, und unter ständigem Rühren füge man Mehl und etwas Zucker daran. Mit verdünnter Milch wird diese Einbrenne abgerührt, mit einer Prise Salz und einigen Tropfen Zitronensaft abgeschmeckt. In diese Masse kommen die Rübchen, die, fest zugedeckt, langsam weich kochen.

Grünkohl. Die Hausfrau braucht bei ihm keine Angst zu haben, daß er erfroren ist, dann schmeckt er nämlich am besten. Das Gemüse geht beim Kochen sehr zusammen, und daher kaufe man eine ganze Menge davon. Zuerst muß er sauber gewaschen und von den Stielen befreit werden. Nun läßt man ihn in kochendem Salzwasser eine halbe Stunde lang auf dem Feuer. Gießt ihn ab, bis alles Wasser entfernt ist. Eine helle Einbrenne aus Butter, Mehl und etwas Wasser gehört dazu. Ehe er in die Einbrenne kommt, muß er fein gewiegt sein. Er wird gedünstet, abgeschmeckt, wobei eine Kleinigkeit Zucker dazu angetan ist, die Strenge des Geschmackes zu mildern. Mit Bratwurst zusammen, gibt Grünkohl ein ausgezeichnetes Gericht.

Weißkohl ist im Gegensatz zu Grünkohl sehr ausgiebig. Er wird geschnitten, von den dicken Adern befreit, gewaschen, alsdann lasse man ihn gut abtropfen. In Salzwasser gedünstet, nach dem Kochen gut abgetropft und in Butter geschwenkt. Aus dem Gemüsewasser läßt sich unter Zuhilfenahme von einigen Kohlblättern und geschnittenen Mohrrüben eine ausgezeichnete Kohlsuppe herstellen. Um ihn bekömmlicher zu machen, gebe man ihm eine Prise Kümmel beim Kochen. Die Russen, als große Feinschmecker bekannt, haben der Kohlsuppe den ersten Platz in der Küche angewiesen.

Weißkohl mit Hammelfleisch gibt ein gutes Eintopfgericht. Der Weißkohl wird vorbereitet und mit Hammelfleisch zu Feuer gebracht. Salz und Pfeffer nach Belieben, doch kann man diese Speise etwas schärfer pfeffern. Kümmel und zwei Ringe einer Zwiebel kommen mit in den Topf, doch kann man die Zwiebel auch weglassen. Das Gericht wird gut zugedeckt und auf langsamem Feuer gekocht. Das Wasser muß kurz einkochen. Man läßt einige Kartoffeln weich kochen und mischt die Kartoffeln in das fertige Gemüse.

Kohlrüben haben leider ihr gutes Renommee verloren, und darum scheut sich manche Hausfrau, sie auf den Tisch zu bringen. Gut zubereitet sind sie wohlschmeckend, nahrhaft, bekömmlich und billig. Die Kohlrüben werden geschält — in Scheiben oder in längliche Stücke geschnitten. Nun brühe man sie ab und lasse sie zugedeckt mit Salz und vor allen Dingen mit Butter schmoren. Die Butter nimmt ihnen das Schwerverdauliche und den strengen Geschmack. Schweinebauch mitgekocht, gibt ihnen das nötige Fett, ohne das sie nicht schmackhaft sind. Hammel- und Pökelfleisch sind gleichfalls als Beigericht empfehlenswert.

Weiße Bohnen. Sie werden sorgfältig verlesen und am Abend vorher in Wasser eingeweicht. Am anderen Tage in Salzwasser oder wenn vorhanden in Fleischbrühe gar gekocht. In Würfel geschnittener Speck wird mit einer Zwiebel und Mehl zu einer dunklen Einbrenne gerührt. Ein wenig Fleischbrühe löst sie. Alsdann kommen die Bohnen hinein, man kann aber auch die Einbrenne in die Bohnen geben. Das Gericht wird abgeschmeckt und serviert. Bleibt etwas davon übrig, so kann man am nächsten Tag eine Bohnensuppe daraus bereiten. Die weißen Bohnen lassen sich auch süß-sauer zubereiten. Essig und Zucker kommen daran.

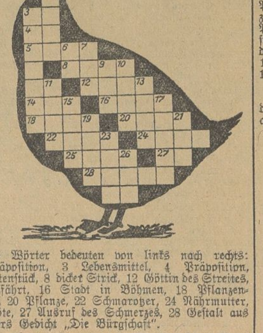
*

Reiskuchen.

Ein Kuchen, der als Nachtisch sehr gut zu empfehlen ist, den man zum Tee und zum Kaffee gleichfalls gern essen wird, ist der Reiskuchen. 250 Gramm Reis werden mit einem Liter Milch weichgekocht. Dazu kommen 125 Gramm Butter, die zu Sahne verrührt wird, 125 Gramm Zucker, ein paar süße Mandeln, sechs gestoßene Zwiebäcke und 125 Gramm Rosinen. Das Eigelb von vier Eiern wird darein gerührt, während das Weiß zu Schnee geschlagen wird. Das alles wird mit dem jetzt steif gekochten Reis vermischt, in eine Springform getan, die gut mit Butter und Zwieback ausgeschmiert ist. Bei mäßiger Hitze wird der Kuchen eine Stunde im Ofen gebacken. Im warmen Zustand kann er als Nachspeise mit Himbeersaft serviert werden. Das, was übrigbleibt, ist als Tee- und Kaffeegebäck sehr wohlschmeckend.

Die Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Präposition, 3 Lebensmittel, 4 Präposition, 5 Gartenstück, 8 dicker Strick, 12 Göttin des Streites, 14 Gefährt, 16 Stadt in Böhmen, 18 Pflanzenstengel, 20 Pflanze, 22 Schmarotzer, 24 Nährmutter, 25 Kröte, 27 Ausruf des Schmerzes, 28 Gestalt aus Schillers Gedicht „Die Bürgschaft".

Von oben nach unten: 2 „Triebwerk", 3 Nutzpflanze, 6 Tonstufe, 7 Getränk, 9 Europäer, 10 Vereinigung, 11 großes Zimmer, 13 Musikzeichen in den Psalmen, 15 Farbe, 17 literarische Kunstform, 19 Teil des Kopfes, 21 straußartiger Vogel, 23 Kartenspiel, 26 deutsche Stadt.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

a — a — an — an — as — bi — cha — chi — der — der — der — di — e — e — en — ep — er — ez — fan — furt — gum — il — in — la — le — lett — ma — ma — man — mi — mo — na — no — os — pan — pich — rie — sa — sa — sai — se — sti — te — the — ti — ti — tik — wisch — zi — zi

sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben. (ch = ein Buchstabe.)

Die Wörter bedeuten: 1. mohammedanischer Mönch, 2. Fluß im Harz, 3. Nutzpflanze, 4 elastischer Stoff aus Pflanzensaft, 5. biblische Person, 6. Art Dolch, 7. Urzustand der Erde, 8. Truppengattung, 9. italienische Provinz, 10. berühmter Maler, 11. immergrüner Zierstrauch, 12. Göttin der Jagd, 13. Sportgerät, 14. Inseln der polynesischen Inselgruppen, 15. Wissenschaft, 16. deutsche Stadt, 17. italienischer Nordpolflieger, 18. Molch.

*

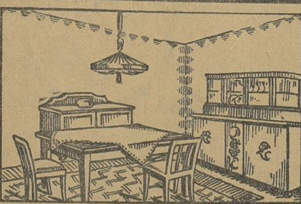
Auflösung

des Kreuzworträtsels aus der letzten Sonnabend-Nummer:

Richtige Lösungen

sandten ein: Friedel Schnell, Ida Lutze, A. K., Franz Huber, Gertrud Pohl, H. Siegel (Spergau).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0018



Das führende Haus für moderne und preiswerte

Möbel

4 Etagen Lager

Möbel-Scholz

Merseburg • Gotthardtstraße 34

Ständiges Lager von 90 Muster-Zimmern

Teilzahlung gestattet.

Lastanhänger für jeden **Verwendungszweck**

Technisch vollkommen

Im Gebrauch überall glänzend bewährt.

Vorteilhafteste Zahlungsbedingungen durch eigene Finanzierung

CHRISTOPH & UNMACK NIESKY Oberlausitz

Abteilung Fahrzeugbau

Verkaufsstelle: Robert Wendenburg, Halle a. S., Blücherstr. 3

Achtgeben beim Einkauf von Palmin!

Palmin

nur echt mit der Aufschrift PALMIN und dem Namenszug Dr. Schlinck

Gierige Fresser

die gut verdauen, m. Höchstleistungen an Milch, Fett, Eiern usw. erzielen Sie nur mit einer physiologisch vollkommenen, jodhaltigen Nährsalz-Mischung wie „Zwerg-Marke“

Vorsicht beim Einkauf! Man verlange unseren „Ratgeber“ gratis.

Echt nur mit

dieser Schutzmarke!

M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 89 k.

Karl Barth

Baurat

Büro für Architektur u. Städtebaukunst

Rössen-Merseburg Ebertstraße 30, Telephon 542

Leipzig Floßplatz 31, Telephon 33231

Einj.-Abitur Institut Boltz Ilmenau, Thür.

Nachweislich durch Gutachten anerkannt. Kapazität hat das Edelweißrad einen **Rahmenbau** aus erstklassigem Rohrmaterial und erstklassiger Festigkeit, die von keiner Fahrradmarke, mag sie heißen wie sie will, übertroffen werden kann. **An allen Verbindungsstellen** ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 900 Kilo (18 Zentner) haben an dem Rahmen sowie an allen Verbindungsstellen nicht das geringste zu verändern vermocht. **Die Emaillierung** ist von wundervoller Schönheit und größter Haltbarkeit. Die Metallrohre werden 1. abgeblasen, also blank gemacht, 2. dann gespachtelt, 3. die Spachtelung mit Sandpapier geschliffen, 4. dann Emaillelack aufgebrannt, 5. dieser geglättet und 6. nochmals Emaillelack aufgebrannt. Also die Emaillierung findet durch eine sechsfache Bearbeitung statt.) **Die Vernickelung** ist prima und somit wetterfest. **Vorderrad und Hinterrad wird** nicht, wie sonst üblich, mit der Hand gespannt, sondern auf Spannmaschinen mit elektrischer Kraft, mit welcher die Speichen ganz fest angezogen und gespannt werden können. Die Speichen sind aus allerbestem Stahl **und nach einem neuen Verfahren** erst verzinkt und dann darauf vernickelt. Da Zink ein Metall ist, welches nicht rostet, so ist ein Rosten dieser Stahlspeichen bezw. **Durchrosten der Vernickelung ausgeschlossen.** Der Lauf des Edelweißrades ist **spielend leicht.** Die Torpedofreilaufnabe ist als das leichtlaufendste Kugellager mit Freilauf und Innennaben-Rücktrittbremse bekannt. Es gibt in Torpedonaben nur eine Qualität u. nur eine Fabrik von der wir u. alle Fahrradfabriken der ganz. Erde sie beziehen müssen. Das gute Edelweißrad ist in Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Nr. 2

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder. **Umsatz i. Jahre 1927 u. 1928 zusammen 44795 St.,** insgesamt **bisher über ¼ Million Edelweiß-Räder.**

Billige Hauswäsche

Nicht **Über-Bord**, sondern für ca. **8000 Dollar** Einkaufswert ca. 36000 Stück neue weiße Mehlsackstoffflächen. Diese sind für Mehlsäcke noch ungenäht, unzugeschnitten und ohne Aufdruck fortlaufend in ganzer Länge und eignen sich vorzüglich für Leib- und Hauswäsche, Laken, Zuggardinen sowie sonstigen Wäschebedarf. **39** Pf

100 cm breit 50×100 cm nur
130 cm breit 50×130 cm nur 49 Pfg.
140 cm breit 50×140 cm nur 54 Pfg.
160 cm breit 50×160 cm nur 66 Pfg.

Versand direkt an Private nicht unter 30 Stück. 60 bis 100 Stück postbahnfrei. Verpackung frei. Ia. Qualität. Garantie Rücknahme. **Wilhelm Harries,** Norddeutsches Versandhaus, **Bremen A. D. 26,** Hemmstraße 156.

TEPPICHE

Steppdecken, Divandecken

sehr preiswert

12 Monatsraten

Verlangen Sie unverbindlich Preisliste und Muster

Horowitz Berlin N 54 Christinenstr. 1

Geschäftsmann inseriere im „Merseburger Korrespondent“

Erscheint Sonnabends. Druck und Verlag Buchdr. u. Zeitungsverlag Th. Röhner, Merseburg.

Amtsblatt für den Landkreis Merseburg

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten.

Bezugspreis monatlich 0,50 Mk. Einzelverkaufspreis 20 Pf. Anz.-Preis mm 28 Pf.

Stück 15 Merseburg, 13. April 1929

385]

Eberkörung.

Anfang Juni d. J. findet die Frühjahrskörung der Eber statt. Eber, die zum Bedecken fremder Sauen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen sowie des Alters und Standortes bis zum 25. April d. J. schriftlich hier anzumelden.

Anmeldeformulare werden von den Herren Gemeindevorstehern auf Anfordern unentgeltlich abgegeben.

Der Anmeldung ist der Originalabstammungsnachweis des betreffenden Tieres beizufügen. Ohne diesen Abstammungsnachweis dürfen erstmalig zur Körung vorgestellte Eber nicht angekört werden.

Die zur Körung vorzuführenden Eber müssen im beurteilungsfähigen Alter stehen, mindestens jedoch 7 Monate alt sein.

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM. Körgebühren der Kreiskommunalkasse, hierselbst, einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Der Körung unterliegen nicht:

a) die in die Zuchtbücher des unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen stehenden Schweinezüchterverbandes eingetragenen Eber, solange sie in ihnen geführt werden;

b) die Stationseber der mit Staatsbeihilfen eingerichteten Eberhaltungsgenossenschaften und Gemeindeeberstationen, solange sie noch der Kontrolle der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen unterstehen;

c) die auf den Versteigerungen des in der Provinz Sachsen bestehenden Schweinezüchterverbandes erworbenen Eber, soweit sie durch die Verbandskörkommission gekört und dementsprechend gekennzeichnet sind. Diese Befreiung von der Körung gilt jedoch nur für 1 Jahr nach erfolgtem Ankauf. Jeder Eberhalter, der einen auf der Versteigerung der gedachten Art erworbenen Eber zum Bedecken fremder Sauen verwendet, ist verpflichtet, dem Köramt sofort von dem Aufstellen des Ebers zum Decken schriftlich unter Beifügung des Abstammungsnachweises und des Körscheines Mitteilung zu machen;

d) die im Eigentum einer Erbgemeinschaft stehenden Eber, die lediglich zum Bedecken der der Gemeinschaft als solcher gehörenden Sauen verwendet werden.

Als fremde Sauen sind diejenigen nicht mit einbegriffen, deren Besitzer in dauerndem Arbeitsverhältnis zu den Eigentümern des Ebers (Privateberhalter) stehen.

Die bei der diesjährigen Herbstkörung 1928 bis zur Herbstkörung 1929 angekörten Eber brauchen für die Frühjahrskörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Ebern aufzufordern, ihre Eber zur Ankörung hierher anzumelden.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 30. Januar 1925, betreffend die Eberkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 11 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 14. März 1925 — mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM., an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, die entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, wer einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Sau, der diese durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Eber decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.

Merseburg, den 25. März 1929.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guste.

386]

Bullenkörung.

Anfang Juni d. J. findet die Frühjahrskörung der Bullen statt. Bullen, die zum Decken fremder Kühe und Färsen, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung, verwendet werden sollen, sind unter genauer Angabe der Rasse, Farbe und Abzeichen sowie des Alters und Standortes bis 25. April d. J. schriftlich hier anzumelden.

Anmeldeformulare werden von den Herren Gemeindevorstehern auf Anfordern unentgeltlich abgegeben.

Die zur Körung vorzuführenden Bullen müssen mindestens zwölf Monate alt sein.

Mit der Anmeldung sind gleichzeitig 3,50 RM. Körgebühren der Kreiskommunalkasse, hierselbst, einzusenden, andernfalls gilt die Anmeldung als nicht erfolgt.

Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden:

1. Zum Höhenvieh gehören: Fleckvieh (Simmentaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotblässiges Höhenvieh.
2. Zum Niederungsvieh gehören: schlesisches Rotvieh, rotes schleswigsches Milchvieh, braune Ostfriesen, rotbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Shorthorns, Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Nach § 1 des Gesetzes vom 7. Juni 1899, betreffend die Bullenhaltung in der Provinz Sachsen (GS. S. 115), sind die Gemeinden verpflichtet, wenn die Anzahl der zum Decken gehaltenen Bullen eine ungenügende ist, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von Bullen anzuschaffen und zu unterhalten.

Es liegt daher im eigensten Interesse der Gemeinden, daß eine genügende Anzahl Bullen angekört wird, da sonst die Gemeinden die Verpflichtung haben, eine dem Bedürfnis entsprechende Anzahl von angekörten Bullen auf ihre Kosten anzuschaffen und zu unterhalten.

Die bei der Herbstkörung 1928 bis zur Herbstkörung 1929 angekörten Bullen brauchen für die Frühjahrskörung nicht angemeldet zu werden.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, die Besitzer von Bullen aufzufordern, ihre Bullen zur Ankörung hierher anzumelden. Ferner mache ich noch darauf aufmerksam, daß nach § 10 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 25. Februar 1924, betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachsen — veröffentlicht in Stück 10 des Amtsblattes für den Landkreis Merseburg vom 29. März 1924 —, mit einer Geldstrafe nicht unter 25 RM. bis zu 1500 RM. und, sofern das Strafmaß gesetzlich erhöht wird, bis zu der höchsten gesetzlich zulässigen Geldstrafe, an deren Stelle, falls sie nicht beigetrieben werden kann, eine entsprechende Haftstrafe tritt, bestraft wird, wer einen nicht angekörten Bullen decken läßt, sei es unentgeltlich oder gegen Bezahlung. Der Besitzer einer Kuh oder einer Färse, der diese durch einen der Ankörung unterliegenden, aber nicht gekörten Bullen decken läßt, verfällt für jeden einzelnen Fall einer gleichen Geldstrafe oder entsprechenden Haft.

Wer einen ungekörten oder abgekörten Bullen oder Jungbullen im Alter von 8 Monaten und darüber derart weiden läßt, daß dieser fremdes Vieh decken kann, wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer entsprechenden Haft bestraft.

Ferner weise ich darauf hin, daß grundsätzlich nur noch solche Zuchtbullen zugelassen werden, für die ein Abstammungsnachweis einer von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft anerkannten oder gleichwertigen Züchtervereinigung vorgelegt werden kann.

Merseburg, den 25. März 1929.

Der Landrat und Vorsitzende des Kreisausschusses.

Guste.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0019

Der Rundfunk

Viertelstundenvorträge über Tagesfragen im Rundfunk.

Die „Deutsche Stunde in Bayern" veranstaltet seit einiger Zeit neben größeren wissenschaftlichen Reihen Viertelstundenvorträge, die sich mit Fragen des täglichen Lebens befassen. Neben regelmäßigen Viertelstundenvorträgen „Neues aus den Naturwissenschaften", „Aus Rechtsprechung und Gesetzgebung", „Aktuelle Steuerfragen" u. a. m. werden den Hörern auch kurzgedrängte Vorträge über Wissenswertes aus der elektrotechnischen Praxis für Laien geboten.

Programmvorschau

für die Woche vom 14. April bis einschließlich 20. April 1929.

Opern, Operetten.

Sonntag: 18.00 Uhr: Lohengrin: Leipzig. 18.05 Uhr: Tannhäuser: München. 20.00 Uhr: Zar und Zimmermann: Rheinland, Deutsche Welle. 20.00 Uhr: Der fidele Bauer: Königsberg. 20.00 Uhr: Versiegelt: Hamburg. 20.00 Uhr: Die lustige Witwe: Kopenhagen. 20.45 Uhr: Falstaff: Rom.
Montag: 19.45 Uhr: Othello: Stockholm. 20.30 Uhr: Operettenübertragung: Mailand. 21.00 Uhr: Opernübertragung: Neapel. 23.05 Uhr: Die Tochter des Tambourmajors: London.
Dienstag: 19.50 Uhr: Opernübertragung: Warschau. 20.15 Uhr: Rigoletto (Schallplatten): Frankfurt. 20.45 Uhr: Opernübertragung: Neapel. 20.45 Uhr: Opernübertragung: Rom.
Mittwoch: 19.00 Uhr: Der Freischütz: Prag, Brünn. 19.30 Uhr: Tosca: Leipzig. 19.30 Uhr: Opernübertragung: Laibach. 21.15 Uhr: Werther: Brüssel.
Donnerstag: 19.30 Uhr: Intermezzo: München. 20.00 Uhr: Die Afrikanerin: Berlin, Deutsche Welle. 20.30 Uhr: Opernübertragung: Mailand. 20.45 Uhr: Opernübertragung: Rom. 21.00 Uhr: Die Dollarprinzessin: Neapel.
Freitag: 20.00 Uhr: Die Rose von Stambul: Zürich, Bern, Basel. 20.05 Uhr: Boccaccio: München. 20.45 Uhr: Operettenübertragung: Neapel. 21.00 Uhr: Zaza: Neapel.
Samstag: 19.15 Uhr: Don Juan: Brünn. 20.40 Uhr: Opernübertragung: Mailand. 20.30 Uhr: Flora Bella: Warschau. 20.35 Uhr: Opernübertragung: Neapel. 21.00 Uhr: Siegfried (Akt I und III): Brüssel. 21.35 Uhr: Ein Tag in der Puszta: München.

Musik-Darbietungen.

Sonntag: 20.00 Uhr: Deutsche Meister: Berlin. 20.00 Uhr: Mandolinenorchester-Konzert: Wien. 20.00 Uhr: Edmund-Eysler-Gastspiel: Zürich. 21.20 Uhr: Frühling: Hamburg. Ca. 21.30 Uhr: Konzert: Frankfurt. 21.30 Uhr: Abendkonzert: Toulouse. 22.05 Uhr: Konzert: London, Daventry.
Montag: 20.00 Uhr: Collegium musicum: Rheinland. 20.00 Uhr: Werke von James Simon: Leipzig. 20.00 Uhr: Mozart-Konzert: Stuttgart, Frankfurt. 20.05 Uhr: Konzert: München. 20.30 Uhr: Internationales Konzert: Wien, Berlin, Deutsche Welle, Prag, Warschau. Ca. 21.00 Uhr: Schubert-Konzert: Breslau. 21.00 Uhr: Abendunterhaltung: Königsberg. 21.30 Uhr: Missa solemnis: Brüssel.
Dienstag: 20.00 Uhr: Ostpreußischer Abend: Leipzig. 20.00 Uhr: Unterhaltungskonzert: Stuttgart. 20.00 Uhr: Konzert: Hamburg. 20.10 Uhr: Abendkonzert: Rheinland. 20.15 Uhr: Eysler-Abend: Breslau. 20.15 Uhr: Die franz. Oper: Prag. 21.00 Uhr: Musikalische Welterfolge: Berlin, Deutsche Welle.
Mittwoch: 20.00 Uhr: Orchesterkonzert: Kopenhagen. 20.00 Uhr: Wissen Sie, woher das ist?: Hamburg. 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert: München. 20.05 Uhr: Musikalische Stunde: Wien. 20.30 Uhr: Abendunterhaltung: Berlin, Deutsche Welle. 20.45 Uhr: Kammermusik: Breslau. 21.45 Uhr: Neue Kammermusik: Frankfurt.
Donnerstag: 20.00 Uhr: Caruso singt: Rheinland. 20.00 Uhr: Lustiger Abend: Leipzig. 20.00 Uhr: Abendunterhaltung: Kopenhagen. 20.05 Uhr: Opernfragmente: Wien. 20.15 Uhr: Kammermusik: Frankfurt, Stuttgart. 20.45 Uhr: Abendkonzert: Königsberg. 21.00 Uhr: Sinfoniekonzert: London.
Freitag: 20.00 Uhr: Abendunterhaltung: Rheinland. 20.00 Uhr: Sinfoniekonzert: Leipzig. 20.00 Uhr: Carl-Löwe-Stunde: Berlin, Deutsche Welle. 20.00 Uhr: Konzert: Stuttgart, Frankfurt. 20.00 Uhr: Chorkonzert: Hamburg. 20.05 Uhr: Mandolinenkonzert: Wien. 20.15 Uhr: Sinfoniekonzert: Breslau. 21.00 Uhr: Sinfoniekonzert: Deutsche Welle. 21.15 Uhr: Chorkonzert: Königsberg.
Samstag: 20.00 Uhr: Eduard-Mörike-Konzert: Leipzig. 20.00 Uhr: Schlager- und Operettenmelodien: Königsberg, Berlin. 20.00 Uhr: Stunde des Landes: Deutsche Welle. 20.15 Uhr: Abendunterhaltung: Breslau. 20.20 Uhr: Unterhaltungskonzert: München. 21.00 Uhr: Deutsche Marschmusik: Hamburg. 22.00 Uhr: Sinfoniekonzert: Daventry.

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 854.

Hörspiele, Literarisches, bunte Unterhaltung.

Sonntag: 10.00 Uhr: Übertragung des Länder-Fußballwettspiels Ungarn—Schweiz: Bern, Basel. 19.30 Uhr: Fröhliche Waninger Stunde: Stuttgart. 20.00 Uhr: Elsässisches Hörspiel: Basel. 20.15 Uhr: Potpourri: Breslau. 20.30 Uhr: Reisinger gegen Reisinger: Frankfurt. 20.45 Uhr: Es war einmal: Stuttgart.
Montag: 20.00 Uhr: Zum Sechseläuten: Zürich. 20.00 Uhr: Görres und seine Zeit: Hamburg. 20.00 Uhr: Menschheitsdämmerung: Breslau. 20.00 Uhr: Die Schwarzhörer: Freiburg. 21.00 Uhr: Ozeanflug: Leipzig.
Dienstag: 20.00 Uhr: Dialoge der Weltliteratur: Berlin, Deutsche Welle, Königsberg. 20.00 Uhr: Der lachende Erbe: München. 21.00 Uhr: Literatur: Wien. 21.30 Uhr: Menschen hinter Gittern: Stuttgart.
Mittwoch: 20.00 Uhr: „Garantiert harmlos": Basel, Bern. 20.00 Uhr: Heiterer Schwäbischer Abend: Stuttgart. 20.30 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus: Rheinland. 20.35 Uhr: Sermon der alten Weiber: Königsberg. 21.30 Uhr: Die Geschwister: Deutsche Welle. 21.35 Uhr: Funkkabarett: München.
Donnerstag: 20.00 Uhr: Worpsweder Abend: Hamburg. 20.05 Uhr: Michael Kohlhaas: Breslau. 21.00 Uhr: Zeitvertreib bei den Wassern zu Aachen: Rheinland. 21.15 Uhr: Schlesische Dichter des 17. und 18. Jahrhunderts: Breslau. 21.15 Uhr: Abend der Gegensätze: Frankfurt, Stuttgart.
Freitag: 20.00 Uhr: Julius Cäsar: Prag, Brünn. 20.45 Uhr: Varieté: London.
Samstag: 20.00 Uhr: Lustiger Abend: Rheinland. 20.05 Uhr: Die Locken Absalons: Wien. 20.15 Uhr: Schwank von Toni Impekoven: Frankfurt, Stuttgart. 20.45 Uhr: Volkstümlicher Abend: Zürich, Bern. 22.00 Uhr: Neun-Uhr-Revue: London.

Programme

Sonntag, 14. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

08.30 Uhr: **Orgelkonzert** aus der Leipziger Matthäuskirche. Organist: Max Fest. Meister des 17. Jahrhunderts.
09.00 Uhr: **Morgenfeier.** Alice Häßler-Blüthner (Gesang), Carl Herrmann (Bratsche), Alfred Gleißberg (Oboe). Am Flügel: F. Sammler.
11.00 Uhr: Dr. Härting, Leipzig: „Die nutzbaren Lagerstätten der Erde." I.: Über Wesen und Entstehung von Bodenschätzen.
11.30 Uhr: Dr. Walter Lange, Leipzig: „Ernstes und Heiteres aus dem musikliebenden Leipzig." I.: Von Minnesang und Mannestat.
12.00 Uhr: Konzert. Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: H. Weber.
Anschließend: Zeit.
13.00 Uhr: Landwirtschaftsrat Dr. Karl Kirmße, Dresden: Wichtiges vom Getreidebau. II.: Saat und Pflegemaßnahmen.
13.30 Uhr: Erich Heeger, Leipzig: Die Zucht des Huhnes, die Natur- und Kunstbrut, sowie Aufzucht der Küken.
14.00 Uhr: Stimmen der Auslandpresse.
Anschließend: Auslandspiegel.
14.30 Uhr: Dr. W. Hitzig, Leipzig: Allgemeine Musiklehre.
15.00 Uhr: Schallplattenkonzert (Funkwerbeveranstaltung).
Anschließend: Funkwerbenachrichten.
16.00 Uhr: Lyrische Photographien aus U. S. A. von Paul Morand. Deutsche Übertragungen von Mira von Hollander-Munkh. Sprecher: Peter Stanchina, Leipzig.
17.00 Uhr: Klaviersonaten, gespielt von Dr. Otto Erhardt, Dresden: Einführende Worte zur nachfolgenden Opernübertragung.
18.00 Uhr: Übertragung aus der Staatsoper Dresden: **Lohengrin.** Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Kurt Striegler. Spielleitung: Otto Erhardt.
22.00 Uhr: Zeit, Presse, Sport.
Anschließend bis 0.30 Uhr: Übertragung **von Berlin: Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

08.55, 09.00, 11.30, 13.15 Uhr: Übertragung **von Berlin.**
13.45—14.15 Uhr: **Bildfunkversuche.**
14.30—18.00 Uhr: Übertragung von Berlin.
14.30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt: **Mitteilungen** und praktische Winke.
14.45 Uhr: Wochenrückblick **auf die Marktlage und Wettervorhersage.**
15.00 Uhr: Prof. Bruno Dürigen: **Aufzucht des Geflügels.**
15.30 Uhr: Märchen.
16.00 Uhr: Reinhold Stahl: **Zum 75. Geburtstag des Bildhauers** Max Kruse.
16.30 Uhr: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner.**
18.00—19.00 Uhr: Gedanken zur Zeit.
18.00 Uhr: Redakteur Naphtali: **Individualisierte Wirtschaftsdemokratie.**
18.30 Uhr: Dr. Leon Zeitlin: (Dasselbe Thema wie 18.00 Uhr.)
19.00 Uhr: Stunde des Alters. Aus dem Roman „Oberlin" von Friedrich Lienhard (gelesen von Ilse Fischer-Ramin).
19.30 Uhr: Geh. Rat Prof. Dr. Waetzold: Der Welfenschatz.
20.00 Uhr: Übertragung von Köln: **Zar und Zimmermann.** Komische Oper von Lortzing.
Anschließend bis 0.30 Uhr: Übertragung **von Berlin: Tanzmusik.**

*

Montag, 15. April.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

12.00 Uhr: Odeon, Columbia- und Elektrola-Platten.
15.00 Uhr ca.: Dr. Arno Schirokauer, Leipzig: Literarische Umschau. Junges Spanien.
16.20 Uhr: Deutsche Welle: Französisch. Kulturkundlich-literarische Stunde.
16.30 Uhr: Konzert. Leipziger Rundfunkorchester. Dirigent: H. Weber.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Englisch für Anfänger
19.00 Uhr: Robert Gerber, Leipzig: Rückzug der Zugvögel.
19.30 Uhr: Dr. Valerian Tornius, Leipzig: Der vorherrschende Frauentyp im Wandel der Zeit. II. Die Grande Dame (Barock).
20.00 Uhr: **James Simon mit eigenen Werken.** Mitwirkende: James Simon (Klavier), Richard Franz Schmidt (Gesang), Heinrich Schachtebeck (Violine), Fritz Schertel (Violoncell).
21.00 Uhr: Sendespiel: **„Ozeanflug".** Eine aktuelle Reportage von Arno Schirokauer. Spielleitung: H. P. Schmiedel.
Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik (Funkwerbeveranstaltung).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.00 Uhr: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Schüler: London as an Industrial Centre.
12.25 Uhr: Hauptmann a. D. Willy Meyer: Die Eroberung der Pole durch Luftfahrzeuge (II).
13.45—14.15 Uhr: **Bildfunkversuche.**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Märchen und Geschichten: Vom Sonnenstrahl, der sich eine Frau suchte (von Sophie Reinheimer). (Gelesen von Gertrud van Eyseren.)
15.00 Uhr: Gertrud van Eyseren, César Maria Alfieri: Spanisch (kulturkundlich-literarische Stunde: La prensa en España) (I).
15.40 Uhr: Frauenstunde. Dr. Gerda Simons: Vom Kriegsschauplatz der Ehe (II): Reden und Schweigen.
16.00 Uhr: Stud.-Rat Bölcker, Lektor Claude Grander: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde).
16.30 Uhr: Dr. Richard H. Stein: Neuere Hausmusik für Klavier (VII).
17.00 Uhr: Nachmittagskonzert von Berlin.
18.00 Uhr: Dr. Arnold Hahn: Wie steigere ich die Leistungsfähigkeit meines Geistes? (VI).
18.30 Uhr: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Oberlandwirtschaftsrat Schmidt: Die Verbesserungen des Absatzes von Eiern und Geflügel.
19.20 Uhr: Min.-Rat Horstmann: Werkmeisterlehrgang für Facharbeiter: Mechanik.
20.00 Uhr: Übertragung von Wien.
20.00 Uhr: Aus dem großen Konzertsaal **(im Rahmen des mitteleuropäischen Rundfunks): Konzert.** Wiener Philharmoniker und Wiener Sinfonieorchester. Dirigent: Franz Schalk.
Anschließend bis 0.30 Uhr: Übertragung von Berlin: **Tanzmusik.**

Bastelbriefe der „Drahtlosen". — Der Tonfilm schreitet kräftig voran. In jedem deutschen Kinotheater wird man sehr bald Tonfilme hören. Wer sich für alle Fortschritte auf diesem Gebiete interessiert, dem sei die Zeitschrift Bastelbriefe der „Drahtlosen" oder die sehr ähnliche Schwester, nämlich die Programmzeitschrift „Die Drahtlose" empfohlen, die von jetzt ab in der Beilage der „Tonfilm" alle Fortschritte auf diesem neuen Gebiete behandeln. In der uns vorliegenden Aprilnummer sind die Apparate der Klangfilm-G. m. b. H. dargestellt.

Das Heft enthält außerdem recht viele Beiträge, die nicht nur den Bastler, sondern auch den Hörer interessieren. So z. B. unter der Überschrift „Empfänger mein, wie lange lebst du?" eine Darstellung, die alle Entwicklungen, die die Lebensdauer eines Apparates abkürzen können, behandelt. In dem Artikel „Radio nur noch für Mummelgreise" wird an der neuen Wellenordnung wiederum scharfe Kritik geübt. Weitere Abhandlungen sind: „Rundfunk in Amerika", „Fernsehen in England", „Wo sitzt der Störer?". Für den Bastler ist wichtig die Beschreibung eines neuen Empfängers unter dem Namen „Winkelried", ein Empfänger, mit dem man selbst an kleinen Antennen alle stärkeren größeren Stationen hören kann. Das Gerät hat nur 4 Röhren, ist aber durch Verwendung von Schirmgitterröhren außerordentlich kräftig. Verschiedene Spulenarten können benutzt werden. Der Artikel „Röhren-Wahl-Qual" gibt Hörern wie Bastlern Anleitung zur Benutzung der richtigen Röhren, was bei der Zahl der heute vorhandenen Röhrentypen außerordentlich wichtig ist.

Der Preis des Einzelheftes ist 1 RM., vierteljährlich kostet das Abonnement 2,50 RM. Zu haben beim Verlage A. Dambitsch, Düsseldorf-Rath, bei den Radiohändlern, Zeitungskiosken und durch die Post.

„Die Drahtlose" Programmzeitschrift für Fernfunkfreunde und Bastler erscheint wöchentlich. Preis monatlich 1,20 RM. Zu beziehen nur durch die Post.

*

Nachtsendung und ihr Echo — dieses hochinteressante Thema behandelt im Leitartikel das soeben erschienene Heft Nr. 15 der Illustrierten Rundfunkzeitung „Die Mirag". Auch die weiteren Beiträge sind für die Hörer von regem Interesse, sie sind von fachmännischer Hand geschrieben und bieten eine grundlegende Erläuterung des Programms. Zu den Opernaufführungen „Lohengrin" und „Tosca", sowie zum „Ostpreußischen Abend" werden ganz ausführliche Beiträge veröffentlicht. Die beigegebenen zahlreichen Abbildungen sind eine willkommene Ergänzung des überaus reichhaltigen Textteiles. Auch für den Bastler bringt die „Bastelwelt" viel Neues. Das reich illustrierte Heft kostet nur 0,35 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeit**schriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den „Mirag"-Verlag,** Leipzig C 1, Floßplatz 6, zu beziehen.

Merk dir zwei Wörtchen — einprägsam
Der Deutsche Rundfunk
— das beste Programm
Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender
Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2.- / Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

[389] **Hebammenbezirk Passendorf.**

Der Hebamme Frau Steinbach, Holleben, wird bis Ende dieses Jahres die Mitversorgung von Passendorf vertretungsweise übertragen.

Merseburg, den 6. April 1929.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A.: Kürsten.

[390] **Sicherstellung von Wasserrechten.**

Die Firma Leipziger Margarinefabrik Richard Held in Schkeuditz hat den Antrag gestellt, ihr das Recht sicherzustellen, aus den auf dem Grundstück, Gemarkung Schkeuditz, Kartenblatt 4, Parzelle 1097/78, bebefindlichen Brunnen I und Parzelle 1250/78 befindlichen Brunnen II Wasser in einer Gesamtmenge bis zu 150 cbm je Stunde und 9 Betriebsstunden dem Untergrunde zu entnehmen und in ihrem Fabrikbetriebe zu gebrauchen und zu verbrauchen.

Gemäß §§ 65—67 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekanntgemacht, daß die Zeichnungen und Erläuterungen bei dem Landratsamt in Merseburg, bei der Polizeiverwaltung in Schkeuditz sowie bei dem Bezirksausschuß in Merseburg eingesehen werden und daß Widersprüche gegen die Sicherstellung, sowie Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen der Sicherstellung und Ansprüche auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksausschuß schriftlich in 2 gleichlautenden Stücken oder mündlich zu Protokoll erhoben werden können. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 5. Mai d. J. gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachgesuchte Sicherstellung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht.

Ist die Sicherstellung ausgesprochen, so kann wegen nachteiliger Wirkungen der Ausübung des Rechts der davon Betroffene künftig nicht die Unterlassung der Ausübung oder die Beseitigung einer auf Grund des sichergestellten Rechts errichteten Anlage, sondern nur noch die Herstellung und Unterhaltung von solchen Einrichtungen, die die nachteiligen Wirkungen ausschließen, oder Entschädigung verlangen (vgl. §§ 82, 200, 203 a. a. O.).

Innerhalb der gesetzten Frist sind auch solche Anträge auf Sicherstellung des Rechtes zu einer Benutzung des Quellengebiets zu stellen, durch welche die von der obengenannten Firma beabsichtigte Benutzung dieses Gebiets beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verleihung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt werden. Diesen Anträgen sind eine Beschreibung, ein Lageplan und ein Bauplan je in 3 Ausfertigungen beizufügen.

Zur Erörterung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Ansprüche wird Termin in dem Fabrikgebäude der Antragstellerin in Schkeuditz vor dem Regierungsassessor Dr. Müller auf

Freitag, den 17. Mai d. J., 8½ Uhr,

angesetzt. Hierzu werden die Unternehmerin, die Widersprechenden und die sonstigen Beteiligten mit dem Bemerken vorgeladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, 2. April 1929.

Der Bezirksausschuß.
W. R. 3/29/5. J. A.: Dr. Müller.

Veröffentlicht.

Die Zeichnung und Erläuterung liegt im Zimmer 4 des Landratsamtes aus.

Die Einsichtnahme ist den Personen gestattet, die Nachteile oder Belästigungen durch die Ausübung des Wasserrechtes befürchten.

Merseburg, den 12. April 1929.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

[388] **Mückenbekämpfung.**

Unter Bezugnahme auf meine Verfügung vom 15. Juni 1928, veröffentlicht im Amtsblatt 1928 Stück 25 Nr. 161 ersuche ich die Polizeiverwaltungen und die Herren Amtsvorsteher des Kreises, öfters nachprüfen zu lassen, ob die in Frage kommenden Tümpel und Wasseransammlungen in der vorgeschriebenen Weise von den Eigentümern der Wasserflächen behandelt werden.

Merseburg, den 8. April 1929.

Der Landrat.
J. V.: Dr. Spalding.

„Spare wieder"
ist das Gebot der Stunde
Bring dein Geld
— auch kleine und kleinste Beträge — zur
Kreissparkasse Merseburg
(Gemeinnütz. mündelsich. Geldinstitut unter unbeschränkter Haftung des Kreises) **Kleine Ritterstraße** (Kreishaus)

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1,— RM. Postbezug 2,— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern Illustrierte Beilage, der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf: im Reklameteil 40 Rpf: für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 86 — Sonnabend, den 13. April 1929 — 55. Jahrgang

Hochspannung in Paris

Heute vormittag sind die alliierten Forderungen den deutschen Unterhändlern überreicht worden — Großes Rätselraten

Trotzkis Einreisegesuch abgelehnt

Berlin, 13. April. Das Reichskabinett hat sich mit der Frage der Einreise Trotzkis nach Deutschland beschäftigt. Nach eingehender Prüfung aller Umstände hat das Kabinett beschlossen, dem Gesuch Trotzkis nicht stattzugeben.

*

Zum Beschluß des Reichskabinetts, Trotzkis Einreisegesuch abzulehnen, muß daran erinnert werden, daß seinerzeit die russische Regierung inoffiziell angefragt hatte, wie sich die deutsche Regierung zu Trotzkis Einreise stellen würde! Man kam damals zu dem Schluß, auf diese Anfrage nicht weiter einzugehen, besonders, um keine Trübung der deutsch-russischen Beziehungen wegen einer Einzelperson eintreten zu lassen. Sentimentale Gründe kommen bei der Ablehnung nicht in Betracht, sondern nur politische. Trotzki scheint sich ja auch in der Türkei ganz wohl zu befinden.

Abrüstungsdenkschrift des Grafen Bernstorff

Genf, 13. April. (TU.) Die Denkschrift des Grafen Bernstorff an den Präsidenten der Vorbereitenden Abrüstungskommission, Laudon, vom 8. April, die sämtlichen in der Abrüstungskommission vertretenen Staaten übermittelt worden ist, verfolgt den Zweck, auf diejenigen Fragen aufmerksam zu machen, die nach deutscher Auffassung unbedingt den Bestandteil eines internationalen Abrüstungsabkommens bilden und auf der bevorstehenden Tagung der Abrüstungskommission zur Erörterung gestellt werden müssen, auch für den Fall, daß eine zweite Lesung des Konventionsentwurfes diesmal nicht vorgenommen werden sollte. Die Denkschrift beschränkt sich auf eine militärtechnische Behandlung der von deutscher Seite geforderten Punkte und macht hierbei weitgehende sachliche Vorschläge. Die Denkschrift geht jedoch auf die Frage der Seeabrüstung nicht ein und behandelt auch nicht die in der Abrüstungskommission weiter einzuschlagende Taktik. Graf Bernstorff behält sich in der Denkschrift ausdrücklich vor, im Verlaufe der Tagung Anregungen zu stellen, die zweifellos der grundsätzlichen Seite der Genfer Abrüstungsmethode und dem weiteren Arbeitsplan der Kommission gelten werden.

Der wichtigste Teil der Bemerkungen des Grafen Bernstorff bezieht sich auf die bedeutungsvolle Frage der Einbeziehung der ausgebildeten Reserven in ein allgemeines Rüstungsabkommen. Hierüber haben bisher grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die deutsche Denkschrift steht auf dem bisherigen deutschen Standpunkt, daß die ausgebildeten Reserven in ein künftiges System der allgemeinen Abrüstung einbezogen werden müßten. Sie will diesen Gedanken jedoch der Verwirklichung näher führen, indem sie auf der Grundlage der von der militärischen Unterkommission geleisteten Vorarbeiten einen positiven Vorschlag für die Abrüstung der ausgebildeten Reservisten macht.

Diktatur in Indien

London, 13. April. (TU.) Auf der gemeinsamen Freitagtagung der Indischen Gesetzgebenden Versammlung und des Staatsrates in Neu-Delhi kündigte der Vizekönig von Indien, Lord Irving, an, daß er im Hinblick auf den Einspruch des Präsidenten des Parlaments gegen die Verabschiedung der Vorlage für die öffentliche Sicherheit die Vollmachten selbst übernehme. Die notwendigen Verfügungen werden danach direkt vom Vizekönig ausgehen, ohne daß die Gesetzgebende Versammlung oder der Staatsrat die Möglichkeit eines Einspruches besitzen. In der Begründung dieses ungewöhnlichen Schrittes führte der Vizekönig in längerer Rede u. a. aus, daß er nie mit seiner Ansicht zurückgehalten habe, welch ernster Gefahr das indische öffentliche Leben ausgesetzt würde, wenn den revolutionären Drohungen auch nur für einen Augenblick freie Hand gelassen würde. Wenn die Auslegung der bestehenden Verfassungsbestimmungen durch den Präsidenten eines der beiden Häuser das Parlament zu einer Lage führe, der die Regierung aus sehr ernsten Gründen nicht zustimmen könne, wie das gegenwärtig der Fall sei, dann bestehe die einzig wirksame Abänderungsmöglichkeit darin, von der zuständigen Stelle diejenigen ergänzenden Bestimmungen zu treffen, die notwendig seien, um in Zukunft die Wiederholung ähnlicher Unterbrechungen des normalen Ablaufes der gesetzgebenden Arbeiten zu verhindern. Diesem Kurs müsse ohne Verzögerung gefolgt werden. Um jedes Mißverständnis zu vermeiden, wolle er hinzufügen, daß der Zweck der geplanten Ergänzung der Bestimmungen in rohen Umrissen darin liege, daß der Verlauf der gesetzgebenden Arbeiten beider Häuser durch die Präsidenten der beiden Häuser nicht mehr aufgehalten werden könne, ausgenommen in Übereinstimmung der dem Präsidenten zustehenden Rechte. Der Zweck der Vollmacht, die er sich selbst übertragen habe, sei, wie die Gesetzgebende Versammlung wisse, vorbeugender Art. Sie werde niemanden berühren, der seine Freiheit im Lande mit legitimen Zielen und Mitteln benütze.

Keine Zustimmung Owen Youngs?

Bisher noch keine offizielle Bekanntgabe

Paris, 13. April. (WTB.) Der Vorsitzende der Reparationskonferenz, Owen Young, hatte gestern die deutschen Delegierten zu einer Vollsitzung der Konferenz für Sonnabend, 11.30 Uhr französischer Zeit, eingeladen.

Wie die Havas-Agentur berichtet, haben die Delegierten der reparationsberechtigten Länder gestern vormittag unter dem Vorsitz von Owen Young wieder eine Sitzung abgehalten, um die erzielte Verständigung über die Mindestforderungen, die an Deutschland gestellt werden sollen, in den Einzelheiten auszuarbeiten. Das Abkommen wurde schriftlich formuliert und ist heute der Vollsitzung der deutschen Delegationen zugestellt worden.

Der Pariser „Temps" bespricht in einem Leitartikel die Verhandlungen, die die Delegierten der reparationsberechtigten Länder seit einer Woche führen. Es ist wiederholt von französischen Blättern erklärt worden, daß die Ziffer, die man jetzt der deutschen Delegation unterbreiten werde, nicht als ein Ultimatum aufzufassen seien. Vor ein Ultimatum würde sich ohne Zweifel die deutsche Delegation nicht stellen lassen, denn ein solches würde den Charakter der Konferenz fälschen, aber es ist doch höchst seltsam, daß der „Temps" von einem Minimum spricht, unter das die reparationsberechtigten Länder nicht heruntergehen könnten. Das ist ein Manöver, das einem Ultimatum gleichkommt, und

das offenbar den Zweck hat, der öffentlichen Meinung klarzumachen, daß man jede Verantwortung bei der deutschen Delegation suchen solle.

Der „Temps" greift dann auf den Ursprung der jetzt geführten Sonderverhandlungen zurück und spricht davon, daß die Deutschen geglaubt hätten, sie könnten die Alliierten veruneinigen, indem sie ihre gegenseitigen Interessen ausspielten. Das entspricht nicht den Tatsachen, denn die reparationsberechtigten Delegationen haben getrennt, ohne miteinander Fühlung zu nehmen, Forderungen gestellt, die, addiert, eine Höhe angenommen haben, die selbst maßgebende Delegierte der Reparationskonferenz als übertrieben bezeichnet haben. Der „Temps" spricht alsdann von einer Einheitsfront, die, trotz aller Opfer, aufrechterhalten werden solle und die man nicht zermürben lassen dürfe. Wir können versichern, daß die deutsche Delegation, was ihr Verhalten im Verlauf der letzten 9 Wochen hinlänglich bewiesen hat, niemals eine derartige Absicht gehegt hat. Worüber man sich aber wundern muß, ist, daß der „Temps" jetzt

den Verhandlungen der Reparationskonferenz einen politischen Charakter zu geben versucht, den die Verhandlungen nicht haben.

Das Blatt schreibt nämlich, das Problem habe eine politische Seite, die man nicht berechtigt sei, aus den Augen zu verlieren. Sie ergebe sich aus der Tatsache, daß Deutschland von der endgültigen Reparationsverhandlung die vorzeitige Rheinlandräumung verlange: „Es wäre nicht nur unzulänglich, wenn Deutschland ohne Gegenleistung vor der durch den Versailler Vertrag vorgesehenen Frist die Räumung seines Gebietes erhalte, dessen Besetzung als Garantie für die Ausführung der Vertragsbedingungen beschlossen worden sei, sondern auch, wenn die Alliierten diesen bedeutenden, Deutschland zu gewährenden Vorteil mit einem unmöglich zu rechtfertigenden Opfer in ihren eigenen Interessen und ihren sichersten rechtlichen Ansprüchen bezahlen müßten."

Die ersten Zugeständnisse?

Noch immer unmögliche Ziffern.

Paris, 13. April. Obwohl die Einigung unter den alliierten Sachverständigen über die Deutschland zu stellenden Forderungen nach den Darstellungen der französischen Presse bereits am Donnerstag grundsätzlich erfolgt sein sollte, haben sich die Alliierten veranlaßt gesehen, in zwei weiteren Sitzungen am Freitag wiederum in Gegenwart der amerikanischen Sachverständigen zu beraten, um, wie der „Temps" sich ausdrückt, „endlich Schluß zu machen". Der „Temps" zählt die Opfer auf, die die einzelnen Gläubiger zu bringen bereit seien und die sich bei Frankreich, Belgien und Italien auf die Wiedergutmachungszahlungen, bei England auf die Rückzahlung der an Amerika bereits gezahlten Schulden beziehen. Besonders bemerkenswert ist der Hinweis des „Temps", daß die Vereinigten Staaten auf die Milliarde, die sie an Besatzungskosten zu erhalten hätten, verzichten sollen. Der „Temps" spricht im übrigen von zwei Vorschlägen, die die Alliierten für die Schuldenregelung vorlegen wollten.

Der eine — es ist der bereits bekanntgewordene — beginne mit einer deutschen Zahlung von 1,7 Milliarden und erreiche eine Höhe von 2,4 Milliarden. Nach 37 Jahren werde während der folgenden 21 Jahre 1,7 Milliarden gezahlt.

Die zweite Lösung nennt ungestaffelte Jahreszahlungen in Höhe von 2,1 bis 2,2 Milliarden während der ersten drei bis sieben Jahre. Späterhin gleichfalls 1,7 Milliarden während 21 Jahren. Doch wären noch andere Lösungen denkbar.

Im Augenblick sei die Stimmung sehr günstig, aber man müsse sich auf erneute Sturmszenen gefaßt machen.

*

Neuyork, 13. April. (TU.) In der amerikanischen Presse wird unterstrichen, daß die amerikanischen Sachverständigen den in Paris genannten Ziffern durchaus nicht zugestimmt hätten. Der „New York Herald" meldet, die Pariser Ziffern hätten in keiner Weise die Zustimmung Owen Youngs gefunden und stimmten durchaus nicht mit der amerikanischen Anschauung überein. Die Höhe der Forderungen gehe stark über den Punkt hinaus, wo ihn die Amerikaner und ebenso die Japaner sehen möchten. Young würde daher möglicherweise gezwungen sein, niedrigere Ziffern in die Debatte zu werfen. Jedenfalls müsse man mit weiteren langwierigen Verhandlungen rechnen.

Die französisch-italienischen Verhandlungen

Im Anschluß an die Zusammenkunft zwischen Mussolini und Chamberlain sind in der französischen Presse zahlreiche unfreundliche Kommentare erschienen, die Verdächtigungen und Befürchtungen wegen der Haltung Italiens enthielten. Gleichzeitig aber ist die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt worden, daß zwischen Rom und Paris seit kürzerer Zeit sehr intensive Verhandlungen im Gange sind, die eine Klärung, Besserung und Festigung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zum Ziele haben, und es fehlt nicht an Kommentaren, die in der Aussprache zwischen Mussolini und Chamberlain nicht nur den Versuch einer italienischen Rückendeckung bei England, sondern auch ein Bemühen des englischen Staatsmannes um einen ausgleichenden Einfluß gegenüber gewissen italienisch-französischen Spannungen sehen wollen.

Die Verhandlungen zwischen Rom und Paris sehen als letztes Ziel einen Freundschaftsvertrag vor, in dem als ein Kernstück ein endgültiger Handelsvertrag enthalten sein soll, der die bisher bestehenden Vereinbarungen zwischen den beiden Staaten endgültig festlegen würde. In diesem Handelsvertrag müßte die Frage des Niederlassungsrechts eine wesentliche Rolle spielen, und mit dieser Frage kommt man zugleich auf andere wichtige Abschnitte der gegenwärtig gepflogenen Auseinandersetzung. Der Grund, weshalb die Italiener so großes Gewicht auf ein möglichst günstiges Niederlassungsrecht italienischer Staatsangehöriger in Frankreich selbst legen, ist nicht auf französischem Boden zu suchen, sondern in Nordafrika. Bis heute nämlich bestimmt das Statut für Tunis, daß die dort eingewanderten Italiener nicht nach ihrem Nationalrecht, sondern nach französischem Recht behandelt werden. Durch diese Bestimmung fühlen sich die Italiener, die heute schon ziffernmäßig und nach ihrer wirtschaftlichen Leistung die Franzosen in Tunis in den Schatten zu stellen beginnen, nicht nur moralisch, sondern auch praktisch zurückgesetzt und benachteiligt, und ein Teil der gegenwärtigen Verhandlungen gilt daher den italienischen Bemühungen um eine Änderung dieses Statuts. Da man aber hier offenbar aus grundsätzlichen kolonialpolitischen Erwägungen auf einen starken französischen Widerstand stößt, sucht man nach einem anderen Weg, und man glaubt, den Umweg über die Neuregelung des Niederlassungsrechts italienischer Staatsangehöriger in Frankreich selbst gefunden zu haben. Dieses Recht wäre ja dann französisches Recht und sinngemäß nach dem Statut auch auf die in Tunis eingewanderten Italiener anzuwenden, die so den erstrebten Erleichterungen und Berechtigungen näherkämen.

Ein weiterer wichtiger Teil der Verhandlungen schließlich gilt den Grenzberichtigungen in Tripolis, die Italien wünscht und zu denen Frankreich grundsätzlich sich bereit erklärt. Diese Bereitwilligkeit findet aber ihre Grenze an dem französischen Wunsche, die Verkehrswege des nordafrikanischen Kolonialbesitzes und seines Hinterlandes unter französischer Kontrolle zu behalten, ein Streben, das durch ein Verrücken der Grenze des italienischen Interessengebietes gefährdet würde. Diese Frage scheint noch nicht so reif zur Verhandlung zu sein wie die anderen, zuvor erörterten, über die bisher zwar auch wenig Einzelheiten verlauten, in denen man aber doch schon ein ganzes Ende vorangekommen zu sein scheint.

Die neuen Reichsminister ernannt

Berlin, 13. April. (TU.) Der Reichspräsident hat heute mittag auf Vorschlag des Reichskanzlers den Reichsminister Koch-Weser auf dessen Antrag aus dem Amt des Reichsministers der Justiz entlassen und den Reichsminister a. D. von Guérard zum Reichsminister der Justiz ernannt. Ferner hat der Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers den preußischen Ministerpräsidenten a. D. Dr. Stegerwald zum Reichsverkehrsminister und den Reichskanzler a. D. Dr. Wirth zum Reichsminister für die besetzten Gebiete ernannt.

Demonstrationsverbot am 1. Mai in Berlin.

Das Verbot der Versammlungen unter freiem Himmel und der Demonstrationen bleibt, wie jetzt endgültig feststeht, auch für den 1. Mai bestehen. Der Polizeipräsident ist in seinem Entschluß, das Demonstrationsverbot aufrechtzuerhalten, durch die Vorfälle in der Kottbusser Straße, am Donnerstag, bestärkt worden, wo drei Polizeibeamte von Kommunisten schwer mißhandelt worden sind.

Ob die Schutzpolizei zum 1. Mai unter verstärkte Alarmbereitschaft gestellt wird, wird erst in den nächsten Tagen entschieden werden. Die Meldungen der kommunistischen Presse über Truppenkonzentrationen der Reichswehr am 1. Mai sind nach Mitteilung des Polizeipräsidenten frei erfunden. Ebenso trifft es nicht zu, daß ostpreußische Schutzpolizei für diesen Tag nach Berlin beordert wird, da die in Berlin vorhandenen Kräfte vollauf ausreichen, um die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit zu gewährleisten.

Abstimmungen im Landtag

Berlin, 13. Aprli. (TU.) Im Preußischen Landtag wurde am Freitag über die vorliegenden Anträge zu den Haushalten des Justiz- und Finanzministeriums abgestimmt. Dabei fanden Anträge Annahme, die u. a. die Einschränkung der Eidesleistung, Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens im Strafprozeß, eine Reform der Untersuchungshaft, die Wiederbesetzung der Senate bei den Oberlandesgerichten mit fünf Mitgliedern, besondere Zulagen an geschäftsleitende Beamte der großen Amtsanwaltschaften und der großen Amtsgerichte, sowie Vermehrung der Zulagestellen für Rechtspfleger fordern. Angenommen wurde ferner der Antrag der Wirtschaftspartei, wonach der Rechtsanwalt als Berater und Vertreter von jedem Gericht und jeder Behörde anerkannt werden soll. Abgelehnt wurde [illegible] Partei auf Zu[illegible] tretung vor de[illegible] ferner, und zw[illegible] 235 gegen 31 [illegible] der Richter a[illegible] Gesetzes festzul[illegible] fordern Aussch[illegible] in Berlin zu e[illegible] Ausbau einer [illegible] Änderung des [illegible] Weise, daß kün[illegible] Richter an meh[illegible] können, und S[illegible] kostenmarke fü[illegible] Haushalt des [illegible] Anträge verlan[illegible] Rechtsverhältni[illegible] sowie Beschrän[illegible] munaler Beam[illegible] langt. Die w[illegible] handeln Spezia[illegible] wobei im wesen[illegible] wurden. Dam[illegible] Haushalt des [illegible] steriums beende[illegible]

Neuer [illegible]

London, [illegible] Byn, hat mitte[illegible] anderen höheren [illegible] neuen Polizeik[illegible] hat allgemein A[illegible] sind gegen einze[illegible] schwere Anschuldigungen erhoben worden, und zwar handelt es sich dabei um Beamte des Sonderdezernates der politischen Polizei, dem die Überwachung ausländischer Staatsangehöriger, der persönliche Schutz der Mitglieder des Kabinetts und die sorgfältige Beobachtung der Kommunisten und ähnlicher politischer Körperschaften obliegt.

Wie im Laufe des gestrigen Abends bekanntgegeben wurde, handelt es sich darum, daß wichtige Information durch Indiskretion von Beamten von Scotland Yard in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Wie angekündigt wird, wird es einige Zeit beanspruchen, ehe die im Gang befindliche Untersuchung den Sachverhalt so weit geklärt hat, daß diesbezügliche Maßnahmen bekanntgegeben werden können, wobei es sich um ein Verfahren wegen Verletzung des Amtsgeheimnisses oder um ein Disziplinarverfahren handelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290413-18/fragment/page=0021